



Erster Lebenslagenbericht junger Menschen in Thüringen



IMPRESSUM

Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (Hrsg.):
Erster Lebenslagenbericht junger Menschen in Thüringen,
Erfurt 2024

Herausgeber Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
Postfach 900463
99107 Erfurt
Tel.: +49 361 57-900
poststelle@tmbjs.thueringen.de
<https://bildung.thueringen.de>

Redaktion Ramboll Management Consulting

Foto Titelseite iStock.com | JackF

Diese Publikation darf nicht als Parteienwerbung oder für Wahlkampfzwecke verwendet werden. Die Publikation ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung; sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Stand: März 2024

TEIL A
STELLUNGNAHME DER LANDESREGIERUNG

Teil B
ERSTER LEBENSLAGENBERICHT
JUNGER MENSCHEN IN THÜRINGEN

TEILA

**STELLUNGNAHME DER LANDESREGIERUNG
ZUM ERSTEN LEBENSLAGENBERICHT
JUNGER MENSCHEN IN THÜRINGEN**

Vorwort

Mit großer Freude und im Wissen um die Verantwortung präsentiere ich Ihnen den ersten Lebenslagenbericht junger Menschen in Thüringen. Der Bericht ist ein Meilenstein für die Kinder- und Jugendpolitik unseres Bundeslandes und reflektiert unsere kontinuierlichen Bemühungen, das Aufwachsen junger Menschen in Thüringen umfassend zu verstehen und zu unterstützen.

Der vorliegende Bericht basiert auf einer umfangreichen Analyse bestehender Daten, ergänzt durch eine Befragung junger Menschen selbst. Dieser ganzheitliche Ansatz ermöglicht es, die verschiedenen Lebensrealitäten junger Menschen in Thüringen detailliert darzustellen und zu verstehen. Dabei wird deutlich, dass Thüringen, wie viele Regionen Deutschlands, vor großen Herausforderungen steht, die sich auf das Aufwachsen junger Menschen auswirken. Unsere Aufgabe ist es, diese Veränderungen nicht nur zu beobachten, sondern aktiv zu gestalten, um allen jungen Menschen ein gerechtes und förderliches Umfeld zu bieten.

Die Erkenntnisse des Berichts fordern zum Handeln auf und sind gleichzeitig auch ermutigend. Sie zeigen, dass viele junge Menschen in Thüringen gut aufwachsen, aber auch, dass es erhebliche Ungleichheiten gibt, die angegangen werden müssen. Unser Ziel muss es sein, Chancengerechtigkeit zu schaffen und jedem jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, sein Potenzial voll auszuschöpfen.

Ich sehe es als Aufforderung, auf Basis dieses Berichts Maßnahmen zu ergreifen, die das Aufwachsen junger Menschen in Thüringen positiv beeinflussen. Dabei setze ich auf die Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteurinnen und Akteuren – politische Entscheidungsträger, Träger der Kinder- und Jugendhilfe, (sozial)pädagogische Fachkräfte bis hin zu den Familien und natürlich den jungen Menschen selbst.

Besonderen Dank möchte ich allen aussprechen, die an der Erstellung dieses Berichts mitgewirkt haben: RAMBOLL Consulting, ORBIT Thüringen, dem Begleitbeirat, den verschiedenen Landesministerien, den Kolleginnen und Kollegen meiner eigenen Fachabteilungen sowie den vielen jungen Menschen, die ihre Erfahrungen und Ansichten geteilt haben.

Dieser Bericht ist ein Aufruf zum Handeln. Er soll nicht nur informieren, sondern auch inspirieren und motivieren, gemeinsam für eine bessere Zukunft der jungen Generation in Thüringen zu arbeiten. Ich lade Sie ein, sich mir bei diesem wichtigen Anliegen anzuschließen.



Helmut Holter
Minister für Bildung, Jugend und Sport



1	Berichtserstellung, thematischer Hintergrund, konzeptionelle Umsetzung	3
1.1	Berichtsauftrag	3
1.2	Konzeptionelle Umsetzung des Berichtsauftrags	3
2	Zum Bericht im Einzelnen.....	5
2.1	Teil I: Die Infrastruktur des Aufwachsens junger Menschen in Thüringen (Berichtsteil I)	5
2.1.1	Demografische Entwicklungen in Thüringen	5
2.1.2	Soziale und wirtschaftliche Situation junger Menschen in Thüringen.....	6
2.1.3	(Aus)Bildungssituation junger Menschen	7
2.1.4	Erwerbstätigkeit junger Menschen	8
2.1.5	Gesundheit und Risikoverhalten junger Menschen	8
2.1.6	Freizeit, Beteiligung und Engagement	9
2.1.7	Leistungen, Angebote und Finanzen der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen	9
2.2	Teil II: Lebenslagen junger Menschen in Thüringen aus der Perspektive von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen sowie Eltern und Fachkräften (Bericht Teil II)	16
2.2.1	Familien und Lebensformen	16
2.2.2	Einkommen und Armut.....	16
2.2.3	Frühkindliche Bildung, Schule und Ausbildung	16
2.2.4	Gesundheit und Risikoverhalten	18
2.2.5	Freizeit, Beteiligung und Engagement.....	21
2.2.6	Interesse, Einstellungen und Vertrauen in Politik	22
2.3	Teil III: Handlungsempfehlungen (Bericht Teil III)	24
2.3.1	Datengrundlage und Auswertungskonzept für zukünftige Lebenslagenberichte standardisieren	24
2.3.2	Teilhabe-, Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien stärken und ausbauen	25
2.3.3	Unterstützungsleistungen für Familien dort bekannt machen, wo sie gebraucht werden und Beantragung vereinfachen	26
2.3.4	Medienbildung fördern, den Digitalisierungsprozess der Thüringer Schulen monitoren, Lücken identifizieren und bei Bedarf nachrüsten.....	27
2.3.5	Psychische Entlastungs- und Unterstützungsangebote für junge Menschen ausbauen	28
2.3.6	Freiwilligendienste im Sozial- und Gesundheitsbereich attraktiver machen	30
2.3.7	Handlungsempfehlungen aus Sicht der Landesregierung, die sich aus den vorliegenden Daten ableiten lassen	31

1 Berichtserstellung, thematischer Hintergrund, konzeptionelle Umsetzung

1.1 Berichtsauftrag

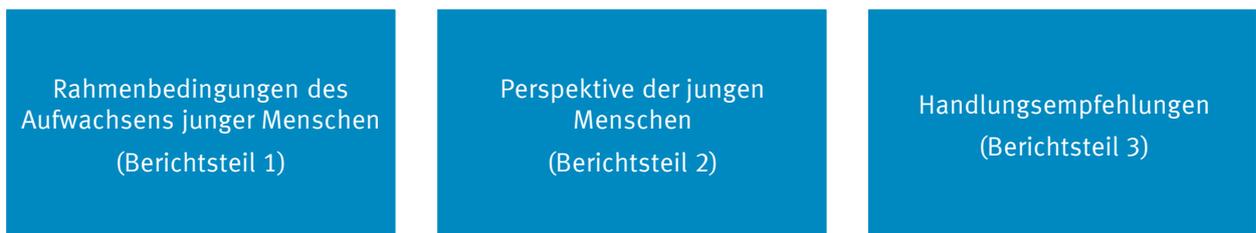
Gemäß § 10 Abs. 2 des Thüringer Kinder- und Jugendhilfe-Ausführungsgesetzes (ThürKJHAG) legt die Landesregierung dem Landtag in jeder Legislaturperiode einen Bericht über die Lebenslagen junger Menschen in Thüringen vor und beschreibt, welche Folgerungen sie für die Kinder- und Jugendhilfe im Lande für erforderlich hält. Nach § 10 Abs. 3 ThürKJHAG soll die Landesregierung hierzu Expertisen und Gutachten einholen und veröffentlichen.

Der Lebenslagenbericht junger Menschen in Thüringen ist eine entscheidende Bestandsaufnahme und Analyse, die darauf abzielt, die Situation und Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Freistaat Thüringen zu verstehen. Dabei werden verschiedene Untersuchungsfragen berücksichtigt, darunter die Rahmenbedingungen des Aufwachsens, die Struktur der Kinder- und Jugendhilfe, die Selbstwahrnehmung der jungen Menschen sowie ihre Bedürfnisse und Anliegen. Der Lebenslagenbericht wurde vom Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) in Auftrag gegeben. Für die Erstellung hat das TMBJS die Firma Ramboll Management Consulting (RMC) beauftragt.

Der vorliegende erste Lebenslagenbericht basiert auf umfangreichen Analysen von Sekundärdaten und -ergebnissen. Für die Erstellung wurden durch den Auftragnehmer keine eigenen Daten erhoben. Der Bericht dient dem übergeordneten Ziel einer daten- und evidenzbasierten Steuerung zukünftiger Sozial- und Jugendpolitik in Thüringen. Insbesondere zielt er darauf ab, eine eigenständige Jugendpolitik zu entwickeln, die die Mitbestimmungs- und Beteiligungsmöglichkeiten junger Menschen erweitert und positive Rahmenbedingungen für ihr Aufwachsen schafft.

Der Bericht ist in drei Teile gegliedert.

Abb. Gliederung des ersten Lebenslagenberichtes junger Menschen in Thüringer (2024)



Insgesamt trägt der Lebenslagenbericht dazu bei, die Lebenssituation junger Menschen in Thüringen zu verstehen und gezielte Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Lebenslagen zu entwickeln.

Vor dem Hintergrund des umfangreichen Berichts erfolgt in der Stellungnahme der Landesregierung eine Konzentration, bisweilen Zusammenfassung auf zentrale Aspekte des Berichtes. Diese folgt in ihrer Struktur der Gliederung des Lebenslagenberichtes. Die Handlungsempfehlungen im 3. Berichtsteil werden im Rahmen dieser Stellungnahme ausführlicher gewürdigt. Hier werden aus Sicht der Landesregierung weitere Handlungsempfehlungen ergänzt, die sich aus den analysierten Daten entwickeln lassen. Zu Aussagen des Berichts, zu denen sich die Landesregierung nicht konkret äußert, kann weder von ihrer Zustimmung noch von ihrer Ablehnung ausgegangen werden

1.2 Konzeptionelle Umsetzung des Berichtsauftrags

Der erste Lebenslagenbericht junger Menschen in Thüringen wurde als Gesamtbericht vom Auftragnehmer zwischen April 2023 und März 2024 erstellt. In der Projektetablierungsphase wurden Analysen vorbereitet, ein Begleitbeirat berufen und zusätzliche Datenquellen gesammelt. Quantitative Daten aus verschiedenen amtlichen Statistiken wurden mit zusätzlichen Erkenntnissen aus ergänzenden Studien kombiniert. Der Begleitbeirat aus unabhängigen Akteuren im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Familienpolitik unterstützte den Prozess durch fachliche Beratung, insbesondere bei der Formulierung der Handlungsempfehlungen. Der Auftragnehmer folgte mit seinem Projektdesign größtenteils den drei nun im Lebenslagenbericht dargestellten Berichtsteilen. Der Lebenslagenbericht

basiert auf verschiedenen Aspekten der Lebenslagen junger Menschen, wie Demografie, Familie, Einkommen, Bildung, Gesundheit, Freizeit und politische Einstellung.

Der erste Lebenslagenbericht junger Menschen in Thüringen beschreibt im ersten Berichtsteil die Lebenslagen junger Menschen anhand statistischer Daten und Informationen über die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe. Mindestindikatoren dienten als Grundlage für die Datenerhebung, die durch weitere Kennzahlen ergänzt wurden. Daten wurden aus verschiedenen Quellen wie dem Thüringer Landesamt für Statistik und dem Statistischen Bundesamt bezogen. Einige Daten waren nicht öffentlich und mussten angefragt werden.

Im zweiten Berichtsteil wird die Perspektive der jungen Menschen selbst einbezogen, indem die Ergebnisse verschiedener Befragungen und Studien analysiert werden. Auch die Sichtweise von Eltern und Fachkräften wird stellenweise berücksichtigt. Unterschiedliche Befragungen und Studien, sowohl regional als auch bundesweit, wurden in die Analyse einbezogen, um ein umfassendes Bild der Lebenslagen junger Menschen zu zeichnen. Die Hauptdatenquelle dieses Berichtsteils ist die im Rahmen der Erstellung des Lebenslagenberichtes durchgeführte Jugendbefragung junger Menschen in Thüringen. Das Organisationsberatungsinstitut ORBIT e. V. aus Jena führte diese im Auftrag des TMBJS als Onlinebefragung im Zeitraum von November 2021 bis Februar 2022 durch¹. An dieser Befragung haben 12.526 junge Menschen zwischen 11 und 27 Jahren teilgenommen.

Im dritten Berichtsteil werden basierend auf den Ergebnissen aus Teil 1 und 2 konkrete Handlungsempfehlungen für eine zeitgemäße Ausgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe sowie einer jugendgerechten Politik formuliert. Diese dienen als Grundlage für die Weiter- und Neuentwicklung von Maßnahmen, Strategien und Förderungen.

1 https://www.orbit-jena.de/index.php?eID=tx_naw-securedl&u=0&g=0&t=1713343948&hash=8abb7881fab7e169e8a1fe751ff5428015b69135&file=fileadmin/orbit/downloads/2023-23-03_Zusammenfassung_TKIB.pdf

2 Zum Bericht im Einzelnen

2.1 Teil I: Die Infrastruktur des Aufwachsens junger Menschen in Thüringen (Berichtsteil I)

Der Auftragnehmer beschreibt im ersten Teil des Lebenslagenberichts die Situation des Aufwachsens von jungen Menschen in Thüringen anhand demografischer, sozialer und wirtschaftlicher Faktoren und deren Entwicklungen. Neben zentralen Merkmalen wie Geschlecht, Alter und Migration werden auch Indikatoren zur Ausbildungssituation und Erwerbstätigkeit junger Menschen erläutert. Der Bericht enthält in diesem Teil ebenfalls eine Analyse der gesundheitlichen Situation junger Menschen, insbesondere in Bezug auf psychische Gesundheit und Risikoverhalten. Mit den Ergebnissen einer Mitgliederbestandserhebung des Landessportbundes Thüringen e. V. wird das Engagement junger Menschen in Thüringer Sportvereinen beleuchtet. Abschließend wird die Situation der Kinder- und Jugendhilfe im Freistaat Thüringen betrachtet, wobei ausgewählte Daten zu Leistungen, Inanspruchnahme, Personalsituation und Finanzen dargestellt werden.

Im Folgenden wird auf die Ergebnisse des ersten Berichtsteils einzeln eingegangen:

2.1.1 Demografische Entwicklungen in Thüringen

Der Lebenslagenbericht stellt die Entwicklung der Gesamtbevölkerung zwischen 2019 und 2022 dar. Diese sank zwischen 2019 und 2021 um 24.515 Personen auf 2.108.863, stieg aber in 2022 um knapp 18.000 Personen auf 2.126.846 an. Dieser Anstieg ist unter anderem auf einen Zuwachs an Ausländerinnen und Ausländern zurückzuführen, deren Anteil um fast 2 Prozentpunkte auf 7,6 Prozent gestiegen ist, absolut erhöhte sich die Zahl ausländischer Staatsbürger von 123.146 auf 161.291. Trotz dieser Entwicklung liegt Thüringen mit einem Ausländeranteil von 7,6 Prozent immer noch deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 14,6 Prozent im Jahr 2022.

Das Geschlechterverhältnis in Thüringen ist nahezu ausgeglichen, wobei etwas mehr Frauen (50,5 Prozent) als Männer hier leben.

Bei der Beschreibung der Altersstruktur nimmt der Auftragnehmer die Entwicklung seit 2016 in den Blick. Er beschreibt die Veränderung der Alterszusammensetzung der Bevölkerung in Thüringen mit einem Anstieg des Anteils von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren um knapp einen Prozentpunkt auf etwa 15,6 Prozent. Gleichzeitig ist die Anzahl der über 65-Jährigen gestiegen. Sowohl der Anteil der Personen zwischen 65 und 85 Jahren sowie der der Hochaltrigen über 85 Jahren ist angestiegen, wodurch sich das Durchschnittsalter Thüringens auf 47,5 Jahre im Jahr 2022 erhöht hat. Das macht Thüringen nach Sachsen-Anhalt zur zweitältesten Bevölkerung in Deutschland.

Junge Bevölkerung in Thüringen

Der Anteil der 0 bis unter 25-Jährigen an der Thüringer Gesamtbevölkerung beträgt 2022 21,7 Prozent. Trotz eines leichten Anstiegs des Anteils in den letzten Jahren bleibt das Land vom demografischen Wandel und der Alterung der Bevölkerung betroffen. Thüringen hat einen niedrigeren Anteil von 0 bis unter 25-Jährigen im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt von 25,4 Prozent. Auch die Entwicklung des Altenquotienten und des Jugendquotienten zeigt, dass in Thüringen weniger junge Menschen im Verhältnis zur erwerbsfähigen Bevölkerung leben als bundesweit.

Der Auftragnehmer zeigt im Bericht anhand der Bevölkerungsvorausberechnungen unterschiedliche Szenarien für die Entwicklung des Anteils der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung bis zum Jahr 2070 auf. Zusammenfassend stellt er dar, dass alle Varianten einen langfristigen Anstieg dieses Anteils in Thüringen im Vergleich zum Durchschnitt der neuen Bundesländer prognostizieren, wobei sich die Anteile in den neuen und alten Bundesländern im Laufe der Zeit annähern werden.

Der Berichtsabschnitt stellt hier weiterhin dar, dass die Geburtenzahlen in Thüringen seit 2016 sinken, ebenso wie die Geburtenziffer pro Frau. An dieser Stelle bezieht sich der Auftragnehmer noch nicht auf die neueste Fassung des Berichts, der seitens des Thüringer Landesamtes für Statistik in Bezug auf die Entwicklung der Kinderzahlen ab 2030 noch einmal deutlich nach unten korrigiert wurde. Aus diesem ist anzunehmen, dass die Kinderzahlen schneller absinken als noch in 2022 angenommen und sich eher auf einem niedrigen Niveau einpegeln statt anzusteigen. Die massiven Auswirkungen des demografischen Wandels zeigen sich damit verstärkt in den kommenden Jahren in der

Praxis der Kindertagesbetreuung. Im Vordergrund steht dabei die Frage zum Umgang mit dem erwarteten Personalüberschuss und der Gefahr der Abwanderung von Fachkräften in andere Länder, vergleichbar mit der Situation in den 1990er Jahren. Zugleich wird auch zu diskutieren sein, welche Chance sich mit sinkenden Kinderzahlen hinsichtlich der Verbesserung der Betreuungs- und Bildungsqualität in den Thüringer Kindertageseinrichtungen verbinden lässt.

Migration

Der Wanderungssaldo ausländischer Personen in Thüringen variierte von 2016 bis 2021 zwischen ca. 4.000 und ca. 9.000, stieg im Jahr 2022 aufgrund des Krieges in der Ukraine und der Fluchtbewegungen stark an. Der Auftragnehmer beschreibt, dass der Anteil der 0 bis unter 25-Jährigen Ausländerinnen und Ausländer an der gesamten ausländischen Bevölkerung Thüringens im Jahr 2021 35,5 Prozent betrug und dieser damit 15,5 Prozentpunkte höher ist, als in der Gesamtbevölkerung. In diesem Zusammenhang stellt der Bericht weiterhin dar, dass die ausländische Bevölkerung im Vergleich zur Gesamtbevölkerung Thüringens deutlich jünger ist. Nur 2,9 Prozent sind 65 Jahre alt oder älter. Das Verhältnis zwischen Männern und Frauen in der ausländischen Bevölkerung Thüringens ist anders als in der Gesamtbevölkerung, wobei rund 57 Prozent männlich und rund 43 Prozent weiblich sind.

2.1.2 Soziale und wirtschaftliche Situation junger Menschen in Thüringen

Familie und Lebensformen

Der Bericht geht ausführlich auf die verschiedenen Familienformen ein. Er beschreibt, dass im Jahr 2022 35,4 Prozent der Thüringer Bevölkerung in Paargemeinschaften mit Kindern lebten, was einen Anstieg um knapp einen Prozentpunkt seit 2016 darstellt. Dieser Anteil ist mehr als 5 Prozentpunkte niedriger als der bundesweite Anteil von Personen in Paargemeinschaften mit Kindern. Der Anteil der Alleinerziehenden in Thüringen hat sich seit 2016 leicht um 0,6 Prozentpunkte auf 9,3 Prozent erhöht, wobei es absolut rund 81.000 Alleinerziehende gibt. Deutschlandweit lag dieser Anteil im Jahr 2022 bei 8,1 Prozent. In Thüringen machen Alleinstehende ohne Kinder im Jahr 2022 23 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, während es in Deutschland 22,3 Prozent sind. Die Ein-Kind-Familie ist in Thüringen wie auch bundesweit die häufigste Familienform, wobei in Thüringen der Anteil von Familien mit zwei Kindern geringer ist als im bundesweiten Durchschnitt. Ebenso ist der Anteil von Familien mit drei oder mehr Kindern in Thüringen niedriger als im Bundesdurchschnitt. In 73 Prozent der Thüringer Familien mit Kindern ist das jüngste Kind unter 18 Jahre alt, während dieser Anteil bei Alleinerziehenden etwas geringer ist. Paargemeinschaften haben im Durchschnitt mehr Kinder als Alleinerziehende, wobei 38 Prozent mit zwei Kindern und 9,8 Prozent mit drei oder mehr Kindern zusammenleben.

Einkommen und Armut

Neben den Familienformen werden auch der Armutsgefährdung und den prekären Einkommensverhältnissen in Thüringen im Bericht besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In den Darstellungen wird beschrieben, dass das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen in Thüringen von 2013 bis 2018 um knapp 18 Prozent auf 3.108 Euro gestiegen sei, wobei es höher liegt als der Durchschnitt der neuen Bundesländer, aber niedriger als der bundesdeutsche Durchschnitt. Die Armutsgefährdungsquote hat sich zwischen 2013 und 2019 insbesondere in den neuen Bundesländern verringert, während sie in vielen Bundesländern des früheren Bundesgebiets gestiegen ist. In Thüringen lag die Armutsgefährdungsquote 2019 leicht unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer. Durch methodische Veränderungen in der statistischen Erhebung hat sich ab 2020 das Verhältnis der Armutsgefährdungsquoten in Thüringen geändert. Die Quote sank zwischen 2021 und 2022 zwar weiterhin, liegt jedoch über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer.

Als zentrale Aussage stellt der Bericht dar, dass die Armutsquoten für die verschiedenen Familienformen in Thüringen grundsätzlich etwas höher sind als im bundesweiten Durchschnitt. Besonders Alleinstehende, Alleinerziehende sowie kinderreiche Familien (mind. 3 Kinder) sind häufiger von Armut betroffen.

Der Anteil der Personen im SGB-II-Leistungsbezug ist in den letzten zehn Jahren in Thüringen gesunken. Der Bericht stellt fest, dass der Anteil unter 18-jähriger Leistungsbeziehender in den alten Bundesländern seit 2013 leicht zugenommen hat, während er in den neuen Bundesländern, einschließlich Thüringen, gesunken ist. Die hohe Erwerbsbeteiligung der unter 25-Jährigen in Thüringen könnte mit geringen Entgelterlösen kombiniert werden, was dazu führt, dass diese Altersgruppe unter die Armutsgrenze fällt, obwohl sie unabhängig von SGB-II-Leistungen ist.

2.1.3 (Aus)Bildungssituation junger Menschen

In diesem Berichtsteil wird die Bildungssituation junger Menschen in formalen Bildungswegen wie die allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen und dem Studium beschrieben. Der Auftragnehmer stellt erläuternd dar, dass Bildung nicht erst mit dem Schuleintritt beginnt. Insbesondere Einrichtungen der Frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung gehören ebenso zu den Bildungsinstitutionen wie außerschulische Angebote der Kinder- und Jugendhilfe. Ihr Bildungs- und Erziehungsauftrag ist auf Bundesebene in § 22 SGB VIII und auf Landesebene im Thüringer Kindergartengesetz und im Thüringer Bildungsplan explizit artikuliert (TMBJS 2019b). Dies ist bedeutsam dahingehend, dass die Kindertagesbetreuung nicht auf den Aspekt der „Betreuung“ reduziert wird, sondern Anerkennung als erster wichtiger Bildungsort nach der Familie für ein Kind erfährt. Die hohe Bedeutung wird auch durch die in Kapitel 1.7.4. erfassten Daten unterstrichen. Dort wird dargestellt, dass in Thüringen fast jedes Kind, das 2022 ein Angebot der Kindertagesbetreuung in Anspruch genommen hat, in einer Kindertageseinrichtung betreut wurde (rund 99 Prozent), wobei die Relation zur Kindertagespflege zwischen 2019 und 2022 unverändert blieb (rund ein Prozent der Kinder). Nach wie vor liegt Thüringen somit mit der Betreuungsquote im bundesweiten Vergleich vorn, wenn es um das Verhältnis von angebotenen Plätzen in der Kindertagesbetreuung und den Bedarfen von Eltern geht (Kapitel 2.3).

Allgemein- und berufsbildende Schulen

Im Schuljahr 2022/2023 gab es in Thüringen insgesamt 869 allgemeinbildende Schulen, davon 770 in staatlicher und 99 in freier Trägerschaft. Die Schularten variierten, wobei Grundschulen mit 428 Schulen die häufigste waren, gefolgt von Regelschulen, Gymnasien, Gemeinschaftsschulen, Förderschulen und Gesamtschulen. Die Schülerzahl in Thüringen betrug insgesamt 205.640, wobei 51 Prozent männlich und 49 Prozent weiblich waren. Die Verteilung der Geschlechter variierte nach Schulform. An Regelschulen waren mehr Jungen und an Gymnasien mehr Mädchen. Die durchschnittliche Klassengröße lag zwischen 21 und 23 Schülern pro Klasse, wobei Förderschulen kleinere Klassen hatten. Thüringen lag im bundesweiten Durchschnitt für Schüler pro Lehrkraft. Es gab insgesamt 16.222 Lehrkräfte, von denen etwa 77 Prozent weiblich waren. Die Lehrkräfte waren durchschnittlich 48,3 Jahre alt. Die Übergangsquoten von Grundschulen auf weiterführende Schulen zeigen geschlechtsspezifische Unterschiede, wobei Jungen häufiger an Regelschulen und Mädchen häufiger an Gymnasien wechseln.

Im Schuljahr 2022/2023 beendeten 31 Prozent der Absolventen die Schule mit der Hochschulreife, 45,2 Prozent erwarben einen Realschulabschluss, 14,5 Prozent einen (qualifizierenden) Hauptschulabschluss und 9,4 Prozent verließen die Schule ohne Abschluss.

Die Inklusion von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in allgemeinbildenden Schulen hat in den letzten 20 Jahren stark zugenommen, wobei die meisten einen Förderbedarf im Schwerpunkt Lernen haben.

Die Anzahl der berufsbildenden Schulen, Schüler und Lehrkräfte in Thüringen ist in den letzten Jahren gesunken. Die Ausbildungsquote lag bei 3,9 Prozent aller Beschäftigten, während 15,3 Prozent der Betriebe Auszubildende beschäftigten. Die Zahl der Bewerber auf Ausbildungsstellen ist rückläufig, während die Anzahl der unbesetzten Ausbildungsstellen relativ konstant bleibt. Es gibt einen zunehmenden Anteil männlicher Bewerber und einen Ausländeranteil von 8 Prozent. Die meisten Bewerber haben einen Realschulabschluss und sind unter 20 Jahre alt.

Hochschulen

Zusammengefasst umfasst die Hochschullandschaft in Thüringen 14 Universitäten und Hochschulen, darunter vier Universitäten und vier Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in staatlicher Trägerschaft sowie weitere Hochschulen in freier Trägerschaft. Im Freistaat Thüringen studieren 77 Prozent der Studierenden an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und 23 Prozent an Universitäten. In den letzten Jahren ist die Zahl der Studierenden stark angestiegen, von knapp 50.000 im Jahr 2018 auf fast 136.000 im Jahr 2022. Die IU Internationale Hochschule, die 2019 von Bad Honnef nach Erfurt umgesiedelt wurde, trug maßgeblich zu diesem Anstieg bei, und ihre Mitgliederzahlen erreichten im Wintersemester 2022/2023 über 87.000 Studierende.

Die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger erreichte 2021 mit fast 30.000 Personen einen Höchststand, fiel jedoch 2022 auf etwas über 24.000 zurück. Während des Anstiegs der Studierendenzahlen hat sich auch das Geschlechterverhältnis verändert, wobei der Anteil weiblicher Studierender von 2018 bis 2022 auf 60 Prozent ange-

stiegen ist. Mit dem Anstieg der Studierendenzahlen ist auch das Personal an den Thüringer Hochschulen gewachsen, insbesondere die Zahl der Lehrbeauftragten, die seit 2017 von knapp 1.700 auf 2.235 Personen angestiegen ist.

2.1.4 Erwerbstätigkeit junger Menschen

Im Jahr 2022 waren knapp 27 Prozent der 15- bis unter 20-Jährigen in Thüringen erwerbstätig, während der bundesweite Durchschnitt bei etwas über 28 Prozent lag. Besonders stark stieg die Erwerbsquote bei den 20- bis unter 25-Jährigen an und erreichte in Thüringen etwa 67 Prozent, bundesweit sogar 69,5 Prozent. Insgesamt bedeutet dies, dass fast die Hälfte der jungen Menschen in der Altersgruppe 15 bis unter 25 Jahre sowohl in Thüringen als auch deutschlandweit erwerbstätig ist. Der Anteil erwerbstätiger junger Männer ist leicht höher als der Anteil erwerbstätiger junger Frauen, wobei in Deutschland der Unterschied etwas größer ist als in Thüringen.

Die Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen in Thüringen ist in den letzten zehn Jahren leicht gesunken, lag 2022 bei 5,6 Prozent. Zwischen 2022 und 2023 stieg sie jedoch um fast einen Prozentpunkt auf 6,5 Prozent an, zwischenzeitlich auf 7,1 Prozent im Pandemiejahr 2020. Obwohl die Arbeitslosenquote in den letzten Jahren gesunken ist, liegt sie immer noch über dem bundesweiten Durchschnitt von 4,4 Prozent. Innerhalb der neuen Bundesländer liegt Thüringen 2023 mit seiner Jugendarbeitslosigkeit in der Mitte.

Die Arbeitslosenquote der jungen Menschen in Thüringen ist etwas höher als die Arbeitslosenquote der Gesamtbevölkerung, die 2023 bei 5,9 Prozent lag. Die Arbeitslosenquoten der 15- bis unter 25-Jährigen in den verschiedenen Kreisen und kreisfreien Städten Thüringens waren im Jahr 2023 sehr unterschiedlich, wobei sie von 4,4 Prozent im Eichsfeld bis zu 11,2 Prozent im Altenburger Land reichten.

2.1.5 Gesundheit und Risikoverhalten junger Menschen

Um sich dem Konsumverhalten anzunähern, betrachtet der Bericht die stationären Behandlungsfälle von Patienten unter 30 Jahren aufgrund möglichen Drogenkonsums. Bei den 10- bis unter 20-Jährigen erfolgen die meisten suchtmittelinduzierten stationären Behandlungen aufgrund von Alkoholkonsum, während bei den 20- bis unter 30-Jährigen die Einnahme illegaler Drogen die häufigste Ursache dafür ist. Es zeigt sich, dass die Anzahl der Fälle in Folge von Alkoholkonsum bei den 10- bis unter 20-Jährigen seit 2014 etwa auf dem gleichen Niveau geblieben ist, während sie bei den 20- bis unter 30-Jährigen um knapp die Hälfte gesunken ist. Ähnliches gilt für die Behandlungsfälle infolge des Konsums illegaler Drogen, wobei die Fälle bei den Älteren um knapp 35 Prozent reduziert sind. Es fällt auf, dass männliche Patienten mehr als doppelt so oft aufgrund von Alkoholkonsum oder des Konsums illegaler Drogen in Krankenhäusern behandelt werden wie weibliche Patienten. Die Todesfälle in Folge von Substanzmissbrauch betrafen seit 2014 insgesamt 28 Personen unter 30 Jahren, wobei die Hälfte auf die Folgen von Alkoholkonsum und die andere Hälfte auf den Konsum illegaler Drogen zurückzuführen war. Die Anzahl der Krankenhausaufenthalte aufgrund von Alkoholvergiftungen bei jungen Menschen schwankte in den letzten Jahren, wobei seit 2020 wieder ein leichter Anstieg zu verzeichnen ist. Der Bericht stellt hier einen möglichen Zusammenhang zu den pandemiebedingten Belastungen her.

Psychische Gesundheit

Der Bericht beschreibt die psychische Gesundheit junger Menschen von entscheidender Bedeutung für das Wohlbefinden und ein gelungenes Aufwachsen junger Menschen. Anhand der Internationalen Klassifikation der Krankheiten (ICD-10) von psychischen und Verhaltensstörungen, stellt er die Häufigkeit diagnostizierter psychischer Störungen und Verhaltensstörungen bei unter 15-Jährigen und 15 bis unter 25-Jährigen in Thüringen dar. Er stellt fest, dass die Fallzahlen bei beiden Altersgruppen in den letzten Jahren konstant geblieben sind, obwohl Studienergebnisse darauf hindeuten, dass empfundene psychische Belastungen bei jungen Menschen zugenommen haben.

Jugendliche und junge Erwachsene über 15 Jahren leiden deutlich häufiger an psychischen Krankheiten als jüngere Jugendliche und Kinder. Während die jüngere Gruppe am häufigsten unter emotionalen und Verhaltensstörungen mit Beginn in der Kindheit leidet, sind bei den älteren jungen Menschen Störungen durch psychotrope Substanzen das häufigste Krankheitsbild.

Der Bericht formuliert es als eine positive Entwicklung, dass seit 1998 in Thüringen keine Suizide mehr von Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren verzeichnet wurden. Auch in der Altersgruppe von 15 bis 20 Jahren ist Selbsttötung mit insgesamt 20 Fällen seit 2010 sehr selten. Obwohl die Suizidhäufigkeit bei jungen Menschen zwischen 20

und 30 Jahren im Vergleich zu den Jüngeren zunimmt, ist sie dennoch sehr selten, und die Fallzahlen haben seit 2010 stetig abgenommen.

Risikoverhalten

Der Bericht beleuchtet das Risikoverhalten von Kindern und Jugendlichen in Thüringen anhand zweier Faktoren: der Häufigkeit von Verkehrsunfällen und den Delinquenzraten.

In den letzten Jahren verunglückten in Thüringen jährlich etwa 2.100 junge Menschen im Straßenverkehr, wobei die Unfallzahlen je nach Jahr um mehrere hundert Fälle variieren. Es wird als auffällig beschrieben, dass Jungen und junge Männer deutlich häufiger in Verkehrsunfälle verwickelt sind. Die Ableitungen des Auftragnehmers auf der Grundlage des Heranziehens der Verkehrsstatistik für Menschen von 0 bis 25 Jahren wird kritisch gesehen. Statistisch ist nicht ableitbar, ob es sich um unfallbeteiligte oder unfallverursachende junge Menschen handelt. Der Rückschluss auf Risikoverhalten anhand dieser Zahlen wird daher eingeschränkt mitgetragen. Da sich die Geschlechterdifferenzierung ebenfalls auf diese Zahlen stützt, kann hier nicht umfassend von einer folgerichtigen Interpretation ausgegangen werden.

Die Gesamtzahl der Straftaten, die von Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 21 Jahren in Thüringen begangen wurden, ist in den letzten zehn Jahren deutlich zurückgegangen. Während im Jahr 2011 noch knapp 3.300 Personen unter 21 Jahren strafrechtlich verurteilt wurden, waren es im Jahr 2022 nur noch 1.106. Das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Delinquenten ist dabei über die Jahre konstant geblieben, wobei mehr als 80 Prozent der verurteilten Personen männlich sind.

2.1.6 Freizeit, Beteiligung und Engagement

In diesem Abschnitt fasst der Auftragnehmer die Freizeitgestaltung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Thüringen zusammen, wobei sportliche Aktivitäten in der Darstellung eine zentrale Rolle spielen. Dazu werden der Organisationsgrad in Sportvereinen sowie die Mitgliederzahlen des Landessportbundes Thüringen beleuchtet. Weiterhin wird die Aktivität junger Menschen in Jugendverbänden und deren Mitgliederzahlen durch den Thüringer Landesjugendring Thüringen e. V. dargestellt. Im weiteren Verlauf des Abschnittes geht der Auftragnehmer auf ehrenamtliches Engagement und Beteiligungsstrukturen für junge Menschen in Thüringen ein, einschließlich ihres Stimmrechts bei Kommunalwahlen und ihrer Teilnahme an Jugendhilfeausschüssen sowie betrieblichen Jugend- und Auszubildendenvertretungen.

Seit 2015 können Jugendliche ab ihrem 16. Lebensjahr bei Kommunalwahlen in Thüringen sowie bei Bürgerbegehren und Bürgerentscheiden ihre Stimme abgeben. Es gibt spezifische kommunale Kinder- und Jugendbeteiligungsstrukturen, die die Teilnahme junger Menschen an Entscheidungsprozessen ermöglichen.

In Betrieben mit einem Betriebsrat und mindestens fünf Auszubildenden unter 25 Jahren können Jugend- und Auszubildendenvertretungen gewählt werden.

Thüringen unterstützt Mitbestimmungsmöglichkeiten junger Menschen durch finanzielle Fördermaßnahmen. Maßnahmen, Veranstaltungen und Fortbildungen zur Stärkung der Kinder- und Jugendbeteiligung in Thüringen werden im Rahmen der Landesstrategie Mitbestimmung verwaltet und durch die Servicestelle Mitbestimmung umgesetzt, die dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) angegliedert ist. Die Umsetzung des § 14 Abs. 5 ThürKJHAG wird regelmäßig durch das Landesjugendamt evaluiert.

2.1.7 Leistungen, Angebote und Finanzen der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen

In diesem Abschnitt stellt der Lebenslagenbericht umfassend die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe und ihre damit verbundene Finanzierung in mehreren Teilabschnitten dar. Dabei wird die örtliche und überörtliche Kinder- und Jugendhilfe basierend auf amtlichen Statistiken des Achten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VIII) beschrieben. Die Daten zu Angeboten, Inanspruchnahme und Personalsituation werden in den Unterabschnitten vorgestellt. Der Auftragnehmer verweist dabei in seinen Darstellungen, dass die Meldungen aus verschiedenen Quellen stammen und daher Unterschiede in der Datenerfassung zwischen den Jahren und Regionen auftreten können, die nicht unbedingt tatsächlichen Unterschieden entsprechen.

Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11–14 SGB VIII)

Der erste Abschnitt dieses Kapitels konzentriert sich auf die Bereiche Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Schulsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz gemäß den entsprechenden Paragraphen des SGB VIII.

Das Handlungsfeld der **Jugendarbeit** wird anhand der amtlichen Statistik „Statistik der Kinder- und Jugendhilfe Teil II, Öffentlich geförderte Angebote der Jugendarbeit“ betrachtet. Es werden die verschiedenen Arten von Angeboten wie offene Angebote, gruppenbezogene Angebote, Veranstaltungen und Projekte beschrieben. Zwischen 2019 und 2021 gab es einen deutlichen Rückgang dieser Angebote, insbesondere bei Veranstaltungen und Projekten. Hier stellt der Auftragnehmer den Bezug zu den Auswirkungen der Corona Pandemie her, beschreibt gleichzeitig, dass der Rückgang jedoch je nach Themenschwerpunkten der Angebote und Region variiert. Trotz der grundsätzlichen Ausrichtung der Thüringer Landesregierung, die Angebote der Jugendarbeit in den pandemischen Monaten aufrechtzuerhalten, war ein Rückgang der Inanspruchnahme zu verzeichnen, wobei Unterschiede zwischen Landkreisen und kreisfreien Städten bestehen. Auch die Zahl der Teilnehmenden an den Angeboten der Jugendarbeit ging zurück. Der Auftragnehmer formuliert an dieser Stelle die Notwendigkeit einer Analyse der Gründe für den Rückgang der Inanspruchnahme. Insbesondere vor dem Hintergrund der Veränderung von Lebenswirklichkeit der jungen Menschen soll die Attraktivität der Angebote diskutiert werden. Trotz der Bedeutung des Ehrenamts für die Jugendarbeit ist ein Rückgang an ehrenamtlich Engagierten zu beobachten. Die Trägerschaft der Angebote bleibt größtenteils bei freien Trägern, während der öffentliche Träger der Kinder- und Jugendhilfe einen geringeren Anteil ausmacht.

Das Handlungsfeld der **Jugendsozialarbeit** in Thüringen zielt auf junge Menschen ab, die aufgrund sozialer Benachteiligung oder individueller Beeinträchtigungen Schwierigkeiten haben, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden, insbesondere im Bildungssystem oder der Arbeitswelt. Der Bericht stellt an dieser Stelle die Schulsozialarbeit als einen zentralen Bestandteil der Jugendsozialarbeit dar, welche seit 2021 selbst im SGB VIII normiert ist und eine wichtige Rolle als Schnittstelle zwischen Schule und Jugendhilfe einnimmt. Seit dem Schuljahr 2013/2014 wird Schulsozialarbeit als Teil der Jugendsozialarbeit ausgebaut und erreichte im Schuljahr 2022/2023 etwa 50 Prozent der Thüringer Schulen. Dabei variiert die Abdeckung je nach Schulart erheblich, wobei Regelschulen den größten Anteil ausmachen. Mittlerweile hat die Schulsozialarbeit auch im ThürKJHAG eine eigene Regelungsnorm erhalten (vgl. § 19 ThürKJHAG)

Im Jahr 2020 gab es insgesamt 26 Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, ein Rückgang im Vergleich zu 2018. Die Anzahl der pädagogischen Mitarbeiter in der Jugendsozialarbeit blieb relativ konstant, während die Schulsozialarbeit selbst einen signifikanten personellen Anstieg verzeichnete. Zwischen 2017 und 2022 hat sich die Anzahl der Schulsozialarbeiter nahezu verdoppelt, insbesondere zwischen 2019 und 2020 aufgrund erweiterter und dauerhafter Förderung.

Das Handlungsfeld des **erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes** als Querschnittsaufgabe, umfasst Informations-, Aufklärungs-, Beratungs- und Schulungsangebote und richtet sich an junge Menschen, Personensorgeberechtigte sowie Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe. Im Rahmen der Datenerfassung wurde deutlich, dass die Aufgaben des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes von verschiedenen Einrichtungen arbeitsbereichsübergreifend wahrgenommen werden, ohne explizite Einrichtungen oder Angebote für diesen Bereich vorzuhalten. Daher sind statistische Daten dazu nur begrenzt aussagekräftig und werden im Bericht nicht separat abgebildet.

Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung: Beratung zur Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16-18 SGB VIII) und Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII)

Die Förderung der Erziehung in der Familie gemäß § 16 SGB VIII umfasst Angebote der Familienbildung, Familienerschließung, Familienzentren, Eltern-Kind-Zentren und Beratungsleistungen. Das Hauptziel dieser Angebote ist es, die Erziehungskompetenzen der Eltern zu stärken. Im Gegensatz zu den Hilfen zur Erziehung wirken diese Unterstützungsleistungen vor allem präventiv. Die unter § 28 SGB VIII gesetzlich verankerte Erziehungsberatung bietet wichtige Leistungen für Familien, darunter Beratung zu Erziehungsfragen und Unterstützung in Trennungs- und Scheidungsprozessen. In Thüringen werden diese Beratungsangebote in Beratungsstellen für Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung erbracht und über das Landesprogramm "Solidarisches Zusammenleben der Generationen" gefördert. Diese Beratungsstellen, welche eine Vielzahl von Leistungen anbieten und sich durch niedrigschwellige Zugang, Freiwilligkeit der Inanspruchnahme, Kostenfreiheit, multidisziplinäre Teams, Schutz des Privatgeheimnisses und Vertrauensschutz auszeichnen, sind flächendeckend in Thüringen etabliert.

Die **Erziehungsberatung** ist anteilig die am meisten in Anspruch genommene Hilfe zur Erziehung. Im Jahr 2022 wurden 7.945 Hilfen in der Erziehungsberatung beendet, während 4.508 Hilfen zum Jahresende noch andauerten. Die durchschnittliche Dauer der beendeten Hilfen betrug sechs Monate. Im Vergleich zu den Jahren 2017 bis 2019 ist die Inanspruchnahme der Erziehungsberatung zurückgegangen, jedoch zeigte sich 2022 bereits wieder ein Anstieg im Vergleich zu den Jahren 2020 und 2021. Die Dauer der Hilfen blieb zwischen 2017 und 2022 weitestgehend unverändert.

Der Auftragnehmer stellt den Rückgang der Inanspruchnahme der Erziehungsberatung nicht als Spiegelbild eines geringeren Bedarfs dar, da die psychischen und sozialen Belastungen für Familien in den letzten Jahren sichtbar gestiegen sind. Vielmehr stellt er im Bericht die Hypothese auf, dass der Rückgang der Beratungszahlen ist vor allem auf pandemiebedingte Schließungen von Beratungsstellen und den Rückzug der Familien ins Private zurückzuführen sind.

Die Statistik "Personal der Kinder- und Jugendhilfe" erfasst pädagogisches Personal in Beratungsangeboten nach den §§ 16, 17 und 28 des SGB VIII zusammen, ohne eine trennscharfe Erfassung nach den einzelnen Leistungsbereichen vorzunehmen. Im Jahr 2020 waren insgesamt 268 Beratungskräfte in der Beratung zur Förderung der Erziehung in der Familie und der Erziehungsberatung tätig, was im Vergleich zu 2018 einem Anstieg um zehn Prozent entspricht.

Gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder (§ 19 SGB VIII)

Die Förderung der Erziehung in der Familie umfasst neben den bereits dargestellten Angeboten und Hilfen auch gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder gemäß § 19 SGB VIII. Im Jahr 2020 gab es in Thüringen insgesamt 29 Einrichtungen dieser Art, was einem Anstieg um 45 Prozent im Vergleich zu 2018 entspricht. In zwei von fünf kreisfreien Städten und sechs von 17 Landkreisen gab es keine solche Einrichtung. Die Stadt Erfurt verzeichnete mit fünf Einrichtungen die höchste Anzahl, gefolgt von den Landkreisen Sömmerda und Schmalkalden-Meiningen mit jeweils vier bzw. drei Einrichtungen.

Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (§§ 22a und 23 SGB VIII)

In diesem Abschnitt werden die amtlichen Statistiken zu Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege präsentiert². Die Datengrundlage für dieses Kapitel sind hauptsächlich die Monitoringberichte des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz (KiQuTG). Diese Berichte ermöglichen einen vergleichenden Blick über die Jahre 2019 bis 2022 und sind zwischen den Bundesländern bereinigt und somit vergleichbar. Zusätzliche Einblicke, besonders zu regionalen Unterschieden zwischen Landkreisen und kreisfreien Städten, werden durch Daten des Thüringer Landesamts für Statistik geliefert.

Einrichtungen und Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen

Der Auftragnehmer beginnt diesen Abschnitt mit der Feststellung, dass die Kindertagesbetreuung bundesweit in den letzten Jahren aufgrund des Kinderförderungsgesetzes (KiföG) einen starken Anstieg erfahren hat, was auf die Ausweitung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz zurückzuführen ist. In Thüringen wurden fast alle Kinder, die 2022 ein Angebot der Kindertagesbetreuung in Anspruch genommen haben, in Kindertageseinrichtungen betreut, während rund ein Prozent die Kindertagespflege besuchte. Die Anzahl der Kindertageseinrichtungen in Thüringen ist dabei leicht gestiegen, wobei die meisten Einrichtungen in der Stadt Erfurt und im Wartburgkreis zu finden sind. 2022 wurden insgesamt 90.557 Kinder in Kindertageseinrichtungen betreut, wobei die Betreuungszahlen relativ konstant blieben, jedoch ein leichter Rückgang seit 2020 zu verzeichnen ist. Im Bericht wird auf Annahmen hingewiesen, die darauf hindeuten, dass die absolute Zahl der zu betreuenden Kinder aufgrund des demografischen Wandels bis 2030 stark abnehmen wird, sich danach zwar etwas erholt, aber keine signifikanten Anstiege zur erwarten sind.

Über 70 Prozent der betreuten Kinder waren 2022 über drei Jahre alt, während 29 Prozent jünger waren. Der Anteil von Kindern mit ausländischer Herkunft in der Kindertagesbetreuung ist zwischen 2019 und 2022 um 21 Prozent

2 Im Teil II des Berichtes betrachtet der Auftragnehmer dann zusätzlich im Abschnitt 2 (Kapitel „Betreuung, Schule, Ausbildung“) die Perspektive von Kindern, Eltern und Fachkräften qualitativ.

gestiegen, wobei Thüringen unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Der Anteil variiert jedoch regional stark, wobei die Gründe für diesen Anstieg nicht eindeutig sind.

Inanspruchnahme der Kindertagespflege

In der Kindertagespflege in Thüringen sind zwischen 2019 und 2022 signifikantere Veränderungen zu beobachten als in den Kindertageseinrichtungen. Im Jahr 2022 wurden noch 877 Kinder von Kindertagespflegepersonen betreut, was einem Rückgang um knapp 20 Prozent im Vergleich zu 2019 entspricht. Fast alle der betreuten Kinder sind unter drei Jahre alt, nur ein Prozent sind drei Jahre oder älter, was dem gesetzlichen Auftrag entspricht. Die Unterschiede in der Entwicklung zwischen kreisfreien Städten und Landkreisen sind geringfügig, wobei der Rückgang in den kreisfreien Städten etwas stärker ist als in den Landkreisen, insbesondere zwischen 2021 und 2022.

Betreuungsquoten in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege

Die Betreuungsquote, welche den Anteil an betreuten Kindern einer Altersgruppe in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege im Verhältnis zur Gesamtzahl der Kinder dieser Altersgruppe beschreibt, ist ein wichtiger Indikator für die Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten. In Thüringen lag die Betreuungsquote für Kinder unter drei Jahren im Jahr 2022 bei 55,3 Prozent, deutlich über dem Bundesdurchschnitt von rund 36 Prozent. Auch die Betreuungsquote für Kinder von drei bis unter sechs Jahren lag mit rund 95 Prozent über dem Bundesdurchschnitt von 92 Prozent. Zwischen 2019 und 2022 haben sich die Betreuungsquoten in Thüringen nur geringfügig verändert, mit einem leichten Anstieg bei Kindern unter drei Jahren und einem leichten Rückgang bei Kindern von drei bis unter sechs Jahren. Dabei zeigen sich auch geringfügige Unterschiede zwischen kreisfreien Städten und Landkreisen, sowohl in den absoluten Werten als auch in den Veränderungen zwischen 2019 und 2022. Insgesamt liegt Thüringen mit seiner hohen Betreuungsquote im bundesweiten Vergleich vorne, was das Verhältnis von angebotenen Betreuungsplätzen und dem Bedarf der Eltern betrifft.

Personal in Tageseinrichtungen für Kinder und der Kindertagespflege tätige Personen

In den letzten Jahren ist die Zahl der Beschäftigten in der Kindertagesbetreuung kontinuierlich angestiegen – in Summe um mehr als 600 Fachkräfte. Im Jahr 2022 waren 16.001 Personen pädagogisch in Kindertageseinrichtungen tätig, was einem Anstieg von rund vier Prozent seit 2019 entspricht. Dieser Anstieg ist unter anderem auf Maßnahmen zurückzuführen, die über das KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz gefördert wurden, wie die Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels und die Einstellung zusätzlichen Personals durch das Modellprogramm "Vielfalt vor Ort begegnen – professioneller Umgang mit Heterogenität in Kindertageseinrichtungen" sowie Initiativen zur Schaffung von Ausbildungsplätzen. Der Anstieg zeigt damit die Wirksamkeit der über das KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz geförderten als auch durch Landesprogramme initiierten Maßnahmen und bestätigt die Strategie des Freistaates zur Qualitätssicherung und -verbesserung im Bereich der FBBE. Damit ist Thüringen eines der wenigen Bundesländer, das einen solch signifikanten Anstieg an Fachkräften vor allem mit Blick auf das dabei beibehaltene sehr hohe Qualifikationsniveau (DQR 6- Niveau) im Land verzeichnen kann.

Beachtenswert ist auch, dass durch die gesetzlichen Standardverbesserungen und Maßnahmen der Personalschlüssel in Betreuungsgruppen mit Kindern im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt in Thüringen bundesweit seit 2019 am deutlichsten verbessert werden konnte. An dieser Stelle ist die Aussage des Berichts zu unterstreichen, dass die Bundesmittel aus den genannten Gesetzen oder Bundesprogrammen wie dem KiQuTG oder der Fachkräfteoffensive nicht ausreichend waren und der Freistaat Thüringen erhebliche Landesmittel zusätzlich oder als Kompensation für unerwartet beendete Bundesprogramme zur Verfügung gestellt hat (z. B. Fachkräfteoffensive des Bundes zur praxisintegrierten Ausbildung von Erzieher*innen, Sprachkitas, Streichung des Handlungsfeldes 10 im KiQuTG für das Projekt „Vielfalt vor Ort begegnen“).

Im Gegensatz zur Entwicklung des Personals in Tageseinrichtungen ist die Zahl der Kindertagespflegepersonen zurückgegangen. Im Jahr 2022 waren nur noch 240 Personen in der Kindertagespflege in Thüringen tätig, verglichen mit 305 im Jahr 2019, was einem Rückgang von rund 21 Prozent entspricht. Im Jahr 2023 hat sich der Rückgang auf insgesamt 30 Prozent erhöht. Dieser Rückgang verlief parallel zur Entwicklung der Betreuungszahlen in der Kindertagespflege. Sowohl in den kreisfreien Städten als auch in den Landkreisen war ein Rückgang der Kindertagespflegepersonen zu verzeichnen, der zwischen 2019 und 2022 rund 19 Prozent in den Landkreisen und 21 Prozent in den kreisfreien Städten betrug. Im Bericht stellt der Auftragnehmer verschiedene Überlegungen an, die den Rückgang an Kindertagespflegepersonen erklären, darunter die Präferenzen der Eltern für bestimmte Betreuungsformen und die

möglicherweise höheren Hürden bei der Beantragung eines Platzes in der Kindertagespflege im Vergleich zu Kindertageseinrichtungen. Aus Sicht der Landesregierung veranlasst der Rückgang auch Rückschlüsse zu Rahmenbedingungen für diese Betreuungsform zu nehmen, da bei zu erwartenden Kita-Schließungen aufgrund der sinkenden Kinderzahlen und möglichen Bedarfen für die Betreuung kleiner Kindergruppen junger Kinder unter dem Aspekt der Wohnortnähe, diese Betreuungsform neue Relevanz erfahren könnte.

Bezüglich des Alters der Beschäftigten zeigt sich zwischen 2019 und 2022 eine leichte Verjüngung des pädagogisch tätigen Personals in Kindertageseinrichtungen, während in der Kindertagespflege der Anteil der über 50-Jährigen leicht zugenommen hat, wobei Personen über 50 Jahre mehr als die Hälfte der Kindertagespflegepersonen ausmachen.

Hilfen zur Erziehung (§§ 27, 29 bis 35 SGB VIII)

Die amtliche Statistik weist im Jahr 2022 insgesamt 23.702 Hilfen zur Erziehung aus, wovon über die Hälfte in Form von Erziehungsberatung erfolgte. Die weiteren Hilfen zur Erziehung entfielen auf die Bereiche Heimerziehung, sozialpädagogische Familienhilfe und Vollzeitpflege. Zwischen 2017 und 2022 gab es einen Rückgang bei der intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung und der Heimerziehung, während die anderen Bereiche anstiegen. Der Auftragnehmer stellt hier die Überlegung an, dass dieser Rückgang auf gestiegene Anforderungen an Auslandsmaßnahmen und einen Rückgang in der Unterbringung unbegleiteter minderjähriger Ausländer zurückzuführen sein könnte. In der Gesamtbetrachtung weist der Bericht aus, dass die ambulanten und teilstationären Hilfen zwischen 2017 und 2022 gestiegen sind, während die stationären Hilfen zurückgingen. Dies hat dazu geführt, dass das Verhältnis zwischen ambulanten/teilstationären und stationären Hilfen sich leicht verändert hat. Die Gewährung der Hilfen variiert dabei zwischen den Regionen und den Hilfeformen.

Der Bericht weist anhand der Bundesstatistik „hah“ im Jahr 2020 insgesamt 2.667 Beschäftigte aus, die hauptsächlich den Hilfen zur Erziehung zugeordnet werden können, was einem Anstieg um 9 Prozent im Vergleich zu 2018 entspricht. Besonders im Bereich Erziehungsbeistand und Betreuungshelfer ist ein deutlicher prozentualer Anstieg zu verzeichnen, der jedoch auch auf den geringen Ausgangswert von 2018 zurückzuführen sein könnte. Der Auftragnehmer räumt die Möglichkeit ein, dass Schwankungen bei der Zuordnung des Personals zu diesen Bereichen möglich sind, die nicht unbedingt auf tatsächliche personelle Veränderungen zurückzuführen sind. Hier macht der Auftraggeber bereits im Bericht auf das Positionspapier „*Positionspapier zur Fachkräftesituation in der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen, 2023*“ aufmerksam, welches beschreibt, dass sich die Personalsituation im Bereich der Hilfen zur Erziehung seit 2022 verschlechtert hat, insbesondere in den stationären Einrichtungen. Diese Darstellung kann durch den Auftragnehmer jedoch nicht datenbasiert untersetzt werden.

Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung oder drohender seelischer Behinderung (§ 35a SGB VIII)

Die Anzahl der bewilligten Eingliederungshilfen nach § 35a SGB VIII ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2022 wurden insgesamt 2.676 Hilfen bewilligt, wovon 716 Hilfen beendet wurden und 1.960 Hilfen zum 31. Dezember 2022 noch anhielten. Die Dauer der Hilfen betrug im Durchschnitt 25 Monate.

Etwa ein Viertel dieser bewilligten Leistungen entfällt auf den Bereich der sogenannten Schulbegleitung. Die Anzahl der Leistungsempfängerinnen und -empfänger ist in diesem Teilbereich seit dem Beginn der Erhebung im Jahr 2017 kontinuierlich gestiegen, insbesondere im Bereich der Leistungen für Kinder und Jugendliche mit (drohender) seelischer Behinderung. Zwischen 2021 und 2022 ging jedoch die Zahl der Hilfeempfängerinnen und -empfänger in diesem Teilbereich der Eingliederungshilfe (SGB IX) leicht zurück. Insgesamt stieg die Anzahl der Leistungen zur Teilhabe an Bildung in Form von Schulbegleitung zwischen 2017 und 2022 um 44 Prozent, wobei die meisten Leistungsempfängerinnen und -empfänger 2022 in den kreisfreien Städten Erfurt und Jena zu finden waren.

Verfahren zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII

Im Jahr 2022 wurden in Thüringen insgesamt rund 4.000 Gefährdungseinschätzungen durchgeführt, was einem Anstieg von 18 Prozent im Vergleich zu 2017 entspricht. Im Bericht wird ein seit 2020 ein rückläufiger Trend erkannt. Bei differenzierter Betrachtung wird allerdings deutlich, dass sich aus der Gesamtzahl kein allgemeiner Trend ableiten lässt. Während in einigen Landkreisen und kreisfreien Städten Thüringens weniger Gefährdungseinschätzungsverfahren durchgeführt wurden, hat in anderen die Anzahl dieser sogar zugenommen. Über die Gründe für die

Schwankungsbreite gibt die Statistik keine Auskunft. Diese dürften äußerst vielfältig sein und vom Informationsverhalten außenstehender Fachkräfte gegenüber den Jugendämtern bis hin zu persönlichen Faktoren der einschätzenden Fachkräfte reichen. Wünschenswert wäre zudem eine differenziertere Betrachtung der Zahlen, um Schwankungsbreiten mit zu erfassen. Eine bundesweite Einordnung zur Entwicklung der Verfahren zur Einschätzung der Gefährdung des Kindeswohls bleibt der Bericht an dieser Stelle leider schuldig.

Der Anteil männlicher und weiblicher Kinder und Jugendlicher blieb zwischen 2017 und 2022 relativ konstant bei jeweils etwa 50 Prozent. Die Anzeichen für psychische Misshandlung und sexuelle Gewalt bei akuter Kindeswohlgefährdung haben zwischen 2017 und 2022 zugenommen, wobei sich die Fälle verdoppelt haben. Auch bei latenten Kindeswohlgefährdungen haben die Anzeichen für sexuelle Gewalt seit 2017 zugenommen. Es muss an dieser Stelle jedoch ausdrücklich festgehalten werden, dass nach wie vor Vernachlässigung die häufigste Form der Kindeswohlgefährdung bleibt. Anzumerken ist auch, dass Kinder und Jugendliche, die von sexueller und/oder psychischer Gewalt betroffen sind, nicht selten gleichzeitig mehrere Gewaltformen erleben. Vernachlässigung und körperliche Gewalt sind vielfach offensichtlicher und führen eher zur Einleitung eines Gefährdungseinschätzungsverfahrens. Insbesondere sexuelle Gewalt wird häufig erst zu einem späteren Zeitpunkt offensichtlich.

Der Bericht beschreibt, dass die Meldungen von Gefährdungseinschätzungen insbesondere durch die Polizei und Kindertageseinrichtungen bzw. Kindertagespflegepersonen zwischen 2017 und 2022 stark zugenommen haben. Dies könnte weniger eine tatsächliche Steigerung der Fälle, sondern eine stärkere Sensibilisierung dieser Gruppen für Kinderschutz widerspiegeln. Insbesondere der benannte starke prozentuale Anstieg an Fallmeldungen (+ 53 Prozent) durch Kindertageseinrichtungen kann auch durch die vergleichsweise niedrigen Ausgangszahlen zustande kommen.

Bei festgestellter Kindeswohlgefährdung wurden verschiedene Hilfeverfahren eingeleitet, darunter am häufigsten Hilfen nach §§ 16-18 SGB VIII, ambulante/teilstationäre Hilfe zur Erziehung nach §§ 27, 29-32, 35 SGB VIII oder die Fortführung bestehender Hilfen. Bei akuter Kindeswohlgefährdung wird häufig die Anrufung des Familiengerichts eingeleitet. Als vorläufige Maßnahme zum Schutz von Kindern und Jugendlichen wurden im Jahr 2022 insgesamt 326 "Inobhutnahmen" nach § 42 SGB VIII eingeleitet, wobei dies bei akuter Kindeswohlgefährdung die häufigste Unterstützungsmaßnahme war.

(Vorläufige) Inobhutnahmen nach § 42 und § 42a SGB VIII

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 1.977 Inobhutnahmen in Thüringen gemeldet, was einem Anstieg um 24 Prozent im Vergleich zu 2017 entspricht. Zusätzlich zu den Gefährdungsmeldungen fallen Inobhutnahmen auch aufgrund anderer Gründe wie z.B. der Einreise unbegleiteter minderjähriger Ausländerinnen und Ausländer (§ 42a SGB VIII) in die Zuständigkeit der Jugendämter. Im Jahr 2022 wurden 516 vorläufige Inobhutnahmen gemeldet, was 26 Prozent aller Inobhutnahmen entspricht. Der Anstieg der vorläufigen Inobhutnahmen nach § 42a SGB VIII im Jahr 2022 ist teilweise auf den Krieg in der Ukraine zurückzuführen, wobei eine große Anzahl ukrainischer Kinder und Jugendlicher vorübergehend in Obhut genommen wurde.

Der Auftragnehmer stellt die Gründe für die Inobhutnahme nach § 42 SGB VIII dar. Dies sind in den meisten Fällen die Überforderung der Eltern und daraus resultierende Vernachlässigung der Kinder und Jugendlichen. In einigen Fällen kommt es zur vollständigen oder teilweisen Übertragung des Sorgerechts der Eltern an Dritte, wie beispielsweise an Vormünder in den Jugendämtern. Die Übertragung der elterlichen Sorge hat insgesamt zwischen 2017 und 2022 abgenommen, obwohl die Fälle von Kindeswohlgefährdung in diesem Zeitraum angestiegen sind. Von 2021 zu 2022 war jedoch erstmals wieder ein leichter Anstieg bei der vollständigen Übertragung des Sorgerechts zu beobachten, ohne dass die genauen Gründe hierfür bekannt sind.

Finanzen der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen aller Leistungsbereiche

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 1,38 Milliarden Euro für die Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen ausgegeben, was einem Anstieg um 33 Prozent im Vergleich zu 2017 entspricht. Die Ausgaben sind dabei in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Von den Gesamtausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen im Jahr 2022 entfielen rund 391 Millionen Euro (28 Prozent) auf Einzel- und Gruppenhilfen, die direkt für junge Menschen erbracht wurden, sowie auf Leistungen für Gruppen von jungen Menschen. Der größere Teil der Ausgaben, nämlich rund 989 Millionen Euro (72 Prozent), entfiel auf Leistungen, die in Einrichtungen erbracht wurden. Die Kinder- und Jugendhilfe wird hauptsächlich von den Landkreisen und kreisfreien Städten sowie durch Landesmittel finanziert, wobei der Bund

zusätzliche Förderungen bereitstellen kann. Der Bericht stellt die Ausgaben nach den einzelnen Leistungsbereichen aufgeschlüsselt dar:

Ausgaben für Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11-14 SGB VIII) und Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16-19 SGB VIII) und Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII)

Im Jahr 2022 wurden in Thüringen über alle Leistungsbereiche hinweg mehr als 64 Millionen Euro für Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit ausgegeben, wobei 58 Prozent für Einzel- und Gruppenhilfen und 42 Prozent für Einrichtungen verwendet wurden. Der Freistaat unterstützt die Landkreise und kreisfreien Städte im Rahmen seiner Landesförderung aus der Richtlinie "Örtliche Jugendförderung", die als Pauschale an Landkreise und kreisfreie Städte ausgezahlt wird. Im Jahr 2023 wurden über 17 Millionen Euro für die Umsetzung dieser Richtlinie bereitgestellt, was einem Anstieg von rund 46 Prozent seit 2017 entspricht.

Die Ausgaben für den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz sowie die Förderung der Erziehung in der Familie und Familienförderung betragen 2022 insgesamt mehr als 21 Millionen Euro. Darüber hinaus wurden rund neun Millionen Euro für Erziehungsberatung aufgewendet.

Die Umsetzung der Schulsozialarbeit in den Gebietskörperschaften wird über das Landesprogramm Schulsozialarbeit unterstützt, das auf der kommunalen Jugendhilfeplanung basiert. Die Mittel für die Schulsozialarbeit wurden mit Änderung des § 19a ThürKJHAG vom 30.06.2020 (GVBl. S. 345) im Jahr 2020 verdoppelt und eine jährliche Förderung von rund 22 Millionen Euro garantiert. Der jährliche Haushaltsansatz ab dem Jahr ab 2023 liegt bei 26 Millionen Euro.

Ausgaben für die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (§§ 22a und 23 SGB VIII)

In Thüringen sind seit 2018 das letzte und seit August 2020 auch das vorletzte Kindergartenjahr beitragsfrei (§ 30 Thüringer Gesetz über die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege als Ausführungsgesetz zum Achten Buch Sozialgesetzbuch (Thüringer Kindergartenengesetz - ThürKigaG -). Diese Maßnahme wird durch das KiTa-Qualitäts- und -Teilhabverbesserungsgesetz (KiQuTG) hinsichtlich des 2020 eingeführten zweiten beitragsfreien Jahres unterstützt, wobei Bundesmittel einen Teil der Kosten decken. Neben der Beitragsbefreiung werden im Rahmen einer weiteren Maßnahme Mittel des KiQuTG in einen verbesserten Fachkraft-Kind-Schlüssel investiert.

Neben den derzeit über das KiQuTG finanzierten Maßnahmen bezuschusst der Freistaat Thüringen weitere, teils ursprünglich durch das KiQuTG initiierte Projekte und Programme zur Verbesserung der Qualität der Kindertagesbetreuung. So wurden insgesamt in Thüringen anhand von vier Ausbildungsjahrgängen mittels Projektförderung die praxisintegrierte Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin und zum staatlich anerkannten Erzieher erprobt und 2023 in eine gesetzlich geregelte Bezuschussung überführt (§ 28 Abs. 2 ThürKigaG). Ebenso werden das Modellprojekt „Vielfalt vor Ort begegnen- professioneller Umgang mit Heterogenität in Kindertageseinrichtungen“ (2021 - 2025) und das Landesprogramm „Sprach-Kitas“ (2023 - 2024) mit Hilfe von Landesmitteln umgesetzt.

Die Förderung der Kindertagesbetreuung und ihrer Einrichtungen macht einen beträchtlichen Teil der Gesamtausgaben der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen aus. Die Ausgaben für die Kindertagespflege sind rückläufig, möglicherweise aufgrund des umfassenden Angebots der Kindertagesbetreuung und der Weiterentwicklungsprozesse

Ausgaben für die Hilfen zur Erziehung (§§ 27, 29 bis 35 SGB VIII) und Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 275 Millionen Euro für die Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfe verausgabt, wobei 99 Prozent der Ausgaben für Einzel- und Gruppenhilfen und ein Prozent für in Einrichtungen erbrachte Leistungen verwendet wurden. Ein beträchtlicher Teil der Einzel- und Gruppenhilfen entfällt auf die Hilfen zur Erziehung, wobei der Bereich der Heimerziehung oder Erziehung in sonstigen betreuten Wohnformen den höchsten Anteil ausmacht, gefolgt von der Vollzeitpflege. Der größte Anstieg bei den Einzel- und Gruppenhilfen zwischen 2017 und 2022 war in der Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII zu verzeichnen, wobei sich die Ausgaben mehr als verdoppelt haben. Der Anstieg der Ausgaben für Hilfen im Bereich Teilhabe an Bildung in Form von Schulbegleitung für körperlich und geistig behinderte Kinder und Jugendliche sowie für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche war zwischen 2017 und 2022 besonders deutlich. Der Anstieg der Ausgaben zwischen 2021 und 2022 ist möglicherweise auf die steigenden Belastungen für Kinder und Jugendliche durch die Pandemie zurückzuführen.

2.2 Teil II: Lebenslagen junger Menschen in Thüringen aus der Perspektive von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen sowie Eltern und Fachkräften (Bericht Teil II)

Teil 2 des ersten Lebenslagenberichtes junger Menschen in Thüringen vertieft die Lebenslagen aus dem ersten Berichtsteil durch Einbeziehung der Perspektiven junger Menschen, Eltern und Fachkräften. Dafür wertet der Auftragnehmer verschiedene Kinder- und Jugendbefragungen sowie Studien aus, darunter die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung, die ERIK-Studie, und die Kinderbetreuungsstudie des DJI. Auch regionale und bundesweite Datenquellen wie der Thüringen-Monitor und die Shell Jugendstudie werden berücksichtigt. Der Auftragnehmer folgt im zweiten Berichtsteil die Struktur von Teil 1, lässt hier jedoch in seiner Betrachtung das Kapitel zur Demografie weg.

2.2.1 Familien und Lebensformen

Ergänzend zur Datenlage stellt der Bericht in diesem Abschnitt dar, dass die Wohnsituation und -umgebung der jungen Menschen eine entscheidende Rolle für ihr Wohlbefinden und ihre Entscheidung, in Thüringen zu bleiben, spielen. Die meisten jungen Menschen leben bei ihren Eltern, während der Anteil derer, die in eigenen Wohnungen oder Wohngemeinschaften leben, mit dem Alter steigt. Es gibt geschlechtsspezifische Unterschiede und Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Gebieten.

Insgesamt fühlen sich die meisten jungen Menschen in Thüringen wohl und sicher in ihrer Wohnumgebung, wobei einige dennoch den Wunsch nach einem anderen Wohnort äußern. Die politische Einbindung und die Teilnahme an Gruppen beeinflussen das Wohlbefinden in der Wohngegend positiv. Drogenkonsum und Gewalt gegen Ausländer werden als Hauptprobleme in der Wohngegend wahrgenommen. Die Perspektive der Familien zeigt, dass insbesondere Alleinerziehende und Mehrpersonenhaushalte mit minderjährigen Kindern mit ihrer Wohngegend weniger zufrieden sind und eine höhere Familienfreundlichkeit wünschen. Religiöse Zugehörigkeit spielt eine geringere Rolle in Thüringen, wobei die meisten Befragten keiner Religionsgemeinschaft angehören. Dies steht im Kontext einer allgemeinen Säkularisierung und wirft Fragen zur gesellschaftlichen Identität und dem Umgang mit Bedrohungsgefühlen gegenüber bestimmten Religionsgemeinschaften auf.

2.2.2 Einkommen und Armut

Dieser Abschnitt bietet eine eingehende Analyse der finanziellen Situation junger Menschen in Thüringen aus verschiedenen Perspektiven. Es werden sowohl statistische Daten als auch subjektive Einschätzungen berücksichtigt. Zusammenfassend zeigt die Analyse, dass die finanzielle Situation junger Menschen in Thüringen vielschichtig ist und verschiedene Aspekte des Lebens beeinflusst. Es gibt sowohl positive Entwicklungen als auch Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt, um die Lebenssituation junger Menschen zu verbessern.

Einkommen wird als zentrale Dimension betrachtet, die die Lebenslage beeinflusst. Obwohl das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen in Thüringen gestiegen ist, liegt die Armutsgefährdungsquote weiterhin über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Die subjektive Wahrnehmung der finanziellen Situation junger Menschen weicht teilweise von den statistischen Daten ab. Einige fühlen sich finanziell gut ausgestattet, während andere auf viele Dinge verzichten müssen. Es gibt regionale Unterschiede in der Wahrnehmung der finanziellen Situation und der Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum. Diese Unterschiede spiegeln sich nicht immer in den statistischen Daten wider.

Die finanzielle Situation beeinflusst auch andere Lebensbereiche wie Bildung, Freizeitaktivitäten und psychisches Wohlbefinden. Besonders junge Menschen, die finanziell benachteiligt sind, fühlen sich häufiger gestresst und belastet. Viele junge Menschen empfinden ihren Anteil am Leben im Vergleich mit anderen als ungerecht, was möglicherweise auf finanzielle Ungleichheit hinweist. Finanzielle Einschränkungen haben weitreichende Auswirkungen auf das Leben von Kindern, einschließlich sozialer Ausgrenzung und geringerer sozialer Kompetenzen.

Der Auftragnehmer arbeitet in seiner Analyse eine mangelnde Bekanntheit staatlicher Unterstützungsleistungen für finanziell benachteiligte Familien heraus, was auf Verbesserungsbedarf in der Beratung und Unterstützung hinweist.

2.2.3 Frühkindliche Bildung, Schule und Ausbildung

Der Auftragnehmer setzt sich in diesem Abschnitt mit der frühkindlichen Bildung, der Schule und der Ausbildung aus verschiedenen Perspektiven - denen von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Fachkräften - auseinander. Es werden

Ausbildungsperspektiven und -ziele junger Menschen beleuchtet, wobei die Ergebnisse, wenn möglich, mit den Erkenntnissen aus Teil 1 des Berichts verknüpft wurden.

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in Thüringen (FBBE)

Der Auftragnehmer stellt die Entwicklung des Betreuungsverständnisses, insbesondere im Kontext frühkindlicher Bildung, dar. Er hebt die Verschiebung von einer reinen Versorgungs- und Aufsichtsfunktion hin zu einem „triadischen Konzept“ von Betreuung, Bildung und Erziehung (§ 22 Abs. 3 SGB VIII). Dieser Ansatz wird durch Gesetze wie das Kinderförderungsgesetz (KiföG, 2008) sowie den darauffolgenden Gesetzen zur Qualitätsentwicklung und Teilhabe in der Kindertagesbetreuung (2019) in Deutschland und spezifisch in Thüringen durch Änderungen im Thür-KigaG verdeutlicht und unterstützt. Weiterhin zieht der Auftragnehmer verschiedene Studien und Berichte heran, um die Qualität und Bedarfe in der Kindertagesbetreuung und frühkindlichen Bildung zu beleuchten.

Resümierend sieht der Auftragnehmer die Fachkräftesituation als entscheidend für eine bedarfsgerechte frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung an. Die Personalsituation in Thüringen hat sich im bundesweiten Vergleich verbessert, wobei die Fachkräfte die Betreuung insgesamt als gesichert einschätzen, Herausforderungen im Umgang mit zeitintensiven und individuellen Bedürfnissen der Kinder dennoch bestehen. Weitere Einschätzungen aus Sicht der Erziehungsberechtigten mit verschiedenen Aspekten der Betreuung werden im Rahmen erfolgter Studien und Befragungen abschließend betrachtet.

Schule

Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung sowie ergänzende Studien beleuchten die Perspektive von Kindern und Jugendlichen in Thüringen in Bezug auf Schule und Bildung. Dabei zeigen sich hohe Bildungsaspirationen, wobei das Abitur als angestrebter Abschluss dominierend ist. Allerdings besteht eine Diskrepanz zwischen den angestrebten und tatsächlich erreichten Bildungsabschlüssen, die auf soziale und ökonomische Faktoren zurückzuführen ist. Die Schülerinnen und Schüler gehen in Thüringen gerne zur Schule und geben eine hohe Zufriedenheit an.

Der Auftragnehmer arbeitet heraus, dass Ganztagsangebote in Schulen eine wichtige Rolle spielen. Er verweist hier auf das bestehende bewährte Ganztagsangebot, das eine hohe Nutzungsrate aufweist. Dies trifft insbesondere auf den Primarbereich zu. In Thüringen besteht bereits der gesetzliche Anspruch auf ganztägige Bildung und Betreuung (§ 10 ThürSchulG). Alle Grundschulen und Gemeinschaftsschulen mit Primarstufe führen für die außerunterrichtliche Bildung und Betreuung einen Schulhort und sind somit offene Ganztagschulen. Im Schuljahr 2023/2024 nutzen 86,5 Prozent der Schülerinnen und Schüler der Primarstufe dieses Angebot. Sportangebote und die Vermittlung von digitalen Kompetenzen sind dabei besonders relevant und werden von den Kindern und Jugendlichen positiv bewertet. Generell orientieren sich die Ganztagsangebote an den an der Einzelschule ermittelten Bedarfen. Somit dürfte das Angebotsspektrum vielfältiger sein. Mitbenannt werden sollten auch die musischen und künstlerischen Angebote. Im Sekundarbereich organisieren im Schuljahr 2023/2024 ca. 130 Schulen den Schultag als Ganztagschule.

Dem gegenüber beschreibt der Auftragnehmer die technische Ausstattung der Schulen als eine Herausforderung, die über die Landesgrenzen hinaus bundesweit besteht. Hierzu stellt der Bericht die positiven Ansätze dar, wie durch Initiativen wie den DigitalPakt Schule und die Digitalstrategie Thüringer Schule versucht wird, die digitale Infrastruktur zu verbessern.

Insgesamt kommt der Auftragnehmer zum Schluss, dass das Recht auf Bildung in Thüringen gut umgesetzt wird, Verbesserungspotenzial, insbesondere im Hinblick auf Chancengleichheit und die technische Ausstattung der Schulen besteht.

Ausbildung

Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) aus dem Jahr 2022 betrachtete die Bildungsabschlüsse und beruflichen Pläne der jungen Menschen in Thüringen. Dabei zeigt sich, dass die Mehrheit der Befragten, insbesondere die jüngere Altersgruppe, noch keinen Berufsabschluss hat. Unter den 18- bis 27-Jährigen haben über die Hälfte noch keinen Berufsabschluss, während 29 Prozent eine abgeschlossene Ausbildung und 18 Prozent einen (Fach-) Hochschulabschluss haben. Ein kleiner Prozentsatz hat bereits einen Meister, Techniker oder ähnlichen Abschluss erworben. Auch hier macht der Auftragnehmer in seinen Darstellungen auf Unterschiede wie regionale Zugehörigkeit, Wohnumgebung, Geschlecht, Migrationshintergrund und finanzieller Situation aufmerksam. Befragte aus Mittel- und Ostthüringen haben häufiger einen (Fach-)Hochschulabschluss, was möglicherweise mit der

höheren Dichte von Hochschulen in diesen Regionen zusammenhängt. Personen aus ländlichen Gebieten, männliche Befragte, Befragte ohne Migrationshintergrund und solche mit finanziell schlechterer Ausstattung haben tendenziell öfter eine abgeschlossene Ausbildung als einen (Fach-)Hochschulabschluss.

Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) beleuchtet weiterhin die beruflichen Pläne der über 14-jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die noch zur Schule gehen. Dabei zeigt sich, dass die Mehrheit der Befragten vor allem eine Ausbildung oder Lehre (45 Prozent) oder ein Studium (41 Prozent) als am wahrscheinlichsten betrachtet. Im Vergleich dazu halten nur wenige Befragte einen Bundesfreiwilligendienst oder ein Freiwilliges Soziales bzw. Ökologisches Jahr (8 Prozent) oder den Besuch einer weiterführenden Schule (15 Prozent) für sehr wahrscheinlich.

Der Auftragnehmer beschreibt die Ergebnisse der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung als im Einklang stehend mit dem LBS-Kinderbarometer 2020. Das zeigt, dass Schülerinnen und Schüler in Thüringen seltener ein Studium anstreben als in anderen Bundesländern. Jedoch sind sie überdurchschnittlich häufig der Meinung, dass ihre eigenen Ressourcen ausreichen, um ihre Ziele zu erreichen. Der Auftragnehmer stellt dabei die Vermutung an, dass die niedrigere Neigung zum Studium in Thüringen mit regionalen Unterschieden, dem Migrationshintergrund und der Wohnregion zusammenhänge. Thüringen setzt zudem aktiv darauf, junge Menschen in Ausbildungen zu bringen, was sich in niedrigeren Quoten von Jugendlichen ohne Ausbildungsangebot zeigt.

In Bezug auf geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich weibliche Befragte tendenziell offener für ein Studium oder Auslandsaufenthalte. Dies entspricht einem nationalen und internationalen Trend, der eine steigende Anzahl von Studentinnen an Hochschulen beobachtet. Die Kinder- und Jugendbefragung zeigt auch, dass die angestrebten Schulabschlüsse eng mit den beruflichen Plänen nach der Schule verbunden sind. Wer das (Fach-)Abitur anstrebt, denkt häufiger über ein Studium oder einen Auslandsaufenthalt nach, während diejenigen, die einen Haupt- oder Realschulabschluss anstreben, eher eine Ausbildung oder Lehre in Betracht ziehen.

2.2.4 Gesundheit und Risikoverhalten

Gesundheit

In der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) bewerteten 43 Prozent der befragten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Krankheiten als eine der wichtigsten gesellschaftlichen Herausforderungen. Dies wird durch weitere offene Antworten unterstrichen, bei denen insgesamt 106 Nennungen der Oberkategorie "Corona" zugeordnet wurden. Der DAK-Kinder- und Jugendreport 2022 (Witte et al., 2022) zeigt, dass Kinder und Jugendliche während der Corona-Pandemie bundesweit das Gesundheitssystem weniger in Anspruch nahmen, was auch für Thüringen gilt. Vor dem Ausbruch der Coronapandemie zeigte der DAK-Kinder- und Jugendreport Thüringen 2019, dass bestimmte Erkrankungsarten bei Kindern und Jugendlichen in Thüringen häufiger auftraten als im Bundesdurchschnitt. Dazu gehörten Atemwegserkrankungen, Hauterkrankungen und muskuloskeletale Erkrankungen. Besonders deutlich war der Unterschied bei Atemwegserkrankungen, die um sechs Prozent häufiger in Thüringen auftraten als im bundesweiten Vergleich. Auch Hauterkrankungen traten um 15 Prozent und muskuloskeletale Erkrankungen um 13 Prozent häufiger auf als im Durchschnitt. Hingegen traten Augenerkrankungen bei Thüringer Kindern und Jugendlichen zehn Prozent seltener auf als im Bundesdurchschnitt. Der Auftragnehmer weist hier darauf hin, dass diese Unterschiede sowohl auf eine andere Inanspruchnahme von Versorgungsleistungen als auch auf eine geringere Krankheitshäufigkeit zurückzuführen sein könnten.

Leider kommt der Bericht zum Ergebnis, dass die Datenlage zur physischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Thüringen lückenhaft ist. Die beschriebenen Erhebungen ermöglichen eine Annäherung an bestehende Verhältnisse, erlauben jedoch weder detaillierte Aussagen zu multivariaten Zusammenhängen oder Ursachen für Krankheitsbilder noch Einblicke in gesundheitsförderndes oder -schädliches Verhalten junger Menschen. Dem Auftragnehmer erscheint es sinnvoll, ein Gesundheitsmonitoring von Kindern und Jugendlichen wieder aufzunehmen, um eine reliable Datenbasis zu generieren und kritische Entwicklungen und daraus abgeleitete Handlungsbedarfe rechtzeitig zu erkennen.

Fortführend stellt der Bericht dar, dass das psychosoziale Befinden von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat, besonders durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie. Studien wie die der interministeriellen Arbeitsgruppe "Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona" der Bundesregierung (2023) stellen fest, dass die psychische Belastung während der Pandemie

zugenommen hat und auch mehrere Jahre nach ihrem Beginn noch deutliche Anzeichen für anhaltenden Stress vorhanden sind. Schule und der allgemeine Stress im Alltag sind dabei wichtige Themen für junge Menschen (ORBIT e. V., 2023). Es zeigen sich Unterschiede nach Altersgruppen, Geschlecht, Bildungsstatus und finanzieller Situation. Ältere Befragte fühlen sich häufiger erschöpft oder gestresst als jüngere. Auch zwischen den Geschlechtern und diversen Identitäten gibt es Unterschiede, wobei weibliche und diverse Befragte häufiger belastende Symptome berichten. Der Bildungsstatus zeigt ebenfalls einen Zusammenhang mit dem Stressempfinden: Ein höherer angestrebter Schulabschluss geht mit mehr Stress durch anstrengende Schul-, Studien- oder Arbeitstage einher.

Die Selbsteinschätzung zur finanziellen Situation steht zudem in Zusammenhang mit dem Stressempfinden. Junge Menschen, die sich finanziell mehr leisten können, zeigen ein geringeres Stressempfinden im Verhältnis zu finanziell schlechter gestellten Minderjährigen. Auch die empfundene Einsamkeit hat Auswirkungen auf das psychosoziale Befinden, wobei Personen, die sich seit der Coronapandemie häufiger einsam fühlen, ein schlechteres Befinden berichten. Interessanterweise zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem psychosozialen Befinden und der Nutzung sowie Bewertung sozialer Medien: Personen, die häufig Inhalte ins Netz stellen und soziale Netzwerke als wichtig erachten, berichten von einem schlechteren psychosozialen Befinden (ORBIT e. V., 2023).

Inanspruchnahme von Beratungsleistungen

Im Bericht wird ausführlich dargestellt, dass Thüringer Kinder und Jugendliche bei Sorgen und Problemen am häufigsten Unterstützung bei ihren Freundinnen und Freunden und/oder der Familie suchen. Institutionen wie Polizei, Jugendamt oder Schulbegleiterinnen und -begleiter werden am seltensten als Anlaufstelle genannt. Auch hier beschreibt der Auftragnehmer Unterschiede zwischen den Altersgruppen, Geschlechtern, Bildungsstatus und finanzieller Situation. Minderjährige wenden sich etwas weniger häufig an ihre Freundinnen und Freunde im Vergleich zu Volljährigen. Weibliche Befragte suchen generell häufiger Unterstützung bei Freundinnen und Freunden als männliche oder diverse Befragte. Volljährige Frauen wenden sich auch häufiger als gleichaltrige Männer an ihre Familie oder an Psychologen. Finanziell besser gestellte Volljährige suchen etwas häufiger Unterstützung bei Freunden oder der Familie als finanziell benachteiligte Personen. Letztere wenden sich dagegen seltener an ihre Familie, aber häufiger an Psychologen oder Schulsozialarbeiter. Ähnlich beeinflusst auch der Migrationshintergrund die Wahl der Unterstützung: Personen mit Migrationshintergrund nutzen häufiger das Internet, während Personen ohne Migrationshintergrund sich eher an ihre Familie wenden. Junge Erwachsene mit Migrationshintergrund suchen seltener Unterstützung bei Freundinnen und Freunden oder der Familie im Vergleich zu jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund.

Das psychische Befinden von Kindern und Jugendlichen steht im Fokus vieler Untersuchungen, insbesondere im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie. Der DAK-Kinder- und Jugendreport Thüringen 2022 zeigt erhöhte Neuerkrankungsraten für psychische und chronisch-somatische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen, darunter Essstörungen, Adipositas, Angststörungen und Depressionen. In Thüringen ist beispielsweise die Zahl der neu diagnostizierten Depressionen bei Jungen im Alter von 15 bis 17 Jahren entgegen dem Bundesdurchschnitt gestiegen. Ähnliches gilt für die Neuerkrankungsrate von Angststörungen bei Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren sowie die Adipositas bei Kindern und Jugendlichen in allen Altersgruppen und Geschlechtern.

Der Kinderrechte-Index des Deutschen Kinderhilfswerkes liefert weitere Erkenntnisse zur Umsetzung des Rechts auf Gesundheit und Freizeit. Thüringen schneidet dabei besser ab als der Bundesdurchschnitt in Bezug auf die Verfügbarkeit von Kinderärzten und Gesundheitsangeboten in Schulen. Allerdings bewerten Eltern in Thüringen die Verfügbarkeit von Angeboten und Informationen zur psychischen Belastung etwas schlechter als in anderen Bundesländern.

Risikoverhalten

Der Bericht beschreibt, dass sich eine große Mehrheit der jungen Menschen in Thüringen ausreichend über Drogen aufgeklärt fühlt. Dennoch besteht auch der Wunsch nach mehr Aufklärungsangeboten in der Schule. Der Auftragnehmer verweist an dieser Stelle auf die Studie des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung von 2017, dass Jugendliche im Vergleich zu Kindern und Erwachsenen ein geringeres Interesse an Informationen haben, die ihnen helfen könnten, die Risiken ihres Verhaltens besser einzuschätzen. Mit diesem Ergebnis unterstreicht er im Bericht, die Bedeutung einer gezielten und umfassenden Aufklärung über Drogen und deren Risiken, insbesondere in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.

Alkoholkonsum

Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung von ORBIT e. V. offenbart interessante Einblicke in den Alkoholkonsum junger Menschen. Mehr als die Hälfte der Befragten stimmt der Aussage zu, dass Alkohol zum Feiern dazu gehört, wobei zwischen den Altersgruppen kaum Unterschiede feststellbar sind. Dies könnte darauf hinweisen, dass jüngere Kinder, die möglicherweise selbst noch keinen Alkohol konsumieren, eher allgemein auf die Rolle von Alkohol bei Feierlichkeiten in ihrem Umfeld antworten. In Bezug auf den eigenen regelmäßigen Alkoholkonsum zeigt sich ein erwarteter Unterschied zwischen Minderjährigen und Volljährigen. Volljährige Befragte konsumieren häufiger regelmäßig Alkohol. Diese Ergebnisse liegen etwas über dem bundesweiten Durchschnitt, insbesondere bei der jüngeren Altersgruppe. Hier ist der Anteil der Minderjährigen, die regelmäßig Alkohol konsumieren, bedenklich hoch. Auch hier zeigen sich Unterschiede nach Geschlecht und Wohnumgebung. Auch zwischen städtischen und ländlichen Regionen gibt es Unterschiede, wobei in ländlichen Gegenden Alkohol eher mit Feiern in Verbindung gebracht wird. Diese Ergebnisse betonen aus Sicht des Auftragnehmers die Bedeutung von präventiven Maßnahmen und Aufklärungsarbeit über Alkoholkonsum, insbesondere unter jungen Menschen.

Nikotinkonsum

Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung von ORBIT e. V. zeigt, dass mehr als die Hälfte der Befragten mit Rauchen in ihrem Freundeskreis konfrontiert sind. Interessanterweise beeinflussen der angestrebte Schulabschluss und der finanzielle Status der Befragten das Vorkommen des Nikotinkonsums im Freundeskreis. Je höher der angestrebte Bildungsabschluss und je besser die finanzielle Situation, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, viele Raucher im Freundeskreis zu haben.

Etwa sieben Prozent der Minderjährigen rauchen täglich, wobei das Durchschnittsalter für den Beginn des Rauchens bei 14 Jahren liegt. Im Vergleich dazu rauchen laut der Studie "Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019" etwa sieben Prozent aller zwölf bis 17-Jährigen und fast 30 Prozent der jungen Menschen zwischen 18 und 25 Jahren. Dabei ist das Rauchen unter zwölf bis 17-jährigen Jugendlichen seit 20 Jahren rückläufig.

Auch diese Ergebnisse nimmt der Auftragnehmer zum Anlass, die Bedeutung von Präventionsmaßnahmen und Aufklärung über die Risiken des Rauchens, insbesondere unter jungen Menschen zu betonen.

Cannabis/Haschisch

Die Thüringer Kinder- und Jugendstudie von ORBIT e. V. zeigt auch, dass etwa die Hälfte der Befragten angibt, dass es leicht ist, in ihrem Umfeld Cannabis oder Haschisch zu bekommen. Etwa zehn Prozent der Befragten konsumieren selbst regelmäßig diese Substanzen. Dabei sind männliche und diverse Befragte sowie finanziell schlechter Gestellte häufiger betroffen als weibliche und finanziell besser Gestellte. Die Ergebnisse der Thüringer Studie liegen leicht über den bundesweiten Ergebnissen. Laut der bundesweiten Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zur Drogenaffinität Jugendlicher konsumieren rund zwei Prozent der zwölf bis 17-Jährigen und etwa neun Prozent der 18- bis 25-Jährigen regelmäßig Cannabis.

Aus Sicht des Auftragnehmers ist der Zugang und Konsum von Cannabis oder Haschisch bei finanziell benachteiligten Personen und in städtischen Gebieten häufiger. Auch diese Erkenntnisse unterstreichen die Notwendigkeit von Präventionsmaßnahmen und Aufklärungsarbeit. Vor dem Hintergrund der Teillegalisierung zum 1. April 2024 sollte aus Sicht der Landesregierung auf diese bereits jetzt schon vorliegenden problematischen Zahlen aufmerksam gemacht werden. Mit Blick auf die Gesetzgebung zur Freigabe von Cannabis wird sich die Frage stellen, ob der Zugang zukünftig noch leichter sein wird.

Andere illegale Drogen (z.B. Ecstasy, Amphetamin, Crystal Meth, Ketamin)

Auch hier werden im Bericht die Ergebnisse der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung herangezogen. Diese zeigen, dass etwa drei Prozent der Befragten regelmäßig andere illegale Drogen wie Ecstasy, Amphetamin, Crystal Meth oder Ketamin konsumieren. Interessanterweise war der Anteil derjenigen, die diese Substanzen konsumieren, unter Befragten, die einen Hauptschulabschluss anstreben, leicht höher. Im Vergleich dazu zeigen die Daten der Drogenaffinitätsstudie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), dass die Prävalenz des Konsums von anderen illegalen Drogen während der Lebenszeit bei Jugendlichen in der Regel unter einem Prozent liegt. Bei jungen Erwachsenen reicht die Spanne von 0,2 Prozent für Crack bis zu 7,8 Prozent für Ecstasy.

Auch an dieser Stelle betont der Auftragnehmer, den Konsum anderer illegaler Drogen unter jungen Menschen zu überwachen und Präventionsmaßnahmen zu implementieren, um die negativen Auswirkungen auf ihre Gesundheit zu minimieren. Dies umfasse nicht nur die Aufklärung über die Risiken und Folgen des Drogenkonsums, sondern auch die Bereitstellung von Unterstützung und Interventionen für gefährdete Jugendliche.

2.2.5 Freizeit, Beteiligung und Engagement

Das Freizeitverhalten junger Menschen in Thüringen ist vielfältig und ein wichtiger Bestandteil ihrer persönlichen Entwicklung. Es trägt dazu bei, sie zu selbstbewussten und aktiven Mitgliedern der Gesellschaft zu machen. Der Lebenslagenbericht beschreibt, das „Online sein“ als eine der am weitesten verbreiteten Freizeitbeschäftigungen junger Menschen in Thüringen, einschließlich der Aktivitäten wie Chatten, in sozialen Netzwerken interagieren oder Bloggen. Auch das "Für-mich-Sein" und das "Treffen mit Freunden" sind häufige Aktivitäten, die von jungen Menschen sehr häufig als Freizeitaktivität gewählt werden. Des Weiteren sind sportliche und kreative Aktivitäten, die Zeit in der Natur zu verbringen, bildende Tätigkeiten wie Lesen oder das Erlernen neuer Sprachen sowie Aktivitäten in der Familie relevante Freizeitbeschäftigungen. Andere junge Menschen gehen regelmäßig in Discos oder Kneipen aus, engagieren sich ehrenamtlich oder besuchen kulturelle Veranstaltungen.

Wie auch in den vorherigen Abschnitten stellt der Auftragnehmer hier auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Freizeitgestaltung dar. Männliche junge Menschen sind häufiger sportlich aktiv, während weibliche junge Menschen häufiger kreativ tätig sind. Sie verbringen auch mehr Zeit damit, sich mit Freundinnen und Freunden zu treffen und sich mit ihrer Familie zu beschäftigen, während männliche junge Menschen sich häufiger online und sich in der Natur aufhalten. Des Weiteren zeigen sich Unterschiede im Freizeitverhalten in Bezug auf den Migrationshintergrund. Junge Menschen mit Migrationshintergrund verbringen seltener Zeit in der Natur und treffen sich seltener mit Freunden, engagieren sich jedoch häufiger in bildenden Aktivitäten.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse die Vielfalt und Individualität des Freizeitverhaltens junger Menschen in Thüringen und die verschiedenen Einflussfaktoren, die dieses Verhalten beeinflussen können, einschließlich des Geschlechts, des Migrationshintergrunds und der sozialen Herkunft.

Vereins- und Gruppenaktivitäten

Als eine Form der Freizeitgestaltung geht der Auftragnehmer anschließend auf Vereins- und Gruppenaktivitäten junger Menschen ein. Er beschreibt, die Teilnahme an Vereins- und Gruppenaktivitäten unter jungen Menschen in Thüringen als vielfältig, wobei Sportvereine die am häufigsten genannte Form der Mitgliedschaft sind, gefolgt von Kulturvereinen, kirchlichen/religiösen Gemeinden und Jugendverbänden. Er stellt fest, dass die Mitgliedschaft in einem Sportverein mit zunehmendem Alter abnimmt und vermutet, dass dies möglicherweise auf verschiedene Faktoren wie die Attraktivität der Angebote, Zeitmangel oder veränderte Interessen zurückzuführen ist.

Die Hauptgründe für das Nicht-Nutzen von Vereinen und Gruppenaktivitäten sind neben der Corona-Pandemie vor allem andere Hobbys und Beschäftigungen, die fehlende Attraktivität der Angebote, Zeitmangel und fehlendes Interesse. Insbesondere das Fehlen von Freunden zur Begleitung und Ängste, zu den Angeboten zu gehen, spielen eine Rolle. Junge Menschen mit Migrationshintergrund geben seltener an, andere Hobbys oder keine Zeit zu haben, berichten jedoch häufiger davon, keine Vereine oder Gruppen zu kennen oder dass diese schlecht zu erreichen sind. Der Auftragnehmer empfiehlt daher, mit einer gezielten Ansprache und Bereitstellung von Informationen durch die Vereine, diese Zielgruppe besser zu erreichen.

Freizeitmobilität

Die Freizeitmobilität spielt eine wichtige Rolle für die Freizeitgestaltung junger Menschen, wobei deutliche Unterschiede zwischen städtisch und ländlich lebenden Jugendlichen bestehen. Ländlich lebende Jugendliche sind auf Fahrten von den Eltern, Taxis oder Fahrdienste angewiesen, junge Erwachsene nutzen hier häufiger ihr eigenes Auto, Moped oder Motorrad, um mobil zu sein. Im städtischen Umfeld hingegen bewegen sich junge Erwachsene überwiegend zu Fuß, mit dem Fahrrad, E-Roller oder öffentlichen Verkehrsmitteln fort.

Der Bericht stellt den Zusammenhang zwischen der finanziellen Situation junger Menschen und der Freizeitmobilität ausführlich dar. Junge Menschen, die ihre finanzielle Lage als schlechter einschätzen, sind auch seltener durch Fahrten von den Eltern oder Fahrdienste mobil und geben häufiger an, ihre Freizeit nicht an anderen Orten zu verbringen. Dennoch erachten diese junge Menschen, wie auch die Übrigen, gut erreichbare Angebote als wichtig, gefolgt von

einem günstigen Preis. Diese Ergebnisse unterstreicht der Auftragnehmer für die Bedeutung von Mobilität und Erreichbarkeit für die Teilnahme an Freizeitaktivitäten und den Zugang zu verschiedenen Angeboten.

Freizeit im Digitalen Raum

Die digitale Welt nimmt einen bedeutenden Platz in der Freizeitgestaltung junger Menschen ein, wie sowohl die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung als auch andere Studien zeigen. Soziale Medien sind für junge Menschen wichtig, um über die Aktivitäten anderer informiert zu sein und sich viel mit digitalen Medien zu beschäftigen. Viele sehen das Internet als unverzichtbar für ihre persönliche Entwicklung an, sie nutzen das Internet aktiv, um Inhalte zu veröffentlichen oder Gleichgesinnte zu finden, während fast die Hälfte in den sozialen Medien kommentiert und diskutiert. Auch hier beschreibt der Auftragnehmer geschlechtsspezifische Unterschiede in der Nutzung des digitalen Raums. Zudem hebt er das Ergebnis aus der Kinder- und Jugendbefragung hervor, dass junge Menschen in Thüringen ihre Medienkompetenz als hoch einschätzen und sich in der Lage fühlen, falsche Informationen im Internet problemlos zu erkennen. Insgesamt unterstreicht der Abschnitt den starken Einfluss der digitalen Welt auf die Freizeitgestaltung und das Leben junger Menschen, wobei die Nutzung von sozialen Medien und digitalen Plattformen eine zentrale Rolle spielt.

Beteiligung

Der Bericht beschreibt ausführlich, dass sich junge Menschen in Thüringen in ihren Freundeskreisen, zu Hause, im Beruf, in Jugendclubs, Sportvereinen und Jugendverbänden dann beteiligt fühlen, wenn sie nach ihrer Meinung gefragt werden und bei Entscheidungen mitbestimmen können. Er benennt ausdrücklich, wie wenig sich junge Menschen in der Schule als ausreichend beteiligt fühlen, noch weniger in ihrer Wohngegend und in sozialen Medien. Junge Menschen mit Migrationshintergrund fühlen sich insgesamt etwas seltener beteiligt.

Üben junge Menschen ein Ehrenamt aus, wirkt sich dies positiv auf ihre wahrgenommenen Beteiligungsmöglichkeiten aus. Um sich stärker beteiligen zu können, wünschen sich junge Menschen vor allem mehr freie Zeit, mehr Informationen über lokale Angebote, Wissen über ihre Mitbestimmungsrechte, digitale Beteiligungsmöglichkeiten und Angebote zu eigenen Themen. Es besteht darüber hinaus Bedarf an besserer Erreichbarkeit von Angeboten, Ansprechpersonen vor Ort und Anerkennung für ihre Beteiligung. Der Auftragnehmer beschreibt an dieser Stelle einen Handlungsbedarf, um die Beteiligung junger Menschen in ihrer Wohngegend und in sozialen Medien zu stärken, was auch politische und gesellschaftliche Beteiligungsmöglichkeiten einschließt.

Der Bericht stellt die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement unter jungen Menschen in Thüringen als beachtlich heraus. Die Motivation für ehrenamtliches Engagement ist dabei vielfältig und reicht von persönlichem Spaß über den Wunsch, eigene Fähigkeiten einzubringen, bis hin zur Verbesserung der Gesellschaft. Viele junge Menschen möchten sich gemeinsam mit anderen engagieren und sehen das Ehrenamt als Möglichkeit, Veränderungen herbeizuführen und gesellschaftliche Herausforderungen anzugehen. Das ehrenamtliche Engagement ist für viele junge Menschen in Thüringen eine sinnstiftende und erfüllende Aktivität, die sie gerne und mit Überzeugung ausüben. Dabei zeigt sich, dass politische Orientierungen auch die Wahl der Engagementbereiche beeinflussen.

2.2.6 Interesse, Einstellungen und Vertrauen in Politik

Der Lebenslagenbericht geht inhaltlich an dieser Stelle auf das politische Interesse junger Menschen in Thüringen ein und betrachtet auch gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bei jungen Menschen in Thüringen.

Politisches Interesse

Der Bericht stellt fest, dass das politische Interesse mit zunehmendem Alter und höherem Bildungsstand steigt. Es ist bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund stärker auf Landes- und Kommunalpolitik ausgerichtet, während Jugendliche mit Migrationshintergrund sich eher für internationale und Europapolitik interessieren. Hier weist der Auftragnehmer auf die mögliche Bedeutung von Identität und Identifizierung mit dem Wohnort und der lokalen politischen Beteiligung hin.

Geschlechtsunterschiede im politischen Interesse sind ebenfalls erkennbar, wobei männliche Volljährige tendenziell ein stärkeres Interesse an Politik zeigen als weibliche Volljährige. Interessanterweise sind diese Geschlechtsunterschiede bei Minderjährigen geringer, und insgesamt zeigen sich Hinweise darauf, dass sich die Geschlechtsunterschiede im politischen Interesse in den nachfolgenden Generationen verringern könnten.

Eine hohe Anzahl von jungen Menschen positionieren sich nicht eindeutig auf der traditionellen Links-Rechts-Skala, insbesondere in jüngeren Altersgruppen. Dies könnte darauf hinweisen, dass einige Jugendliche sich entweder nicht stark mit politischen Fragen identifizieren oder sich nicht in den traditionellen politischen Strömungen wiederfinden. Mit zunehmendem Alter nimmt die Positionierung zu. Dies deutet darauf hin, dass politische Überzeugungen und Identifikationen sich mit zunehmender Lebenserfahrung und politischer Bildung entwickeln können. Auch hier beschreibt der Auftragnehmer geschlechtsspezifischen Unterschiede.

Der Bericht stellt dar, dass die Themen, die Kinder und Jugendliche in Thüringen besonders beschäftigen, wichtige Einblicke für politische Entscheidungsträger und Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe bieten. Diese Erkenntnisse ermöglichen es, bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln und politische Maßnahmen zielgerichtet auszurichten, um den Herausforderungen, die junge Menschen wahrnehmen, gerecht zu werden.

Zum Stand der Berichtserarbeitung betrachten junge Menschen in Thüringen soziale Gerechtigkeit, den Klimawandel, Krieg und Terror sowie Armut als die wichtigsten gesellschaftlichen Herausforderungen. Diese Themen spiegeln aus Sicht des Auftragnehmers die Sorgen und Anliegen junger Menschen wider und verdeutlichen ihre Sensibilität für globale und lokale Probleme. Dabei zeigt sich auch die Bedeutung einer geschlechtergerechten Betrachtung von gesellschaftlichen Herausforderungen und politischen Themen.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Der Lebenslagenbericht fokussiert an dieser Stelle auf ein Ergebnis der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung, nach dem sich eine beträchtliche Anzahl junger Menschen insbesondere an Gruppen mit Migrationshintergrund oder bestimmten sozialen Situationen stört. Diese Vorurteile und Ablehnungen können zu Ausgrenzung, Diskriminierung und sozialer Ungerechtigkeit führen und sind daher ein ernst zu nehmendes gesellschaftliches Problem. Er stellt auch dar, dass Vorbehalte gegenüber Menschen in sozial prekären Situationen, möglicherweise verbreiteter sind als rassistische Einstellungen. An dieser Stelle beschreibt der Auftragnehmer es durchaus als ermutigend, dass die Zustimmung zu fremdenfeindlichen Ansichten unter den Teilnehmenden der Thüringer Jugendbefragung niedriger ausfällt als in der bundesweiten Shell-Jugendstudie. Dies könnte darauf hindeuten, dass in Thüringen möglicherweise bereits gute Ansätze zur Bekämpfung von Vorurteilen und Diskriminierung existieren, die sich positiv auf die Einstellungen junger Menschen auswirken. Es ist weiterhin wichtig, Maßnahmen zu ergreifen, um gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zu bekämpfen, Toleranz und Respekt zu fördern und eine inklusive Gesellschaft zu schaffen, in der jeder Mensch unabhängig von seinen Merkmalen und Hintergründen gleichberechtigt und respektiert wird. Dies erfordert eine umfassende gesellschaftliche Aufklärung, Sensibilisierung und politische Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen.

Vertrauen in politische Institutionen und politische Informationsquellen

Junge Menschen in Thüringen bringen wissenschaftlichen Einrichtungen mit Abstand das größte Vertrauen entgegen, gefolgt von der Justiz, der Polizei und den traditionellen Medien. Das geringste Vertrauen wird politischen Parteien und neuen Medien wie sozialen Medien entgegengebracht. Das Vertrauen in politische Parteien ist insgesamt gering und variiert je nach Bildungsstand und ökonomischer Lage der Befragten. Berufsschülerinnen und -schüler zeigen dabei weniger Vertrauen als Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. Das Vertrauen in politische Parteien korreliert zudem mit dem Interesse für Politik, der wahrgenommenen politischen Selbstwirksamkeit und enttäuschten politischen Erwartungen. Obwohl junge Menschen ein geringes Vertrauen in neue und soziale Medien bekunden, nutzen sie diese dennoch häufig als politische Informationsquelle. Dies steht im Widerspruch zu ihrem Misstrauen gegenüber diesen Medien und deutet darauf hin, dass sie sich möglicherweise nicht ausschließlich auf sie verlassen, sondern auch auf etablierte Medien zurückgreifen.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse im Bericht, dass das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen in politische und gesellschaftliche Institutionen sowie Medien vielschichtig ist und von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird. Der Auftragnehmer unterstreicht die Bedeutung einer differenzierten Betrachtung und Analyse, um die Gründe für Vertrauen oder Misstrauen besser zu verstehen und geeignete Maßnahmen zur Stärkung des Vertrauens und zur Förderung einer informierten und engagierten Bürgerschaft zu entwickeln.

Politische Beteiligungsmöglichkeiten

Die vorangegangenen Abschnitte verdeutlichen, dass junge Menschen in Thüringen insgesamt ein geringes Vertrauen in die Parteipolitik und das demokratische System haben. Diese Wahrnehmung steht oft im Zusammenhang

damit, dass viele Jugendliche glauben, wenig bis keinen Einfluss auf die Politik nehmen zu können. Besonders auffällig ist, dass Berufsschülerinnen und -schüler tendenziell weniger an politischer Einflussnahme glauben als Gymnasiastinnen und Gymnasiasten.

Obwohl das Interesse an politischer Mitbestimmung vorhanden ist, nutzen viele junge Menschen bestehende Beteiligungsformen nur begrenzt. Dies könnte damit zusammenhängen, dass sie nicht davon ausgehen, dass ihre Meinungen ernst genommen werden und sie tatsächliche Einflussmöglichkeiten haben. Es besteht also ein Bedarf, Jugendliche besser über ihre Beteiligungsrechte und -möglichkeiten aufzuklären und transparent zu machen.

Es gibt jedoch bereits verschiedene Maßnahmen und Strukturen in Thüringen, um die Beteiligung junger Menschen zu fördern. Dazu gehören beispielsweise die Verbesserung der Mitbestimmungsmöglichkeiten in Schulen, die Einbindung von Kinder- und Jugendgremien in kommunale Entscheidungsprozesse sowie verschiedene Fortbildungs- und Informationsangebote für Jugendliche und Fachkräfte. Auch der "Jugend-Check Thüringen" und die Servicestelle Mitbestimmung sind wichtige Initiativen, um die Beteiligung junger Menschen zu stärken.

Es ist jedoch wichtig sicherzustellen, dass diese Beteiligungsmaßnahmen nicht als Scheinbeteiligung wahrgenommen werden, sondern tatsächlich relevante Auswirkungen auf politische Entscheidungen haben. Daher sollten bestehende Beteiligungsformate regelmäßig überprüft und gegebenenfalls angepasst werden, um sicherzustellen, dass sie den Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen entsprechen.

2.3 Teil III: Handlungsempfehlungen (Bericht Teil III)

Der erste Lebenslagenbericht junger Menschen fasst die Analyse statistischer Daten und der Perspektive junger Menschen aus den Berichtsteilen 1 und 2 schlussendlich in der Formulierung von Handlungsempfehlungen zusammen. Basierend auf den zuvor vorgenommenen umfangreichen Analysen werden hier Handlungspotenziale und -empfehlungen sowohl für die Landesregierung selbst als auch für andere Akteurinnen und Akteure abgeleitet, die relevant für ein gelingendes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen im Freistaat Thüringen sind. Die Handlungsempfehlungen stehen insgesamt unter dem Vorbehalt der zur Verfügungen stehenden Haushaltsmittel.

2.3.1 Datengrundlage und Auswertungskonzept für zukünftige Lebenslagenberichte standardisieren

Die Handlungsempfehlung zur Datengrundlage und des Auswertungskonzepts für zukünftige Lebenslagenberichte können in mehrere Schlüsselaussagen zusammengefasst werden. All diese Aussagen sollen dazu beitragen, die Qualität und Aussagekraft zukünftiger Lebenslagenberichte über Kinder und Jugendliche in Thüringen zu erhöhen.

Verbesserung der
Datengrundlage

Zwischen datenerhebenden Institutionen auf Landes- und Bundesebene wird ein Austausch empfohlen, um aktuelle und thüringenspezifische Daten zu sammeln und zu verarbeiten. Die Zusammenarbeit soll sicherstellen, dass relevante Daten zur Verfügung stehen und dass die Erhebungsmethoden und Zeitpunkte synchronisiert werden, um Vergleichbarkeit zu gewährleisten.

Optimierung der Kinder- und
Jugendbefragung

Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung sollte regelmäßig durchgeführt werden, wobei auf altersspezifische Fragebogenmodule zur differenzierteren Datenerhebung geachtet werden soll. Die Instrumente dieser Befragung sollen veröffentlicht werden, um weitere Forschungen zu ermöglichen und den Pool an vergleichbaren Daten zu erweitern.

Verbesserung der
Gesundheitsdaten

Gesundheitsbezogene Daten sollen entweder durch Reproduktion von Ergebnissen der KiGGS-Studie oder durch eigene Erhebungen zur Gesundheit junger Menschen in Thüringen aktualisiert werden.

Einführung eines
Schwerpunktthemas

Folgende Lebenslagenberichte sollen bei Beibehaltung des Lebenslagenansatzes mit einem Schwerpunktthema erstellt werden, um aktuelle Fragen tiefergehend zu behandeln und die Datenlage zu verbessern.

Folgende Handlungsschritte sind aus Sicht der Landesregierung zu forcieren:

Der Auftragnehmer beschreibt im Bericht, dass die Aussagekraft zukünftiger Lebenslagenberichte junger Menschen in Thüringen davon profitieren wird, wenn Daten aktuell, gesammelt und niedrigschwellig vorliegen. Die in diesem Zusammenhang formulierte Empfehlung eines Austausches datenerhebenden Stellen insgesamt bzw. fachspezifisch, wird für verschiedene Aufgabenbereiche als erforderlich betrachtet. Insbesondere ergeben sich zu klärende Fragen, ob es möglicherweise Optimierungspotenziale bei der Synchronisierung von Erhebungszeitpunkten gibt, um in der Auswertung gleiche Zeiträume betrachten zu können, ob Synergiepotenziale bei der Konzeption und Durchführung von Erhebungen bestehen, um Aufwände zu sparen oder Ergebnisse anzureichern. Bezüglich der vorläufigen Inobhutnahmen gemäß § 42a SGB VIII sind in der Zusammenstellung der statistischen Auswertung der in Thüringen vorliegenden Fallzahlen nach § 42a SGB VIII sehr deutliche Differenzen der Meldungen der örtlichen Träger an das Landesamt für Statistik und den Fallzahlen gegenüber der zuständigen Landesmeldestelle aufgefallen. Hier bietet sich ein Austausch der datenerhebenden Institutionen und Stellen an, um das Verfahren der jeweiligen Meldungen und Meldewege zu überprüfen und abzugleichen bzw. eine andere Meldesystematik zwischen Landesmeldestelle und dem Thüringer Landesamt für Statistik bezüglich der vorläufigen Inobhutnahmen nach § 42a SGB VIII zu generieren.

Aus Sicht der Landesregierung sollte in die folgenden Lebenslagenberichte vorhandene Ausgangslagen in Form von bspw. Informationen aus aktuellen Analysen oder Begleitforschungen/Evaluationen von Landesprogrammen mit in die Betrachtung einbezogen werden.

2.3.2 Teilhabe-, Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien stärken und ausbauen

Die Handlungsempfehlungen zur Stärkung und Ausweitung von Teilhabe-, Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien lassen sich in folgende Hauptpunkte zusammenfassen. Diese Empfehlungen zielen darauf ab, die Partizipation und Mitbestimmung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in Thüringen zu stärken und ihre Zufriedenheit mit ihrer Lebensumgebung zu verbessern.

Verbesserung der
Kommunikation und
Beteiligung von Politikern und
Politikerinnen

Politische Entscheidungsträger sollen transparenter kommunizieren und verstärkt Austauschformate mit jungen Menschen organisieren, um ihre Anliegen zu berücksichtigen. Dabei soll eine Scheinbeteiligung vermieden werden, indem politische Entscheidungen nicht im Voraus festgelegt werden.

Systematische Erfassung und
Auswertung von
Beteiligungsformaten

Eine systematische Erhebung und Auswertung von Beteiligungsformaten für junge Menschen in Thüringen ist notwendig, um vorhandene gute Praxis zu identifizieren, Bedarfe zu ermitteln und Lücken zu schließen

Förderung junger
Politikerinnen und Politiker

Mehr junge Politikerinnen und Politiker sollten gefördert werden, um die Vertretung der Interessen junger Menschen in politischen Gremien zu stärken und ihre Glaubwürdigkeit zu erhöhen

Stärkere Einbindung von Bildungseinrichtungen

Schulen und andere Bildungseinrichtungen sollten vermehrt politische Bildungs- und Beteiligungsformate anbieten, um jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich mit Demokratie und Mitbestimmung auseinanderzusetzen und politische Prozesse zu erleben.

Ausbau freizeittlicher Engagement- und Beteiligungsmöglichkeiten

Es ist wichtig, freizeittliche Engagement- und Beteiligungsmöglichkeiten flächendeckend zugänglich und bekannt zu machen, besonders bei Teilzielgruppen wie Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihren Familien.

Folgende Handlungsschritte sind aus Sicht der Landesregierung zu forcieren:

Die demografische Entwicklung und das politische Interesse junger Menschen bestätigen den Weg der Landesstrategie Mitbestimmung für eine verstärkte Kinder- und Jugendbeteiligung. So wird die Einschätzung des Lebenslagenberichts geteilt, dass politische Beteiligung und Mitbestimmung junger Menschen stark davon abhängig ist, welche strukturellen Möglichkeiten ihnen eröffnet werden. Da Jugendclubs, Sportvereine und Jugendverbände entsprechend der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung bereits als Orte der Beteiligung wahrgenommen werden, zeigt der Bericht, dass die thüringenweiten Bestrebungen, die Beteiligung in der Kinder- und Jugendhilfe und darüber hinaus zu stärken, einen Schritt in die richtige Richtung darstellen. Dies ist den kommunalen und landesweiten Bemühungen, angeregt durch die Landesstrategie Mitbestimmung, zu verdanken. Dennoch wird auch deutlich, dass junge Thüringerinnen und Thüringer Beteiligungsmöglichkeiten oft noch als unzureichend wahrnehmen und nicht alle jungen Menschen gleichermaßen erreicht werden. Somit gilt es, die Landesstrategie Mitbestimmung entsprechend der neuen Erkenntnisse fortzuentwickeln und die bestehenden Daten zur Entwicklung der Beteiligungsstrukturen zusammenzuführen und auswerten.

Die Beteiligungsstrukturen im Bericht sind ausschließlich auf (jugend)politische Beteiligung (Servicestelle Mitbestimmung, Gremien auf kommunaler und Landesebene) beschrieben. Aus Sicht der Landesregierung muss hier ergänzt werden, dass Selbstvertretungen junger Menschen in den Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung flächendeckend existieren. In der zweiten Jahreshälfte 2024 startet die landesweite Selbstvertretung junger Menschen im Bereich der erzieherischen Hilfen. Mit dieser Selbstvertretung erfüllt die Landesregierung die gesetzlichen Vorgaben des § 4a SGB VIII.

2.3.3 Unterstützungslösungen für Familien dort bekannt machen, wo sie gebraucht werden und Beantragung vereinfachen

Die Analyse der Situation zeigt deutliche Defizite in der Bekanntheit staatlicher Unterstützungslösungen für Familien in Thüringen, insbesondere in finanziell schwierigen Verhältnissen. Folgende Handlungsschritte können zur Verbesserung der Bekanntheit und dem Zugang zu staatlichen Unterstützungslösungen für Familien beitragen. Dies wiederum fördert die Chancengleichheit für Kinder und Jugendliche.

Bestandsaufnahme der Versorgungslandschaften

Eine umfassende Bestandsaufnahme der vorhandenen Beratungs- und Unterstützungslösungen ist erforderlich. Dabei sollten Aspekte wie regionale Verteilung, Qualität der Beratung, Nutzung von Informationskanälen und die Qualifikation des Personals berücksichtigt werden.

Maßnahmenplanung basierend auf den Ergebnissen

Auf Grundlage der Bestandsaufnahme sollten gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Informationslage und des Zugangs zu Unterstützungslösungen geplant werden. Dies kann organisatorische Optimierungen bei den beratenden Stellen oder einen Ausbau der Angebotslandschaft umfassen.

Einbindung von Multiplikatoren

Es sollte erwogen werden, Multiplikator*innen wie Lehrkräfte oder Sozialarbeiter*innen in Schulen einzubinden, um ggf. Informationen über niedrigschwellige, präventiv wirkende Unterstützungsleistungen, wie beispielsweise Familienbildung und -erholung zu verbreiten.

Abbau von Antragsbarrieren

Es ist wichtig, Hürden bei der Antragstellung abzubauen, indem Formulare vereinheitlicht, mehrsprachig und in einfacher Sprache verfügbar gemacht werden. Zudem sollten digitale Ausfüllmöglichkeiten geschaffen und Sammelanträge ermöglicht werden.

Unterstützungsangebote in der Kindertagesbetreuung und in Schulen

Angebote der Kindertagesbetreuung und Schulen könnten eine Rolle bei der Unterstützung von Familien übernehmen, um den Zugang zu niedrigschwelligen, nicht monetären Unterstützungsleistungen weiter zu erleichtern.

Folgende Handlungsschritte sind aus Sicht der Landesregierung zu forcieren:

Insbesondere der Abbau von formellen Hürden bei der Antragsstellung ist zu forcieren. Die digitale Bearbeitung von Anträgen stellt aus der Perspektive der Familien eine besonders große Erleichterung da. Diese Maßnahme sollte im Zuge der Umsetzung der Anforderung des Onlinezugangsgesetzes weiterverfolgt werden.

Einbindung von Multiplikatoren erwägen: Die Einbindung weiterer Multiplikatoren wie Lehrkräfte oder Sozialarbeiter in Schulen sollte erwogen werden, um Informationen über niedrigschwellige, präventiv wirkende Unterstützungsleistungen zu verbreiten, beispielsweise zu den Angeboten der Familienbildung und -erholung. Flankierend hierzu sollten Fortbildungen für Fachkräfte bereitgestellt werden, um ihre Fähigkeiten in der Beratung und Unterstützung von Familien zu stärken.

Netzwerkbildung: Förderung von Netzwerken zwischen verschiedenen Organisationen, die Unterstützungsleistungen anbieten, sowie zwischen diesen Organisationen und relevanten staatlichen Stellen. Dies könnte den Austausch bewährter Verfahren und eine verbesserte Koordination der Dienstleistungen ermöglichen.

Im Auftrag des Thüringer Familienministeriums wird zudem aktuell die Thüringer Familien-App entwickelt. Diese soll unter anderem Beratungsangebote für Familien besser auffindbar machen. Damit die oben benannten Angebote der Kinder- und Jugendhilfe hier ebenfalls auffindbar sind, gilt es ressortübergreifend bei der Bewerbung der App, bei Trägern und bei Familien, zusammenzuarbeiten.

2.3.4 Medienbildung fördern, den Digitalisierungsprozess der Thüringer Schulen monitoren, Lücken identifizieren und bei Bedarf nachrüsten

Die Analyse der Situation in Bezug auf Medienbildung und Digitalisierung an Thüringer Schulen sowie in der Kinder- und Jugendhilfe hat gezeigt, dass Thüringer Schulen im Vergleich zu anderen Regionen in Deutschland seltener ausreichend mit digitaler Infrastruktur ausgestattet waren, was sich besonders während der Corona-Pandemie bemerkbar gemacht hat. Trotz Investitionen im Rahmen des Digitalpakts Schule und der Digitalstrategie Thüringer Schule besteht hier auch weiterhin Verbesserungsbedarf in der technischen Ausstattung. Insgesamt ist die Medienbildung in Thüringen vergleichsweise gut aufgestellt, sowohl in der Schule als auch in der Kinder- und Jugendhilfe. Die Bedeutung von Medienkompetenz für Kinder und Jugendliche nimmt zu. Die Sicherstellung des digitalen Zugangs für alle Kinder und Jugendliche ist von entscheidender Bedeutung, insbesondere für Kinder in Fremdunterbringung. Folgende Handlungsschritte werden hier empfohlen. Durch die Umsetzung dieser Handlungsschritte kann die Medienbildung in Thüringen weiter verbessert und die jungen Menschen besser auf die Anforderungen der digitalen Welt vorbereitet werden.

Kontinuität guter Praxis sicherstellen	Erfolgsindikatoren sollten identifiziert werden, um bewährte Medienbildungspraktiken fortzusetzen und auszuweiten
Einbeziehung der Familie	Die Erziehungsberechtigten sollten in die Medienbildung einbezogen und für die Medienerziehung gestärkt werden, da die ersten Medienerfahrungen im familiären Umfeld gemacht werden.
Generationenübergreifende Angebote	Medienbildung sollte generationenübergreifend gedacht und geplant werden, um den intergenerationalen Dialog zu fördern und von gegenseitigem Austausch zu profitieren.
Fortbildungsangebote für Fachkräfte	Es sollten kontinuierlich Fortbildungsangebote für Fachkräfte im Bereich Medienbildung bereitgestellt werden, um sie für die sich ständig verändernden Anforderungen vorzubereiten
Aktualisierung und Überwachung	Eine regelmäßige Aktualisierung der Erkenntnisse zur Medienbildung in Thüringer Bildungseinrichtungen ist notwendig, um neue Bedarfe frühzeitig zu erkennen und darauf reagieren zu können
Fortführung und Ausbau der Fördermaßnahmen	Finanzierungsmöglichkeiten für Medienbildungsmaßnahmen, sowohl auf regionaler als auch auf überregionaler Ebene, sollten fortgeführt und gegebenenfalls ausgebaut werden, um eine nachhaltige Stärkung der Medienkompetenz sicherzustellen.

Folgende Handlungsschritte sind aus Sicht der Landesregierung zu forcieren:

Der Auftragnehmer resümiert unter dieser Handlungsempfehlung die Angebote der Thüringer Landesmedienanstalt als „Gute Praxis“, von der es mehr bräuchte und unterstreicht den Hinweis des Begleitbeirates, den digitalen Zugang für alle jungen Menschen sicherzustellen. In diesem Kontext wird darauf verwiesen, dass gerade junge Menschen in Fremdunterbringung - beispielsweise in Wohngruppen oder Gemeinschaftsunterkünften – diesbezüglich benachteiligt sind, weil die Ausstattung mit Geräten und Internet in entsprechenden Wohnformen unzureichend sei. Die Landesregierung wird daher im Rahmen der bereit gestellten finanziellen Mittel für Maßnahmen der Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe die Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung hinsichtlich der technischen Ausstattung und der Vermittlung von Anwendungswissen in den Blick nehmen. Hier sollen auch die praktischen Unterstützungsleistungen des Mit Medien e. V. und anderer Medienbildungsträger Einfluss nehmen und ein Ausbau der Fortbildungsangebote des Landesjugendamtes im Bereich Medienbildung geprüft werden. Zudem soll die Einbeziehung der Familie weiter in den Blick genommen und entsprechende Beratungs- und Unterstützungsangebote angeboten werden. Diese sollen sich vor allem auf der Stärkung der Medienkompetenzen und Medienerziehungskompetenzen der Erziehungsberechtigten beziehen und auf die Sensibilisierung für die Vorbildwirkung der Erziehungsberechtigten beim Medienumgang für Heranwachsende.

2.3.5 Psychische Entlastungs- und Unterstützungsangebote für junge Menschen ausbauen

Obwohl die Fallzahlen diagnostizierter psychischer Störungen bei jungen Menschen in den letzten Jahren konstant geblieben sind, zeigen Studienergebnisse, dass die empfundenen psychischen Belastungen bei junge Menschen in den letzten Jahren zugenommen haben, mit einem Anstieg von psychischen Belastungssymptomen, insbesondere bei Mädchen und jungen Frauen. Zukunftsängste, verstärkt durch Krisenlagen wie den Klimawandel, wirtschaftliche

Krisen und bewaffnete Konflikte, tragen zu dieser Belastung bei. Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie haben die psychische Belastung junger Menschen weiter verstärkt. Mädchen und junge Frauen leiden häufiger unter psychischen Belastungen als Jungen und junge Männer. Durch die Umsetzung folgender Handlungsschritte können psychische Entlastungs- und Unterstützungsangebote für junge Menschen in Thüringen ausgebaut werden, um ihre psychische Gesundheit zu stärken und sie besser vor psychischen Erkrankungen zu schützen.

Ausbau ärztlicher und
therapeutischer Versorgung
Praxis sicherstellen

Es bedarf eines Ausbaus des Angebotes niedergelassener Kinder- und Jugendpsychotherapeuten sowie mehr Ressourcen bei bestehenden Kinder- und Jugendpsychiatrien. Weiterbildungsmaßnahmen für Fachkräfte sollen dazu beitragen, psychische Krankheiten bei jungen Menschen früh zu erkennen und angemessen zu behandeln.

Integration von psychischer
Gesundheit in
Bildungseinrichtungen

Informationen und Hilfsangebote zur psychischen Gesundheit sollten in Bildungseinrichtungen zugänglich gemacht werden. Programme wie "Mental Health Coaches" können präventive Gruppenangebote unterbreiten, um das Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler für mentale Gesundheit zu stärken.

Bereitstellung
niedrigschwelliger
Hilfsangebote

Niedrigschwellige Hilfsangebote wie telefonische Beratungshotlines oder digitale Beratungsmöglichkeiten sollten geschaffen werden, um jungen Menschen in akuten Situationen Unterstützung zu bieten. Bestehende gute Praxis, wie die Website krisenchat.de, sollte gefördert und weiterentwickelt werden.

Entstigmatisierung psychischer
Störungen

Eine Entstigmatisierung psychischer Störungen ist wichtig, um Schamgefühle bei den Betroffenen abzubauen und ihnen den Zugang zu Hilfsangeboten zu erleichtern.

Zielgruppenspezifische
Angebote

Angebote sollten zielgruppenspezifisch gestaltet werden, insbesondere für Mädchen und junge Frauen, die häufiger von psychischen Belastungen betroffen sind. Programme wie "selbstwert plus" können als Vorbild dienen, indem sie psychosoziale Unterstützung und Beratung für diese Zielgruppe anbieten.

Peer-to-Peer-
Beratungsansätze:

Peer-to-Peer-Beratungsansätze könnten eine wertvolle Ergänzung zu professionellen Beratungsleistungen sein. Die Etablierung solcher Ansätze sollte Teil von Planungs- und Finanzierungsprozessen sein

Folgende Handlungsschritte sind aus Sicht der Landesregierung zu forcieren:

Aus Sicht der Landesregierung ist es dringend erforderlich, Fortbildungen für Fachkräfte der Hilfen zur Erziehung zu psychischen Erkrankungen junger Menschen im Fortbildungsprogramm des Landesjugendamtes zu intensivieren. Zudem sollen weitere Praxisk Kooperationen von Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen und Kinder- und Jugendpsychiatrien unter dem Leitgedanken „Lernen im praktischen Handlungsfeld durch den Austausch der Professionen“ ange-regt werden.

2.3.6 Freiwilligendienste im Sozial- und Gesundheitsbereich attraktiver machen

Die Bereitschaft von Thüringer Schulabsolventen und Schulabsolventinnen, einen Jugendfreiwilligendienst zu absolvieren, variiert je nach Art des Dienstes. Ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) kann eine Brücke für den Einstieg in Berufe im Sozial- oder Gesundheitswesen darstellen und Fachkräfte entlasten. Das Interesse an einem Freiwilligendienst hängt unter anderem vom Bildungsgrad der jungen Menschen ab, wobei (Fach-)Abiturientinnen und Abiturienten insgesamt häufiger einen Freiwilligendienst in Betracht ziehen. Der Anteil der jungen Menschen mit Hauptschul- oder Realschulabschluss nach Vollendung der Vollzeitschulpflicht, die einen Jugendfreiwilligendienst absolvieren wollen, ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Durch folgende Handlungsschritte könnte die Attraktivität von Freiwilligendiensten im Sozial- und Gesundheitsbereich in Thüringen gesteigert werden, was sowohl für die Dienstleistenden als auch für die Einrichtungen im Sozialwesen und Gesundheitswesen von Vorteil wäre.

Beratung der Träger zur Vergütung der Freiwilligen

Um die finanzielle Attraktivität des Freiwilligendienstes zu steigern, sollten die Träger in der Regel den maximalen Betrag des Taschengeldes gemäß Jugendfreiwilligendienstgesetz zahlen. Dies könnte dazu beitragen, Interessierte nicht aufgrund der finanziellen Entlohnung abzuschrecken.

Anrechenbarkeit für spätere Ausbildungen

Die Möglichkeit, den Freiwilligendienst für eine spätere Ausbildung im entsprechenden Bereich anrechnen zu lassen, könnte die Absolvierung des Dienstes attraktiver machen. Dies könnte auch dazu beitragen, Auszubildende schneller in den Arbeitsmarkt zu integrieren

Berücksichtigung bei der Hochschulzulassung

Die Berücksichtigung von Freiwilligendiensten bei der Zulassung zum Studium, insbesondere im Auswahlverfahren örtlich und bundesweit zulassungsbeschränkter Studiengänge, könnte die Attraktivität von Freiwilligendiensten weiter steigern.

Folgende Handlungsschritte sind aus Sicht der Landesregierung zu forcieren:

Der Auftragnehmer stellt in seiner letzten Handlungsempfehlung dar, dass Freiwilligendienste Brücken für den Einstieg in Berufe im Sozial- oder Gesundheitswesen darstellen, die in Thüringen dringend benötigt werden. Die Landesregierung unterstützt die getroffenen Empfehlungen und macht darauf aufmerksam, dass die Jugendfreiwilligendienste jungen Menschen nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht durch die Kombination von praktischer Arbeit in der jeweiligen Einsatzstelle sowie Seminararbeit einen ausgesprochen geeigneten Rahmen anbieten, um sich beim Übergang von der Schule in den Beruf bzw. in das Studium vorzubereiten, ihre Bildungs- und Beschäftigungsfähigkeit zu fördern und Möglichkeiten zu schaffen, sich beruflich zu orientieren und vorzubereiten und die persönliche Eignung in einem Berufsfeld auszuprobieren. Es ist Ziel und Aufgabe zugleich, dass die geförderten Platzzahlen in den verschiedenen Jugendfreiwilligendiensten konstant thüringenweit in ihrer Breite, der Pluralität der Träger und der Vielfalt des Spektrums der Einsatzstellen beibehalten werden. Um den unterschiedlichen Zugängen der jungen Menschen, ihrem Bildungsabschluss sowie sozialem Hintergrund noch besser gerecht zu werden, sieht die Landesregierung das Erfordernis einer verbesserten Öffentlichkeitsarbeit. Insbesondere junge Menschen mit niedrigeren Schulabschlüssen, Migrantinnen und Migranten sowie junge Menschen mit gesundheitlichen Hemmnissen sollen zukünftig verstärkt als Zielgruppe ebenfalls einen Dienst absolvieren können. Darüber hinaus sollen auch die Möglichkeiten der Ableistung eines Teilzeitdienstes weiter verbessert werden.

Die Umsetzung von Handlungsempfehlungen zur Attraktivitätssteigerung von Freiwilligendiensten aus dem Abschlussbericht der Richtlinie Thüringen Jahr in der Förderperiode 2014 bis 2020 sollte ebenfalls in Betracht gezogen werden.

2.3.7 Handlungsempfehlungen aus Sicht der Landesregierung, die sich aus den vorliegenden Daten ableiten lassen

Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung

Der Bericht beschreibt ein heterogenes Bild von Familien, in denen junge Menschen in Thüringen aufwachsen. Gleichzeitig stellt er die Herausforderung der demografischen Entwicklung anhand des Rückgangs der Geburtenzahlen nur in Ansätzen dar.

Folgende Handlungsschritte lassen sich hierzu benennen.

Der Herausforderung sinkender Kinderzahlen in Thüringen selbst begegnen.	Prüfung konkreter Landesmaßnahmen, wie bspw. einer weiteren Verbesserung des Personal-Kind-Schlüssels, um damit die Betreuungs- und Bildungsqualität in den Kindertageseinrichtungen zu verbessern und einer Abwanderung von Fachkräften in andere Bundesländer vorzubeugen.
Konvergenz zwischen den Bundesländern unterstützen und die Forderung nach bundesseiteigen Finanzmitteln untersetzen	Unterschiede zu Stundenumfang beim Rechtsanspruch für einen Betreuungsplatz, Öffnungs- und Minderungszeiten, dem Personal-Kind-Schlüssel oder dem Qualifikationsniveau der Fachkräfte angleichen. Dafür steht das im Koalitionsvertrag der Bundesregierung geplante Qualitätsentwicklungsgesetz, das einheitliche Qualitätsaspekte für alle Länder formulieren soll, und über Änderungen im SGB VIII geplant ist.
Kita-Sozialarbeit prüfen	Die Ergebnisse des Projekts „Vielfalt vor Ort begegnen – professioneller Umgang mit Heterogenität in Kindertageseinrichtungen“ (2021 bis 2025) würdigen und in die Entwicklung einer neuen Teildisziplin ausloten.
Zentrum frühkindliche Bildung in Thüringen	Zielgruppengerechte Aufbereitung fachwissenschaftlicher und forschungsbasierter Erkenntnisse durch ein (Landes-)Zentrum aufgrund von landesspezifischen Analysen um thüringenspezifische Ausgangslagen und Herausforderungen in den Fokus zu nehmen.

Schulsozialarbeit weiterhin unterstützen

Der Lebenslagenbericht beschreibt im ersten Teil auf der Grundlage statistischer Daten den bedeutenden Ausbau der Schulsozialarbeit in Thüringen seit dem Schuljahr 2013/2014. Er arbeitet heraus, dass die Schulsozialarbeit seit 2021 im SGB VIII normiert ist und eine wichtige Rolle als Schnittstelle zwischen Schule und Jugendhilfe einnimmt. Auch im ThürKJHAG hat die Schulsozialarbeit eine Rechtsnorm erhalten (vgl. § 19b ThürKJHAG). Gleichzeitig arbeitet der Lebenslagenbericht im Bereich Gesundheit die steigende psychische Belastung junger Menschen heraus und ergänzt diese Aussagen im 2. Berichtsteil mit den Perspektiven junger Menschen auf ihre eigene gesundheitliche Situation.

Aus Sicht der Landesregierung handelt es sich bei der nicht im Bericht enthaltenden Handlungsempfehlung um eine zentrale Herausforderung. Die Nachwirkungen der Corona-Pandemie mit den dazugehörigen Einschränkungen im Bereich des schulischen und sozialen Lebens für junge Menschen haben sichtbare Spuren hinterlassen. Der Anteil an jungen Menschen mit psychischen Erkrankungen und Auffälligkeiten steigt an. Das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ist durch veränderte Lebensbedingungen (defizitäre Sozialisationsbedingungen, Klimawandel, Digitalisierung der Lebenswelt) geprägt. Darüber hinaus steigt der Anteil an jungen Menschen, die die Schule ohne Schulabschluss oder Anschlussperspektive verlassen, in Thüringen wieder leicht an und liegt aktuell bei ca. 10 Prozent. Folgende Handlungsschritte werden zur Umsetzung der Handlungsempfehlung gegeben:

Weitere Unterstützung der Schulsozialarbeit in Thüringen.

Schülerinnen und Schüler sollen bei Problemlagen, die im Lebensraum Schule sichtbar werden, durch individuelle sozialpädagogische Beratung und Begleitung unterstützt werden.

Unterstützung der Gebietskörperschaften beim Ausbau der Schulsozialarbeit

Das Land unterstützt die Schulsozialarbeit durch eine bedarfsgerechte Ausrichtung des Landesprogramms.

Umfassende Bedarfsanalyse auf kommunaler Ebene

Die Gebietskörperschaften nehmen im Rahmen von Jugendhilfeplanung nach § 80 SGB VIII umfassende Bedarfsanalysen als Handlungsgrundlage für die Umsetzung der Schulsozialarbeit vor Ort vor.

Abbau von sozialer Benachteiligung

Durch gezielte Angebote der Schulsozialarbeit profitieren insbesondere Kinder und Jugendliche, die sozial benachteiligt sind. Alle Schülerinnen und Schüler erhalten dadurch die gleichen Bildungschancen.

Steigerung der Attraktivität des Arbeitsfeldes der Kinder- und Jugendhilfe

Die Kinder- und Jugendhilfe ist ein zentraler Bestandteil der sozialen Infrastruktur. Der vorliegende Bericht zeigt in seinem ersten Berichtsteil in welcher Vielfalt Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe umgesetzt werden. Zudem zeigt er auf Grundlage der Ausgabenentwicklung auf, in welchem Aufwärtstrend sich die Ausgabenentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe befindet, der durch aktuelle Gesetzgebungen auch für die nächsten Jahre auf hohem Niveau anhalten wird. Auch eine inklusive Kinder- und Jugendhilfe wird ab 2028 nicht ohne ein Mehr an Personal umzusetzen sein. Der Wachstumskurs der Kinder- und Jugendhilfe ist schon allein durch (neue) Rechtsansprüche vorprogrammiert.

Ein Mehr an Leistungen geht auch immer mit einem Mehrbedarf an Fachkräften einher. Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe e. V. (AGJ) geht bei ihren Berechnungen über alle Felder der Kinder- und Jugendhilfe hinweg von mehr als 378.000 zusätzlichen Fachkräften aus (vgl. AGJ). Nach wie vor verzeichnet die Kinder- und Jugendhilfe Zuwächse beim Personal, aber eben nicht in dem Ausmaß, das erforderlich wäre, um die Folgen des demografischen Wandels und der neuen Rechtsansprüche adäquat zu bearbeiten. Der Fachkräftemangel wird vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung auf lange Zeit die Funktionstüchtigkeit der gesamten Kinder- und Jugendhilfe auf den Prüfstand stellen. In dem Ausmaß, wie in den nächsten zehn Jahren ein Mehr an Fachkräften gebraucht wird, sind derzeit keine strukturellen Lösungen oder Strategien zu erkennen.³

Die Fachkraftsicherung stellt eine Schlüsselaufgabe für den Freistaat Thüringen dar. Dabei geht es auf der einen darum, gut ausgebildete und motivierte Fachkräfte für die einzelnen Handlungsfelder so zu interessieren, dass sie sich für eine Tätigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe entscheiden. Auf der anderen Seite, geht es vor allem aber auch darum, die in der Kinder- und Jugendhilfe tätigen Fachkräfte so lange wie möglich in ihren Handlungsfeldern zu halten. Der Landesjugendhilfeausschuss erarbeitet in einer Arbeitsgemeinschaft zur Erstellung des Lebenslagenberichtes an einem „*Positionspapier zur Fachkräftesituation in der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen*“. In diesem wird der quantitative personellen Bedarf für die einzelnen Handlungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe angesichts aktuell verfügbarer Daten und bereits heute absehbarer Entwicklungen prognostiziert, eine qualitative Beschreibung der

3 https://dijuf.de/fileadmin/Redaktion/Hinweise/Strategien_gegen_Fachkraeftemangel_in_Kinder-_und_Jugendhilfe_v.12.3.2024.pdf

Situation der Fachkräfte in den Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe vorgenommen und hieraus Handlungsoptionen aufgezeigt sowie Möglichkeiten der Fachkräftegewinnung benannt.

Positionspapier zur
Fachkraftsicherung in der
Kinder- und Jugendhilfe in
Thüringen

Die Fachkraftsituation in der Kinder- und Jugendhilfe soll im Rahmen der Empfehlungen des Landesjugendhilfeausschusses fortlaufend begleitet werden. Dabei sind insbesondere die sogenannten „weichen“ Faktoren stärker in den Fokus der Betrachtung zu stellen.

Dem Fachkraftbedarf
gesamtstrategisch begegnen.

Die Sicherung der Fachkräfte soll in allen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe in einem verzahnten Agieren aller beteiligten Akteure gemeinsam gesteuert werden. Das setzt kontinuierliche Kommunikations- und Abstimmungsprozesse zu Rahmenbedingungen der Beschäftigung voraus.

Angebote der
praxisorientierten Ausbildung
(PIA) im Bereich der Hilfen zur
Erziehung

Prüfung einer praxisorientierten Ausbildung für den Bereich der Hilfen zur Erziehung in Anlehnung an das Modell der praxisorientierten Ausbildung im Bereich der frühkindlichen Bildung und Betreuung

Bezuschussung während der
Ausbildung für Erzieherinnen
und Erzieher in Einrichtungen
der Hilfen zur Erziehung

Prüfung einer Pauschalfinanzierung der Berufspraktikantinnen und -praktikanten in Höhe von etwa 0,5 Personalstellen analog dem Bereich Frühkindliche Bildung und Betreuung (vgl. § 28 ThürKigaG)

Stärkung der Belange junger Care-Leaver⁴

Das Armutsrisiko unter jungen Volljährigen zwischen 18 und 25 Jahren liegt bei ca. 34 Prozent. Eine besonders gefährdete Gruppe stellen aus jugendpolitischer Sicht die Gruppe der Care-Leaver dar. Als junge Erwachsene, die einen Teil ihres Lebens in der stationären Jugendhilfe verbracht haben und sich am Übergang in ein eigenständiges Leben befinden, sind sie oft weniger gut ausgestattet (finanziell, intrapersonal) als Gleichaltrige und können deutlich weniger auf Rückhalt und Unterstützung von ihrer Herkunftsfamilie und anderen Bezugspersonen zurückgreifen.

Mit den Veränderungen in den §§ 41 und 41a SGB VIII hat der Gesetzgeber eine wichtige gesetzliche Grundlage zum Abbau von Benachteiligung junger Care-Leaver gegenüber gleichaltrigen jungen Menschen geschaffen. In Thüringen konstituierte sich Ende 2023 eine Arbeitsgemeinschaft des Landesjugendhilfeausschusses zur Erarbeitung von „*Fachlichen Empfehlungen zur Umsetzung der rechtlich verankerten Ansprüche/des Übergangsmangements für junge Volljährige in der stationären Jugendhilfe*“. Die Empfehlungen werden perspektivisch Standards formulieren und Handlungsvorschläge unterbreiten, die das Ansinnen des Gesetzgebers unterstützen und für die Thüringer Praxis Ableitungen formulieren.

Herstellung von
Chancengerechtigkeit für Care-
Leaver

Jungen Menschen, die das Sorgesystem der Kinder- und Jugendhilfe aufgrund der Erreichung von Volljährigkeit verlassen, sollen Gleichaltrigen gegenüber nicht schlechter gestellt sein.

4 Ein Care Leaver ist jemand, der einen Teil seines Lebens in einer Pflegefamilie oder einer Einrichtung der Jugendhilfe verbracht hat und diese auf dem Weg in ein eigenständiges Leben wieder verlassen hat. Der Begriff stammt aus dem Englischen und bedeutet wörtlich übersetzt „Fürsorge-Verlasser“ (Care-Leaver). Diese Menschen stehen vor vielfältigen Herausforderungen, die sie im Gegensatz zu ihren gleichaltrigen Altersgenossen oft alleine bewältigen müssen. Unabhängig von der konkreten Übergangssituation umfasst der Begriff „Care Leaver“ alle Menschen mit Erfahrungen in der stationären Jugendhilfe, unabhängig von ihrem Alter (<https://careleaverzentrum.de/careleaver>).

Beratung und Begleitung der
Gebietskörperschaften

Die handelnden Akteure vor Ort, insbesondere aus dem SGB II, III und VIII werden umfassend bei der Umsetzung des § 41 SGB VIII begleitet und beraten.

Zugang zu Informationen und
Wissen

Alle junge Care-Leaver B Ort angeboten und vorgehalten.

Fachliche Empfehlung Leaving
Care⁵ als handlungsleitende
Qualitätsstandards

Erstellung einer Fachlichen Empfehlung zum Thema Leaving Care durch den LJHA, vorbereitet von einer AG, die neben Mitgliedern des LJHA auch mit externen Expertinnen und Experten besetzt ist

5 „Leaving Care“ bedeutet, dass junge Erwachsene, die ihr Leben oder einen Teil davon in öffentlicher Erziehung verbracht haben, sich am Übergang in ein eigenständiges Leben befinden. Es beschreibt den Prozess des Übergangs aus der stationären Erziehungshilfe in ein eigenständiges Erwachsenenleben. Mit dem Verlassen der Jugendhilfe sind vielfältige strukturelle Herausforderungen verbunden (<https://careleaverzentrum.de/careleaver>).

TEIL B

ERSTER LEBENSLAGENBERICHT JUNGER MENSCHEN IN THÜRINGEN

Inhaltsverzeichnis

Einführung	10
Projektdesign und Methodik	11
1 Die Infrastruktur des Aufwachsens junger Menschen in Thüringen	13
1.1 Demografische Entwicklungen	14
1.1.1 Junge Bevölkerung	15
1.1.2 Migration	21
1.2 Soziale und wirtschaftliche Situation	22
1.2.1 Familien und Lebensformen	22
1.2.2 Einkommen und Armut	24
1.3 (Aus-)Bildungssituation	35
1.3.1 Allgemeinbildende und berufsbildende Schulen	35
1.3.2 Hochschulen	49
1.4 Erwerbstätigkeit	51
1.5 Gesundheit und Risikoverhalten	53
1.5.1 Sucht und Konsumverhalten	53
1.5.2 Psychische Gesundheit	54
1.5.3 Risikoverhalten	56
1.6 Freizeit, Beteiligung und Engagement	57
1.7 Leistungen, Angebote und Finanzen der Kinder- und Jugendhilfe	60
1.7.1 Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11–14 SGB VIII)	61
1.7.2 Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung: Beratung zur Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16–18 SGB VIII) und Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII)	69
1.7.3 Gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder (§ 19 SGB VIII)	71
1.7.4 Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (§§ 22a und 23 SGB VIII)	72
1.7.5 Hilfen zur Erziehung (§§ 27, 29–35 SGB VIII)	78
1.7.6 Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung oder drohender seelischer Behinderung (§ 35a SGB VIII)	82
1.7.7 Verfahren zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII) sowie die (vorläufige) Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen (§ 42 und § 42a SGB VIII)	83
1.7.8 Finanzen der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen aller Leistungsbereiche	88
2 Lebenslagen junger Menschen in Thüringen aus der Perspektive von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen sowie Eltern und Fachkräften	96
2.1 Familien und Lebensformen	98
2.1.1 Wohnsituation und -umgebung	98
2.1.2 Perspektive der Familien	99

2.1.3	Religionszugehörigkeit	99
2.2	Einkommen und Armut	101
2.3	Frühkindliche Bildung, Schule und Ausbildung	105
2.3.1	Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in Thüringen (FBBE)	106
2.3.2	Schule	109
2.3.3	Ausbildung	113
2.4	Gesundheit und Risikoverhalten	116
2.4.1	Gesundheit	117
2.4.2	Mentale Gesundheit	117
2.4.3	Risikoverhalten	122
2.5	Freizeit, Beteiligung und Engagement	126
2.5.1	Freizeit	126
2.5.2	Beteiligung	129
2.5.3	Engagement	130
2.6	Interesse, Einstellungen und Vertrauen in Politik	131
2.6.1	Politisches Interesse	131
2.6.2	Politische Einstellung	133
2.6.3	Politische Herausforderungen und Themen	135
2.6.4	Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	138
2.6.5	Vertrauen in politische Institutionen und politische Informationsquellen	140
2.6.6	Demokratieerwartungen und -zufriedenheit	142
2.6.7	Politische Beteiligungsmöglichkeiten	143
3	Handlungsempfehlungen	147
3.1	Datengrundlage und Auswertungskonzept für zukünftige Lebenslagenberichte standardisieren	147
3.2	Teilhabe-, Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien stärken und ausbauen	149
3.3	Unterstützungsleistungen für Familien dort bekannt machen, wo sie gebraucht werden, und Beantragung vereinfachen	151
3.4	Medienbildung fördern, den Digitalisierungsprozess der Thüringer Schulen monitoren, Lücken identifizieren und bei Bedarf nachrüsten	152
3.5	Psychische Entlastungs- und Unterstützungsangebote für junge Menschen ausbauen	155
3.6	Freiwilligendienste im Sozial- und Gesundheitsbereich attraktiver machen	156
	Literaturverzeichnis	158

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Projektdesign zur Erstellung des Lebenslagenberichts junger Menschen in Thüringen	11
Abbildung 2: Bevölkerung in Thüringen und Ausländeranteil, 2019 bis 2022	14
Abbildung 3: Prozentualer Anstieg des Anteils der 0- bis unter 25-Jährigen in den Thüringer Landkreisen und kreisfreien Städten, 2016 bis 2022	15
Abbildung 4: Absolute Geburtenzahlen und Geburtenziffer je Frau in Thüringen, 2016 bis 2022	17
Abbildung 5: Entwicklung des Anteils der unter 20-Jährigen in Thüringen, den neuen Bundesländern und den alten Bundesländern bis 2070, Variante 1	18
Abbildung 6: Entwicklung des Anteils der unter 20-Jährigen in Thüringen, den neuen Bundesländern und den alten Bundesländern bis 2070, Variante 2	19
Abbildung 7: Entwicklung des Anteils der unter 20-Jährigen in Thüringen, den neuen Bundesländern und den alten Bundesländern bis 2070, Variante 3	20
Abbildung 8: Wanderungssaldo ausländischer Personen in Thüringen, 2015 bis 2022	21
Abbildung 9: Bevölkerung in Lebensformen in Thüringen und Deutschland, 2016 und 2022	22
Abbildung 10: Familien mit Kindern nach Anzahl der Kinder, Thüringen und Deutschland 2022	23
Abbildung 11: Ehepaare in Thüringen nach monatlichem Familiennettoeinkommen, 2013 und 2019	26
Abbildung 12: Lebensgemeinschaften in Thüringen nach monatlichem Familiennettoeinkommen, 2013 und 2019	26
Abbildung 13: Alleinerziehende in Thüringen nach monatlichem Familiennettoeinkommen, 2013 und 2019	27
Abbildung 14: Mindestsicherungsquoten nach Bundesländern in alphabetischer Reihenfolge, 2013 und 2021	28
Abbildung 15: Armutsgefährdungsquoten gemessen am Bundesmedian nach Bundesländern in alphabetischer Reihenfolge, 2013, 2019, 2021, 2022	30
Abbildung 16: Armutsgefährdungsquoten Alleinerziehender nach Bundesländern, 2022	32
Abbildung 17: Armutsgefährdungsquoten unter 25-Jähriger in Deutschland und Thüringen, 2022	33
Abbildung 18: SGB-II-Quoten in Thüringen, Deutschland sowie in den alten und neuen Bundesländern, 2013 bis 2022	34
Abbildung 19: SGB-II-Quoten unter 18-Jähriger in Thüringen, Deutschland sowie in den alten und neuen Bundesländern, 2013 bis 2022	34
Abbildung 20: Allgemeinbildende Schulen in Thüringen nach Schulart, Schuljahr 2022/2023	37
Abbildung 21: Übergangsquoten Thüringer Schülerinnen und Schüler von Grundschulen auf weiterführende Schulen (in Prozent), Schuljahre 2017/2018 bis 2019/2020	40
Abbildung 22: Absolventinnen und Absolventen sowie Schulabgängerinnen und -abgänger allgemeinbildender Schulen nach Abschlussart (in Prozent), ausgewählte Schuljahre von 2015/2016 bis 2021/2022	41
Abbildung 23: Absolventinnen und Absolventen sowie Schulabgängerinnen und -abgänger allgemeinbildender Schulen nach Abschlussart und Geschlecht (in Prozent), Schuljahr 2021/2022	42
Abbildung 24: Entwicklung der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler mit und ohne Förderbedarf sowie des Anteils der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, ausgewählte Schuljahre von 1992/1993 bis 2022/2023	43

Abbildung 25: Entwicklung der unterschiedlichen Förderschwerpunkte des sonderpädagogischen Förderbedarfs (in Prozent), ausgewählte Schuljahre zwischen 1992/1993 und 2022/2023	44
Abbildung 26: Bewerberinnen und Bewerber sowie Berufsausbildungsstellen in Thüringen, 2013 bis 2023 in Zweijahresschritten	47
Abbildung 27: Unversorgte Bewerberinnen und Bewerber und unbesetzte Berufsausbildungsstellen in Thüringen, 2013 bis 2023 in Zweijahresschritten	48
Abbildung 28: Bewerberinnen und Bewerber nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit, 2023	48
Abbildung 29: Bewerberinnen und Bewerber nach Alter und Schulabschluss	49
Abbildung 30: Studierende an Thüringer Hochschulen nach Geschlecht sowie Studienanfängerinnen und -anfänger, 2013 bis 2021 in Zweijahresschritten, 2022	50
Abbildung 31: Erwerbsquoten junger Menschen in Thüringen (in Prozent), 2022	51
Abbildung 32: Entwicklung der Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen in Thüringen (in Prozent), 2013 bis 2023	52
Abbildung 33: Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen in den Thüringer Landkreisen und kreisfreien Städten (in Prozent), 2023	52
Abbildung 34: Aus Thüringer Krankenhäusern entlassene unter 30-jährige vollstationäre Patientinnen und Patienten infolge eines möglichen Suchtmittelkonsums nach Altersgruppen und Art der Droge 2014 bis 2022 in Zweijahresschritten	53
Abbildung 35: Fallzahlen akuter Intoxikation durch Alkoholkonsum bei unter 30-Jährigen in Thüringen nach Geschlecht, 2014 bis 2022 in Zweijahresschritten`	54
Abbildung 36: Häufigkeit psychischer und Verhaltensstörungen bei jungen Menschen in Thüringen unter 25 Jahren, 2014 bis 2022 in Zweijahresschritten	55
Abbildung 37: Verurteilte zwischen 14 und 25 Jahren nach Geschlecht, 2011 bis 2022	57
Abbildung 38: Organisationsgrad 0- bis 18-Jähriger in Sportvereinen nach Landkreisen und kreisfreien Städten, 2023	58
Abbildung 39: Mitgliederentwicklung in den Mitgliedsverbänden des LJRT, 2015, 2018 und 2020	59
Abbildung 40: Angebote der Jugendarbeit nach Art der Angebote, Thüringen 2017 bis 2021	62
Abbildung 41: Anzahl der Teilnehmenden an Angeboten der Jugendarbeit nach Art der Angebote, Thüringen 2017 bis 2021	64
Abbildung 42: Schulen mit Schulsozialarbeit nach Schulart, Thüringen Schuljahr 2022/2023	68
Abbildung 43: Anzahl der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, Thüringen 2017 bis 2022	69
Abbildung 44: Absolute und relative Inanspruchnahme der Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII), Thüringen 2017 bis 2022	70
Abbildung 45: Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen, Thüringen 2019 bis 2022	73
Abbildung 46: Kinder in Kindertagesbetreuung mit ausländischer Herkunft mindestens eines Elternteils nach Altersgruppen, Thüringen 2022	74
Abbildung 47: Anzahl der Kinder in Kindertagespflege nach Altersgruppen, Thüringen 2019 bis 2022	75
Abbildung 48: Betreuungsquote nach Altersgruppen, Thüringen 2019 und 2022	76

Abbildung 49: Anzahl der Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, Thüringen 2019 bis 2022	77
Abbildung 50: In Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege pädagogisch tätige Personen nach Altersgruppen, Thüringen 2019 und 2022	78
Abbildung 51: Hilfen zur Erziehung nach Art der Hilfe (§§ 27, 29–35, 41 SGB VIII), Thüringen 2017 und 2022	79
Abbildung 52: Ambulante und stationäre Hilfen zur Erziehung, Thüringen 2017 und 2021	80
Abbildung 53: Bewilligte Hilfen der Eingliederungshilfe (§ 35a SGB VIII), Thüringen 2017 bis 2022	82
Abbildung 54: Entwicklung der Anzahl der Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger von Eingliederungshilfe zur Teilhabe an Bildung in Form von Schulbegleitung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) und der Eingliederungshilfe (SGB IX), Thüringen 2017 bis 2022	83
Abbildung 55: Entwicklung der Anzahl der Verfahren zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung, Thüringen 2017 bis 2022	84
Abbildung 56: Entwicklung der absoluten (vorläufigen) Inobhutnahmen nach §§ 42 und 42a SGB VIII, Thüringen 2017 bis 2022	87
Abbildung 57: Inobhutnahmen und Übertragung des Sorgerechts je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner unter 18 Jahren, Thüringen 2017 bis 2022	88
Abbildung 58: Ausgaben der Kinder- und Jugendhilfe insgesamt, Thüringen 2017 bis 2022	89
Abbildung 59: Ausgaben über die Richtlinie „Örtliche Jugendförderung“, Thüringen 2017 bis 2023	91
Abbildung 60: Ausgaben im Landesprogramm Schulsozialarbeit, Thüringen 2017 bis 2023	92
Abbildung 61: Ausgaben für Eingliederungshilfe zur Teilhabe an Bildung in Form von Schulbegleitung nach SGB VIII und SGB IX, Thüringen 2017 bis 2021	95
Abbildung 62: Selbst eingeschätzte finanzielle Situation (in Prozent)	102
Abbildung 63: Eigene finanzielle Situation (18- bis 24-Jährige) (in Prozent)	102
Abbildung 64: Zustimmung des pädagogischen Personals zu Aussagen über die Ausstattung der Kindertageseinrichtungen 2020 nach Ländern (in Prozent)	108
Abbildung 65: Zustimmung des pädagogischen Personals zu Aussagen über die personelle Ausstattung der Kindertageseinrichtungen 2020 nach Ländern (in Prozent)	108
Abbildung 66: Häufigkeit von Lerneinheiten zum richtigen Umgang mit neuen Medien nach Bundesländern (Mittelwerte)	111
Abbildung 67: Anteil der Schülerinnen und Schüler, die (sehr) gerne zur Schule gehen, nach Bundesländern (in Prozent)	112
Abbildung 68: Höchster Berufsabschluss (18 bis 27 Jahre) (in Prozent)	114
Abbildung 69: Pläne für die Zeit nach der Schule (in Prozent)	115
Abbildung 70: Zukunftspläne nach Geschlecht (in Prozent)	116
Abbildung 71: Psychosoziales Befinden (in Prozent)	119
Abbildung 72: Zustimmung zu Indikatoren psychosozialer Belastung nach finanzieller Situation (Minderjährige) (in Prozent)	120
Abbildung 73: Unterstützung bei emotionalen Belastungen nach Häufigkeit (in Prozent)	121

Abbildung 74: Anteil der Aufgeklärtheit über das Thema Drogen (in Prozent)	123
Abbildung 75: Einstellungen zum Alkoholkonsum (in Prozent)	124
Abbildung 76: Nikotinkonsum im Freundeskreis (18 bis 27-Jährige) nach Bildungsabschluss (in Prozent)	125
Abbildung 77: Interesse an Politik der 18- bis 24-Jährigen in Thüringen (in Prozent)	132
Abbildung 78: Politische Einstellung (in Prozent)	134
Abbildung 79: Gesellschaftliche Herausforderungen nach Häufigkeit (in Prozent)	135
Abbildung 80: Politische Herausforderungen aus Sicht der unter-18-Jährigen nach Geschlecht (in Prozent)	137
Abbildung 81: Gesellschaftliche Herausforderungen nach sozioökonomischem Status der befragten 18- bis 27-Jährigen	138
Abbildung 82: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Prozent	139
Abbildung 83: Vertrauen in Organisationen der 14- bis 27-Jährigen (in Prozent)	140

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Altersstruktur der Bevölkerung in Thüringen, 2016 und 2022	15
Tabelle 2: Alten- und Jugendquotient in Thüringen und Deutschland, 2021	16
Tabelle 3: Alters- und Geschlechtsstruktur der ausländischen Bevölkerung in Thüringen, 2022	21
Tabelle 4: Familienformen mit und ohne Kinder unter 18 Jahren (in 1.000), Thüringen 2022	23
Tabelle 5: Entwicklung des monatlichen Einkommens privater Haushalte in Thüringen (in Euro), 2013 und 2018	24
Tabelle 6: Durchschnittlicher monatlicher Bruttoverdienst (Median) sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter in Thüringen, in den neuen und alten Bundesländern (in Euro), 2018 bis 2022	25
Tabelle 7: Armutsgefährdungsquoten gemessen am Bundesmedian in den Thüringer Raumordnungsregionen, 2013, 2019, 2021, 2022	31
Tabelle 8: Armutsgefährdungsquote nach Lebensformen in Thüringen und Deutschland gemessen am Bundesmedian, 2022	32
Tabelle 9: Schulen, Schülerinnen und Schüler, Klassen und Lehrpersonen nach Schulart, Schuljahr 2022/2023	38
Tabelle 10: Schülerinnen und Schüler nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Schuljahr 2022/2023	39
Tabelle 11: Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte an Förderschulen sowie Anzahl der Förderschulen in Thüringen, ausgewählte Schuljahre von 1992/1993 bis 2022/2023	42
Tabelle 12: Schulen, Schülerinnen und Schüler, Klassen und Lehrpersonen an berufsbildenden Schulen (BBS), ausgewählte Schuljahre von 2010/2011 bis 2022/2023	45
Tabelle 13: Ausbildungsquoten und Ausbildungsbetriebsquoten im Bundeslandvergleich, 2012, 2019, 2020	46
Tabelle 14: Personal an Thüringer Hochschulen, 2013 bis 2021 in Zweijahresschritten, 2022	50
Tabelle 15: Selbsttötungen junger Menschen in Thüringen, ausgewählte Jahre seit 2010	56
Tabelle 16: Verunglückte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 0 bis unter 25 Jahren bei Straßenverkehrsunfällen, 2016 bis 2022 in Zweijahresschritten	56
Tabelle 17: Mitgliederzahlen unter 26-Jähriger in Sportvereinen in Thüringen, ausgewählte Jahre von 1991 bis 2023	57
Tabelle 18: Veränderung der Anzahl an Angeboten der Jugendarbeit zwischen kreisfreien Städten und Landkreisen nach Art der Angebote, Thüringen 2017 bis 2021	63
Tabelle 19: Pädagogische Fachkräfte in den Arbeitsbereichen der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit, Thüringen 2018 und 2020	65
Tabelle 20: Einrichtungen der Jugendsozialarbeit (ohne Schulsozialarbeit) nach Gebietskörperschaft, 2018 und 2020	67
Tabelle 21: Pädagogisches Personal in Beratungsangeboten nach §§ 16, 17 und 28, Thüringen 2018 und 2020	71
Tabelle 22: Gemeinsame Wohnform für Mütter/Väter und Kind gemäß § 19 SGB VIII nach Gebietskörperschaft, 2018 und 2020	72
Tabelle 23: Personal in den Hilfen zur Erziehung, Thüringen 2018 und 2020	81
Tabelle 24: Art der Kindeswohlgefährdung im Jahresverlauf, Thüringen 2017 bis 2022	85
Tabelle 25: Akteure und Institutionen, die Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gemeldet haben, Thüringen 2017 und 2022	86

Tabelle 26: Ausgaben für Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11–14 SGB VIII) und Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16–19 SGB VIII) sowie Erziehungsberatung nach § 28 SGB VIII (in Euro), Thüringen 2017 und 2022	90
Tabelle 27: Ausgaben für die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege, Thüringen 2017 bis 2022 und 2018 bis 2021	93
Tabelle 28: Ausgaben für die Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit (drohender) seelischer Behinderung sowie Hilfen für junge Volljährige, Thüringen 2017 bis 2022	94

Einführung

Nach dem im Jahr 2019 in Kraft getretenen § 10 Abs. 2 des Thüringer Kinder- und Jugendhilfe-Ausführungsgesetzes (ThürKJHAG) hat die Landesregierung dem Landtag in jeder Legislaturperiode einen Bericht über die Lebenslagen junger Menschen sowie die daraus resultierenden Folgerungen für die Ausgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe im Freistaat Thüringen vorzulegen und ihn damit zu unterrichten. Der vorliegende Lebenslagenbericht junger Menschen dient als Bestandsaufnahme und Analyse des Ist-Zustandes der Situation und Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Thüringen und wurde vom Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) in Auftrag gegeben. Folgende Untersuchungsfragen stehen im Fokus:

- Welche Rahmenbedingungen bestimmen das Aufwachsen von jungen Menschen in Thüringen?
- Wie ist die Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen aufgestellt?
- Wie schätzen Kinder und Jugendliche selbst ihre Lebenslagen ein?
- Was bewegt Kinder und Jugendliche in Thüringen?
- Wie lassen sich die Lebenslagen von jungen Menschen in Thüringen aus Perspektive der Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen sowie von Eltern und Fachkräften beschreiben?

Basierend auf umfangreichen Analysen werden die Fragen beantwortet und daraus Handlungspotenziale und -empfehlungen sowohl für die Landesregierung als auch für andere Akteurinnen und Akteure abgeleitet, die relevant für ein gelingendes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen im Freistaat Thüringen sind. Der Auftrag für den vorliegenden Bericht umfasste ausschließlich die Auswertung von Sekundärdaten und -ergebnissen. Es wurden keine eigenen qualitativen oder quantitativen Erhebungen durchgeführt.

Die Erstellung des Lebenslagenberichts dient dem übergeordneten Ziel einer daten- und evidenzbasierten Steuerung zukünftiger Sozial- und Jugendpolitik in Thüringen. Er trägt damit zur Entwicklung einer eigenständigen Jugendpolitik in Thüringen bei, die insbesondere junge Menschen in der Phase vom Eintritt in die Sekundarstufe bis zum Ende der Ausbildung in den Blick nimmt und einen Schwerpunkt auf die Ausweitung ihrer Mitbestimmungs- und Beteiligungsmöglichkeiten legt. Gemäß dem zugrunde liegenden Landtagsbeschluss aus dem Jahr 2017 ist das Ziel eine jugendgerechte Politik, die ressortübergreifend positive Rahmenbedingungen für ein gelingendes Aufwachsen aller Jugendlichen in Thüringen schafft (Thüringer Landtag, 2017). Nachdem 2019 auf Grundlage des 15. Kinder- und Jugendberichts der Bundesregierung ein Bericht der Landesregierung über die Lebenslagen junger Menschen im Freistaat Thüringen veröffentlicht wurde (TMBJS 2019a), ist der vorliegende Bericht der erste eigenständige Thüringer Lebenslagenbericht junger Menschen.

Teil 1 des vorliegenden Berichts beschreibt die Rahmenbedingungen des Aufwachsens von jungen Menschen in Thüringen. Hierzu werden zum einen demografische, soziale und wirtschaftliche Entwicklungen im Freistaat Thüringen analysiert. Zum anderen wird auf zentrale Merkmale der Lebenslagen von Thüringer Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingegangen, wie zum Beispiel Bildung, Gesundheit und Freizeitaktivitäten.

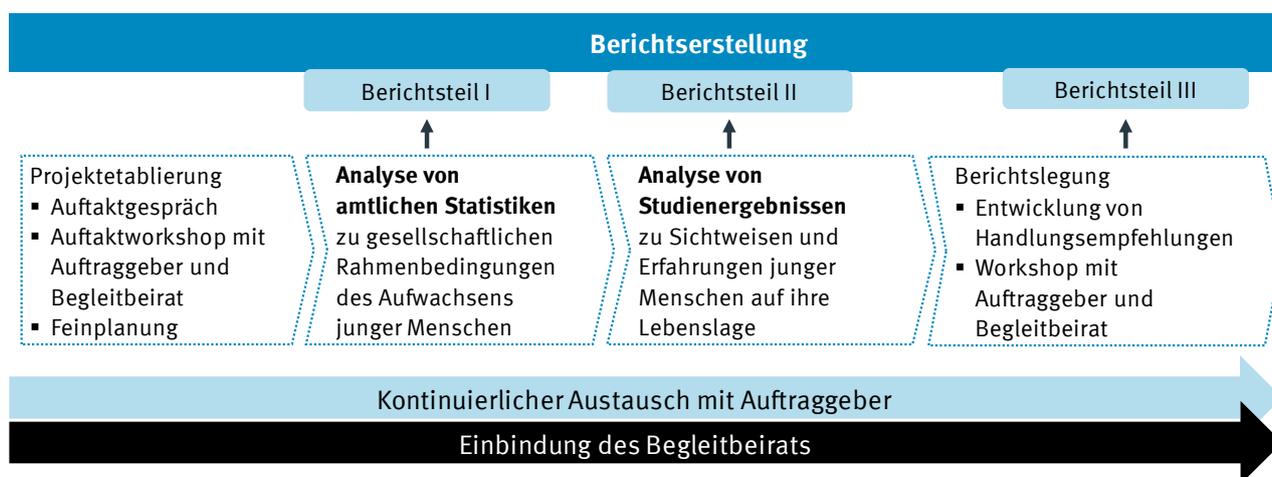
Teil 2 des Berichts ergänzt die Ergebnisse von Teil 1 um die Perspektive der jungen Menschen selbst und stellt dar, was sie bewegt und wie sie ihre Lebensbedingungen bewerten. Hierfür werden die Ergebnisse diverser Kinder- und Jugendbefragungen sowie Studien, die die Perspektive von Eltern und Fachkräften einbeziehen, ausgewertet und die Ergebnisse dargestellt sowie – soweit möglich – zueinander in Bezug gesetzt.

In Teil 3 werden wesentliche Ergebnisse des Berichts zusammengefasst, aus denen wiederum konkrete Handlungsempfehlungen für die zeitgemäße Ausgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe sowie einer jugendgerechten Politik in der kommenden Legislaturperiode formuliert werden. Die Handlungsempfehlungen liefern eine thematische Grundlage, an der sich die Weiter- und Neuentwicklung von Maßnahmen, Strategien und Förderungen orientieren kann.

Projektdesign und Methodik

Die Berichtserstellung wurde im Zeitraum zwischen April 2023 und Januar 2024 entlang des in Abbildung 1 dargestellten Projektdesigns umgesetzt. Das methodische Vorgehen verbindet die Analyse quantitativer Daten verschiedener Statistiken mit vertiefenden Erkenntnissen ergänzender Studien. Der Prozess zur Erarbeitung des Berichts wurde durch einen Begleitbeirat aus unabhängigen und relevanten Akteurinnen und Akteuren aus dem Feld der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik unterstützt. Der Beirat wurde in mehreren gemeinsamen Sitzungen in den Berichtsprozess eng eingebunden. Die Begleitung diente in erster Linie der fachlichen Beratung bei der Vorbereitung und Erarbeitung des Berichts. Insbesondere an der Formulierung der Handlungsempfehlungen (Teil 3) wirkte der Begleitbeirat maßgeblich mit.

Abbildung 1: Projektdesign zur Erstellung des Lebenslagenberichts junger Menschen in Thüringen



Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Das Projektdesign orientiert sich größtenteils an den drei in der Leistungsbeschreibung vorgesehenen Berichtsteilen. Die Phase der Projektetablierung diente zur Vorbereitung der Analysen, zur Berufung des Begleitbeirats und zur Sammlung weiterer Datenquellen. Sie steht, im Gegensatz zu den weiteren Projektphasen, nicht synonym für einen Berichtsteil. Am Ende der Projektetablierungsphase wurde ein Feinkonzept angefertigt, in dem die Gliederung und die Inhalte des Berichts festgelegt wurden. Die Gliederung des Berichts orientiert sich dabei an den folgenden Aspekten der Lebenslagen junger Menschen:¹

- Demografie
- Familie und Lebensformen
- Einkommen und Armut
- Schule und Ausbildung
- (Mentale) Gesundheit und Risikoverhalten
- Freizeit, Beteiligung und Engagement
- Politische Einstellung.

1 Die Auswahl der Lebenslagen schreibt das Konzept des 2019 veröffentlichten Berichts der Landesregierung über die Lebenslagen junger Menschen im Freistaat Thüringen fort. Dieses geht zurück auf das Konzept des Pädagogikprofessors Lothar Böhnisch, nach dem Lebenslagen „sozialpolitisch beeinflusste Lebensverhältnisse (Einkommen, Bildung, Gesundheit, Wohnen) und Handlungsspielräume (Mitbestimmung, Freizeit) [sind], die den Menschen Lebensperspektive und Interessenentfaltung ermöglichen.“ (vgl. Böhnisch, 1982, S. 164).

In Berichtsteil 1 werden die Lebenslagen junger Menschen anhand statistischer Daten zu den genannten Aspekten beschrieben. Ein besonderes Augenmerk liegt hier außerdem auf den Leistungen, Angeboten und Finanzen der Kinder- und Jugendhilfe. Der Datenerhebung lag eine Liste an Mindestindikatoren zugrunde, die vom TMBJS als Teil der Leistungsbeschreibung zur Berichtserstellung genutzt wurde. Zur tiefgehenden Analyse der Lebenslagen und Themen wurde diese Mindestindikatorik um weitere Kennzahlen ergänzt. Quellen dafür waren unter anderem das Thüringer Landesamt für Statistik, die Bundesagentur für Arbeit, das Statistische Bundesamt und die Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Soweit die Daten öffentlich verfügbar waren, wurden sie den jeweiligen Portalen der bereitstellenden Institutionen entnommen. Es wurden jeweils die zum 31. Oktober 2023 vorliegenden aktuellsten Daten verwendet. Dabei lagen für manche Indikatoren jüngere Daten vor als für andere, sodass die im vorliegenden Bericht präsentierten Analysen nicht immer die gleichen Zeiträume abdecken können. Dies ist bezüglich der Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu berücksichtigen. Einige Daten – beispielsweise ausgewählte Daten zur Kinder- und Jugendhilfe – lagen nicht öffentlich vor und mussten bei den zuständigen Stellen angefragt werden. Entsprechend wurden und konnten in diesen Fällen ausschließlich diejenigen Zeiträume ausgewertet werden, für die Daten von den zusendenden Institutionen bereitgestellt wurden. Die Datenanfragen erfolgten im Juni 2023. Soweit möglich, werden die Daten an geeigneter Stelle regional nach Thüringer Landkreisen und kreisfreien Städten differenziert, in den bundesweiten Kontext gesetzt sowie im Zeitverlauf dargestellt.

Für den Berichtsteil 2 werden die Ergebnisse diverser Kinder- und Jugendbefragungen sowie Studien unter Einbezug von Eltern und Fachkräften ausgewertet und miteinander in Bezug gesetzt. Entsprechend der Leistungsbeschreibung wurde ein Fokus auf die

- Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/2022 (2023),
- Ergebnisse der Leitungs- und Fachkräftebefragung (ERIK) (2022, 2023) und
- die Befragung zur Zufriedenheit der Fachkräfte (KiBS) (2020, 2021) im frühkindlichen Bereich gelegt.

Des Weiteren wurden folgende Studien und Befragungen in die Analyse einbezogen:

- Thüringenmonitor 2022 (2023),
- LBS-Kinderbarometer (2020),
- 18. Shell Jugendstudie „Jugend 2019“ (2020),
- Kinderrechte-Index des Deutschen Kinderhilfswerks (2019) sowie
- 4. World Vision Deutschland Kinderstudie (2018).

Darüber hinaus wurden für die jeweiligen Aspekte und Themenbereiche im Kontext der Lebenslagen junger Menschen weitere schwerpunktbezogene Forschungsergebnisse berücksichtigt.

1 Die Infrastruktur des Aufwachsens junger Menschen in Thüringen

Im folgenden **Teil 1** des Lebenslagenberichts werden zunächst die Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in Thüringen beschrieben. Die Rahmenbedingungen werden dabei anhand demografischer, sozialer und wirtschaftlicher Faktoren und Entwicklungen operationalisiert. Dazu werden zentrale Merkmale wie Geschlecht oder Migrationshintergrund betrachtet, die die Lebenslagen junger Menschen prägen.

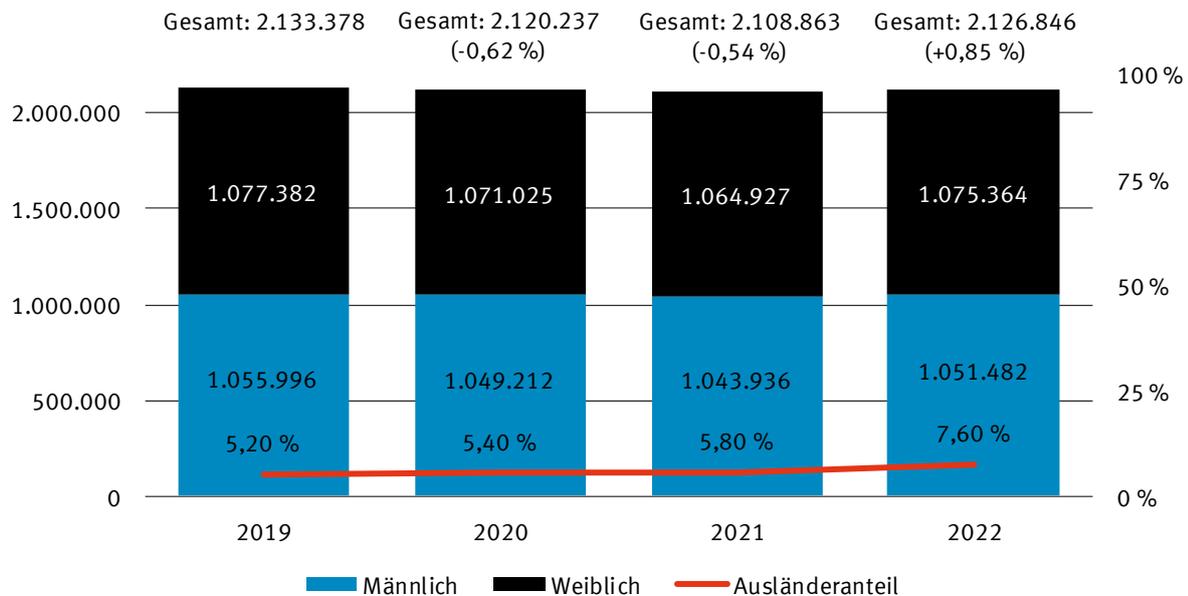
Anschließend werden Indikatoren zur Ausbildungssituation und Erwerbstätigkeit junger Menschen in Thüringen beschrieben. Es folgt die Betrachtung der gesundheitlichen Situation junger Thüringerinnen und Thüringer insbesondere in Bezug auf ihre psychische Gesundheit und ihr Risikoverhalten. Zudem werden die Ergebnisse einer Mitgliederbestandserhebung des Landessportbundes Thüringen hinzugezogen, die zeigen, wie sich das Engagement junger Menschen in Thüringer Sportvereinen verhält. Abschließend wird die Situation der Kinder- und Jugendhilfe im Freistaat Thüringen beleuchtet. Dafür werden ausgewählte Daten zu den Leistungen/Angeboten, der Inanspruchnahme, Personalsituation und Finanzen der Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendhilfe beziehungsweise anderen Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe nach SGB VIII dargestellt.

Um Entwicklungen in Thüringen nachzeichnen und erkennen zu können, werden die Daten – soweit verfügbar und möglich – im Zeitverlauf dargestellt. Wo geschlechtsspezifische Unterschiede feststellbar sind, werden diese benannt. Entsprechend der Definition des § 7 SGB VIII ist junger Mensch, wer unter 27 Jahre alt ist. Die Indikatoren in den diversen Statistiken weisen jedoch häufig eine andere Alterseinteilung auf als die in § 7 SGB VIII festgelegte Systematik. Das heißt, dass nicht immer Zahlen für die Altersgruppe bis unter 27 Jahren ausgewiesen werden können. Auch unterscheiden sich die Indikatoren untereinander darin, welche Alterseinteilung sie vornehmen. Für den vorliegenden Bericht bedeutet dies, dass, je nach Datenquelle und Indikator, zum Teil unterschiedliche Altersgruppen betrachtet werden.

1.1 Demografische Entwicklungen

Das folgende Kapitel nimmt die allgemeine demografische Entwicklung der letzten Jahre in Thüringen in den Blick. Dazu wird die Altersstruktur der Bevölkerung abgebildet und die Entwicklung des Durchschnittsalters beleuchtet. Des Weiteren wird die Entwicklung der Geburtenrate in den letzten Jahren nachgezeichnet.²

Abbildung 2: Bevölkerung in Thüringen und Ausländeranteil, 2019 bis 2022



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Nachdem die Thüringer Bevölkerung zwischen 2019 und 2021 um 24.515 Personen auf 2.108.863 Personen zurückging, ist sie innerhalb eines Jahres zwischen 2021 und 2022 um 0,85 Prozent und damit um knapp 18.000 Personen wieder auf 2.126.846 Personen gestiegen. Dafür verantwortlich war unter anderem der Zuwachs an Ausländerinnen und Ausländern³ in diesem Zeitraum, deren Anteil um knapp 2 Prozentpunkte von 5,8 auf 7,6 Prozent stieg. Lebten 2021 noch 123.146 Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Thüringen, waren es im Jahr 2022 161.291 Personen. Mit einem Ausländeranteil von 7,6 Prozent liegt Thüringen damit immer noch deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt, der im Jahr 2022 14,6 Prozent betrug.

Das Verhältnis zwischen Männern und Frauen ist in Thüringen seit Jahren konstant und fast ausgeglichen mit etwas mehr Frauen (50,5 Prozent) als Männern.

² Rundungsbedingt können in manchen Tabellen die prozentualen Summen geringfügig um circa 0,1 Prozent von 100 Prozent abweichen.

³ Nach dem Thüringer Landesamt für Statistik werden als Ausländerinnen und Ausländer Personen definiert, die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen.

Tabelle 1: Altersstruktur der Bevölkerung in Thüringen, 2016 und 2022

	2016		2022	
	Absolut	Anteil in Prozent	Absolut	Anteil in Prozent
Unter 18 Jahren	319.726	14,8 %	331.523	15,6 %
18 bis unter 25 Jahren	112.616	5,2 %	130.429	6,1 %
25 bis unter 65 Jahren	1.190.750	55,2 %	1.089.419	51,2 %
65 bis unter 85 Jahren	470.887	21,8 %	498.103	23,4 %
85 Jahre und älter	64.149	3,0 %	77.372	3,6 %

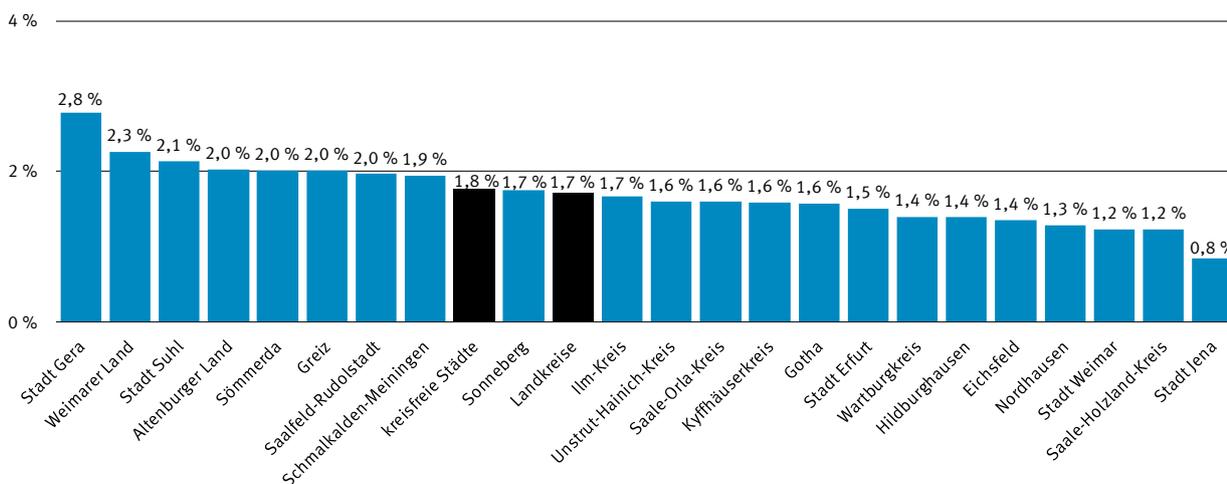
Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Entwicklung der Altersstruktur in Thüringen seit 2016 zeigt, dass einerseits die Zahl und der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren um knapp einen Prozentpunkt auf rund 15,6 Prozent gestiegen sind. Andererseits haben insbesondere die Zahl und der Anteil der über 65-Jährigen zugenommen. Hier äußert sich, dass die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre inzwischen sukzessive das Rentenalter erreichen. So stieg der Anteil der Personen zwischen 65 und 85 Jahren um mehr als anderthalb Prozentpunkte. Auch der Anteil der Hochaltrigen über 85 Jahren hat um gut 0,6 Prozentpunkte zugenommen. Das Durchschnittsalter lag 2022 bei 47,5 Jahren und ist damit seit 2016 um 0,6 Jahre gestiegen. Thüringen hat damit nach Sachsen-Anhalt die bundesweit zweitälteste Bevölkerung (vgl. vdek – die Ersatzkassen, 2023).

1.1.1 Junge Bevölkerung

Der Anteil der 0- bis unter 25-jährigen Personen an der Thüringer Gesamtbevölkerung beträgt 21,7 Prozent (Stand: 2022). Unter den Thüringer Landkreisen und kreisfreien Städten ist ihr Anteil mit 25,4 Prozent in der Stadt Jena am höchsten. Am niedrigsten ist er mit jeweils 19,4 Prozent in der Stadt Suhl und im Altenburger Land. Obgleich der Anteil der 0- bis unter 25-Jährigen in Thüringen zwischen 2016 und 2022 von 20 Prozent auf 21,7 Prozent gestiegen ist, liegt er 3,7 Prozentpunkte unter dem bundesweiten Durchschnitt von 25,4 Prozent im Jahr 2022 (Statistisches Bundesamt (Destatis), 2023a).

Abbildung 3: Prozentualer Anstieg des Anteils der 0- bis unter 25-Jährigen in den Thüringer Landkreisen und kreisfreien Städten, 2016 bis 2022



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Anteile der 0- bis unter 25-Jährigen sind in allen Thüringer Landkreisen und kreisfreien Städten zwischen 1,2 und 2,3 Prozentpunkten angestiegen. Ausnahmen bilden Gera und Jena. Gera hat mit 2,8 Prozentpunkten einen besonders großen Sprung beim Anteil der 0- bis unter 25-Jährigen gemacht. Das entspricht einem Zuwachs von 1.227 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In Jena stieg der Anteil um 0,8 Prozentpunkte im Vergleich aller Thüringer Landkreise und kreisfreien Städte eher geringfügig. Ausgehend von dem bereits zuvor hohen Anteil bedeutet dies in absoluten Zahlen aber immer noch einen Zuwachs von 1.155 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Tabelle 2: Alten- und Jugendquotient in Thüringen und Deutschland, 2021

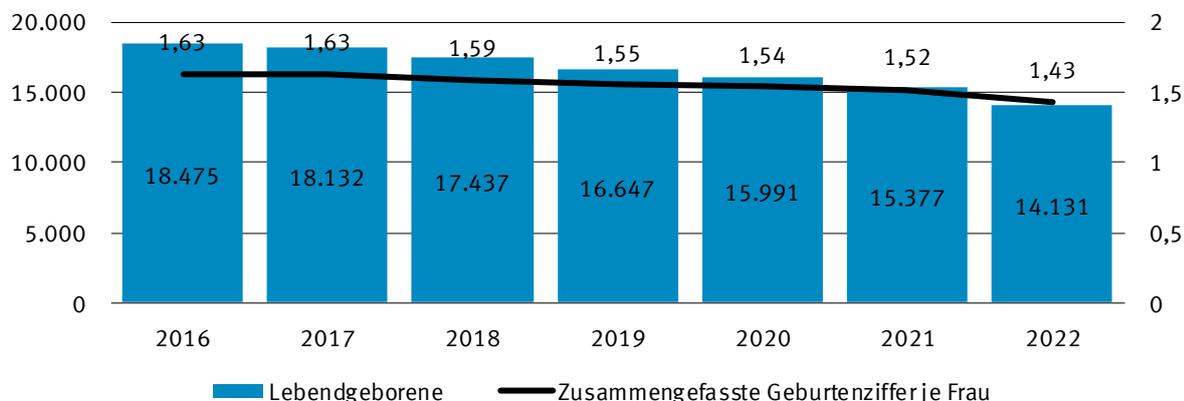
		2021
Thüringen	Altenquotient	48,3
	Jugendquotient	30,4
Deutschland	Altenquotient	37,3
	Jugendquotient	31,3

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik & Statistisches Bundesamt (Destatis). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Auch wenn der Anteil der unter 25-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in Thüringen in den letzten Jahren leicht zugenommen hat, ändert dies nichts daran, dass Thüringen auch und insbesondere vom demografischen Wandel und der damit einhergehenden Alterung der Bevölkerung betroffen ist. Dies lässt sich anhand zweier demografischer Quotienten verdeutlichen. So bildet der Altenquotient das Verhältnis der Personen im Rentenalter zu 100 Personen im erwerbsfähigen Alter ab. In Thüringen kamen im Jahr 2021 48,3 Personen ab 65 Jahren auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter. Damit lag der Thüringer Altenquotient deutlich höher als der bundesdeutsche mit 37,3. Der Jugendquotient auf der anderen Seite beschreibt den Anteil der Personen im Alter bis unter 20 Jahren an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Der Jugendquotient lag in Thüringen 2021 bei 30,4 und damit unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 31,3. Das bedeutet, dass es in Thüringen weniger Kinder und Jugendliche bezogen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter gibt als bundesweit.

Während der Altenquotient bundesweit in den letzten 20 Jahren um fast zehn Punkte gestiegen ist, ist der Jugendquotient um gut vier Punkte gesunken (Statistisches Bundesamt et al., 2021). Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung schrumpft also insgesamt. Zudem steht einer immer größer werdenden Gruppe an Personen im Rentenalter eine immer geringere Zahl an nachrückenden Erwerbspersonen gegenüber. Perspektivisch wird dies zu volkswirtschaftlichen Herausforderungen führen, da immer weniger Menschen die Versorgung von immer mehr Menschen erwirtschaften müssen. Diese Entwicklung vollzieht sich in allen Bundesländern, wobei die Diskrepanz in den neuen Bundesländern und somit auch in Thüringen besonders hoch ist (Statistisches Bundesamt (Destatis), 2023b).

Abbildung 4: Absolute Geburtenzahlen und Geburtenziffer je Frau in Thüringen, 2016 bis 2022



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Diese Entwicklung verdeutlicht sich auch in den absoluten Geburtenzahlen in Thüringen. Diese sind seit 2016 von 18.475 Lebendgeborenen auf 14.131 Geburten im Jahr 2022 gesunken. Damit einher geht das Absinken der Geburtenziffer von durchschnittlich 1,63 Kindern pro Frau auf 1,43 Kinder pro Frau.

Die Entwicklung der Geburtenhäufigkeit ist eine von drei zentralen Dimensionen, die in den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes für die Erstellung von Bevölkerungsvorausberechnungen berücksichtigt wird. Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse der 15. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung aus dem Jahr 2021 für Thüringen sowie für die alten und neuen Bundesländer präsentiert. Beleuchtet wird hierbei die Entwicklung des Anteils der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung bis zum Jahr 2070 in drei Hauptvarianten der Berechnung.⁴ Diese Varianten der Bevölkerungsvorausberechnung ergeben sich aus der Kombination verschiedener Annahmen zur Entwicklung der Geburtenhäufigkeit, der Lebenserwartung und des Wanderungssaldos. Die drei hier betrachteten Varianten zeichnen sich durch folgende Annahmen aus:

- Variante 1: Moderate Entwicklung der Geburtenhäufigkeit⁵ bei einer moderaten Entwicklung der Lebenserwartung⁶ und niedrigem positiven Wanderungssaldo.⁷

4 Für weitere Ergebnisse und Varianten der 15. Bevölkerungsvorausberechnung siehe Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023): 15. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Abrufbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsvorausberechnung/begleitheft.html#631546>.

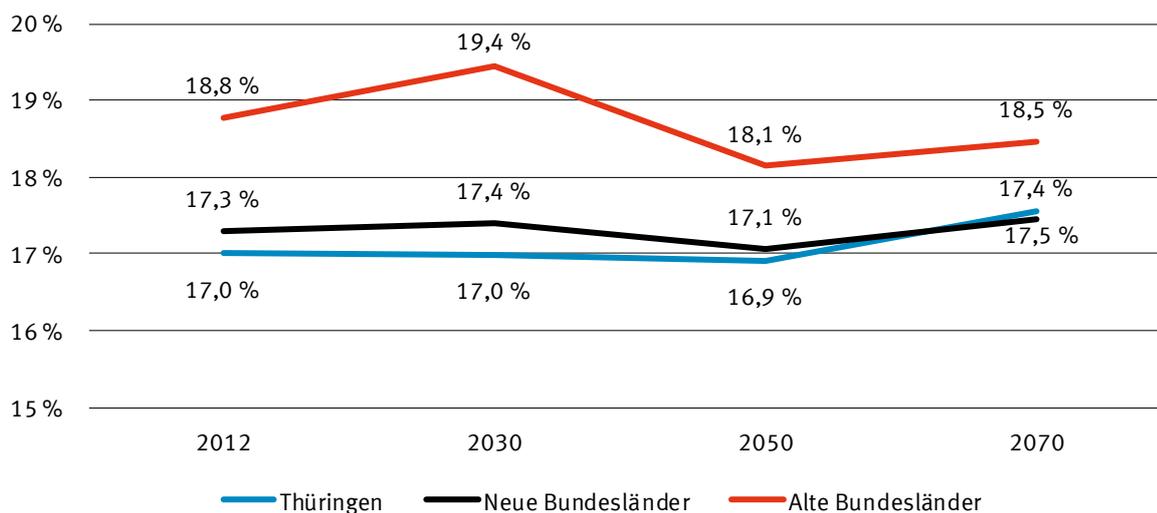
5 In der Annahme „moderate Entwicklung der Geburtenhäufigkeit“ sinkt zuerst die zusammengefasste Geburtenziffer im Jahr 2022 deutschlandweit auf 1,48 Kinder je Frau. Anschließend steigt sie allmählich auf 1,55 Kinder je Frau im Jahr 2032 bei gleichzeitiger Zunahme des durchschnittlichen Alters der Mütter bei Geburt um gut ein Jahr und bleibt danach konstant. Bei dieser Annahme wird davon ausgegangen, dass auch künftig Mütter durchschnittlich zwei Kinder zur Welt bringen und ihr Anteil an allen Frauen eines Jahrgangs rund 78 Prozent beträgt.

6 Bei der Annahme „moderate Entwicklung“ erreichen Männer in Deutschland im Jahr 2070 bei Geburt eine durchschnittliche Lebenserwartung von 84,6 Jahren und Frauen von 88,2 Jahren. Dies entspricht für Männer einem Anstieg um 6,0 Jahre und für Frauen um 4,8 Jahre im Vergleich zur Sterbetafel 2019/2021. Die Differenz in der Lebenserwartung zwischen Männern und Frauen reduziert sich entsprechend von 4,8 auf 3,6 Jahre. Die Grundlage der mittleren Annahme bildet die Kombination aus der langfristigen Trendentwicklung von 1970/1972 bis 2017/2019 und der kurzfristigen Trendentwicklung seit 2010/2012.

7 Die Annahme bildet ein relativ niedriges Wanderungsniveau ab. Sollte die wirtschaftliche Entwicklung ungünstiger verlaufen als in den letzten Jahren vor Beginn der Corona-Pandemie und sollten im Vorausberechnungszeitraum Phasen wie in den 2000er Jahren häufiger auftreten, wäre eine solche Entwicklung möglich. Dabei steigt der Wanderungssaldo in Deutschland von 329.000 Menschen im Jahr 2021 auf 1,1 Millionen im Jahr 2022. Im Jahr 2023 nimmt der Wanderungssaldo um 75 Prozent auf 275.000 ab und sinkt danach kontinuierlich bis 2033 auf 150.000 Personen. Anschließend bleibt der Wanderungssaldo konstant. Zwischen 2022 und 2070 würden bei dieser Annahme insgesamt rund 9 Millionen Menschen beziehungsweise pro Jahr 183.000 Personen per Saldo einwandern.

- Variante 2: Moderate Entwicklung der Geburtenhäufigkeit bei einer moderaten Entwicklung der Lebenserwartung und moderatem positiven Wanderungssaldo.⁸
- Variante 3: Moderate Entwicklung der Geburtenhäufigkeit bei einer moderaten Entwicklung der Lebenserwartung und hohem positiven Wanderungssaldo.⁹

Abbildung 5: Entwicklung des Anteils der unter 20-Jährigen in Thüringen, den neuen Bundesländern und den alten Bundesländern bis 2070, Variante 1



Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Geht man in Thüringen von einer moderaten Entwicklung der Geburtenrate und der Lebenserwartung in Kombination mit einem niedrigen Wanderungssaldo aus (Variante 1), wird der Anteil der unter 20-Jährigen in Thüringen von 17 Prozent in 2021 bis 2050 leicht, aber konstant auf 16,91 Prozent sinken. Danach kehrt sich der Abwärtstrend um und der Anteil steigt bis 2070 auf 17,54 Prozent. In den neuen Bundesländern steigt der Anteil der unter 20-Jährigen von 17,31 Prozent im Jahr 2021 bis 2030 leicht auf 17,4 Prozent an, um danach bis 2050 auf 17,07 Prozent zu sinken. Wie in Thüringen auch, folgt danach bis 2070 ein Anstieg auf 17,44 Prozent, der allerdings weniger stark ausfällt als im Freistaat Thüringen. Nachdem der Anteil der unter 20-Jährigen in Thüringen bis ca. 2060 unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer gelegen haben wird, wird er ihn daher ab diesem Zeitpunkt übersteigen.

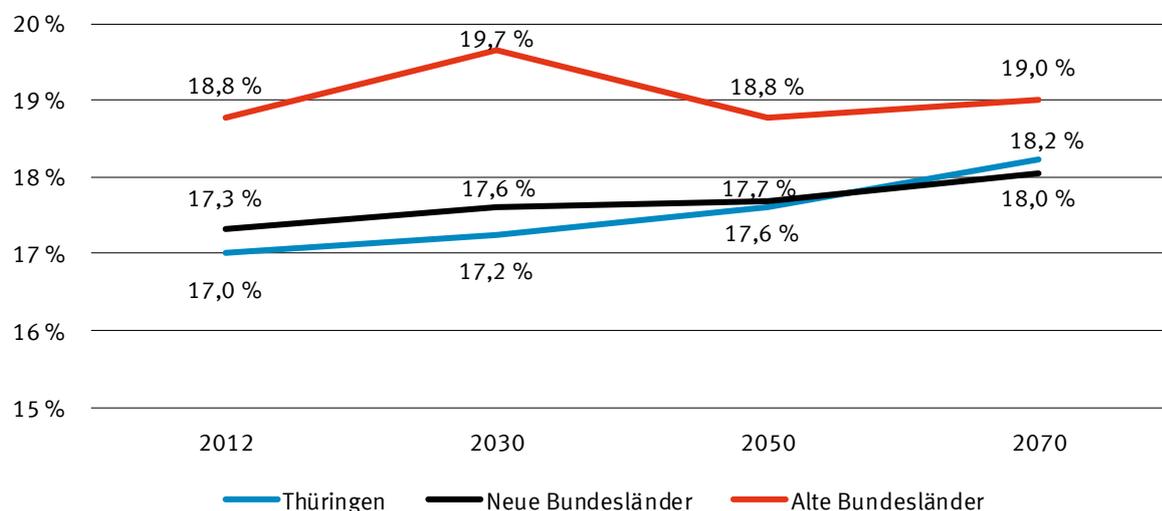
In den alten Bundesländern ist der Anteil der unter 20-Jährigen grundsätzlich etwas höher als in den neuen Bundesländern und wird dort basierend auf Variante 1 in den nächsten Jahren zunächst ebenfalls stärker zunehmen. Von 18,78 Prozent im Jahr 2021 wird er bis 2030 auf 19,45 Prozent ansteigen. Danach folgt bis 2050 allerdings eine deutliche Abnahme auf 18,14 Prozent im Jahr 2050, gefolgt von einem leichten Anstieg auf 18,46 Prozent im Jahr 2070. Eine bundeslandspezifische und detaillierte Erklärung der zugrundeliegenden Ursachen, die zu den verschiedenen

8 In der mittleren Annahme steigt der Wanderungssaldo deutschlandweit von 329.000 Personen im Jahr 2021 auf 1,3 Millionen im Jahr 2022. Im Jahr 2023 nimmt er um rund 60 Prozent auf 513.000 Menschen ab und sinkt danach kontinuierlich bis 2033 auf 250.000 Personen. Anschließend bleibt der Wanderungssaldo konstant. Zwischen 2022 und 2070 würden bei dieser Annahme insgesamt gut 14 Millionen Menschen beziehungsweise pro Jahr 293.000 Personen per Saldo einwandern.

9 Die Annahme geht von einem sehr hohen Wanderungsniveau aus. Hier wird angenommen, dass neben der arbeitsmarktorientierten Einwanderung immer wieder humanitäre Zuwanderung erfolgen würde. Bei dieser Annahme steigt der Wanderungssaldo deutschlandweit von 329.000 Personen im Jahr 2021 auf 1,5 Millionen im Jahr 2022. Im Jahr 2023 nimmt er um 50 Prozent auf 750.000 Personen ab und sinkt danach kontinuierlich bis 2033 auf 350.000 Menschen. Anschließend bleibt der Wanderungssaldo konstant. Zwischen 2022 und 2070 würden bei dieser Annahme insgesamt gut 19,7 Millionen Menschen beziehungsweise pro Jahr 402.000 Personen per Saldo einwandern.

Entwicklungen der Varianten führen, wird innerhalb der Bevölkerungsvorausberechnung nicht geliefert. Insofern können hier lediglich die Zahlen wiedergegeben werden.

Abbildung 6: Entwicklung des Anteils der unter 20-Jährigen in Thüringen, den neuen Bundesländern und den alten Bundesländern bis 2070, Variante 2

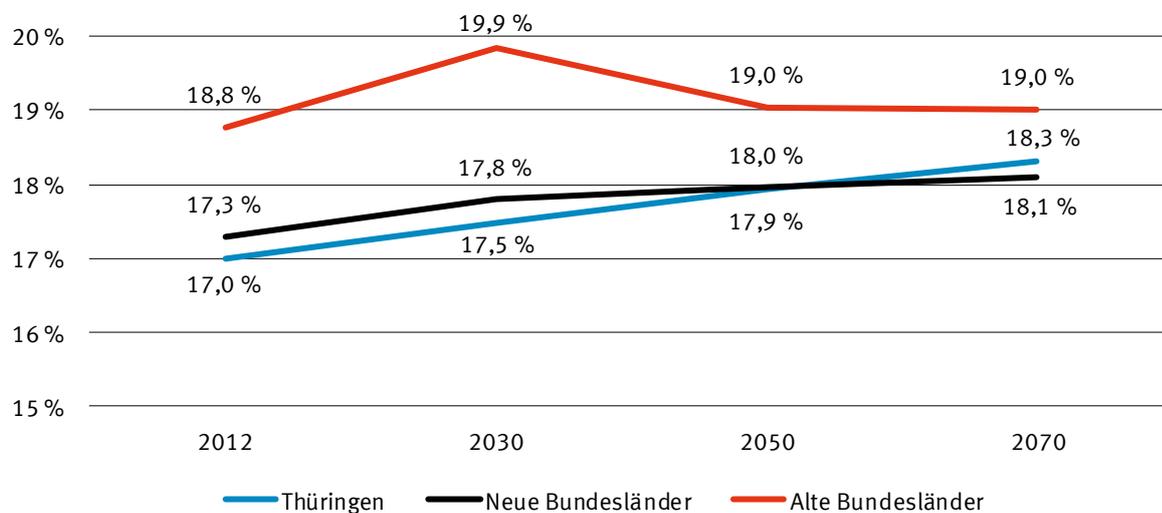


Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In Variante 2 der 15. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, die von einer moderaten Entwicklung der Geburtenhäufigkeit bei einer moderaten Entwicklung der Lebenserwartung und moderatem positiven Wanderungssaldo ausgeht, wird der Anteil der unter 20-Jährigen in Thüringen bis 2070 konstant und quasi proportional um gut 1,2 Prozentpunkte auf 18,22 Prozent steigen. Auch in den neuen Bundesländern steigt der Anteil bis 2070 konstant auf 18,03 Prozent. Allerdings schwächt sich der Anstieg hier zwischen 2030 und 2050 zunächst ab, um danach wieder leicht anzuziehen.

Die Entwicklung in den alten Bundesländern in Variante 2 gleicht der Entwicklung in Variante 1 mit dem Unterschied, dass die Abnahme zwischen 2030 und 2050 schwächer ausfällt und der für 2070 prognostizierte Anteil der unter 20-Jährigen mit 19 Prozent um gut einen halben Prozentpunkt höher liegt.

Abbildung 7: Entwicklung des Anteils der unter 20-Jährigen in Thüringen, den neuen Bundesländern und den alten Bundesländern bis 2070, Variante 3



Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

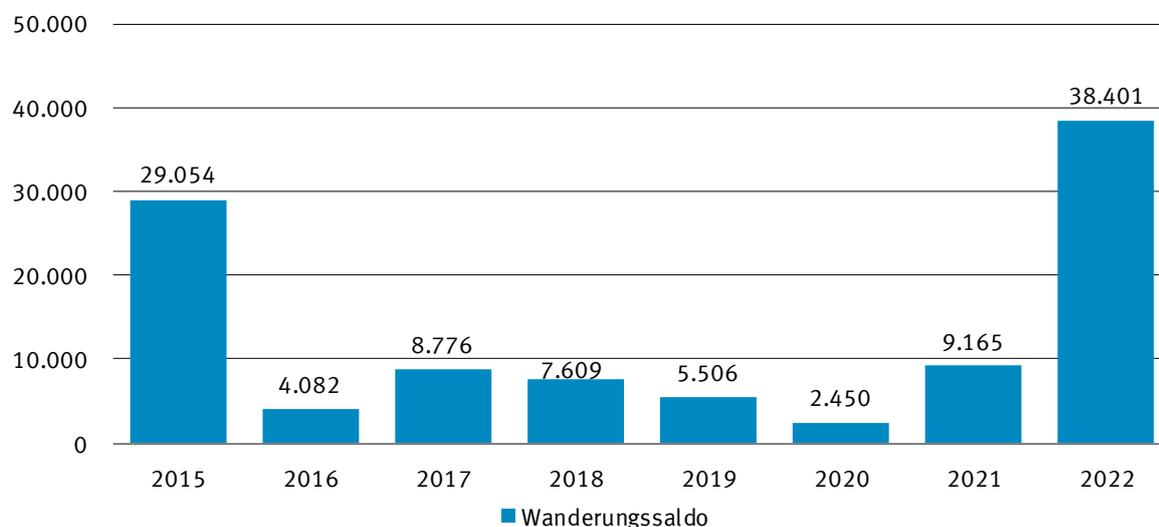
Auch Variante 3 sagt einen konstanten und quasi-proportionalen Anstieg des Anteils der unter 20-Jährigen an der Thüringer Gesamtbevölkerung voraus, der in dieser Variante bis 2070 allerdings noch etwas stärker ausfällt, sodass der Anteil 2070 bei 18,3 Prozent liegen wird. Für die neuen Bundesländer sagt Variante 3 bis 2030 einen Anstieg auf 17,81 Prozent voraus. Danach flacht der Anstieg ab, bleibt aber konstant und führt zu einem Anteil von 18,11 Prozent im Jahr 2070.

In den alten Bundesländern wird der Anteil nach Variante 3 bis 2030 auf 19,85 Prozent ansteigen und danach bis 2050 auf 19,05 Prozent sinken. Bis 2070 sinkt er dann nur noch minimal um 0,03 Prozentpunkte auf 19,02 Prozent.

Die drei Berechnungsvarianten zeigen, dass es unterschiedliche Szenarien für die Entwicklung des Anteils junger Menschen an der Thüringer Gesamtbevölkerung in den nächsten knapp 50 Jahren gibt. Ihnen allen gemein ist allerdings, dass sie langfristig einen Anstieg des Anteils in Thüringen prognostizieren. Außerdem gehen alle drei Varianten davon aus, dass der Anstieg des Anteils in Thüringen stärker ausfallen wird als im Durchschnitt der neuen Bundesländer und dass sich die Anteile in den neuen und alten Bundesländern im Laufe der Zeit annähern werden.

1.1.2 Migration

Abbildung 8: Wanderungssaldo ausländischer Personen in Thüringen, 2015 bis 2022



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Der Wanderungssaldo ausländischer Personen beschreibt die Summe aus den Fortzügen und den Zuzügen von Ausländerinnen und Ausländern aus und nach Thüringen. Abbildung 8 zeigt zunächst die Auswirkungen der Flüchtlingskrise im Jahr 2015, in dem Thüringen einen hohen positiven Wanderungssaldo von gut 29.000 Ausländerinnen und Ausländern verzeichnete. Rund 48.000 Fortzügen standen damals rund 77.000 Zuzüge entgegen. In den folgenden Jahren reduzierten sich die Migrationsbewegungen, sodass der Wanderungssaldo ausländischer Personen von 2016 bis 2021 zwischen gut 4.000 und gut 9.000 Personen lag. Im Jahr 2022 stieg die Zahl angesichts des Krieges in der Ukraine und der folgenden Fluchtbewegungen stark an und lag bei einem Überschuss zugezogener Ausländerinnen und Ausländer von 38.401 Personen. 34.350 fortgezogene ausländische Personen standen 72.751 zugezogene gegenüber. Zur Geschlechts- und Altersstruktur der zu- und fortgezogenen Ausländerinnen und Ausländer lagen zum Zeitpunkt der Berichtslegung keine Informationen vor.

Tabelle 3: Alters- und Geschlechtsstruktur der ausländischen Bevölkerung in Thüringen, 2022

	Bevölkerung insgesamt	0 bis unter 25 Jahren		25 bis unter 65 Jahren		65 und mehr Jahre	
		Absolut	Anteil in Prozent	Absolut	Anteil in Prozent	Absolut	Anteil in Prozent
Männlich	87.206	32.331	37,1 %	52.205	59,5 %	2.670	3,1 %
Weiblich	74.085	26.273	35,5 %	44.641	60,3 %	3.171	4,3 %
Insgesamt	161.291	58.604	36,3 %	96.846	60,0 %	5.841	3,6 %

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Der Anteil der 0- bis unter 25-jährigen Ausländerinnen und Ausländer an der gesamten ausländischen Bevölkerung in Thüringen betrug im Jahr 2022 36,3 Prozent. Damit ist der Anteil junger Menschen in der ausländischen Bevölkerung um 14,6 Prozentpunkte höher als in der Gesamtbevölkerung (siehe Tabelle 1). Sehr gering ist hingegen der Anteil der

Ausländerinnen und Ausländer im Rentenalter: Nur 3,6 Prozent sind 65 Jahre alt oder älter. Die ausländische Bevölkerung ist also im Vergleich zur Gesamtbevölkerung um einiges jünger.¹⁰

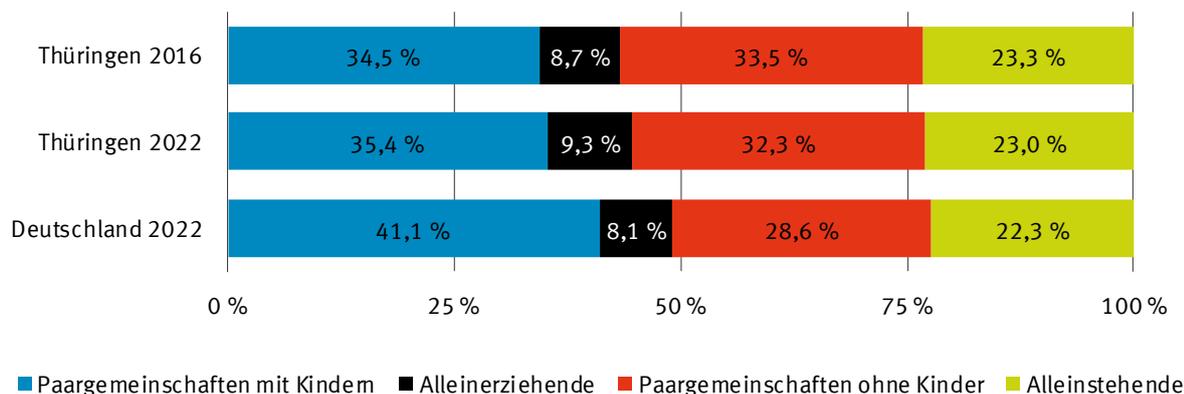
Auffällig ist, dass das Verhältnis zwischen Männern und Frauen bei der ausländischen Bevölkerung in Thüringen anders ist als in der Thüringer Gesamtbevölkerung. Während es dort fast ausgeglichen ist, sind mit knapp 70.000 Personen rund 54 Prozent der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft männlich. Gut 53.000 Personen und damit rund 46 Prozent sind Frauen.

1.2 Soziale und wirtschaftliche Situation

Die Familien und Lebensformen, in denen junge Menschen in Thüringen aufwachsen, und die materiellen Rahmenbedingungen, die sie dort vorfinden, nehmen maßgeblich Einfluss auf ihre soziale und wirtschaftliche Situation. Deshalb wird in folgendem Kapitel näher darauf eingegangen.

1.2.1 Familien und Lebensformen

Abbildung 9: Bevölkerung in Lebensformen in Thüringen und Deutschland, 2016 und 2022



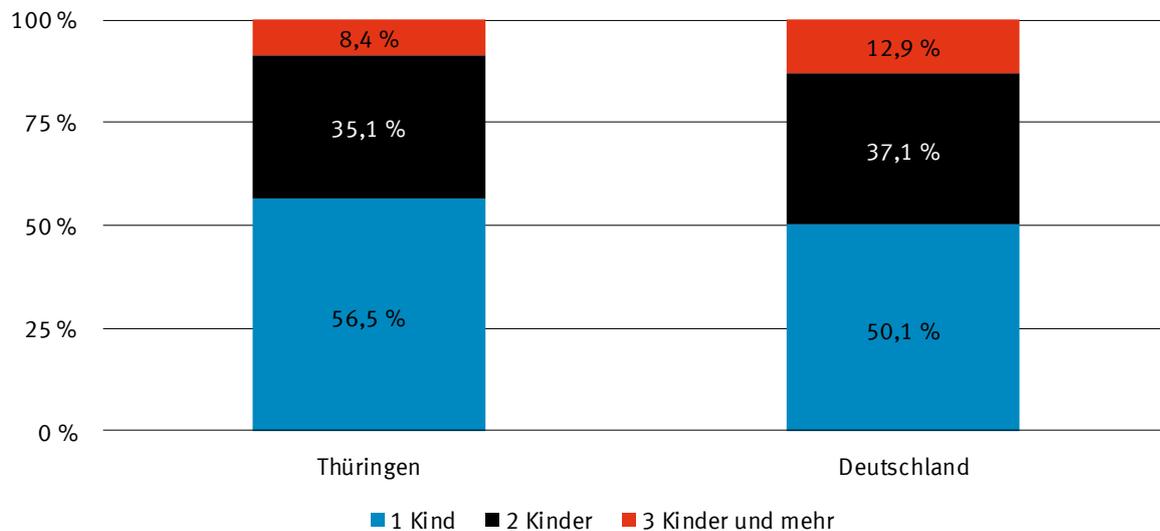
Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik & Statistisches Bundesamt (Destatis). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Im Jahr 2022 lebten 35,4 Prozent der Thüringer Bevölkerung in Paargemeinschaften mit Kindern. Damit hat deren Anteil seit 2016 um einen knappen Prozentpunkt zugenommen. Trotzdem ist er gut 5 Prozentpunkte geringer als der bundesweite Anteil der Personen in Paargemeinschaften mit Kindern. In Thüringen ist hingegen der Anteil der Personen in Paargemeinschaften ohne Kinder¹¹ höher als im Bundesdurchschnitt. Der Anteil der Alleinerziehenden hat sich in Thüringen seit 2016 ebenfalls leicht um 0,6 Prozentpunkte auf 9,3 Prozent erhöht und beträgt absolut rund 81.000 Alleinerziehende. Deutschlandweit lag er 2022 bei 8,1 Prozent. Alleinstehende ohne Kinder machten in Thüringen im Jahr 2022 23 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, in Deutschland waren es 22,3 Prozent.

10 Konkrete Zahlen für das Durchschnittsalter der ausländischen Bevölkerung in Thüringen liegen nicht vor.

11 Zu den Paaren ohne Kinder zählen laut Thüringer Landesamt für Statistik gemäß der Definition im Mikrozensus Ehepaare und Lebensgemeinschaften ohne Kinder im befragten Haushalt. Neben noch kinderlosen und dauerhaft kinderlosen Paaren fallen darunter auch Paare, deren Kinder die Herkunftsfamilie bereits verlassen haben, etwa um einen eigenen Hausstand zu gründen. Ferner zählen zu den Paaren ohne Kinder auch solche Paare, deren Kinder noch im gemeinsamen Haushalt leben, dort aber bereits eigene Kinder versorgen oder mit einem Partner in einer Lebensgemeinschaft leben.

Abbildung 10: Familien mit Kindern nach Anzahl der Kinder, Thüringen und Deutschland 2022



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik & Statistisches Bundesamt (Destatis). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Sowohl in Thüringen mit 56,5 Prozent als auch in der gesamten Bundesrepublik mit 50,1 Prozent ist die Ein-Kind-Familie die häufigste Familienform. Der Anteil von Familien mit zwei Kindern ist in Thüringen mit 35,1 Prozent um zwei Prozentpunkte geringer als im bundesdeutschen Durchschnitt. Noch deutlicher fällt der Unterschied bei Familien mit drei oder mehr Kindern aus. Während sie in Thüringen 8,4 Prozent der Familien ausmachen, sind es in der gesamten Bundesrepublik 12,9 Prozent.

Tabelle 4: Familienformen mit und ohne Kinder unter 18 Jahren (in 1.000), Thüringen 2022

	Insgesamt (Anzahl in 1.000)	Alleinerziehende (Anzahl in 1.000)
Mit jüngstem Kind unter 18 Jahren		
Mit 1 Kind	96	30
Mit 2 Kindern	89	19
Mit 3 Kindern und mehr	24	/
Gesamt	208	53
Mit jüngstem Kind 18 Jahre und älter		
Mit 1 Kind	65	25
Mit 2 Kindern	11	/
Mit 3 Kindern und mehr	/	/
Gesamt	77	28

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Die fehlenden Werte betreffen Gruppen, deren Fallzahlen nicht sicher genug waren, sodass keine konkreten Zahlen bei ihnen aufgenommen wurden. In die Gesamtsummen sind entsprechend Schätzungen eingeflossen.

In 73 Prozent der Thüringer Familien mit Kindern ist das jüngste Kind unter 18 Jahre alt. Bei Alleinerziehenden ist dieser Anteil mit 65 Prozent etwas geringer. Von den rund 81.000 Alleinerziehenden in Thüringen haben knapp 68 Prozent insgesamt entweder ein minderjähriges Kind (37 Prozent) oder ein volljähriges Kind (knapp 31 Prozent). Gut 27 Prozent der Alleinerziehenden haben insgesamt zwei Kinder, knapp fünf Prozent der Alleinerziehenden haben insgesamt drei oder mehr Kinder. Paargemeinschaften haben im Schnitt mehr Kinder als Alleinerziehende. Von ihnen leben 38 Prozent mit zwei Kindern und 9,8 Prozent mit drei oder mehr Kindern zusammen.

1.2.2 Einkommen und Armut

Im Folgenden werden insbesondere die aktuelle Situation sowie die Entwicklung von Armut und prekären Einkommensverhältnissen in Thüringen in den Blick genommen. So wird die Armutsgefährdungsquote – auch im Vergleich zu den bundesdeutschen Verhältnissen – nach soziodemografischen Merkmalen und Lebensformen abgebildet und regional sowie zeitlich differenziert. Auch werden die SGB-II-Quote und die Anzahl von ALG-II-Empfängerinnen und -Empfängern beleuchtet.

Tabelle 5: Entwicklung des monatlichen Einkommens privater Haushalte in Thüringen (in Euro), 2013 und 2018

	2013	2018
Haushaltsbruttoeinkommen	3.310	3.985
Haushaltsnettoeinkommen	2.634	3.108

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen in Thüringen ist von 2013 bis 2018 um 474 Euro, also knapp 18 Prozent auf 3.108 Euro gestiegen. Damit ist es höher als der Durchschnitt der neuen Bundesländer, der 2018 bei 3.015 Euro lag, aber niedriger als der bundesdeutsche Durchschnitt mit 3.661 Euro (Bundeszentrale für politische Bildung, 2020). Für die Haushaltseinkommen lagen zum Zeitpunkt der Berichtslegung keine aktuelleren Zahlen als jene für das Jahr 2018 vor. Bezüglich des individuellen Verdienstes liefern allerdings die Daten der Entgeltstatistik der Bundesagentur für Arbeit aktuellere Zahlen. Die Statistik bezieht sich dabei auf sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigte.

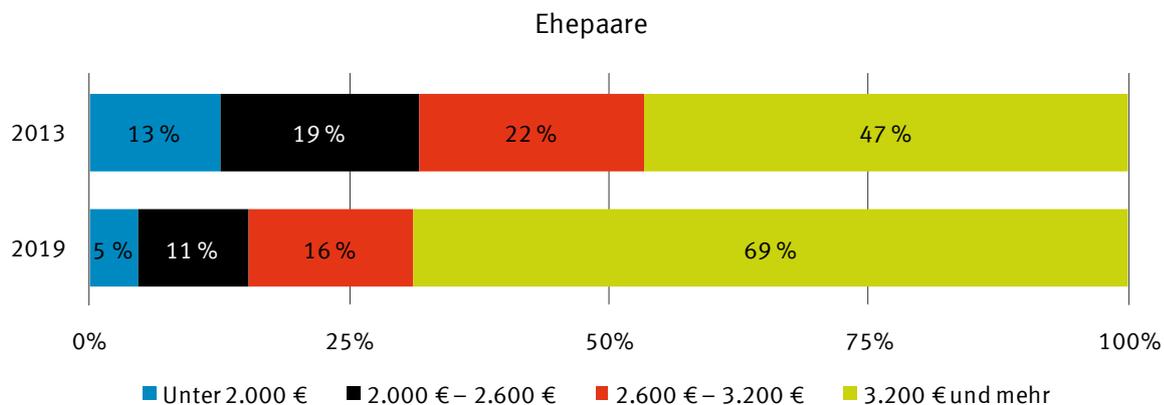
Tabelle 6: Durchschnittlicher monatlicher Bruttoverdienst (Median) sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter in Thüringen, in den neuen und alten Bundesländern (in Euro), 2018 bis 2022

		2018	2019	2020	2021	2022
Thüringen	Insgesamt	2.553	2.659	2.699	2.807	2.945
	Männer	2.596	2.700	2.730	2.836	2.971
	Frauen	2.449	2.558	2.619	2.734	2.878
	Unter 25 Jahre	2.006	2.126	2.163	2.275	2.416
Neue Bundesländer	Insgesamt	2.707	2.827	2.890	3.007	3.157
	Männer	2.692	2.811	2.865	2.978	3.126
	Frauen	2.738	2.857	2.938	3.060	3.216
	Unter 25 Jahre	2.046	2.163	2.217	2.319	2.485
Alte Bundesländer	Insgesamt	3.434	3.526	3.540	3.626	3.752
	Männer	3.624	3.714	3.708	3.787	3.914
	Frauen	3.081	3.182	3.229	3.326	3.461
	Unter 25 Jahre	2.462	2.548	2.577	2.663	2.802

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

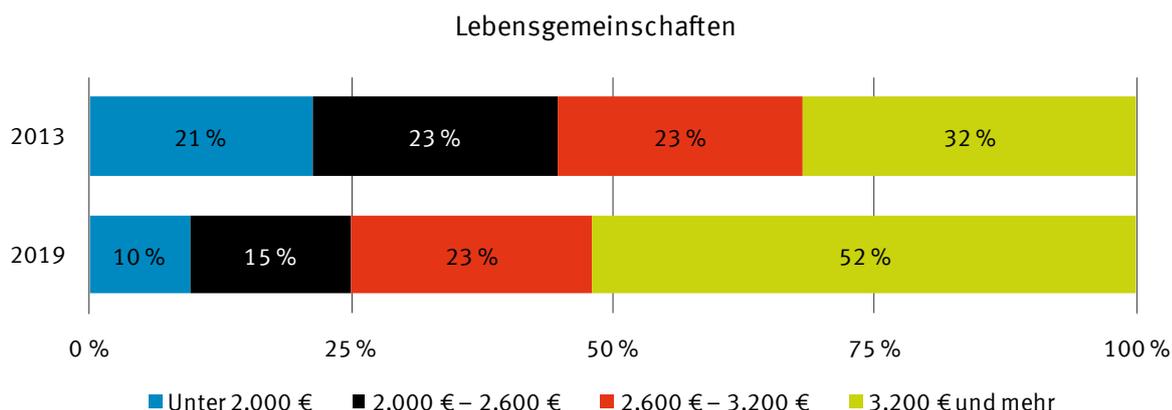
Der monatliche Bruttomedianlohn sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter ist sowohl in Thüringen als auch den alten Bundesländern insgesamt sowie den neuen Bundesländern zwischen 2018 und 2022 gestiegen. In Thüringen liegt er leicht unter dem Schnitt der neuen Bundesländer. Beschäftigte in den neuen Bundesländern verdienen nach wie vor deutlich weniger als Beschäftigte in den alten Bundesländern. Das gilt auch für Personen unter 25 Jahren. Auffällig ist, dass sozialversicherungspflichtig und in Vollzeit angestellte Frauen in den neuen Bundesländern einen höheren Bruttomedianlohn haben als Männer. Eine Erklärung dafür ist der Statistik nicht zu entnehmen.

Abbildung 11: Ehepaare in Thüringen nach monatlichem Familiennettoeinkommen, 2013 und 2019



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Abbildung 12: Lebensgemeinschaften in Thüringen nach monatlichem Familiennettoeinkommen, 2013 und 2019

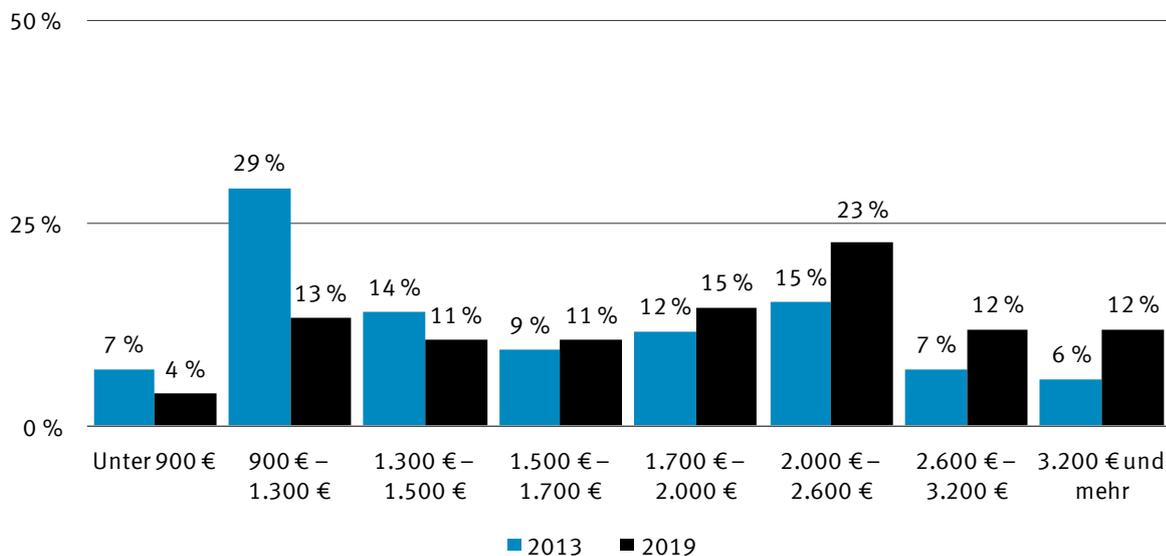


Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Abbildungen 11 und 12 zeigen, dass das Familiennettoeinkommen für Paargemeinschaften in Thüringen seit 2013 gestiegen ist und dass vor allem der Anteil derer gestiegen ist, die über 3.200 Euro oder mehr im Monat verfügen.¹² Unter den Ehepaaren waren dies im Jahr 2019 69 Prozent und unter nicht ehelichen Lebensgemeinschaften 52 Prozent. Gleichzeitig hat der Anteil jener Paargemeinschaften abgenommen, die weniger als 2.000 Euro im Monat zur Verfügung haben. Für Ehepaare ist dieser Anteil von 13 Prozent auf fünf Prozent gesunken und für nicht eheliche Lebensgemeinschaften von 21 Prozent auf zehn Prozent. Die Zahlen verdeutlichen zudem, dass das Familiennettoeinkommen nicht ehelicher Lebensgemeinschaften insgesamt niedriger ist als das von Ehepaaren.

¹² Die Statistik unterscheidet in diesem Fall nicht nach Paargemeinschaften mit und ohne Kinder. Sie sind folglich hier zusammengefasst.

Abbildung 13: Alleinerziehende in Thüringen nach monatlichem Familiennettoeinkommen, 2013 und 2019

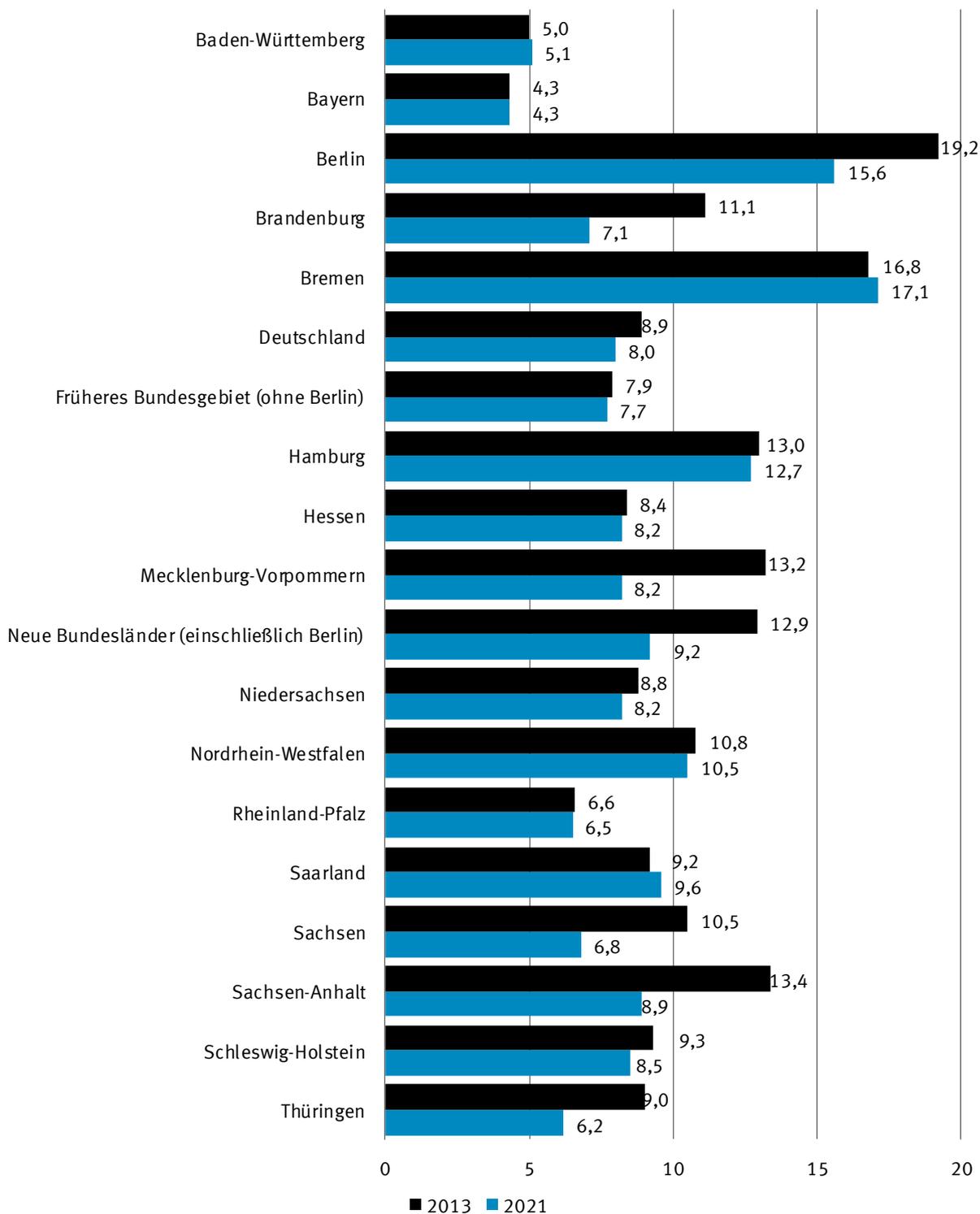


Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Abbildung 13 zeigt, dass das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen von Alleinerziehenden in Thüringen seit 2013 gestiegen ist. So ist der Anteil der Einkommensklassen mit einem monatlichen Nettoeinkommen über 2.000 Euro von 2013 bis 2019 um 19 Prozentpunkte gestiegen. Auf der anderen Seite ist der Anteil derer, die weniger als 1.500 Euro im Monat zur Verfügung haben, um 22 Prozentpunkte gesunken. Durchschnittlich haben Alleinerziehende ein wesentlich geringeres Nettoeinkommen als Paargemeinschaften, was angesichts der Tatsache, dass sie nur auf ein Einkommen zurückgreifen, nicht überrascht.¹³

13 Das genaue Durchschnittseinkommen der Lebensformen ist in den Statistiken des Thüringer Landesamts für Statistik nicht einsehbar.

Abbildung 14: Mindestsicherungsquoten nach Bundesländern in alphabetischer Reihenfolge, 2013 und 2021



Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Mindestsicherungsquote beschreibt den Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Mindestsicherungsleistungen an der Gesamtbevölkerung.

Dazu zählen laut Statistischem Bundesamt

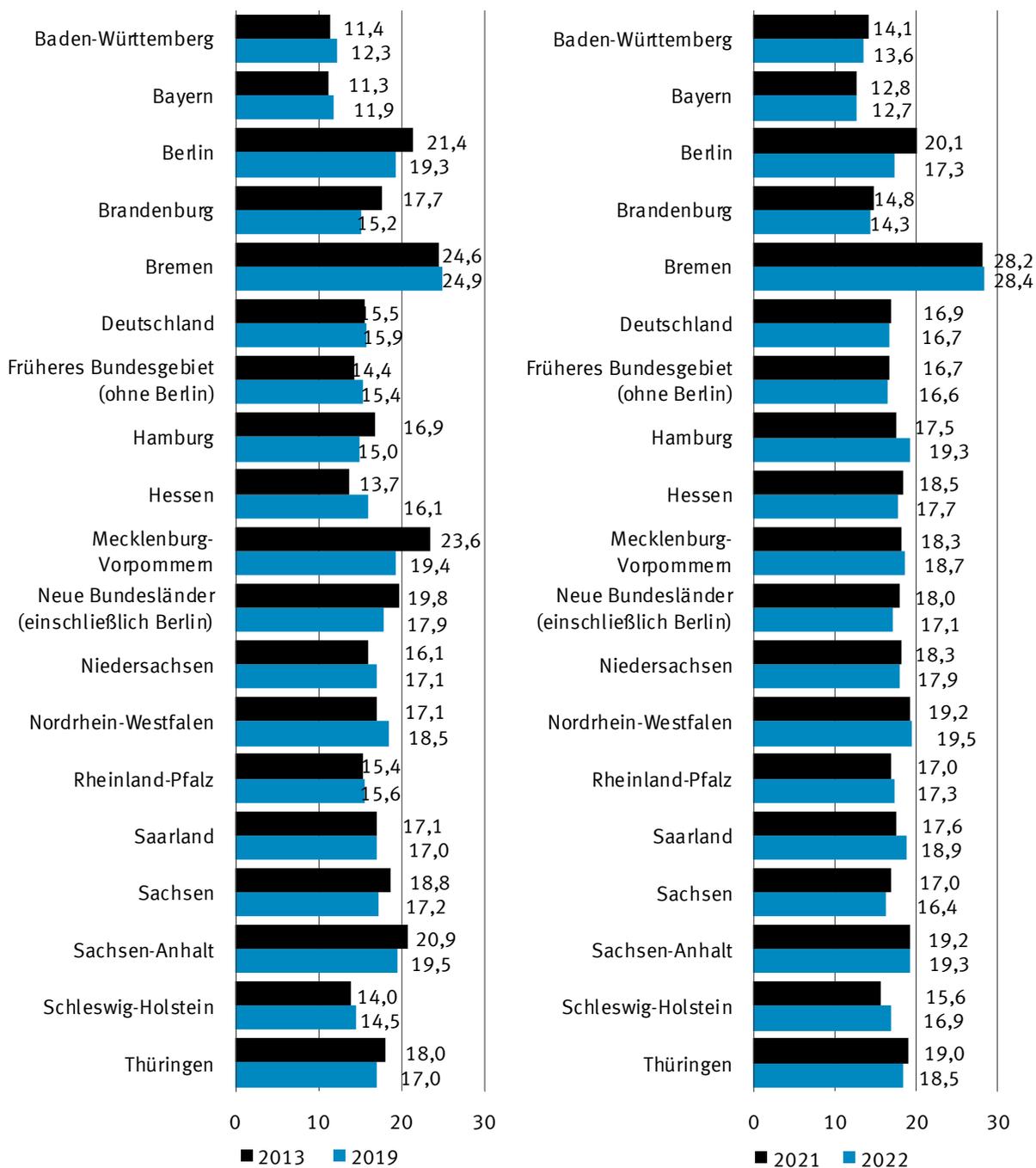
- Gesamtregelleistungen (ALG II/Sozialgeld) nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II „Grundsicherung für Arbeitsuchende“),
- Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen nach dem Zwölften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII „Sozialhilfe“),
- Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem Zwölften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII „Sozialhilfe“),
- Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG).

Seit 2013 ist die Mindestsicherungsquote in den meisten Bundesländern zurückgegangen. Besonders stark war der Rückgang in den neuen Bundesländern. Dadurch hat sich die Mindestsicherungsquote in den neuen Bundesländern mit durchschnittlich 9,2 Prozent im Jahr 2021 der Quote des früheren Bundesgebiets angenähert: Diese lag 2021 bei 7,7 Prozent. Der Unterschied ist somit von fünf Prozentpunkten im Jahr 2013 auf 1,5 Prozentpunkte im Jahr 2021 geschrumpft. In Thüringen hat sich die Mindestsicherungsquote von 2013 bis 2021 um 2,8 Prozentpunkte auf 6,2 Prozent verringert. Damit hat Thüringen im Bundeslandvergleich die drittgeringste Mindestsicherungsquote. Das heißt, dass der Anteil der Personen in Thüringen, die das verfassungsrechtlich garantierte sozio-kulturelle Existenzminimum nur mit Unterstützung des Systems der sozialen Sicherung erreichen können, in den letzten Jahren stark verringert werden konnte und im Bundesvergleich inzwischen sehr gering ist. Die höchsten Mindestsicherungsquoten finden sich in den drei Stadtstaaten Bremen (17,1 Prozent), Berlin (15,6 Prozent) und Hamburg (12,7 Prozent).

Die Armutsgefährdungsquote gibt an, wie hoch der Anteil der armutsgefährdeten Personen an der Gesamtbevölkerung ist. Entsprechend den EU-weit gültigen Standards beschreibt die Armutsgefährdungsquote den Anteil der Personen, deren Nettoäquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens der Bevölkerung beträgt.¹⁴

14 Dabei gibt es in Deutschland zwei unterschiedliche Messmethoden. Einerseits kann die Armutsgefährdungsquote anhand des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens des Bundeslandes bestimmt werden (Landesmedian). Andererseits kann sie anhand des bundesweiten Nettoäquivalenzeinkommens bestimmt werden (Bundesmedian).

Abbildung 15: Armutsgefährdungsquoten gemessen am Bundesmedian nach Bundesländern in alphabetischer Reihenfolge, 2013, 2019, 2021, 2022



Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Abbildung 15 zeigt linksseitig zunächst die Entwicklung der Armutsgefährdungsquoten zwischen 2013 und 2019 im Bundeslandvergleich basierend auf den Ergebnissen des Mikrozensus. Da die Ergebnisse des Mikrozensus ab dem Erhebungsjahr 2020 aufgrund methodischer Veränderungen nur eingeschränkt mit früheren Erhebungsjahren vergleichbar sind, werden die Jahre 2021 und 2022 in der Abbildung rechtsseitig gesondert dargestellt.

Zwischen 2013 und 2019 verringerte sich die Armutsgefährdungsquote insbesondere in den neuen Bundesländern, während sie in vielen Bundesländern des früheren Bundesgebiets anstieg. So betrug sie 2019 in den neuen Bundesländern 17,9 Prozent und in den alten Bundesländern 15,4 Prozent. Der Unterschied hatte sich damit von 5,4 Prozentpunkten in 2013 auf 2,5 in 2019 verringert. Thüringen lag 2019 mit einer Armutsgefährdungsquote von 17 Prozent leicht unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer.

Dieses Verhältnis hat sich seit den methodischen Veränderungen ab 2020 geändert. Zwar hat sich die Armutsgefährdungsquote in Thüringen zwischen 2021 und 2022 von 19 Prozent um 0,5 Prozentpunkte auf 18,5 Prozent verringert. Dennoch lag sie damit 1,4 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer von 17,1 Prozent. Insgesamt hat sich die Quote in den neuen Bundesländern der Quote in den alten Bundesländern, die 2022 bei 16,7 Prozent lag, weiter angenähert. Ein Grund dafür dürfte die Entwicklung sein, dass in den letzten Jahren immer mehr Menschen in den neuen Bundesländern aus der Arbeitslosigkeit heraus ein Beschäftigungsverhältnis aufgenommen haben (siehe Abbildung 18 und Abbildung 19).

Tabelle 7: Armutsgefährdungsquoten gemessen am Bundesmedian in den Thüringer Raumordnungsregionen¹⁵, 2013, 2019, 2021, 2022

	2013	2019	2021	2022
Mittelthüringen	18,8	18,8	20,5	19,7
Nordthüringen	19,2	16,6	19,9	18,4
Ostthüringen	18,2	17,1	18,9	18,8
Südthüringen	15,8	14,7	16,0	16,3

Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Armutsgefährdungsquoten unterscheiden sich innerhalb von Thüringen sowohl in ihren konkreten Werten als auch in ihrer Entwicklung teilweise deutlich. Mittelthüringen weist seit 2019 die höchste Quote auf. 2022 lag sie bei 19,7 Prozent. Der konstant niedrigste Wert findet sich in Südthüringen. Dort waren 2022 16,3 Prozent der Bevölkerung von Armut bedroht. Auffällig ist die Entwicklung in Nordthüringen. 2013 lag die Armutsgefährdungsquote dort bei 19,2 Prozent und damit thüringenweit am höchsten. Bis 2019 sank sie auf 16,6 Prozent und damit auf den zweitniedrigsten Wert in Thüringen. 2022 lag die Quote bei 18,4 Prozent, womit Nordthüringen nach wie vor die zweitniedrigste Armutsgefährdungsquote unter den Thüringer Raumordnungsregionen aufweist.

15 Raumordnungsregionen sind Beobachtungs- und Analyseeinheiten der Raumordnungsberichterstattung des Bundes. Sie entsprechen weitestgehend den Planungsregionen der Länder und bilden Funktionalräume ab, die ähnliche strukturelle Merkmale teilen. Weitere Informationen dazu unter <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumb Beobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/regionen/Raumordnungsregionen/raumordnungsregionen.html>.

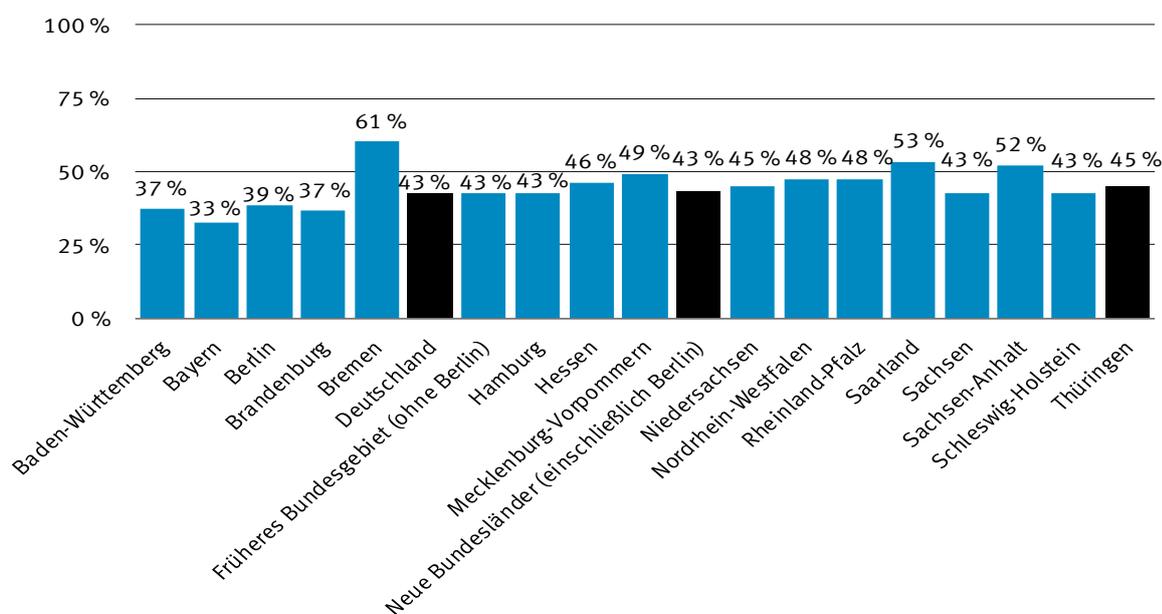
Tabelle 8: Armutsgefährdungsquote nach Lebensformen in Thüringen und Deutschland gemessen am Bundesmedian, 2022

	Thüringen	Deutschland
Einpersonenhaushalt	33,0	27,6
Zwei Erwachsene ohne Kind	9,2	9,1
Sonstiger Haushalt ohne Kind	11,1	9,8
Ein(e) Erwachsene(r) mit Kind(ern)	45,2	42,9
Zwei Erwachsene und ein Kind	8,5	8,4
Zwei Erwachsene und zwei Kinder	12,2	11,2
Zwei Erwachsene und drei oder mehr Kinder	34,4	31,8
Sonstiger Haushalt mit Kind(ern)	24,5	24,0

Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In Thüringen sind die Armutsgefährdungsquoten für die verschiedenen Lebensformen grundsätzlich etwas höher als im bundesweiten Durchschnitt. Vor allem Alleinstehende (siehe Einpersonenhaushalte in Tabelle 8) sind in Thüringen häufiger von Armut betroffen als in der Bundesrepublik insgesamt. Sowohl in Deutschland als auch in Thüringen gehören sie zu den Gruppen mit der höchsten Armutsgefährdungsquote. Noch häufiger von Armut betroffen sind Alleinerziehende: So verfügen in Deutschland 42,9 Prozent und in Thüringen 45,2 Prozent der Alleinerziehenden über weniger als 60 Prozent des Nettoäquivalenzeinkommens. Interessant ist, dass Paare mit einem Kind sowohl in Deutschland als auch in Thüringen etwas seltener von Armut betroffen sind als Paare ohne Kinder. Mit steigender Kinderanzahl steigt allerdings auch die Armutsgefährdungsquote. Insbesondere bei Familien mit drei oder mehr Kindern steigt die Armutsgefährdungsquote sprunghaft an und liegt in Thüringen bei 34,4 Prozent und in Deutschland bei 31,8 Prozent.

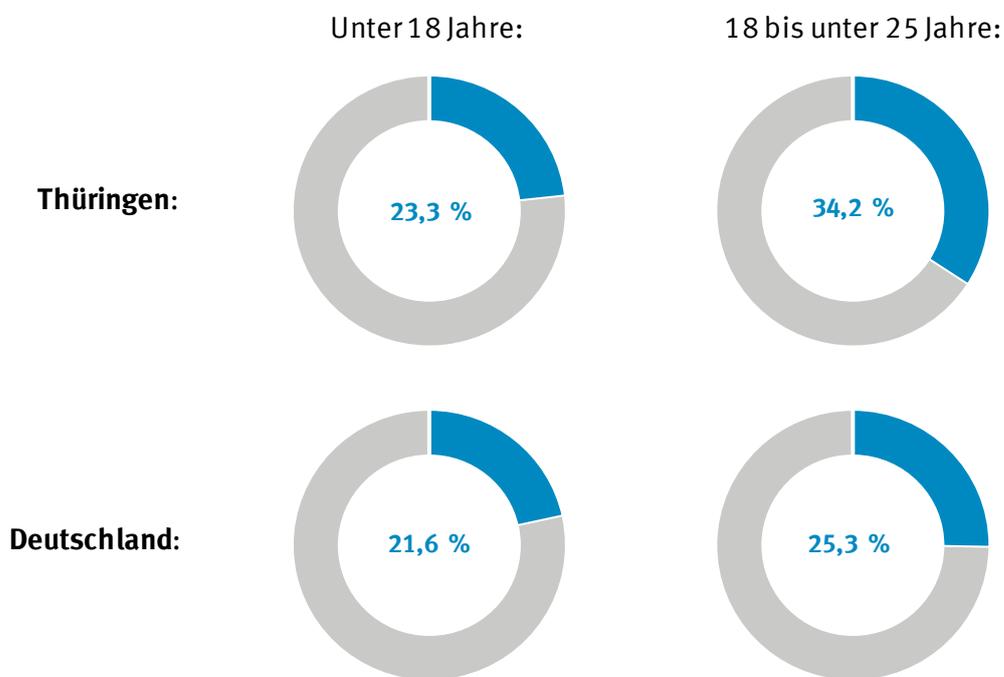
Abbildung 16: Armutsgefährdungsquoten Alleinerziehender nach Bundesländern, 2022



Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Im Ländervergleich liegt die Armutsgefährdungsquote Alleinerziehender in Thüringen mit 45,2 Prozent im Mittelfeld. Mit 33 Prozent am seltensten von Armut betroffen sind Alleinerziehende in Bayern. Am höchsten ist die Quote in Bremen, dort leben 61 Prozent der Alleinerziehenden unter der Armutsgrenze. Die Flächenbundesländer mit der höchsten Quote sind das Saarland (53 Prozent) und Sachsen-Anhalt (52 Prozent).

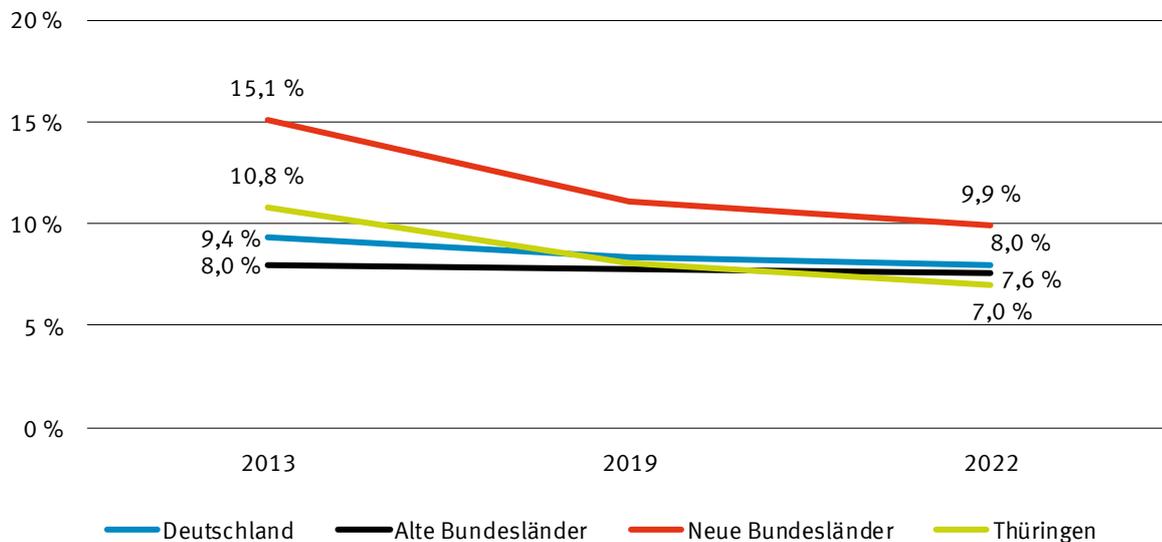
Abbildung 17: Armutsgefährdungsquoten unter 25-Jähriger in Deutschland und Thüringen, 2022



Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Armutsgefährdungsquote junger Menschen unter 25 Jahren ist 2022 mit 23,3 bzw. 34,2 Prozent für U18 bzw. Ü18 in Thüringen und 21,6 bzw. 25,3 Prozent für Deutschland (siehe Abbildung 17) deutlich höher als die Quote der Gesamtbevölkerung (siehe Abbildung 15) mit 18,5 Prozent für Thüringen und 16,7 Prozent für Deutschland. Armut betrifft also Kinder und Jugendliche deutlich stärker als die Gesamtbevölkerung. Auffällig ist, dass in Thüringen der Anteil 18- bis unter 25-Jähriger, die von Armut betroffen sind, mit 34,2 Prozent um fast neun Prozentpunkte höher ist als der bundesweite Durchschnitt und mehr als zehn Prozentpunkte höher als der Anteil armutsbetroffener unter 18-Jähriger in Thüringen. Eine Ursache für diesen Befund könnte der verhältnismäßig frühe Auszug junger Thüringer Volljähriger aus dem Elternhaus sein. Laut den Ergebnissen der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung wohnen nur noch rund 40 Prozent der über 18-Jährigen bei ihren Eltern. Die Finanzierung einer eigenen Wohnung und des eigenen Lebensunterhalts könnte hier laut Überlegungen des Begleitbeirats zur Prekarisierung der finanziellen Situation beitragen.

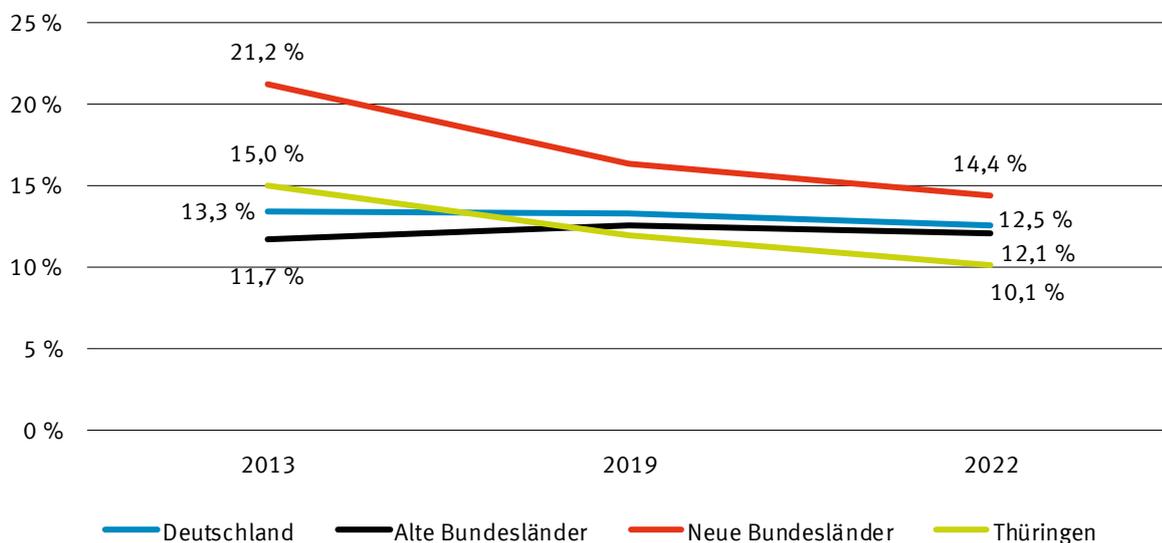
Abbildung 18: SGB-II-Quoten in Thüringen, Deutschland sowie in den alten und neuen Bundesländern, 2013 bis 2022



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Abbildung 18 verdeutlicht, dass der Anteil der Personen im SGB-II-Leistungsbezug insgesamt in den letzten zehn Jahren in Thüringen um 3,8 Prozentpunkte auf 7,0 Prozent gesunken ist. Damit liegt Thüringen inzwischen unter dem bundesdeutschen und sogar unter dem Durchschnitt der alten Bundesländer, der 7,6 Prozent beträgt.

Abbildung 19: SGB-II-Quoten unter 18-Jähriger in Thüringen, Deutschland sowie in den alten und neuen Bundesländern, 2013 bis 2022



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Anteile unter 18-Jähriger im SGB-II-Leistungsbezug sind in ganz Deutschland höher als die Quoten der Gesamtbevölkerung – also die Gesamtheit aller Altersgruppen – im SGB-II-Leistungsbezug. Positiv herauszuheben ist, dass die Quoten der unter 18-jährigen Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger in den neuen Bundesländern in den letzten zehn Jahren noch stärker gesunken sind als die Quoten der Gesamtbevölkerung. Lag die Quote in den neuen

Bundesländern 2013 noch bei 21,2 Prozent, ist sie bis 2022 auf 14,4 Prozent gesunken. Thüringen liegt mit 10,1 Prozent weiter unter diesem Schnitt und auch hier wieder unter den bundes- und westdeutschen Werten. Bedenklich ist, dass der Anteil unter 18-jähriger Leistungsbeziehender in den alten Bundesländern seit 2013 sogar leicht zugenommen hat und von 11,7 Prozent auf 12,1 Prozent gestiegen ist.

Nach Schätzungen der Jugendberufshilfe Thüringen e. V. könnte die Kombination aus einer relativ hohen Armutsquote und einem geringen Anteil an SGB-II-Leistungsbeziehenden in der Altersgruppe zwischen 18 und 24 Jahren daraus resultieren, dass in Thüringen eine hohe Erwerbsbeteiligung der unter 25-Jährigen auf geringe Entgelterlöse trifft. Ein Drittel aller Beschäftigten unter 25 Jahren sind demnach ohne Berufsabschluss im Anlernbereich tätig und erhalten nur den Mindestlohn. Jener schafft zwar Unabhängigkeit von SGB-II-Leistungen, kann aber dazu führen, dass diese Altersgruppe über weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens verfügt und somit unter die Armutsgrenze rutscht.

1.3 (Aus-)Bildungssituation

Bildungsinstitutionen sind Orte, in denen sich Persönlichkeiten junger Menschen entwickeln. Sie stellen einen zentralen Faktor für spätere Erwerbschancen junger Menschen dar. Um ein Bild der Rahmenbedingungen dieser Institutionen zu zeichnen, beschreibt der folgende Berichtsteil die Bildungssituation der jungen Menschen in Thüringen. Er fokussiert dabei auf formale Bildungswege, das heißt die allgemeinbildenden und die berufsbildenden Schulen sowie das Studium. Hier sei vermerkt, dass es darüber hinaus weitere Bildungsinstitutionen gibt und Bildung nicht erst mit dem Schuleintritt beginnt. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung gehören ebenso zu den Bildungsinstitutionen wie außerschulische Angebote der Kinder- und Jugendhilfe. Ihr Bildungs- und Erziehungsauftrag ist auf Bundesebene in § 22 SGB VIII und auf Landesebene im Thüringer Bildungsplan explizit artikuliert (TMBJS, 2019b). Diese Institutionen werden in Kapitel 1.7 beleuchtet.

1.3.1 Allgemeinbildende und berufsbildende Schulen

Nach § 4 des Thüringer Schulgesetzes gibt es im Freistaat Thüringen folgende allgemeinbildende Schularten:

- Grundschulen
- Regelschulen
- Gemeinschaftsschulen
- Gesamtschulen
- Gymnasien
- Förderschulen
- Kolleg

Neben den allgemeinbildenden Schulen gibt es die berufsbildenden Schulen. Die einzelnen Schularten und Schulformen werden im Folgenden kurz erläutert.¹⁶

Die Grundschule umfasst die Klassenstufen 1 bis 4. Sie wird von allen Schülerinnen und Schülern gemeinsam besucht. Grundschulen vermitteln grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten als Voraussetzung für jede weitere schulische Bildung und fördern die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes.

Die Regelschule mit den Klassenstufen 5 bis 10 vermittelt eine allgemeine und berufsvorbereitende Bildung und schafft die Voraussetzung für eine qualifizierte berufliche Tätigkeit oder den Übergang in weiterführende Bildungsgänge. Ab Klassenstufe 7 findet eine Differenzierung nach den Anspruchsebenen Hauptschulabschluss und Realschulabschluss statt. Mit dem erfolgreichen Besuch der Klassenstufe 9 erwerben die Schülerinnen und Schüler den Hauptschulabschluss.

16 Siehe dazu auch die Definitionen der Thüringer Schularten unter: <https://bildung.thueringen.de/schule/schularten>.

Der qualifizierende Hauptschulabschluss wird nach erfolgreichem Besuch der Klassenstufe 9 oder eines zehnten Schuljahres und bestandener Prüfung erworben. Der Realschulabschluss wird nach erfolgreichem Besuch der Klassenstufe 10 und bestandener Prüfung erworben.

Die Gemeinschaftsschule umfasst die Klassenstufen 1 bis 12. Abhängig von regionalen Besonderheiten kann eine Gemeinschaftsschule auch mit der Klassenstufe 5 beginnen. Das Angebot für die Klassenstufen 1 bis 4 wird hier durch eine Grundschule gewährleistet. Sofern eine Gemeinschaftsschule die gymnasiale Oberstufe nicht selbst einrichten kann, kooperiert sie mit einem Gymnasium, einer kooperativen Gesamtschule oder einer Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe. In einer Gemeinschaftsschule lernen alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam mindestens bis einschließlich Klassenstufe 8. So entfällt eine frühzeitige Festlegung auf einen Bildungsgang. Ab Klassenstufe 9 wird abschlussbezogen unterrichtet.

Die Gesamtschule beginnt mit der Klassenstufe 5 und bildet abschlussbezogene Klassen. Entsprechend können an der Gesamtschule der (qualifizierende) Hauptschulabschluss und der Realschulabschluss erworben werden. Im Gegensatz zur Regelschule umfasst die Gesamtschule allerdings zusätzlich eine gymnasiale Oberstufe. Schülerinnen und Schüler können an einer Gesamtschule also das Abitur erwerben. An der Integrierten Gesamtschule (IGS) erfolgt dies nach erfolgreichem Abschluss der Klassenstufe 13. An der Kooperativen Gesamtschule erhalten Schülerinnen und Schüler in der Regel nach 12 Schulbesuchsjahren die Allgemeine Hochschulreife (AHR).

Gymnasien beinhalten die Klassenstufen 5 bis 12. Nach erfolgreichem Abschluss der Klassenstufe 12 erwerben Schülerinnen und Schüler die AHR. Für Schülerinnen und Schüler der Grundschule ist der Übertritt nach Klassenstufe 4, für Schülerinnen und Schüler der Regelschule nach den Klassenstufen 5, 6 und 10 und für Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule nach den Klassenstufen 4 bis 8 und 10 möglich. Voraussetzung für den Besuch des Gymnasiums ist entweder die Erfüllung eines bestimmten Notendurchschnitts, eine Empfehlung der Klassenkonferenz oder das Bestehen einer Aufnahmeprüfung in Form von Probeunterricht, sollte der Notendurchschnitt nicht gegeben sein.

Die Schulen haben den Auftrag, Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf vorrangig gemeinsam zu unterrichten. Für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist somit der Übergang aus einer gemeinsamen Zeit in Kindertageseinrichtungen in die Schule gegeben. Gemeinsamer Unterricht kann durchgeführt werden, wenn die notwendigen personellen, sachlichen und räumlichen Voraussetzungen gewährleistet sind. Die Förderung aller Schülerinnen und Schüler muss sichergestellt sein. Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die nicht im gemeinsamen Unterricht beschult werden können, besuchen eine Förderschule. Neben den Bildungsgängen Grundschule und Regelschule bietet die Förderschule den Bildungsgang zur individuellen Lebensbewältigung I an.¹⁷ Schülerinnen und Schüler in diesem Bildungsgang können einen weiteren freiwilligen Schulbesuch von bis zu drei Jahren absolvieren. Danach ist eine Vorbereitung auf eine Beschäftigung oder der Besuch einer geschützten Werkstatt möglich.

Das Thüringenkolleg in Weimar verfügt ebenfalls über eine gymnasiale Oberstufe und bietet jungen Erwachsenen die Möglichkeit, die Allgemeine Hochschulreife (AHR; Abitur) sowie den schulischen Teil der Fachhochschulreife zu erlangen. Der Bildungsgang am Kolleg gliedert sich in eine einjährige Einführungsphase und eine zweijährige Qualifikationsphase. Je nach Vorbildung können die Kollegiatinnen und Kollegiaten mit der Einführungsphase oder einem vorangehenden Vorkurs beginnen. In den Vorkurs können Bewerberinnen und Bewerber ohne Realschulabschluss oder mit einem gleichwertigen Abschluss aufgenommen werden. Im Vorkurs sowie in der Einführungsphase findet der Unterricht im Klassenverband statt. In der Qualifikationsphase wird der Unterricht in halbjährigen Kursen mit unterschiedlichen Anforderungsniveaus durchgeführt.

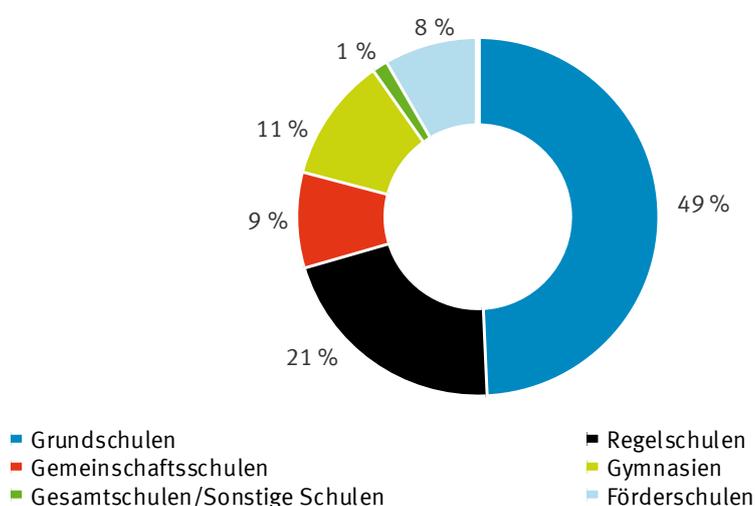
Berufsbildende Schulen zielen in der Regel auf einen berufsqualifizierenden Abschluss. Berufsqualifizierende Abschlüsse bilden dabei häufig auch gleichzeitig bestimmte Schulabschlüsse, auf Basis derer Schülerinnen und Schüler weitere Bildungs- und Qualifizierungswege einschlagen können. Die am häufigsten besuchte Schulform der berufsbildenden Schulen ist die Berufsschule. Sie ist für den theoretischen Teil der Berufsausbildung zuständig, während der Ausbildungsbetrieb für den praktischen Teil verantwortlich ist. Die Berufsausbildung dauert in der Regel drei Jahre und

17 In diesem Bildungsgang gibt es keine Klassenstufen. Es wird in Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe und Werkstufe differenziert.

endet mit dem Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf. Mit dem Abschlusszeugnis der Berufsschule erwerben Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Abschluss. Schülerinnen und Schüler ohne Realschulabschluss erwerben unter bestimmten Voraussetzungen einen dem Realschulabschluss gleichwertigen Abschluss.

Schülerinnen und Schüler ohne Ausbildungsverhältnis können das Berufsvorbereitungsjahr an der Berufsschule besuchen und einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Abschluss erwerben. Weitere Schulformen der berufsbildenden Schulen sind die Berufsfachschule, die höhere Berufsfachschule, die Fachoberschule, die Fachschule und das berufliche Gymnasium sowie die Förderberufsschule. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten, berufliche Qualifikationen oder Teilqualifikationen, die Fachhochschul- bzw. Hochschulreife zu erwerben sowie gleichwertige Haupt- oder Realschulabschlüsse nachzuholen.

Abbildung 20: Allgemeinbildende Schulen in Thüringen nach Schulart, Schuljahr 2022/2023



Quelle: Statistisches Informationssystem Bildung Thüringen. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In Thüringen gab es im Schuljahr 2022/2023 869 allgemeinbildende Schulen. 770 davon waren in staatlicher und 99 in freier Trägerschaft. 428 und damit knapp die Hälfte der allgemeinbildenden Schulen in Thüringen sind reine Grundschulen. Die Regelschule ist mit 184 Schulen beziehungsweise 21 Prozent der allgemeinbildenden Schulen die zweithäufigste Schulart. Es folgen Gymnasien mit elf Prozent, Gemeinschaftsschulen mit neun Prozent, Förderschulen mit acht Prozent und Gesamtschulen mit einem Prozent.

Tabelle 9: Schulen, Schülerinnen und Schüler, Klassen und Lehrpersonen nach Schulart, Schuljahr 2022/2023

	Anzahl Schulen	Klassen	Schülerinnen und Schüler (SuS)	Anteil Schüler	Anteil Schülerinnen	SuS mit Migrationshintergrund	SuS je Klasse	Anzahl Lehrpersonen	SuS je Lehrkraft-VZÄ ¹⁸
Grundschulen	428	3.294	70.207	51 %	49 %	10,4 %	21	4.267	18
Regelschulen	184	2.179	46.571	53 %	47 %	10,9%	21	3.507	15
Gemeinschaftsschulen	75	1.298	26.646	52 %	48 %	9 %	21	2.171	14
Gymnasien	97	2.228	49.397	47 %	53 %	5,6 %	22	4.123	13
Gesamtschulen/ Sonstige Schulen	12	266	5.829	49 %	51 %	11,1 %	22	541	12
Förderschulen	72	755	6.899	64 %	36 %	6,1 %	9	1.600	5
Kolleg	1	4	91	56 %	44 %	18,7 %	23	13	8
Insgesamt	869	10.024	205.640	51 %	49 %	9,1 %	21	16.222	13

Quelle: Statistisches Informationssystem Bildung Thüringen. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Insgesamt besuchten im Schuljahr 2022/2023 205.640 Kinder und Jugendliche eine allgemeinbildende Schule in Thüringen. 51 Prozent davon waren männlich, 49 Prozent waren weiblich. Unter den Schulformen variiert dieses Verhältnis allerdings. So sind in den Regelschulen 53 Prozent der Kinder und Jugendlichen männlich. An Gymnasien wiederum sind Schülerinnen mit 53 Prozent leicht in der Überzahl. Eine deutliche Diskrepanz im Verhältnis männlich – weiblich ist an Förderschulen zu beobachten. Dort sind fast zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen männlich. 9,1 Prozent der Thüringer Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2022/2023 hatten nach Definition der Kultusministerkonferenz einen Migrationshintergrund.¹⁹

Die durchschnittliche Klassengröße betrug im Schnitt zwischen 21 und 23 Schülerinnen und Schüler. Lediglich in Förderschulen sind die Klassen aufgrund des besonderen Betreuungsbedarfs der Kinder und Jugendlichen kleiner. Dort lag die durchschnittliche Klassengröße bei neun Kindern. In den von der Kultusministerkonferenz (KMK) veröffentlichten bundeslandspezifischen Vorgaben für die Klassenbildung im Schuljahr 2022/2023 gibt es für Thüringen keine konkreten Richtwerte. Die Schulen sollen demnach auf Basis der pauschal zugewiesenen Wochenstunden in eigener pädagogischer Verantwortung über die Bildung von Klassen entscheiden. Vergleicht man die durchschnittlichen Thüringer Klassengrößen mit den Vorgaben anderer Bundesländer, wird allerdings deutlich, dass sich die Thüringer Durchschnittswerte in der unteren Mitte der dort definierten Grenzen befinden. So liegt die Untergrenze häufig bei circa 16 Schülerinnen und Schülern und die Obergrenze bei circa 30 Schülerinnen und Schülern pro Klasse.

18 Aus der Thüringer Schulstatistik geht hervor, dass der durchschnittliche Beschäftigungsumfang einer Thüringer Lehrkraft 90 Prozent beträgt. Für die hier aufgeführten Werte wurde daher mit jeweils 90 Prozent der in der Schulform beschäftigten Lehrkräfte gerechnet (vgl. dazu Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. [2024]. Statistisches Informationssystem Bildung. Statistik im Schulbereich. Thüringen im Schuljahr 2022/23. Verfügbar unter: <https://www.schulstatistik-thueringen.de>.

19 Gemäß der Definition der KMK wird für den Schulbereich angenommen, dass ein Migrationshintergrund vorliegt, wenn eine der folgenden Bedingungen erfüllt ist: Das Kind ist außerhalb Deutschlands geboren, besitzt keine deutsche Staatsbürgerschaft oder lebt in einer Familie mit nicht deutscher Familiensprache (auch wenn der Schüler/die Schülerin die deutsche Sprache beherrscht).

An den allgemeinbildenden Thüringer Schulen waren im Schuljahr 2022/2023 16.222 Lehrkräfte tätig.²⁰ Laut Schulstatistik waren diese durchschnittlich mit einem Stellenanteil von 90 Prozent beschäftigt. Je nach Schulart bedeutete dies zwischen acht und 15 Schülerinnen und Schüler pro Lehrkraft in den weiterführenden Schularten und 18 Schülerinnen und Schüler pro Lehrkraft in den Thüringer Grundschulen. Dabei ist zu beachten, dass aus der Statistik nicht hervorgeht, wie viele von den Lehrpersonen gegebenenfalls in Teilzeit beschäftigt sind. Es handelt sich hier also nicht um Vollzeitäquivalente pro Schülerin und Schüler. Über alle allgemeinbildenden Schularten ergibt sich damit ein Schnitt von rund 13 Schülerinnen und Schülern pro Lehrkraft. Damit liegt Thüringen fast genau im bundesweiten Durchschnitt von 13,1 Schülerinnen und Schülern pro Lehrkraft.²¹ Die Lehrkräfte sind mit knapp 77 Prozent überwiegend weiblich. Besonders deutlich ist der Unterschied in Grundschulen. Hier sind über 90 Prozent der Lehrkräfte Frauen. Im Schnitt sind Thüringer Lehrkräfte 48,3 Jahre alt.

Tabelle 10: Schülerinnen und Schüler nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Schuljahr 2022/2023

	Absolut	Anteil
Kreisfreie Städte	53.069	26 %
Landkreise	152.571	74 %

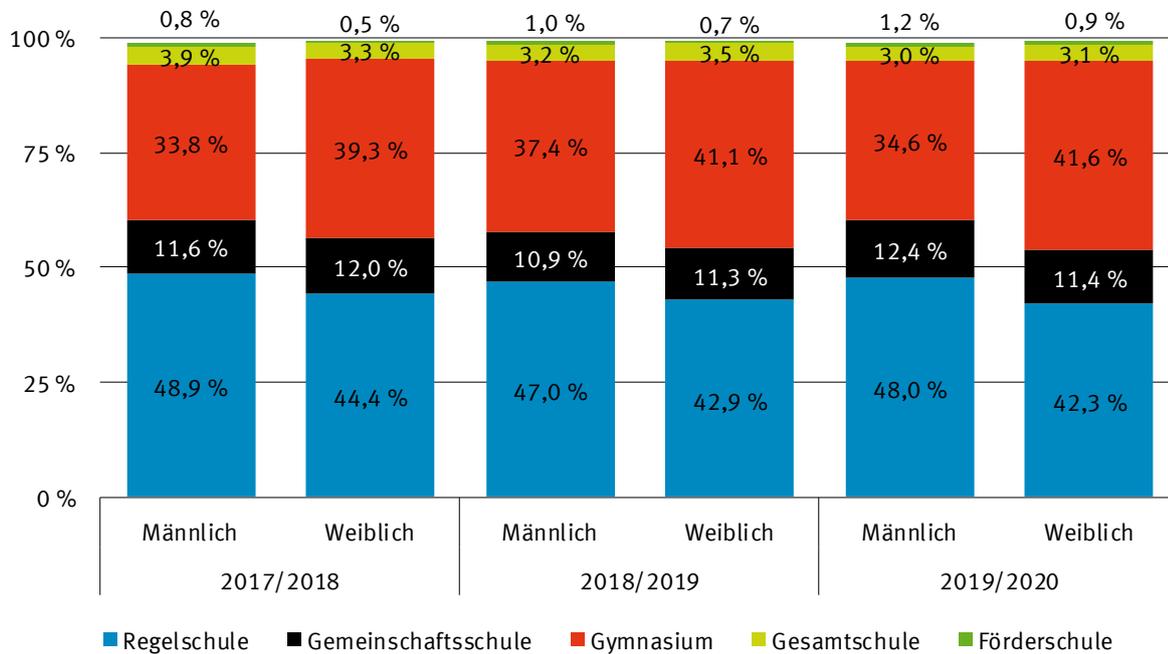
Quelle: Statistisches Informationssystem Bildung Thüringen. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

74 Prozent der Thüringer Schülerinnen und Schüler besuchen Schulen in den Landkreisen, 26 Prozent werden in kreisfreien Städten beschult. Die Verteilung entspricht in etwa der Verteilung der jungen Menschen unter 18 Jahren auf die Landkreise und kreisfreien Städte.

20 Laut Statistischem Informationssystem Bildung ist diese Zahl in den letzten zehn Jahren einigermaßen konstant geblieben. In den Jahren davor ist allerdings ein stetiger Rückgang der Lehrkräftezahlen bei ähnlichen Zahlen an Schülerinnen und Schülern zu beobachten. So gab es im Schuljahr 2004/2005 208.102 Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Thüringer Schulen bei 20.869 Lehrkräften.

21 Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. [2024]. Statistisches Informationssystem Bildung. Statistik im Schulbereich. Thüringen im Schuljahr 2022/23. Verfügbar unter: <https://www.schulstatistik-thueringen.de/>.

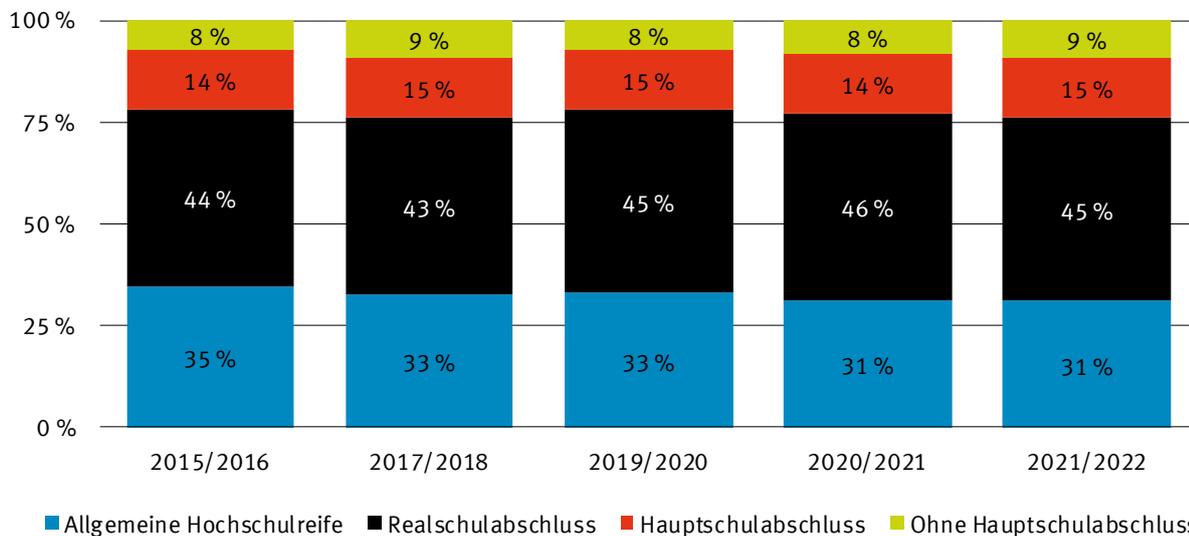
Abbildung 21: Übergangsquoten Thüringer Schülerinnen und Schüler von Grundschulen auf weiterführende Schulen (in Prozent), Schuljahre 2017/2018 bis 2019/2020



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Bei Betrachtung der Übergangsquoten von den Grundschulen auf weiterführende Schulen wird deutlich, dass Jungen im Anschluss an die Grundschule häufiger eine Regelschule besuchen als Mädchen. Die Übergangsquote von Schülern zu Regelschulen betrug zwischen den Schuljahren 2017/2018 und 2019/2020 im Schnitt knapp 48 Prozent, jene von Schülerinnen betrug 43,2 Prozent. Bei Mädchen wiederum war die Übergangsquote zu Gymnasien höher und betrug im Schnitt 40,7 Prozent, während von den Jungen 35,3 Prozent ein Gymnasium besuchten. Der Anteil jener, die eine Gemeinschaftsschule oder eine Gesamtschule besuchten, war bei Jungen und Mädchen in etwa ähnlich. Für Gemeinschaftsschulen betrug die Übergangsquote im Schnitt 11,6 Prozent, für Gesamtschulen 3,3 Prozent. Bei Förderschulen zeigt sich erneut ein geschlechtsspezifischer Unterschied: So besuchte im Schnitt 1 Prozent der Jungen eine Förderschule, bei den Mädchen waren es 0,7 Prozent.

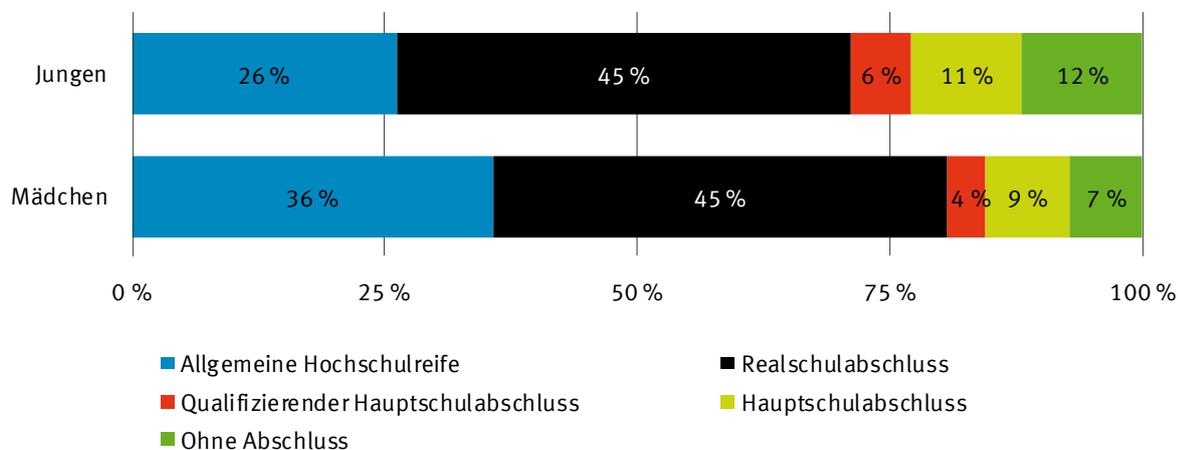
Abbildung 22: Absolventinnen und Absolventen sowie Schulabgängerinnen und -abgänger allgemeinbildender Schulen nach Abschlussart (in Prozent), ausgewählte Schuljahre von 2015/2016 bis 2021/2022



Quelle: Statistisches Informationssystem Bildung Thüringen. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Im Jahr 2022 beendeten 31 Prozent der insgesamt 17.747 Absolventinnen und Absolventen sowie Abgängerinnen und Abgänger in Thüringen das Schuljahr mit der (allgemeinen) Hochschulreife. 45,2 Prozent erwarben einen Realschulabschluss, 14,5 Prozent einen (qualifizierenden) Hauptschulabschluss und 9,4 Prozent gingen ohne Hauptschulabschluss von der Schule ab. Im Vergleich zu den bundesdeutschen Zahlen fällt auf, dass die Absolventinnen- und Absolventenanteile mit Hochschulreife und mit Hauptschulabschluss in Thüringen geringer sind: So gingen bundesweit im Jahr 2022 34 Prozent mit Hochschulreife und 16 Prozent mit Hauptschulabschluss von der Schule ab. Etwas geringer hingegen waren die bundesweiten Anteile der Realschulabschlüsse, die bei 43 Prozent lagen, und der Personen ohne Schulabschluss, die bei 7 Prozent lagen (Statistisches Bundesamt, 2023b). Seit dem Schuljahr 2015/2016 ist der Anteil der Abiturientinnen und Abiturienten in Thüringen um knapp vier Prozentpunkte gesunken. Um knapp zwei Prozentpunkte gestiegen sind die Anteile der Realschulabschlüsse und der Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss. Der Anteil der (qualifizierenden) Hauptschulabschlüsse ist über die Jahre relativ konstant geblieben.

Abbildung 23: Absolventinnen und Absolventen sowie Schulabgängerinnen und -abgänger allgemeinbildender Schulen nach Abschlussart und Geschlecht (in Prozent), Schuljahr 2021/2022



Quelle: Statistisches Informationssystem Bildung Thüringen. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Geschlechtsverteilung bei den Abschlussarten zeigt, dass Mädchen inzwischen deutlich häufiger die allgemeine Hochschulreife erlangen als Jungen. Während 36 Prozent der Mädchen im Jahr 2022 das Abitur machten, waren es bei den Jungen lediglich 26 Prozent. Der Anteil der Realschulabschlüsse lag im selben Jahr bei beiden Geschlechtern bei 45 Prozent. Von den Jungen machten 17 Prozent einen (qualifizierenden) Hauptschulabschluss, von den Mädchen 13 Prozent. Auffällig ist der Unterschied bei den Abgängerinnen und Abgängern ohne Schulabschluss: Dies betraf zwölf Prozent der Jungen und damit fünf Prozentpunkte mehr als die Mädchen.

Tabelle 11: Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte an Förderschulen sowie Anzahl der Förderschulen in Thüringen, ausgewählte Schuljahre von 1992/1993 bis 2022/2023

	Anzahl Schulen	Klassen	Schülerinnen und Schüler (SuS)	Anzahl Lehrkräfte	Anzahl Sonderpädagogische Fachkräfte (SPF)	Inklusionsquote
1992/1993	126	1.585	14.796	2.959	1.413	-
1999/2000	101	1.806	18.515	2.747	1.321	-
2004/2005	99	1.539	14.874	2.728	1.235	11,9 %
2010/2011	89	1.006	9.172	2.277	1.239	25,5 %
2014/2015	81	810	7.309	2.066	1.129	33,3 %
2019/2020	74	724	6.623	1.842	1.155	44,5 %
2022/2023	72	755	6.899	1.696	1.199	45,0 %

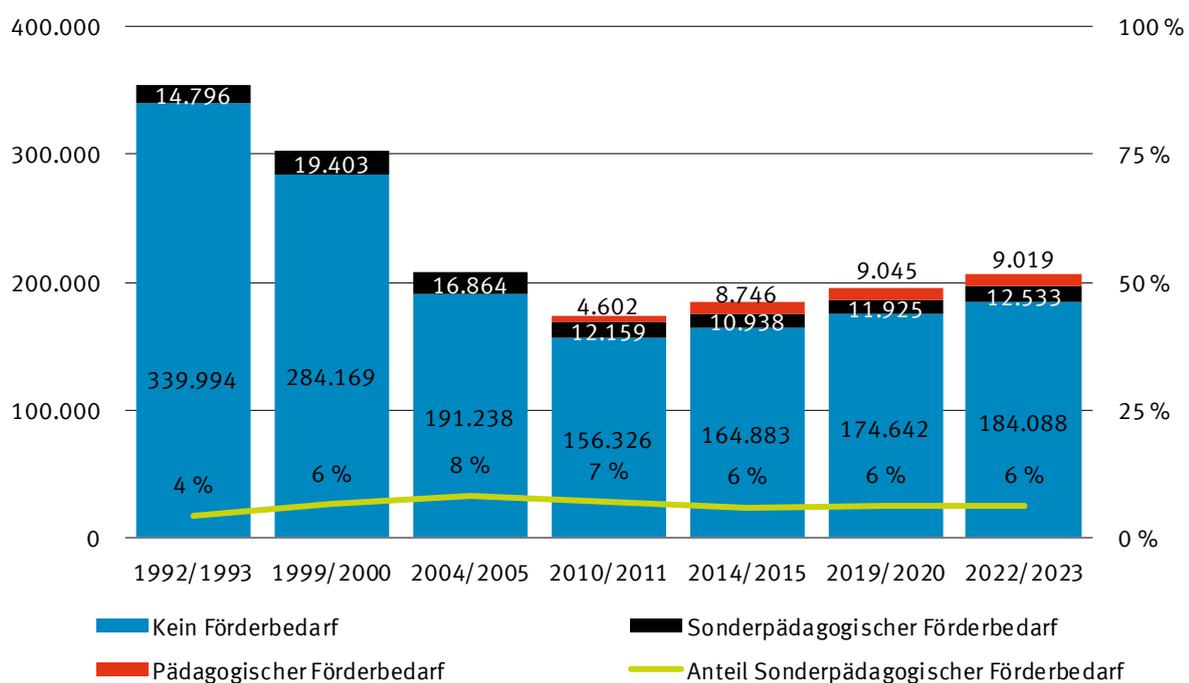
Quelle: Statistisches Informationssystem Bildung Thüringen. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden, soweit möglich, in den Grundschulen, Gemeinschaftsschulen, Gesamtschulen, Regelschulen und Gymnasien im gemeinsamen Unterricht beschult. Ziel ist es, dass alle Schülerinnen und Schüler an individueller Förderung und passgenauen Bildungsangeboten partizipieren

können. Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die nicht im gemeinsamen Unterricht beschult werden können, besuchen eine Förderschule.

Tabelle 11 zeigt, dass die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf in Thüringen in die allgemeinbildenden Schulen in den letzten 20 Jahren stark vorangeschritten ist. Wurden im Schuljahr 2004/2005 nur knapp zwölf Prozent der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht beschult, waren es im Schuljahr 2022/2023 bereits 45 Prozent. Damit einher ging eine deutliche Abnahme der Anzahl von Förderschulen sowie der Schülerinnen und Schüler und des Personals an Förderschulen. Die Abnahme war dabei rein quantitativer Natur.

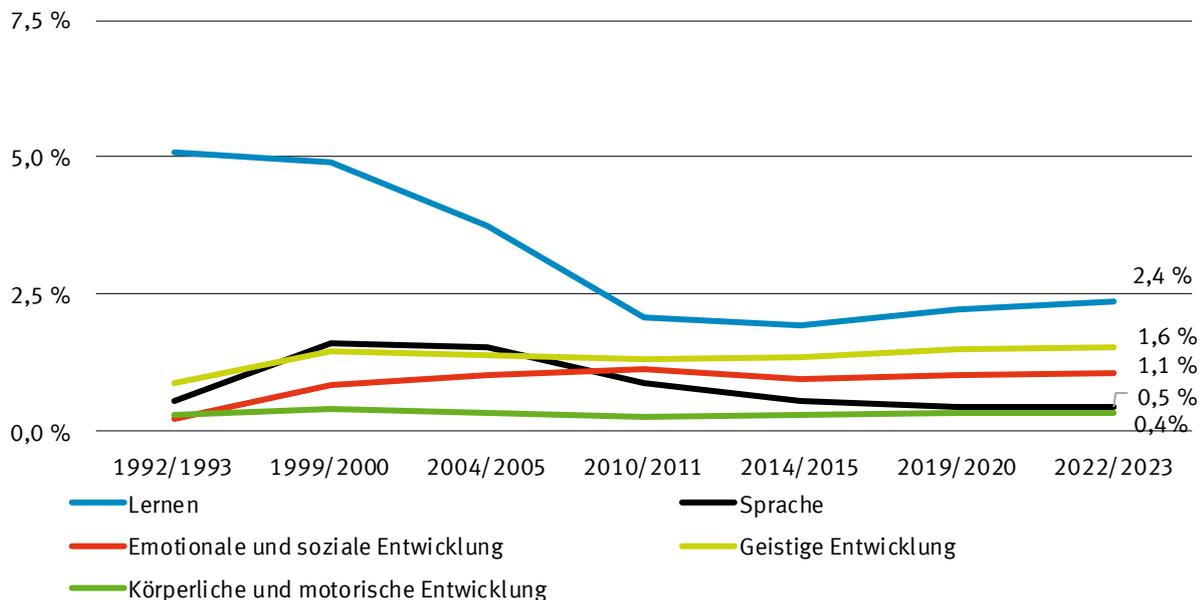
Abbildung 24: Entwicklung der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler mit und ohne Förderbedarf sowie des Anteils der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, ausgewählte Schuljahre von 1992/1993 bis 2022/2023



Quelle: Statistisches Informationssystem Bildung Thüringen. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf ist analog zur gesamten Schülerinnen- und Schülerzahl in den 1990er Jahren stark gesunken. Gegen Mitte der 2000er Jahre war diese – ebenfalls wie die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler – auf einem Tiefststand bei ca. 16.000 Schülerinnen und Schülern angekommen. In diese Zeit fiel auch der Beginn der Differenzierung des Förderbedarfs. Attestierte man Schülerinnen und Schülern zuvor nur einen sonderpädagogischen Förderbedarf, wurde ab dem Schuljahr 2006/2007 der pädagogische Förderbedarf ergänzt. Pädagogischer Förderbedarf liegt bei besonderen Lernschwierigkeiten des Kindes in bestimmten Bereichen wie Sprechen, Lesen, Schreiben, Rechnen oder Verhalten vor. Reichen die besonderen Fördermaßnahmen innerhalb des pädagogischen Förderbedarfs nicht mehr aus, wird ein sonderpädagogischer Förderbedarf durch ein sonderpädagogisches Gutachten festgestellt. Dann gelten die Regelungen für den gemeinsamen Unterricht bzw. für den Besuch der Förderschule. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit einem pädagogischen Förderbedarf hat sich seitdem im Zuge einer generellen Zunahme der Schülerinnen- und Schülerzahl stetig erhöht. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf hingegen ist in den letzten zehn Jahren relativ konstant geblieben, sodass ihr Anteil von sieben Prozent im Schuljahr 2010/2011 auf sechs Prozent im Schuljahr 2022/2023 gesunken ist.

Abbildung 25: Entwicklung der unterschiedlichen Förderschwerpunkte des sonderpädagogischen Förderbedarfs (in Prozent), ausgewählte Schuljahre zwischen 1992/1993 und 2022/2023



Quelle: Statistisches Informationssystem Bildung Thüringen. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Unter allen Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben die meisten einen Förderbedarf im Schwerpunkt Lernen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die in diesem Schwerpunkt sonderpädagogischen Förderbedarf aufweisen, hat sich seit den 1990er Jahren mehr als halbiert und lag im Schuljahr 2022/2023 bei 2,36 Prozent aller Schülerinnen und Schüler. Für den Rückgang in der Statistik wird insbesondere die Einführung des pädagogischen Förderbedarfs in den 2000er Jahren verantwortlich sein, durch den in der Folge Kinder mit weniger schweren Lernschwächen aus der Statistik des sonderpädagogischen Förderbedarfs fielen. Am zweithäufigsten haben Kinder und Jugendliche sonderpädagogischen Förderbedarf im Schwerpunkt geistige Entwicklung. Der Anteil lag hier im Schuljahr 2022/2023 bei 1,6 Prozent. Es folgen sonderpädagogische Förderbedarfe in den Schwerpunkten emotionale und soziale Entwicklung (1,1 Prozent), Sprache (0,45 Prozent) und körperliche und motorische Entwicklung (0,4 Prozent). Darüber hinaus gibt es sonderpädagogischen Förderbedarf in den Schwerpunkten Hören (0,2 Prozent) und Sehen (0,1 Prozent). Während die meisten Anteile der Schülerinnen und Schüler mit den verschiedenen sonderpädagogischen Förderbedarfen über die Jahre größtenteils konstant geblieben sind, ist der Anteil jener mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Schwerpunkt Sprache seit den 2000er Jahren um gut ein Prozent gesunken.

Tabelle 12: Schulen, Schülerinnen und Schüler, Klassen und Lehrpersonen an berufsbildenden Schulen (BBS), ausgewählte Schuljahre von 2010/2011 bis 2022/2023

	Anzahl Schulen	Klassen	Schülerinnen und Schüler (SuS)	Anteil Schülerinnen	Anteil Schüler	SuS mit Migrationshintergrund	Anzahl Lehrkräfte	SuS pro Lehrkraft
2010/2011	117	3.980	65.331	47 %	53 %	k. A.	5.680	12
2014/2015	103	3.140	51.318	48 %	52 %	k. A.	4.742	11
2019/2020	105	2.949	49.591	46 %	54 %	8,9 %	4.049	12
2022/2023	98	2.924	48.426	47 %	53 %	10,7 %	3.841	13

Quelle: Statistisches Informationssystem Bildung Thüringen. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Sowohl die Anzahl der berufsbildenden Schulen in Thüringen als auch die Anzahl der Schülerinnen und Schüler sowie des Lehrpersonals haben in den letzten Jahren abgenommen. Besuchten im Schuljahr 2010/2011 noch über 65.000 Personen eine berufsbildende Schule, waren dies im Schuljahr 2022/2023 noch knapp 48.500. Die Anzahl der Lehrkräfte ist im gleichen Zeitraum von 5.680 auf 3.841 gesunken. Die durchschnittliche Anzahl von Schülerinnen und Schülern pro Lehrkraft ist über die Jahre relativ konstant geblieben und lag im Schuljahr 2022/2023, wie bei den allgemeinbildenden Schulen, bei einem Wert von 13. Ebenfalls gleich geblieben ist, dass es an berufsbildenden Schulen etwas mehr Schüler als Schülerinnen gibt. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund ist von 8,9 Prozent im Schuljahr 2019/2020 auf 10,7 Prozent im Schuljahr 2022/2023 gestiegen.

Tabelle 13: Ausbildungsquoten und Ausbildungsbetriebsquoten im Bundeslandvergleich, 2012, 2019, 2020²²

	Ausbildungsquoten in Prozent			Ausbildungsbetriebsquoten in Prozent		
	2012	2019	2020	2012	2019	2020
Baden-Württemberg	5,8	5,2	5,1	22,5	21,1	20,8
Bayern	5,7	4,9	4,8	21,9	20	19,6
Bremen	5,4	5	4,9	23,8	22,2	21,9
Hamburg	4,5	4	4	17,7	16,5	16
Hessen	5,1	4,4	4,4	20,4	18,6	18,5
Niedersachsen	6,5	5,5	5,4	25	22,7	22,3
Nordrhein-Westfalen	5,9	5,3	5,2	24,3	22,1	21,8
Rheinland-Pfalz	6,4	5,5	5,5	24,3	21,9	21,3
Saarland	6,1	5,2	5,2	27	22,6	22,2
Schleswig-Holstein	6,7	5,6	5,5	23,1	21	20,7
Alte Bundesländer	5,8	5,1	5	23	21	20,7
Berlin	4	3,2	3,2	13	11,2	11,1
Brandenburg	4,2	3,8	3,8	14,7	14,4	14,5
Mecklenburg-Vorpommern	4,6	4,2	4,3	15	15,1	15,5
Sachsen	4,2	3	3,9	14,1	15,3	15,5
Sachsen-Anhalt	4,5	3,9	3,9	15,5	15,1	15,3
Thüringen	4,1	3,9	3,9	14,6	15,7	16,1
Neue Bundesländer	4,2	3,8	3,8	14,4	14,2	14,4
Deutschland	5,5	4,8	4,8	21,2	19,6	19,4

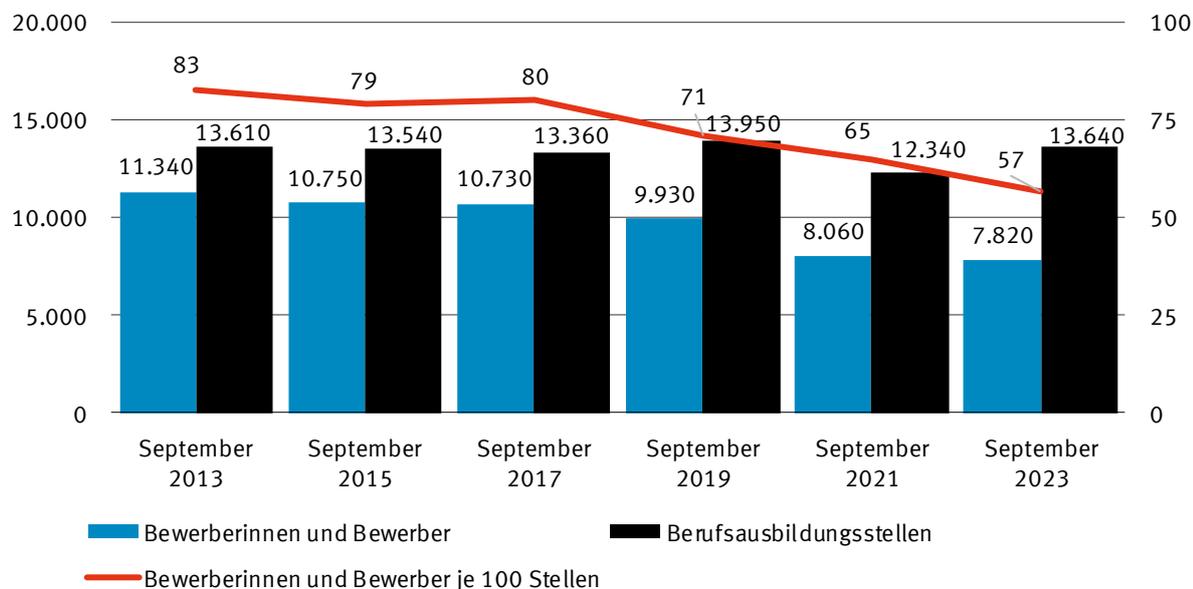
Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Für die Ausbildungsbeteiligung von Betrieben sind die Ausbildungs- und die Ausbildungsbetriebsquote Indikatoren. Die Ausbildungsquote bezeichnet den Anteil der Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten einschließlich der Auszubildenden. Die Ausbildungsbetriebsquote misst den Anteil der Betriebe mit Auszubildenden an allen Betrieben mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einschließlich der Ausbildungsbetriebe. Nachdem beide Quoten zwischen 2012 und 2019 deutschlandweit gesunken waren, haben sie sich zwischen 2019 und 2020 auf einem niedrigeren Niveau stabilisiert. Sowohl die Ausbildungs- als auch die Ausbildungsbetriebsquote sind in den alten Bundesländern traditionell höher als in den neuen Bundesländern.

22 Daten für die Jahre nach 2020 lagen zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch nicht vor.

In Thüringen sind beide Quoten seit 2012 vergleichsweise gering gesunken. 2020 bildeten Auszubildende 3,9 Prozent aller Beschäftigten in Thüringen. Damit lag Thüringen leicht über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer von 3,8 Prozent. 15,3 Prozent der Thüringer Betriebe beschäftigten 2020 Auszubildende. In den neuen Bundesländern war der Wert mit 16,1 Prozent etwas höher.

Abbildung 26: Bewerberinnen und Bewerber sowie Berufsausbildungsstellen in Thüringen, 2013 bis 2023 in Zweijahresschritten²³



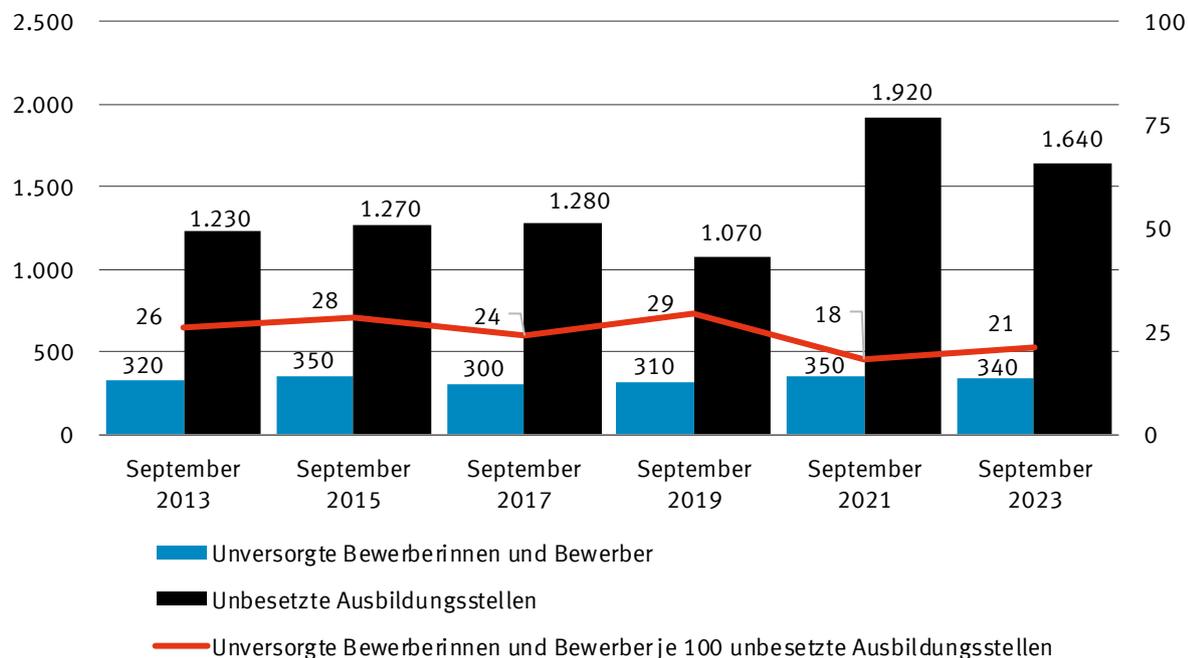
Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Zahlen der Bewerberinnen und Bewerber auf Ausbildungsstellen in Thüringen sind seit Jahren rückläufig. 2013 gab es noch 11.340 Bewerberinnen und Bewerber, 2023 waren es 7.820. Die Zahl der Ausbildungsstellen hingegen lag – abgesehen von den Pandemie Jahren 2020 und 2021 – im gleichen Zeitraum konstant zwischen 13.300 und 14.000. Auf 100 Ausbildungsstellen kommen daher immer weniger Bewerberinnen und Bewerber. 2013 kamen noch 83 Bewerberinnen und Bewerber auf 100 Ausbildungsstellen, 2023 nur noch 57 Bewerberinnen und Bewerber pro 100 Ausbildungsstellen.²⁴

23 Das Berichtsjahr der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit beginnt am 1. Oktober und endet am 30. September des Folgejahres. Für Aussagen über das gesamte Berichtsjahr eignet sich der Berichtsmontat September. Die Monatswerte sind immer kumulierte Daten seit Beginn des Berichtsjahres.

24 Hier ist anzumerken, dass die Zahlen der Bundesagentur für Arbeit die bei ihr gemeldeten Ausbildungsstellenbewerberinnen und -bewerber abbilden. Nicht enthalten sind Ausbildungssuchende, die nicht bei der Bundesagentur gemeldet sind (siehe zum Problem der Definition und Operationalisierung der Ausbildungsplatznachfrage: Ulrich, 2004). Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) versucht diese Leerstelle in der Ausbildungsplatznachfrage jährlich durch eine eigene Erhebung zu Ausbildungssuchenden zu füllen, deren Ergebnisse mit der Statistik der Bundesagentur für Arbeit verknüpft werden. Für Thüringen ergab sich daraus im Jahr 2023 eine Ausbildungsplatznachfrage von 11.070 Personen (BIBB, 2023).

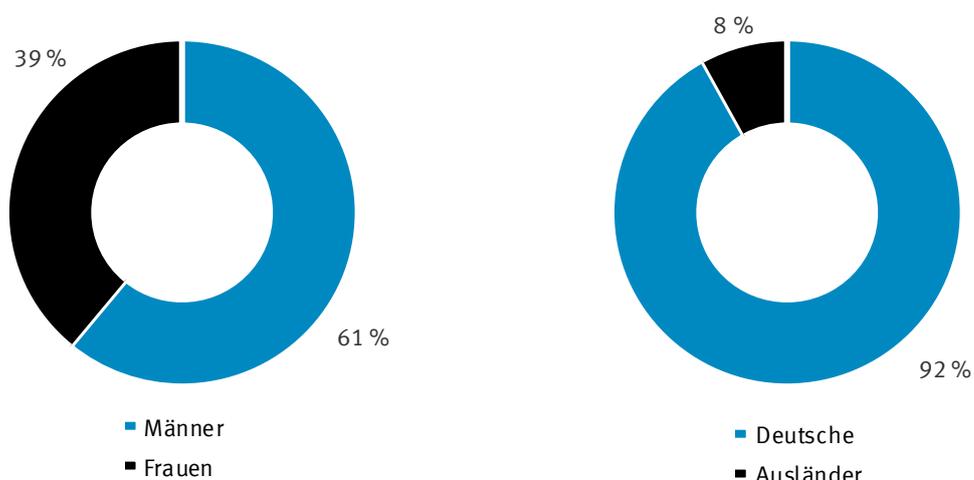
Abbildung 27: Unversorgte Bewerberinnen und Bewerber und unbesetzte Berufsausbildungsstellen in Thüringen, 2013 bis 2023 in Zweijahresschritten



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Trotz des Überangebots an Ausbildungsstellen gibt es jedes Jahr unversorgte Bewerberinnen und Bewerber. Deren Zahl hat sich in den letzten Jahren zwischen 300 und 410 (2020) Personen bewegt. Entsprechend lag die Zahl der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber je 100 unbesetzte Ausbildungsstellen in der Regel zwischen 20 und 30. Ausnahmen bildeten die Jahre 2021 und 2022. Da in diesen beiden Jahren besonders viele Ausbildungsstellen unbesetzt blieben, kamen 2021 18 Personen und 2022 17 Personen auf 100 unbesetzte Ausbildungsstellen.

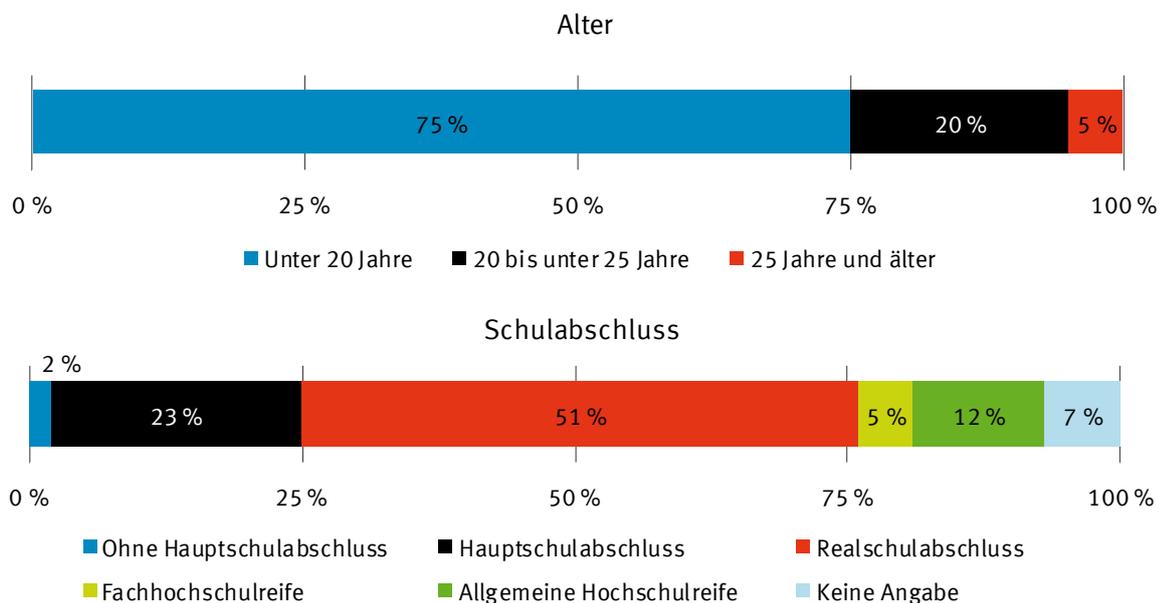
Abbildung 28: Bewerberinnen und Bewerber nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit, 2023



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Fast zwei Drittel der Personen, die sich im Jahr 2023 auf eine Ausbildungsstelle bewarben, waren männlich. Der Ausländeranteil unter den Bewerberinnen und Bewerbern betrug acht Prozent.

Abbildung 29: Bewerberinnen und Bewerber nach Alter und Schulabschluss



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Drei Viertel der Bewerberinnen und Bewerber waren unter 20 Jahren alt. 20 Prozent waren zwischen 20 und 24 Jahren alt. Lediglich fünf Prozent der Personen, die sich auf eine Ausbildung bewarben, waren 25 Jahre oder älter. Gut die Hälfte der Bewerberinnen und Bewerber bewarb sich mit einem Realschulabschluss auf eine Stelle. 23 Prozent hatten einen (qualifizierenden) Hauptschulabschluss, 17 Prozent die Fach- oder allgemeine Hochschulreife.

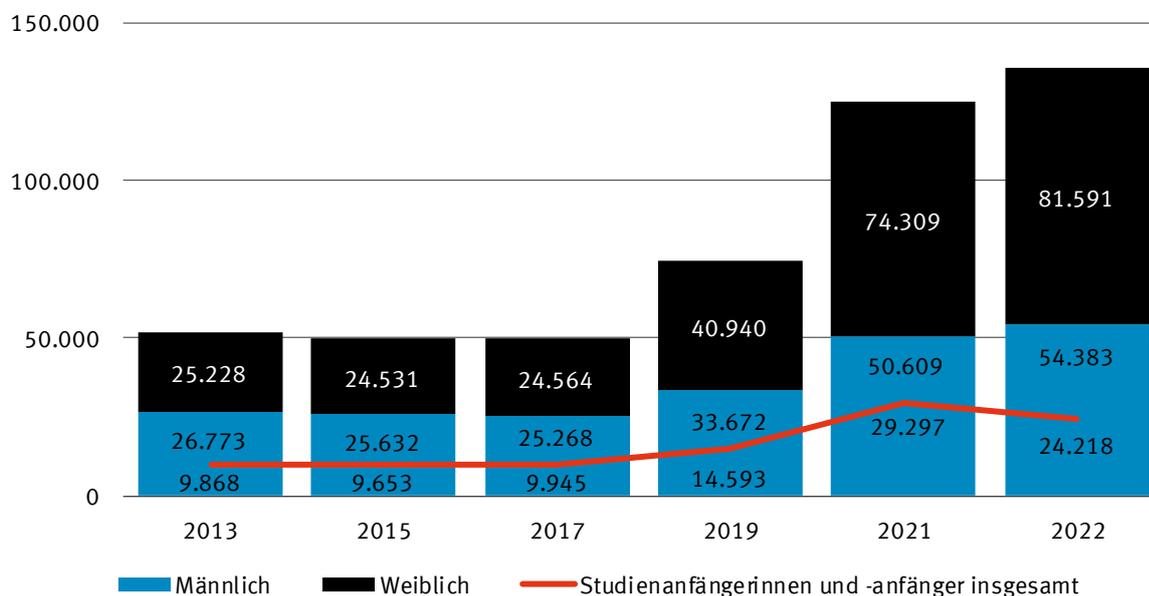
1.3.2 Hochschulen

Die Thüringer Hochschullandschaft besteht aus insgesamt 14 Universitäten beziehungsweise Hochschulen. Vier davon sind Universitäten in den Städten Jena, Ilmenau, Erfurt und Weimar. In staatlicher Trägerschaft gibt es außerdem vier Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW), eine Hochschule für Musik, eine duale Hochschule und eine Fachhochschule für öffentliche Verwaltung. Darüber hinaus gibt es drei weitere Hochschulen in freier Trägerschaft.

In Thüringen besuchen 77 Prozent der Studierenden eine HAW²⁵ und 23 Prozent der Studierenden besuchen eine Universität.

25 Inklusive Kunsthochschule und Verwaltungsfachhochschule.

Abbildung 30: Studierende an Thüringer Hochschulen nach Geschlecht sowie Studienanfängerinnen und -anfänger, 2013 bis 2021 in Zweijahresschritten, 2022



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Die untere Datenbeschriftung im blau eingefärbten Bereich der Säulen gibt die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger an.

In den letzten Jahren studieren immer mehr Menschen im Freistaat Thüringen. Zwischen 2018 und 2022 ist die Zahl Studierender von knapp 50.000 auf knapp 136.000 Studierende gestiegen. Entsprechend stieg auch die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger und erreichte im Jahr 2021 einen Höchststand von fast 30.000 Personen. Der Anstieg der Studierendenzahlen ist insbesondere auf die IU Internationale Hochschule zurückzuführen. Früher in Bad Honnef verortet, wurde der Sitz der Hochschule 2019 nach Erfurt verlegt. Seitdem sind ihre Mitgliederzahlen stark gestiegen und lagen im Wintersemester 2022/2023 bei über 87.000 Studierenden.

2022 ging die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger auf etwas über 24.000 Personen zurück. Im Zeitraum des Anstiegs der Studierendenzahlen veränderte sich auch das Geschlechterverhältnis innerhalb der Studierendenschaft. 2018 war das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Studierenden noch ausgeglichen. In den folgenden Jahren wurde der Anteil weiblicher Studierender immer größer und lag 2022 bei 60 Prozent.

Tabelle 14: Personal an Thüringer Hochschulen, 2013 bis 2021 in Zweijahresschritten, 2022

	2013	2015	2017	2019	2021	2022
Personal insgesamt	17.155	17.208	17.438	18.011	20.943	20.020
Professoren	1.127	1.141	1.197	1.231	1.359	1.300
Dozenten/ Assistenten	11	24	23	79	27	26
Lehrbeauftragte	1.679	1.578	1.695	1.850	3.442	2.235

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

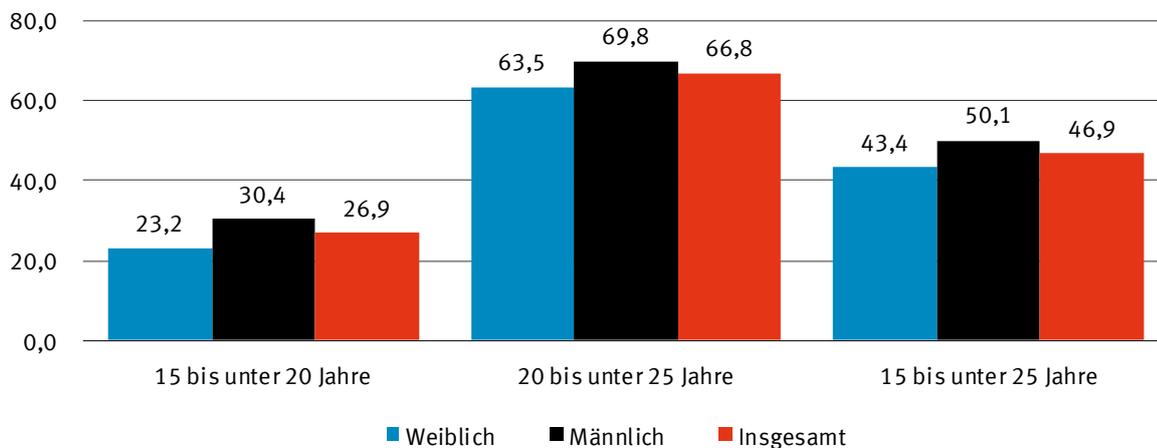
Mit den steigenden Studierendenzahlen hat auch das Personal an Thüringer Hochschulen zugenommen. Vor allem die Zahl der Lehrbeauftragten ist seit 2017 stark angestiegen von damals knapp 1.700 Personen auf 2.235 Personen.

1.4 Erwerbstätigkeit

Der Einstieg in das Erwerbsleben ist ein wichtiger Schritt im Emanzipationsprozess junger Menschen vom eigenen Elternhaus auf dem Weg in die (ökonomische) Selbstständigkeit. Das Eintrittsalter kann dabei je nach Bildungsweg stark variieren. Im Folgenden wird beleuchtet, wie viele junge Menschen in Thüringen erwerbstätig sind. Außerdem wird betrachtet, wie hoch der Anteil arbeitsloser Jugendlicher und junger Erwachsener ist.

Zu den Erwerbstätigen zählen nach Definition des Thüringer Landesamts für Statistik alle Personen, die als Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmer oder Selbstständige und mithelfende Familienangehörige eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig von der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden Arbeitszeit.²⁶

Abbildung 31: Erwerbsquoten junger Menschen in Thüringen (in Prozent), 2022

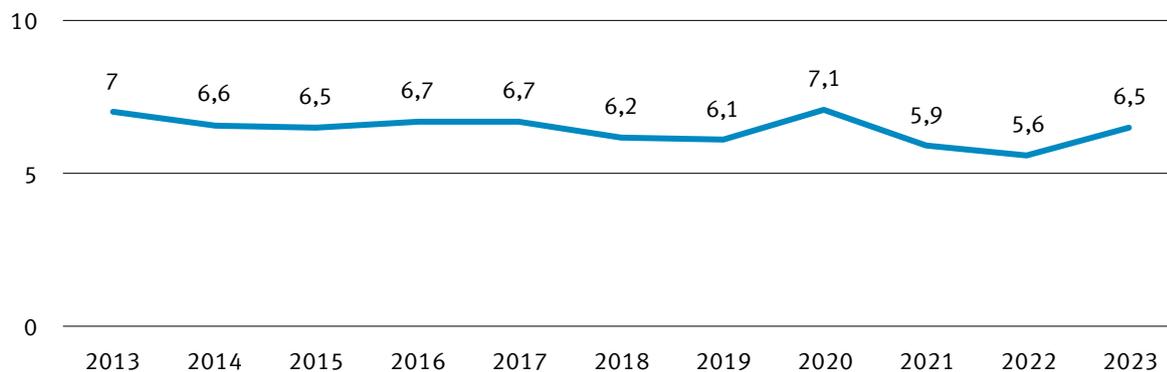


Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Knapp 27 Prozent der 15- bis unter 20-Jährigen in Thüringen waren im Jahr 2022 erwerbstätig. Bundesweit lag der Wert bei gut 28 Prozent (Statistisches Bundesamt, 2023c). Der Anteil der Erwerbsquote stieg bei den 20- bis unter 25-Jährigen stark an und lag in Thüringen bei rund 67 Prozent, deutschlandweit bei 69,5 Prozent. Insgesamt bedeutet das, dass fast die Hälfte der 15- bis unter 25-jährigen Menschen in Thüringen und in Deutschland (48,8 Prozent) erwerbstätig ist. Der Anteil erwerbstätiger Jungen beziehungsweise junger Männer ist sowohl in Thüringen als auch bundesweit etwas höher als der Anteil erwerbstätiger Mädchen beziehungsweise junger Frauen. Mit 46,7 Prozent ist der Anteil der erwerbstätigen Mädchen und jungen Frauen deutschlandweit gut drei Prozentpunkte höher als in Thüringen.

26 Für die Zuordnung als Erwerbstätige ist es unerheblich, ob aus dieser Tätigkeit der überwiegende Lebensunterhalt bestritten wird. Im Falle mehrerer Tätigkeiten wird die bzw. der Erwerbstätige nur einmal gezählt (Personenkonzept).

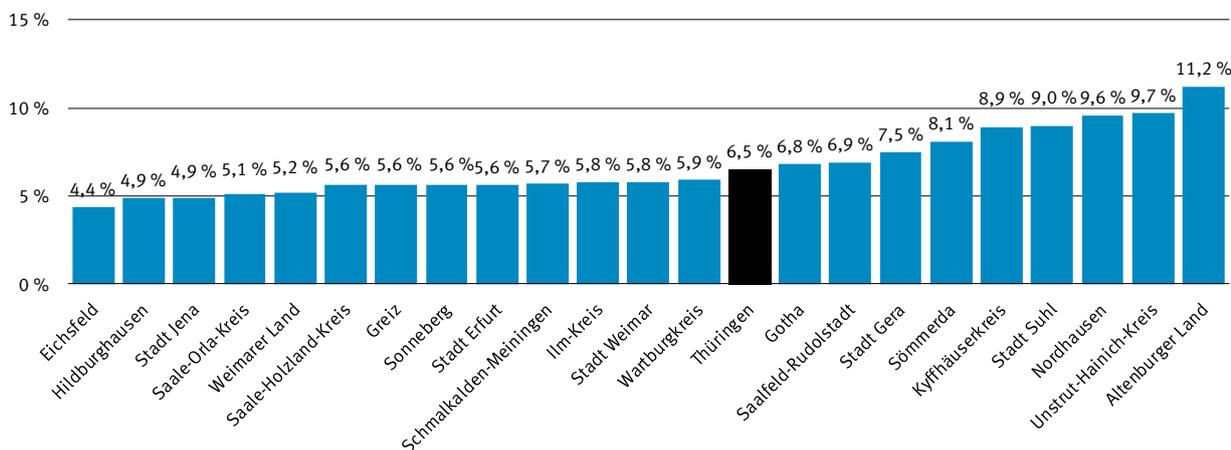
Abbildung 32: Entwicklung der Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen in Thüringen (in Prozent), 2013 bis 2023



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-jährigen Thüringerinnen und Thüringer ist wie jene der Gesamtbevölkerung in den letzten zehn Jahren leicht gesunken. Lag sie 2013 noch bei sieben Prozent, ist sie bis 2022 auf 5,6 Prozent gesunken. Zwischen 2022 und 2023 ist sie allerdings um fast einen Prozentpunkt auf 6,5 Prozent angestiegen. Ein weiterer Anstieg auf 7,1 Prozent war im Pandemiejahr 2020 zu beobachten. Trotz der Abnahme in den letzten Jahren lag die Thüringer Quote immer noch über dem bundesweiten Durchschnitt von 4,4 Prozent. Unter den neuen Bundesländern lag Thüringen 2023 in der Mitte, wobei die Jugendarbeitslosigkeit in Sachsen (6,3 Prozent) und Brandenburg (6,1 Prozent) niedriger und in Sachsen-Anhalt (7,8 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (8,6 Prozent) höher war. Die Arbeitslosenquote der jungen Menschen in Thüringen ist etwas höher als die Arbeitslosenquote der Thüringer Gesamtbevölkerung, die 2023 bei 5,9 Prozent lag.

Abbildung 33: Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen in den Thüringer Landkreisen und kreisfreien Städten (in Prozent), 2023



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In den Thüringer Kreisen und kreisfreien Städten waren die Arbeitslosenquoten im Jahr 2023 der 15- bis unter 25-Jährigen zum Teil sehr unterschiedlich und reichten von 4,4 Prozent im Eichsfeld bis 11,2 Prozent im Altenburger Land.

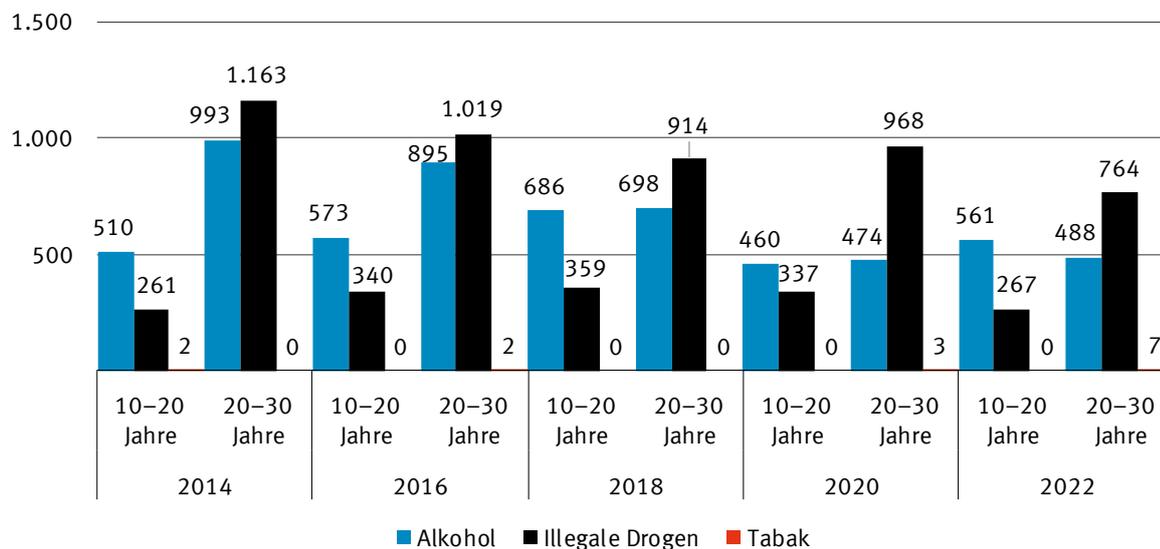
1.5 Gesundheit und Risikoverhalten

Das Gesundheitsverhalten in jungen Jahren beeinflusst das körperliche und geistige Wohlbefinden im Erwachsenenalter. Allen jungen Menschen sollte daher die Chance für ein gesundes Aufwachsen gegeben werden. Dazu gehört auch, über gesundheitsfördernde ebenso wie über gesundheitsschädigende Verhaltensweisen aufzuklären und das Gesundheitsverhalten junger Menschen zu unterstützen.

Im Folgenden wird beleuchtet, wie weit gesundheitsschädigendes Verhalten in Form von Drogenkonsum oder Risikoverhalten unter jungen Menschen in Thüringen verbreitet ist. Eine der häufigsten Ursachen für die Krankenhausaufenthalte junger Menschen sind heutzutage zudem psychische Störungen und Verhaltensstörungen (Statistisches Bundesamt (Destatis), 2023d). Daher wird im Kapitel 1.5.2 auch ein Blick auf die psychische Gesundheit junger Menschen ab zehn Jahren geworfen.

1.5.1 Sucht und Konsumverhalten

Abbildung 34: Aus Thüringer Krankenhäusern entlassene unter 30-jährige vollstationäre Patientinnen und Patienten infolge eines möglichen Suchtmittelkonsums nach Altersgruppen und Art der Droge 2014 bis 2022 in Zweijahresschritten



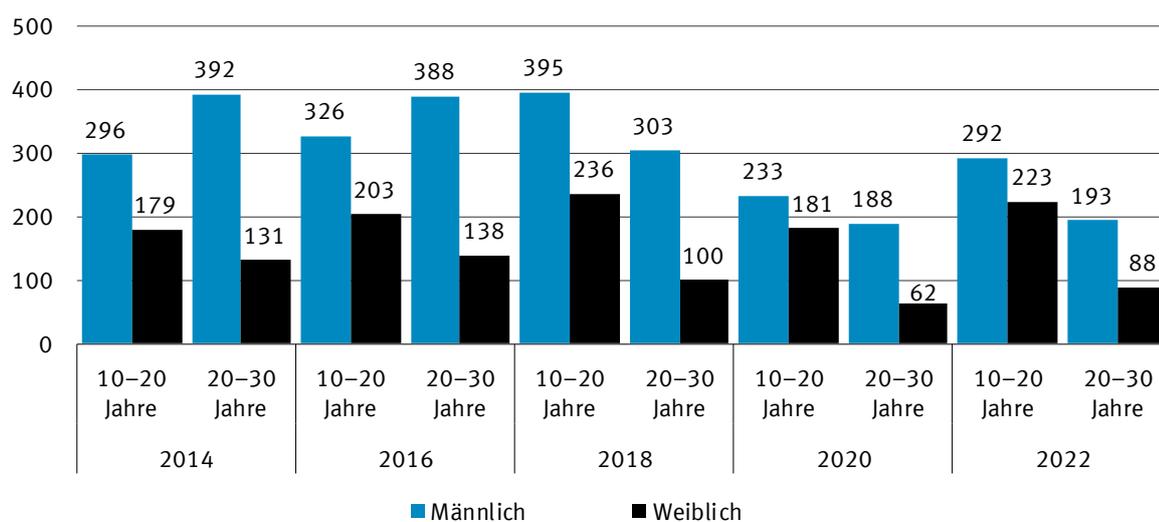
Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Zum Zeitpunkt der Berichtslegung lagen keine aktuellen Daten zum allgemeinen Konsum von Rauschmitteln junger Menschen in Thüringen vor. Solche wurden beispielsweise in der thüringenspezifischen Auswertung der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KIGGS-Studie) zwischen 2009 und 2012 ausgewiesen. Um sich dem Konsumverhalten junger Menschen in Thüringen anzunähern, werden in Abbildung 34 die unter 30-jährigen vollstationären Patientinnen und Patienten infolge eines möglichen Drogenkonsums betrachtet. Die Zahlen stationär behandelte Patientinnen und Patienten infolge von Alkoholkonsum sind bei den Zehn- bis unter 20-Jährigen seit 2014 in etwa auf dem gleichen Niveau geblieben. Bei den 20- bis unter 30-Jährigen ist die Anzahl der Fälle um knapp die Hälfte gesunken. Ähnliches gilt für die Behandlung infolge des Konsums illegaler Drogen: Auch hier ist das Niveau bei den Jüngeren seit 2014 mit kleineren Schwankungen konstant geblieben, während sich die Fälle bei den Älteren um knapp 35 Prozent reduziert haben. Die absoluten Behandlungsfälle sind sowohl bei Alkohol als auch bei illegalen Drogen in der Gruppe der Älteren höher. Bei zehn bis unter 20-Jährigen erfolgen suchtmittelinduzierte stationäre Behandlungen am häufigsten infolge von Alkoholkonsum. Bei 20- bis unter 30-Jährigen ist die Einnahme illegaler Drogen die häufigste Ursache für einen suchtmittelinduzierten Krankenhausaufenthalt. Behandlungen infolge von Tabakkonsum spielen bei

beiden Zielgruppen keine Rolle. Auffällig ist, dass Jungen und junge Männer über den gesamten betrachteten Zeitverlauf und in beiden Altersgruppen mehr als doppelt so oft aufgrund von Alkoholkonsum oder des Konsums illegaler Drogen in Krankenhäusern behandelt werden als Mädchen und junge Frauen.²⁷

Durch die Folgen von Substanzmissbrauch gab es laut Thüringer Landesamt für Statistik bei den unter 30-Jährigen seit 2014 insgesamt 28 Todesfälle. Drei davon betrafen Personen zwischen zehn und 20 Jahren, die restlichen Betroffenen waren zwischen 20 und 30 Jahre alt. Jeweils die Hälfte der Todesfälle entfiel auf die Folgen von Alkoholkonsum beziehungsweise den Konsum illegaler Drogen.

Abbildung 35: Fallzahlen akuter Intoxikation durch Alkoholkonsum bei unter 30-Jährigen in Thüringen nach Geschlecht, 2014 bis 2022 in Zweijahresschritten`



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Zahlen der nach Alkoholkonsum im Krankenhaus aufgrund einer Alkoholvergiftung behandelten junger Menschen in Thüringen schwankten in den letzten Jahren. Nachdem sie zwischen 2014 und 2018 leicht anstiegen, um danach bis 2020 deutlich zu sinken, ist seitdem wieder ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Aus dem Begleitbeirat kam die Anmerkung, dass dies eventuell auf pandemiebedingte Belastungen zurückzuführen sein könnte. Die Fallzahlen sind bei Teenagern zwischen zehn und 20 Jahren höher als bei den jungen Erwachsenen zwischen 20 und 30 Jahren. Aus dem Begleitbeirat wurde hierzu angemerkt, dass sich dies teilweise aus den Spezifika der Jugendphase erklären lässt, da Grenztestungen und -überschreitungen mit den Entwicklungsaufgaben in dieser Lebensphase einhergehen. Jungen und junge Männer werden deutlich häufiger wegen eines akuten Rausches im Krankenhaus behandelt als Mädchen und junge Frauen. Auch dies ist basierend auf den fachlichen Einschätzungen des Begleitbeirats nicht überraschend: Demnach ist es erwiesen, dass die Geschlechtszugehörigkeit für die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung einer substanzbezogenen Sucht beziehungsweise Verhaltenssucht eine zentrale Rolle spielt.

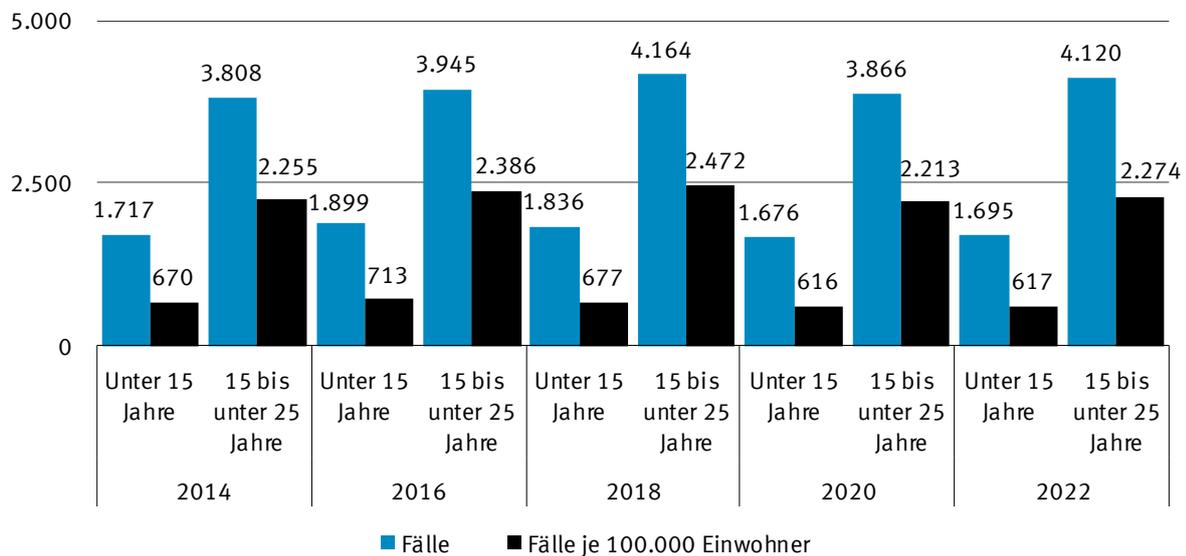
1.5.2 Psychische Gesundheit

Neben körperlicher Gesundheit ist die psychische Gesundheit genauso wichtig für ein gelingendes Aufwachsen junger Menschen. In Kapitel V der Internationalen Klassifikation der Krankheiten (ICD-10) führt die Weltgesundheitsorganisation

27 Dies geht ebenfalls aus den in Abbildung 34 dargestellten Daten des Thüringer Landesamts für Statistik hervor. Zugunsten der Übersichtlichkeit von Abbildung 34 wurde diese Dimension dort nicht abgebildet.

psychische und Verhaltensstörungen auf.²⁸ Deren Häufigkeit bei unter 15-Jährigen und bei 15- bis unter 25-Jährigen in Thüringen ist in Abbildung 36 dargestellt.

Abbildung 36: Häufigkeit psychischer und Verhaltensstörungen bei jungen Menschen in Thüringen unter 25 Jahren, 2014 bis 2022 in Zweijahresschritten



Quelle: Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Es wird deutlich, dass die Fallzahlen diagnostizierter psychischer Störungen und Verhaltensstörungen bei beiden Altersgruppen in den letzten Jahren konstant geblieben sind. Dies steht im Kontrast zu Studienergebnissen, die zeigen, dass empfundene psychische Belastungen bei jungen Menschen in den letzten Jahren zugenommen haben (siehe Kapitel 2.4.2). Jugendliche und junge Erwachsene über 15 Jahren leiden deutlich häufiger an psychischen Krankheiten als jüngere Jugendliche und Kinder. Die Fallzahl ist bei ihnen ca. doppelt so hoch wie bei den unter 15-Jährigen. Während die jüngere Gruppe am häufigsten unter emotionalen Störungen und Verhaltensstörungen mit Beginn in der Kindheit leidet (Gruppen F90-F98 im Kapitel V der ICD-10), sind bei den älteren jungen Menschen Störungen durch psychotrope Substanzen das häufigste Krankheitsbild (Gruppen F10-F19 im Kapitel V der ICD-10). Hierin eingeschlossen sind auch die in Abbildung 35 dargestellten Fälle akuter Alkoholintoxikation.

28 Dazu gehören beispielsweise Angststörungen, Depressionen, emotionale Störungen oder Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen. Für eine genaue Auflistung siehe [Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information \(2019\): ICD-10-GM Version 2020](#).

Tabelle 15: Selbsttötungen junger Menschen in Thüringen, ausgewählte Jahre seit 2010

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
20 bis unter 25 Jahren	20	15	14	9	8	7	5	7	6	4	5	7	4
25 bis unter 30 Jahren	14	18	13	11	22	10	14	11	5	3	6	9	3
Insgesamt	34	33	27	20	30	17	19	18	11	7	11	16	7

Quelle: Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Seit 1998 gab es in Thüringen keine Suizide mehr von Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren. Auch unter 15- bis 20-Jährigen ist Selbsttötung mit 20 Fällen seit 2010 sehr selten. Auch wenn die Suizidhäufigkeit bei jungen Menschen zwischen 20 und 30 Jahren im Vergleich zu den Jüngeren zunimmt, ist sie dennoch sehr selten. Außerdem haben die Fallzahlen seit 2010 stetig abgenommen (siehe Tabelle 15).

1.5.3 Risikoverhalten

Vorsätzliches oder versehentliches Risikoverhalten kann gesundheitsschädigend wirken. Im Folgenden wird das Risikoverhalten Thüringer Kinder und Jugendlicher einerseits anhand der Häufigkeit von jungen Verunglückten bei Straßenverkehrsunfällen und andererseits anhand von Delinquenzraten beleuchtet.

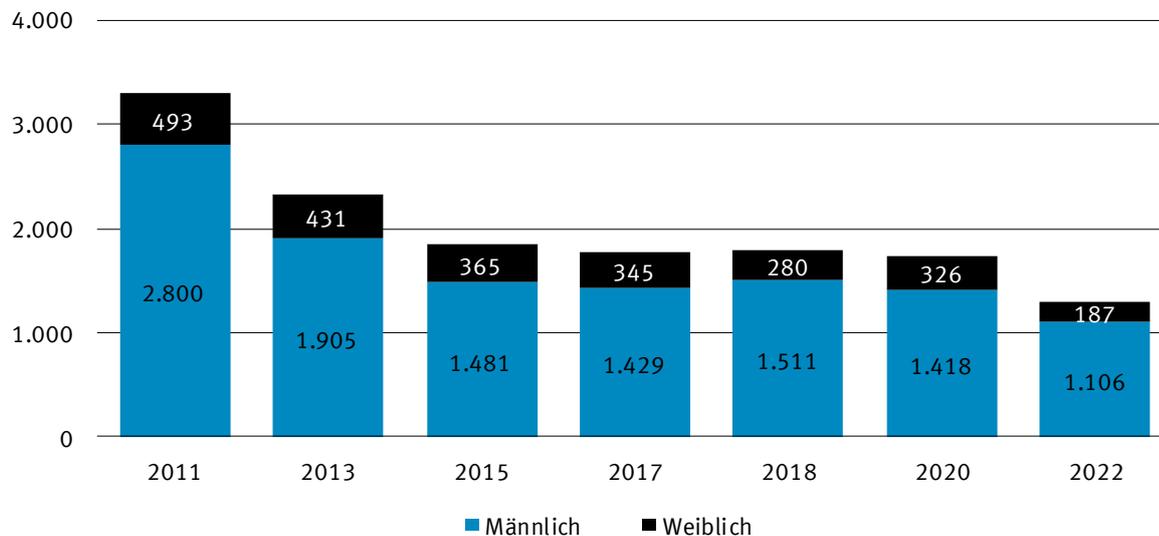
Tabelle 16: Verunglückte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 0 bis unter 25 Jahren bei Straßenverkehrsunfällen, 2016 bis 2022 in Zweijahresschritten

0- bis unter 25-Jährige	2016	2018	2020	2022
Insgesamt	2.312	2.340	1.855	2.035
Davon weiblich	987	927	707	810
Anteil weiblich in Prozent	42,7 %	39,6 %	38,1 %	39,9 %
Davon männlich	1.325	1.413	1.148	1.224
Anteil männlich in Prozent	57,3 %	60,4 %	61,9 %	60,2 %

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In den letzten Jahren verunglückten in Thüringen pro Jahr ca. 2.100 junge Menschen im Straßenverkehr. Die Unfallzahlen variieren dabei je nach Jahr um mehrere Hundert Fälle. Jungen und junge Männer sind deutlich häufiger in Verkehrsunfälle verwickelt. Dieser Unterschied zeigt sich besonders in den Zahlen der Personen, die als Fahrerin beziehungsweise Fahrer eines KFZ an einem Unfall beteiligt waren: Der Anteil der männlichen Fahrer liegt hier laut Thüringer Landesamt für Statistik regelmäßig bei rund zwei Dritteln.

Abbildung 37: Verurteilte zwischen 14 und 25 Jahren nach Geschlecht, 2011 bis 2022



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Gesamtzahl der Straftaten, die von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 25 Jahren begangen wurden, ist in Thüringen in den letzten zehn Jahren deutlich zurückgegangen. Wurden 2011 noch insgesamt knapp 3.300 Personen zwischen 14 und 25 Jahren strafrechtlich verurteilt, waren es im Jahr 2022 nur noch knapp 1.300. Das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Delinquenten ist dabei über die Jahre konstant geblieben. Bei mehr als 80 Prozent handelt es sich um männliche Verurteilte.

1.6 Freizeit, Beteiligung und Engagement

Belastbare statistische Indikatoren zu freizeitlichen Aktivitäten von jungen Menschen sind rar. Aussagekräftiger sind hier Ergebnisse von Zielgruppenbefragungen. Entsprechend liefern die Ergebnisse der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung in Kapitel 2.5.1 ein differenziertes Bild der Freizeitgestaltung von Thüringer Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dort wird unter anderem deutlich, dass sportliche Betätigung eine der relevantesten Freizeitaktivitäten darstellt. Sport ist ein wichtiger Faktor für gesundes Aufwachsen und bietet ein großes Entwicklungs- und Bildungspotenzial. Sportvereine wiederum helfen dabei, dieses Potenzial optimal zu entfalten. Der Organisationsgrad junger Menschen in Sportvereinen gibt Aufschluss darüber, wie gut es gelingt, sie an diese befähigenden Strukturen heranzuführen. Im Folgenden wird dies anhand von Mitgliederzahlen des Landessportbundes Thüringen betrachtet.

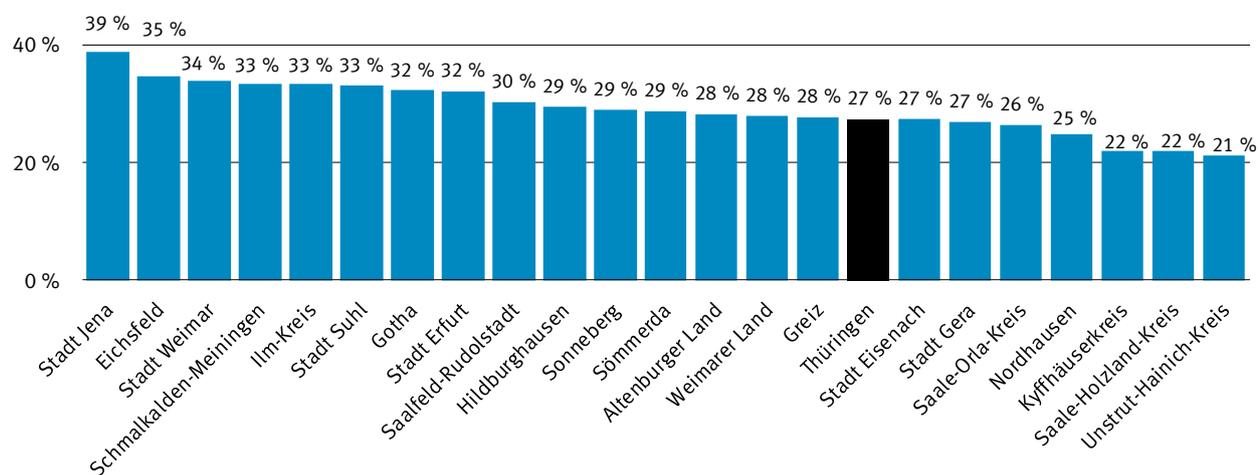
Tabelle 17: Mitgliederzahlen unter 26-Jähriger in Sportvereinen in Thüringen, ausgewählte Jahre von 1991 bis 2023

	1991	2001	2010	2017	2020	2023
Bis 6 Jahre	1.381	3.995	16.171	16.497	14.465	16.077
7 bis 14 Jahre	37.938	70.551	61.332	65.680	63.464	69.705
15 bis 18 Jahre	19.890	43.413	23.987	25.617	23.948	24.373
19 bis 26 Jahre	32.630	46.173	47.383	29.379	27.804	31.221
0 bis 26 Jahre	91.839	164.132	148.873	137.173	129.681	141.376

Quelle: Landessportbund Thüringen. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Mitgliederzahlen junger Menschen in Thüringer Sportverbänden sind seit den 1990er Jahren stark gestiegen. Insbesondere die Mitgliedschaften von Kindern und Jugendlichen bis 14 Jahre sind in diesem Zeitraum stark angestiegen. Gemessen an der Gesamtheit der jeweiligen Bevölkerungsgruppe sind die Sieben- bis 18-Jährigen die Gruppe, die im Altersvergleich am häufigsten in Sportvereinen engagiert ist. Gut 40 Prozent von ihnen sind Mitglied in einem der 3.267 Thüringer Sportvereine. Nach der Volljährigkeit sinkt dieser Anteil dann deutlich. Von den 19- bis 26-Jährigen gehören nur noch knapp 22 Prozent einem Sportverein an. Nachdem die Vereine im Pandemiejahr 2020 einen leichten Rückgang der Mitgliederzahlen erlebten, waren die Zahlen im Jahr 2023 wieder auf vorpandemischem Niveau. Dabei war in allen Landkreisen und kreisfreien Städten ein Zuwachs zu verzeichnen. Zum erneuten Anstieg der Mitgliederzahlen nach der Pandemie hat auch das Landesaktionsprogramm „Stärken – Unterstützen – Abholen“ innerhalb des Bund-Länder-Programms „Aufholen nach Corona“ beigetragen. Neben Maßnahmen in den Bildungsbereichen der sozio-emotionalen und der kognitiven Entwicklung wurden auch Projekte im Bereich der körperlich-motorischen Entwicklung angeboten. Die Umsetzung erfolgte in den Schuljahren 2021/2022 und 2022/2023. Im Bereich des organisierten Sports gab es hier das Projekt „Bewegungsscoachs für Thüringen“, in dem Fachkräfte Kinder an Grund- und Gemeinschaftsschulen für sportliche Aktivitäten motivierten und aktivierten. Des Weiteren wurde mit dem Projekt „Kinder in die Sportvereine“ eine Kampagne zur Mitgliedergewinnung des Landessportbundes Thüringen e. V. gefördert.²⁹

Abbildung 38: Organisationsgrad 0- bis 18-Jähriger in Sportvereinen nach Landkreisen und kreisfreien Städten, 2023



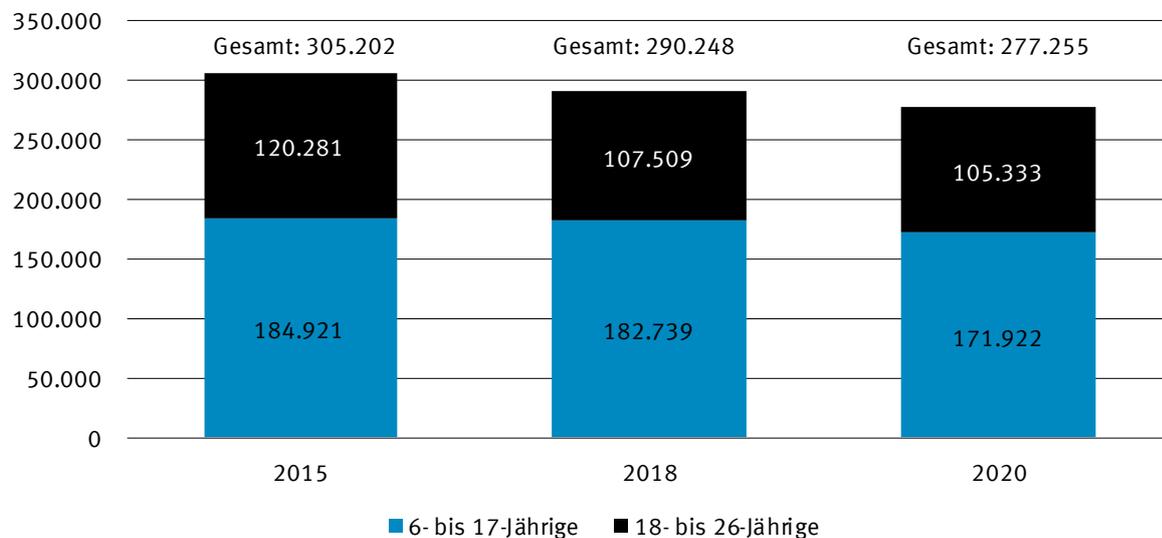
Quelle: Landessportbund Thüringen. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In den Landkreisen und kreisfreien Städten ist die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die Mitglieder in Sportvereinen sind, sehr unterschiedlich. In Jena sind 39 Prozent aller dort lebenden 0- bis 18-Jährigen in einem Sportverein. Im Unstrut-Hainich-Kreis sind es 21 Prozent. Die mit Abstand beliebteste Sportart ist Fußball. Gut 28 Prozent aller Sportvereinsmitglieder in Thüringen sind in einem Fußballverein Mitglied. An zweiter Stelle folgen Turnvereine mit 14 Prozent.

Neben der Mitgliedschaft in Sportvereinen gibt auch die Aktivität junger Menschen in Jugendverbänden Aufschluss über ihre Freizeitaktivitäten, ihr Engagement und ihre Beteiligung. Jugendverbände decken ein breites thematisches Spektrum von Freizeit bis zu kulturellem oder politischem Aktivismus ab. Der Landesjugendring Thüringen e. V. (LJRT) repräsentiert als Dachverband eine Gemeinschaft aus 26 landesweit tätigen Jugendverbänden mit circa 100 regionalen Untergliederungen. Seine Mitgliederzahlen vermitteln einen guten Eindruck über den Organisationsgrad junger Menschen in der Jugendverbandsarbeit und sind im Folgenden abgebildet.

29 Siehe für weiterführende Informationen zum Programm: <https://bildung.thueringen.de/aktuell/landesaktionsprogramm-staerken-unterstuetzen-abholen-startet>.

Abbildung 39: Mitgliederentwicklung in den Mitgliedsverbänden des LJRT, 2015, 2018 und 2020



Quelle: Thüringer Landesjugendförderplan 2023 bis 2027. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Der Thüringer Landesjugendförderplan 2023 bis 2027 sieht die Mitgliederzahlen in Jugendverbänden insgesamt auf einem hohen Niveau, auch wenn sie von 2015 bis 2020 von 305.202 Personen auf 277.255 Personen gesunken sind. Der Rückgang wird unter anderem auf Umstellungen in der Datenerhebung zurückgeführt (TMBJS, 2023a, S. 29). 2020 seien damit 50 Prozent der 6- bis 17-Jährigen und 41 Prozent der 18- bis 26-Jährigen in Jugendverbänden organisiert gewesen.³⁰ Der Landesjugendförderplan gibt außerdem Auskunft über die rege jugendpolitische Interessenvertretung durch die Jugendverbände: Demnach wurden von 2017 bis 2022 allein in dem Themenkomplex Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit 42 Positionierungen durch die Jugendverbände veröffentlicht.³¹

Bezüglich des ehrenamtlichen Engagements junger Menschen in Thüringen lagen zum Zeitpunkt der Berichtslegung keine nach Altersgruppen differenzierten Zahlen vor. Insgesamt gab es laut der Thüringer Ehrenamtsstiftung (Thüringer Ehrenamtsstiftung, 2024) zum Zeitpunkt der Berichtslegung über 753.000 ehrenamtlich engagierte Personen über 14 Jahre in Thüringen. Das entspricht rund 40 Prozent der Bevölkerung.

Politische Beteiligung und Mitbestimmung junger Menschen ist stark davon abhängig, welche strukturellen Möglichkeiten ihnen dafür eröffnet werden. Die „Landesstrategie MITBESTIMMUNG junger Menschen“ (TMBJS, 2019c) listet diesbezüglich neben der Jugendverbandsarbeit folgende Bereiche auf, in denen jungen Menschen Beteiligung und Mitbestimmung ermöglicht wird:

- Seit 2015 können Jugendliche ab ihrem 16. Lebensjahr bei Kommunalwahlen in Thüringen sowie bei Bürgerbegehren und Bürgerentscheiden ihre Stimme abgeben.
- In § 14 Abs. 5 ThürKJHAG ist der partizipative Charakter von örtlichen Jugendhilfeausschüssen festgelegt. Diese können außerdem nach § 3 Abs. 3 ThürKJHAG zu einzelnen Verhandlungsgegenständen Sachverständige und Betroffene, insbesondere junge Menschen, an ihren Beratungen beteiligen.

30 Dies deckt sich mit den Ergebnissen einer Studie der Universität Erfurt zu Demokratievorstellungen und Parteienverdrossenheit unter Jugendlichen in Thüringen (Brodocz et al., 2019). Dort gaben über 52 Prozent der Befragten an, in einem Jugendverband organisiert zu sein. In der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung weichen die Angaben dazu ab. Dort berichten nur 17 Prozent davon, Mitglied in einem Jugendverband zu sein (ORBIT e. V., 2023). Dies ist aber augenscheinlich auf eine andere Operationalisierung des Begriffs „Jugendverband“ in der Befragung zurückzuführen (siehe dazu Kapitel 2.5.1).

31 Zu Positionierungen in anderen Themenbereichen macht der Landesjugendförderplan keine Angaben.

- Spezifische kommunale Kinder- und Jugendbeteiligungsstrukturen
- In Betrieben, in denen ein Betriebsrat existiert und in denen es mindestens fünf Auszubildende gibt, die ihr 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, können Jugend- und Auszubildendenvertretungen gewählt werden.

Das Land Thüringen unterstützt diese Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten durch finanzielle Fördermaßnahmen. Diese können im Landesjugendförderplan eingesehen werden. Die Umsetzung des § 14 Abs. 5 ThürKJHAG wird regelmäßig durch das Landesjugendamt erhoben. Maßnahmen, Veranstaltungen und Fortbildungen im Rahmen der Landesstrategie Mitbestimmung zur Stärkung der Kinder- und Jugendbeteiligung in Thüringen werden im Weiteren über die Haushaltstitel zur Eigenständigen Jugendpolitik verwaltet und durch die Servicestelle Mitbestimmung umgesetzt, die beim TMBJS angesiedelt ist.

1.7 Leistungen, Angebote und Finanzen der Kinder- und Jugendhilfe

In diesem Teil wird die örtliche und überörtliche Kinder- und Jugendhilfe auf Basis der amtlichen Statistiken beleuchtet. Maßgeblich für die Ausgestaltung der örtlichen Kinder- und Jugendhilfe und die sich daraus ergebende statistische Erfassung ist das SGB VIII. Daher dienen auch die darin definierten Leistungsbereiche beziehungsweise andere Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe als Grundlage für die Untergliederung dieses Berichtsteils und werden immer wieder aufgegriffen:

- Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11–14 SGB VIII)
- Beratung zur Förderung der Erziehung in der Familie und in kritischen Lebenssituationen junger Menschen (§§ 16–18 SGB VIII) und Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII)
- Gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder (§ 19 SGB VIII)
- Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (§§ 22a und 23 SGB VIII)
- Hilfen zur Erziehung (§§ 27, 29–35) sowie Hilfen für junge Volljährige (§ 41 SGB VIII)
- Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung oder drohender seelischer Behinderung (§ 35a SGB VIII)
- Verfahren zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung (§ 8a) sowie Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen (§ 42 und § 42a SGB VIII)

In den entsprechenden Unterkapiteln werden die Daten zu Angeboten beziehungsweise Einrichtungen, Inanspruchnahme und Personalsituation vorgestellt, insofern diese verfügbar sind. Im Anschluss daran werden in einem weiteren Unterkapitel die Finanzierung und Aufwendungen der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen für diese Leistungsbereiche dargestellt. Die Grundlagen für die Unterkapitel sind, sofern nicht anders angegeben, stets die Daten des Thüringer Landesamts für Statistik.

Die Meldungen an das Statistische Landesamt für die statistischen Erhebungen stammen aus verschiedenen Quellen, beispielsweise von den Jugendämtern und zuständigen Landes- und Bundesbehörden, aber auch von freien Trägern (§ 102 SGB VIII). Diese Stellen nehmen bei ihren Angaben einige Zuordnungen selbst vor, beispielsweise zu den Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe, die nicht vollständig standardisiert sind oder in der Praxis nicht immer analog zu den statistischen Erhebungsinstrumenten stattfinden. Daher kann es im Jahresvergleich oder im Vergleich zwischen den Landkreisen und kreisfreien Städten zu Unterschieden kommen, die sich in der Datenerfassung begründen – und nicht tatsächliche Unterschiede darstellen. Dies betrifft beispielsweise die Zuordnung von Angeboten zu einem bestimmten Themenbereich oder die Zuordnung von Personal zu einer Kategorie, da dies nicht vollständig analog zu den Leistungsbereichen erfolgt. Da es im Rahmen des vorliegenden Berichts keine Möglichkeit gibt, diese Daten mit einer separaten Erhebung zu validieren, müssen die Ergebnisse mit dieser möglichen Einschränkung betrachtet werden. Die Kategorien und der Rhythmus der Datenerfassung sowie mögliche Einschränkungen werden an den entsprechenden Stellen thematisiert.

1.7.1 Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11–14 SGB VIII)

Das folgende Kapitel stellt die verfügbaren Daten zu den Bereichen Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII), Jugendsozialarbeit (§ 13 SGB VIII) inklusive der Schulsozialarbeit (§ 13a SGB VIII) sowie den Angeboten im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz (§ 14 SGB VIII) vor. Die Förderung der Jugendverbände (§ 12 SGB VIII) sieht vor, dass entsprechende Strukturen gefördert werden, die sich durch Personal abbilden lassen. Da die Jugendverbände Angebote der Jugendarbeit anbieten, werden diese nicht gesondert, sondern in dem Teilbereich Jugendarbeit erfasst. Daher kann in diesem Kapitel nur bedingt auf diesen Bereich eingegangen werden, wenngleich ihr als Förderung der Selbstorganisation junger Menschen ein hoher Stellenwert in der Kinder- und Jugendhilfe zukommt. Wo Daten vorhanden sind, werden für die jeweiligen Bereiche die Angebote und Einrichtungen, Teilnehmende beziehungsweise Inanspruchnahme und die personelle Situation beleuchtet.

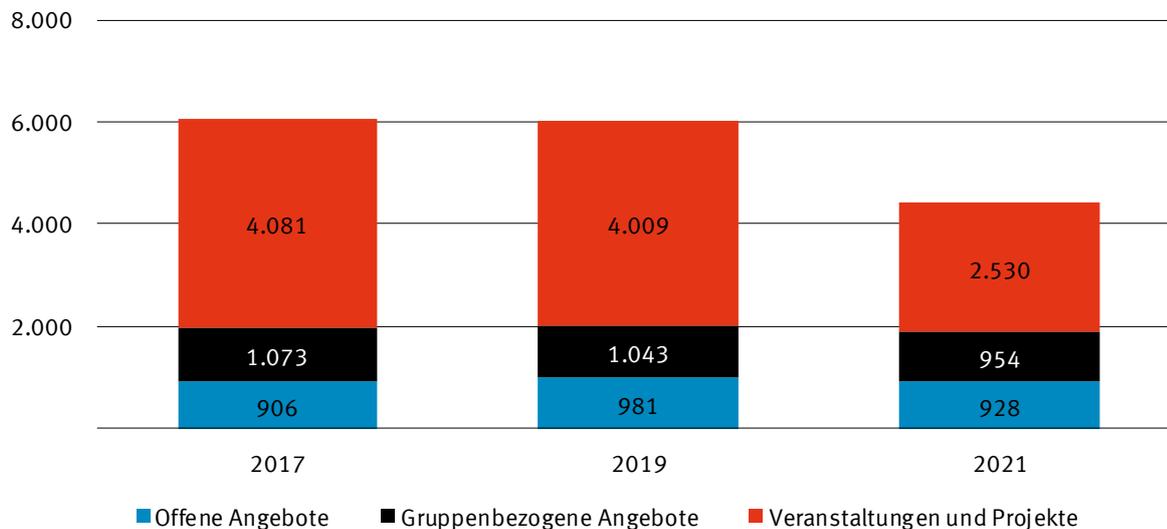
1.7.1.1 Angebote, Inanspruchnahme und Personal in der Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII)

Die Jugendarbeit richtet sich an alle jungen Menschen. Sie gliedert sich auf Grundlage der Bundesstatistik in offene und gruppenbezogene Angebote sowie Veranstaltungen und Projekte. Offene Angebote sind beispielsweise Jugendclubs und Jugendtreffs sowie die mobile Jugendarbeit. Gruppenbezogene Angebote umfassen regelmäßige Aktivitäten von Jugendgruppen wie zum Beispiel wöchentliche Gruppenstunden der Feuerwehr. Veranstaltungen und Projekte sind einmalige oder zeitlich begrenzte Angebote und Projekte wie beispielsweise Freizeiten und Ferienangebote (Thüringer Landesamt für Statistik, 2015).

Da die Daten zu den Angeboten der Jugendarbeit im Zweijahres-Rhythmus erhoben werden, ist für den vorliegenden Bericht das Jahr 2021 das aktuellste vorliegende Jahr. Dieses stand noch sehr unter dem Einfluss der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie. Die Daten für das Jahr 2023 stehen voraussichtlich ab Ende 2024 zur Verfügung und konnten daher nicht in den vorliegenden Bericht einfließen.

Insgesamt fanden 2021 in Thüringen 4.412 Angebote der Jugendarbeit statt. Dies waren 27 Prozent weniger als 2019 (6.033 Angebote). Die pandemiebedingten Einschränkungen zeigen sich insbesondere bei Veranstaltungen und Projekten sehr deutlich. Diese sind zwischen 2019 und 2021 um 37 Prozent gesunken. Dies wurde unter anderem dadurch verstärkt, dass hierunter auch Veranstaltungen und Projekte der internationalen Jugendarbeit zählen, die besonders betroffen waren und um 62 Prozent zurückgegangen sind. Die offenen Angebote der Jugendarbeit gingen in diesem Zeitraum um fünf Prozent und die gruppenbezogenen Angebote um neun Prozent zurück. Abbildung 40 zeigt die Anzahl der Angebote der Jugendarbeit zwischen 2017 und 2021 in Thüringen. Der Begleitbeirat wies darauf hin, dass es in Thüringen vonseiten der öffentlichen und der freien Träger viele Bemühungen gab, Angebote aufrechtzuerhalten. So fanden Angebote mit vorher festgelegten Gruppen oder mit Besuchszeiten und vorheriger Anmeldung statt. Teilweise wurden Angebote in den Außenbereich verlagert. Trotz dieser erschwerenden Faktoren zeigt sich im Vergleich zu den Veranstaltungen und Projekten, dass ein Großteil der offenen und gruppenbezogenen Angebote weiter stattfinden konnte.

Abbildung 40: Angebote der Jugendarbeit nach Art der Angebote, Thüringen 2017 bis 2021



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Die Statistik wird im Zweijahres-Rhythmus erhoben.

Der Rückgang der Angebote der Jugendarbeit variiert allerdings zwischen den Themenschwerpunkten. Während Angebote der Hausaufgaben- und Lernbetreuung und Beratungsangebote – vermutlich auch pandemiebedingt – zwischen 2019 und 2021 zunahm, waren in allen anderen Bereichen Abnahmen zu verzeichnen.³² Der Begleitbeirat erklärte dies damit, dass viele Angebote der Jugendarbeit damit auf Unterstützungsbedarfe reagierten, die beispielsweise durch das Homeschooling entstanden sind.

Ebenfalls gibt es bei den Entwicklungen der Angebote Unterschiede nach Regionen (siehe Tabelle 18). 2021 ist bei den kreisfreien Städten zwischen 2019 und 2021 ein Rückgang von 29 Prozent zu beobachten, bei den Landkreisen von 25 Prozent, wenn man die Veränderungen in Eisenach berücksichtigt.

32 Da die Einordnungen nach Themenschwerpunkten allerdings durch die Träger selbst erfolgt, können Differenzen und Schwankungen zwischen den Jahren auch zufallsbedingt sein. Daher wird auf diese Veränderungen nicht im Detail eingegangen. Bereiche sind beispielsweise Gesellschaft, Religion und Kultur, Sport oder Spiele.

Tabelle 18: Veränderung der Anzahl an Angeboten der Jugendarbeit zwischen kreisfreien Städten und Landkreisen nach Art der Angebote, Thüringen 2017 bis 2021

	2017	2019	2021	Veränderung 2019– 2021 in Prozent
Gesamt				
Angebote in kreisfreien Städten	3.162	2.859	2.019	-29 %
Angebote in Landkreisen (inklusive Eisenach)	2.898	3.174	2.393	-25 %
Davon ...				
Offene Angebote				
Angebote in kreisfreien Städten	295	376	311	-17 %
Angebote in Landkreisen (inklusive Eisenach)	611	605	617	+2 %
Gruppenbezogene Angebote				
Angebote in kreisfreien Städten	482	473	403	-15 %
Angebote in Landkreisen (inklusive Eisenach)	591	570	551	-3 %
Veranstaltungen und Projekte				
Angebote in kreisfreien Städten	2.385	2.010	1.305	-35 %
Angebote in Landkreisen (inklusive Eisenach)	1.696	1.999	1.225	-39 %

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Bei der Vergleichbarkeit der Zahlen zwischen den Jahren muss berücksichtigt werden, dass Eisenach bis 2021 statistisch als kreisfreie Stadt gezählt wurde. Seit 2021 werden für Eisenach keine gesonderten Daten geliefert, sondern diese zum Wartburgkreis gezählt. Um durch den Wegfall Eisenachs keine Verzerrung in der Entwicklung der kreisfreien Städte im Jahresvergleich zu haben, wurden die Daten für Eisenach vor 2021 bereits den Landkreisen zugerechnet.

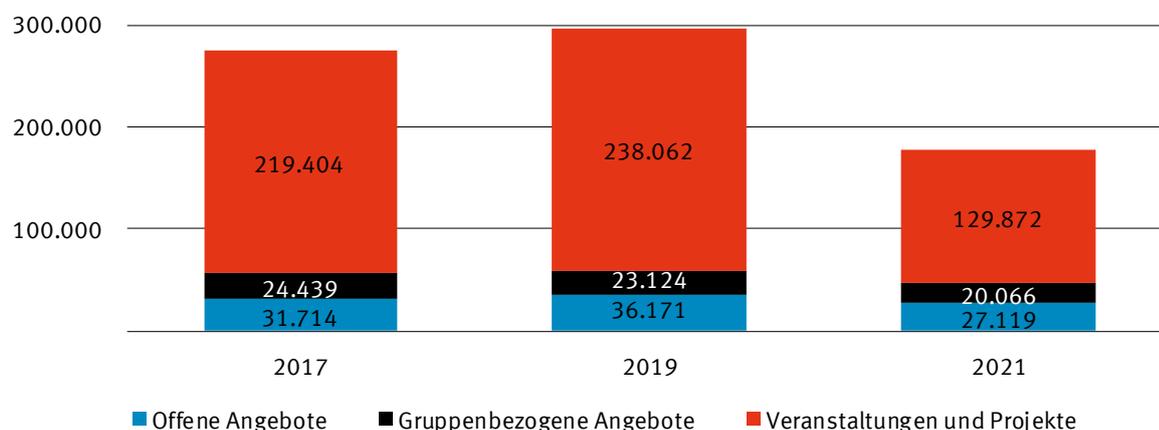
Dabei gingen vor allem in den kreisfreien Städten die offenen und gruppenbezogenen Angebote zurück, die in den Landkreisen relativ konstant geblieben sind. Doch auch zwischen den Landkreisen untereinander verglichen gibt es starke Unterschiede. Beispielsweise hat sich in der Zeitspanne im Kyffhäuserkreis und im Kreis Schmalkalden-Meiningen die Zahl der offenen Angebote mehr als verdoppelt. In den Landkreisen Gotha, Sonneberg, Saalfeld-Rudolstadt und Greiz haben sich die Zahlen hingegen mehr als halbiert. Die Zahl der Veranstaltungen und Projekte hingegen ist sowohl in Landkreisen als auch kreisfreien Städten zwischen 2019 und 2021 stark zurückgegangen.

Aus dem Begleitbeirat wurde zu diesen Befunden ergänzt, dass die rückläufigen Tendenzen in der Jugendarbeit nicht nur auf die pandemiebedingten Einschränkungen zurückzuführen seien und sich die Jugendarbeit auch in den Jahren 2022 und 2023 nicht vollständig davon erholt habe. Eine These war, dass sich die Jugendarbeit teilweise nicht ausreichend weiterentwickle, um attraktive Angebote für die Lebenswelt der jungen Menschen zu machen. Mancherorts werden Gruppen verkleinert und Öffnungszeiten gekürzt, weil die Nachfrage durch die jungen Menschen abnehme. Fachkräfte seien teilweise nicht in der Lage, den vielfältigen Interessen der jungen Menschen gerecht zu werden. Gleichzeitig habe sich durch die Corona-Pandemie auch die Lebenswirklichkeit der jungen Menschen selbst verändert. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung, die in Kapitel 2.5 Freizeit, Beteiligung und Engagement vorgestellt wird. Dort gaben die Befragten als häufigsten Grund dafür an, Angebote der Kinder- und Jugendarbeit nicht zu

besuchen, weil diese unattraktiv seien.³³ Dies kann allerdings natürlich nicht pauschal auf alle Angebote der Jugendarbeit übertragen werden und ist nur einer von mehreren möglichen Gründen. So beschreiben laut Begleitbeirat beispielsweise auch besonders die Jugendverbände einen Rückgang an Ehrenamtlichen, der die Aufrechterhaltung von Angeboten erschwere. Des Weiteren merkte der Begleitbeirat an, dass die Fachkräfte in der Vergangenheit sehr schnell und professionell auf Veränderungen der Zielgruppen reagierten. Ferner seien Fachkräfte an fachpolitische Vorgaben gebunden, die gegebenenfalls aktualisiert werden müssen, um die Angebote für junge Menschen attraktiver zu gestalten. Für die weitere Gestaltung der Jugendarbeit wäre eine tiefergehende Untersuchung der Gründe für den Rückgang der Inanspruchnahme der Angebote interessant.

Der Rückgang an Angeboten im Jahr 2021 schlägt sich ebenso in der Anzahl der Teilnehmenden nieder (siehe Abbildung 41). 2019 nahmen noch insgesamt 297.357 junge Menschen an den Angeboten teil. 2021 waren es nur noch 177.057 Teilnehmende. Dies ist in dieser Zweijahresspanne ein Rückgang um 40 Prozent. Ein weiterer Grund hierfür könnte unter anderem sein, dass in den Pandemie Jahren Obergrenzen für Gruppengrößen festgelegt waren und so gegebenenfalls nicht allen Interessierten eine Teilnahme ermöglicht werden konnte.

Abbildung 41: Anzahl der Teilnehmenden³⁴ an Angeboten der Jugendarbeit nach Art der Angebote, Thüringen 2017 bis 2021



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Doppelzählungen sind möglich, das heißt, dass zum einen Stammbesucherinnen und -besucher von offenen und gruppenbezogenen Angeboten auch an Veranstaltungen teilnehmen. Zum anderen werden auch Personen, die mehrere Veranstaltungen oder Projekte besuchen, für jede Veranstaltung gezählt.

Die Entwicklungen bei den Teilnehmendenzahlen zeigen sich analog zu den Angeboten (siehe Abbildung 40). Insgesamt hat die Zahl der Teilnehmenden an Angeboten der Jugendarbeit in den Landkreisen zwischen 2019 und 2021 stärker abgenommen als in kreisfreien Städten (46 Prozent ohne Eisenach versus 34 Prozent). Dies ist vor allem auf die Teilnehmendenzahlen der Veranstaltungen und Projekte zurückzuführen. Bei offenen und gruppenbezogenen Angeboten war der Rückgang in kreisfreien Städten höher.

Für die Umsetzung der Angebote der Jugendarbeit sind Fachkräfte aus einer Vielzahl von Professionen tätig. Die Statistik für pädagogisches Personal in der Kinder- und Jugendhilfe nach Arbeitsbereichen wird ebenfalls wie die Statistik zur

33 Dies galt insbesondere für junge Menschen, die angaben, dass ihnen Wissen darüber fehlte, was man in den Angeboten machen kann.

34 Die Statistik erfasst Stammesbesucherinnen und Stammesbesucher beziehungsweise Teilnehmende einmaliger Veranstaltungen und Projekte.

Jugendarbeit im Zweijahres-Rhythmus erhoben. Zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichts lagen die Daten bis zum Jahr 2020³⁵ vor.

2020 waren 1.084 Personen in Einrichtungen der Jugendarbeit tätig. Dies umfasst Verwaltungskräfte sowie pädagogisches Personal. Insgesamt waren 998 pädagogische Fachkräfte in der Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII) tätig. In der Jugendverbandsarbeit (§ 12 SGB VIII) waren es 74. Die Fachkräfte der Jugendarbeit verteilen sich auf die Bereiche wie folgt:

Tabelle 19: Pädagogische Fachkräfte in den Arbeitsbereichen der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit, Thüringen 2018 und 2020

	2018	2020	Veränderung 2018– 2020 in Prozent
Jugendarbeit gesamt, davon	961	998	+4 %
Kulturelle Jugend(bildungs)arbeit	77	98	+27 %
Außerschulische Jugendbildungsarbeit und Mitarbeiterausbildung	109	120	+10 %
Kinder- und Jugenderholung	74	94	+27 %
Internationale Jugendarbeit	8	8	0 %
Freizeitbezogene, offene Jugendarbeit, -pflege	469	486	+4 %
Mobile Jugendarbeit	96	78	-19 %
Jugendberatung gemäß § 11 Abs. 3 Nr. 6 SGB VIII	38	40	+5 %
Jugendverbandsarbeit	90	74	-18 %

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Stichtag für die Erhebung ist der 31.12.

Anmerkung: Die statistische Erhebung des pädagogischen Personals der Kinder- und Jugendhilfe erfolgt nach den Vorgaben der Bundesstatistik, die nicht immer eine exakte Trennung nach den Leistungsbereichen vornimmt. Dargestellt sind die Bereiche, die sich überwiegend der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit zuordnen lassen.

In der Jugendarbeit stieg die Anzahl der pädagogisch tätigen Personen zwischen 2018 und 2020 über alle Arbeitsbereiche leicht an (4 Prozent). Allerdings unterscheiden sich die Bereiche darin deutlich: Das Personal in der kulturellen Jugend(bildungs)arbeit und Kinder- und Jugenderholung stieg um jeweils 27 Prozent und damit am stärksten an. Das Personal in der mobilen Jugendarbeit hingegen ging um 19 Prozent zurück. Aufgrund der eingangs beschriebenen Einschränkungen bei der Meldung der Daten kann es allerdings auch zu Schwankungen in den einzelnen Bereichen kommen, die durch eine veränderte Zuordnung bedingt sind.

In der Jugendverbandsarbeit war zwischen 2018 und 2020 ebenfalls ein Rückgang an hauptamtlichen Fachkräften zu verzeichnen (18 Prozent). In einem Positionspapier des TMBJS wurden dafür, wenn auch nicht ausschließlich für die Jugendverbandsarbeit, bereits verschiedene Gründe diskutiert: Die Arbeitsplätze in der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit seien aufgrund von Randarbeitszeiten, Schichtdienst, Bezahlung, befristeten Stellen weniger attraktiv als beispielsweise die Schulsozialarbeit. Viele Arbeitsfelder der Jugendarbeit sind durch eine unregelmäßige und zeitintensive Arbeit gekennzeichnet, beispielsweise an Wochenenden und Feiertagen, in der Ferienzeit mit mehrtägigen Angeboten auch über Nacht (TMBJS, 2023d, unveröffentlicht). Allerdings muss hierbei darauf hingewiesen werden, dass

35 Stichtag für die Erhebung ist der 31.12. jedes Jahres.

die Förderung der Jugendverbandsarbeit bereits im Landesjugendförderplan von 2017 bis 2021 priorisiert wurde. Jeder Jugendverband auf Landesebene erhält mindestens einen hauptamtlichen Stellenanteil. Diese Stellen dienen der Stärkung der Jugendverbandsarbeit auch auf der örtlichen Ebene (TMBJS, 2016). Die Wirkung dieser geförderten struktursichernden Stellen wird möglicherweise mit den vorliegenden Daten nicht ausreichend abgebildet.

Neben dem pädagogischen Fachpersonal ist die Jugendarbeit traditionell auch stark durch ehrenamtliches Engagement geprägt. Vor allem für die Jugendverbandsarbeit ist das Ehrenamt als tragende Säule zu definieren. 2021 waren über 9.000 Personen ehrenamtlich in der Jugendarbeit tätig.³⁶ Auch hier ist eine Abnahme über die Zeit zu beobachten: 2019 waren es über 17.000 Personen. Diese Entwicklung hatte sich allerdings nicht nur in Thüringen, sondern im gesamten Bundesgebiet gezeigt (Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022). Auch hierfür waren vermutlich teilweise die pandemiebedingten Einschränkungen wie der Wegfall von Veranstaltungen verantwortlich. Mit Blick auf die Zukunft ergänzte der Begleitbeirat zudem aus seiner Praxisexpertise, dass in den Vorjahren ein Teil der Ehrenamtlichen für Ferienfreizeiten Studierende Thüringer Hochschulen waren. Da ab 2024 aber die Semesterferien der Hochschulen häufig nicht mehr mit den Schulferien zusammenfallen, würde hier wichtige ehrenamtliche Unterstützung wegfallen.

Wenige Entwicklungen sind hingegen bei der Trägerschaft der Angebote zu beobachten. Bei den Angeboten der Jugendarbeit spielen freie Träger eine große Rolle: 2021 richteten diese 84 Prozent der Angebote aus. Dies hat sich im Vergleich zu 2017 nur geringfügig verändert (2017: 87 Prozent). 16 Prozent der Angebote wurden durch den öffentlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe verantwortet. Dies sind in der Regel die Jugendämter.

1.7.1.2 Angebote, Inanspruchnahme und Personal der Jugendsozialarbeit (mit Schulsozialarbeit) (§ 13/§ 13a SGB VIII)

Die Angebote der Jugendsozialarbeit richten sich insbesondere an junge Menschen, die aufgrund sozialer Benachteiligungen oder individueller Beeinträchtigungen Schwierigkeiten haben, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden, beispielsweise im Bildungssystem oder in der Arbeitswelt ([Webseite des Kooperationsverbands Jugendsozialarbeit](#)). Zu den Angeboten zählen unter anderem die Jugendberufshilfe und unterkunftsbezogene Jugendsozialarbeit („Jugendwohnen“³⁷). Als wesentlicher Teil der Jugendsozialarbeit hat sich die Schulsozialarbeit etabliert, die im Zuge dessen 2021 auch im SGB VIII rechtlich normiert wurde (§ 13a SGB VIII; Eckert & Bassarak, 2022). Die Schulsozialarbeit erfüllt eine Vielzahl von Aufgaben und ist ein sozialpädagogisches Angebot im Lebensraum Schule. Dazu zählen beispielsweise Angebote, um den Erwerb von Sozial- und Selbstkompetenzen von Schülerinnen und Schülern zu fördern, sowie Beratungsangebote (Landesjugendhilfeausschuss Thüringen, 2022a). Damit ist Schulsozialarbeit eine wichtige Schnittstelle zwischen dem Lern- und Lebensort Schule und der Kinder- und Jugendhilfe, an der die sozialpädagogische Sicht- und Handlungsweise eingebracht und die Brückenfunktion zwischen den Sozialisationsinstanzen Jugendhilfe, Schule und Familie verbessert wird.

In der amtlichen Statistik werden für die Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII (ohne Schulsozialarbeit nach § 13a SGB VIII) Einrichtungen des Jugendwohnens, Einrichtungen der schulischen und berufsbezogenen Jugendsozialarbeit und Jugendmigrationsdienste erfasst. 2020 gab es in Thüringen insgesamt 26 Einrichtungen der Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII. Verglichen zu 2018 ist dies ein Rückgang um 10 Prozent (siehe Tabelle 20).

36 Es handelt sich um die Daten des TLS. Laut Landesjugendring waren 2020 34.322 Personen ehrenamtlich in den Mitgliedsverbänden tätig, davon 17.254 unter 27-Jährige (TMBJS, 2023). Dies zeigt eine deutliche Differenz zu den Daten des TLS zu 2021. Leider ist aufgrund des versetzten Zweijahres-Rhythmus der beiden Quellen kein direkter Jahresvergleich möglich.

37 Das Jugendwohnen ist eine Möglichkeit, die in § 13 Abs. 3 SGB VIII genannt wird. Demnach soll jungen Menschen eine Unterkunft in sozialpädagogisch begleiteten Wohnformen angeboten werden, während sie an Bildungsmaßnahmen teilnehmen oder sich in der beruflichen Eingliederung befinden.

Tabelle 20: Einrichtungen der Jugendsozialarbeit (ohne Schulsozialarbeit) nach Gebietskörperschaft, 2018 und 2020

	2018	In %	2020	In %	Veränderung 2018–2020 in Prozent
Kreisfreie Städte	14	50 %	12	48 %	-14 %
Landkreise	14	50 %	13	52 %	-7 %
Gesamt	28*		25*		-11 %*

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik.

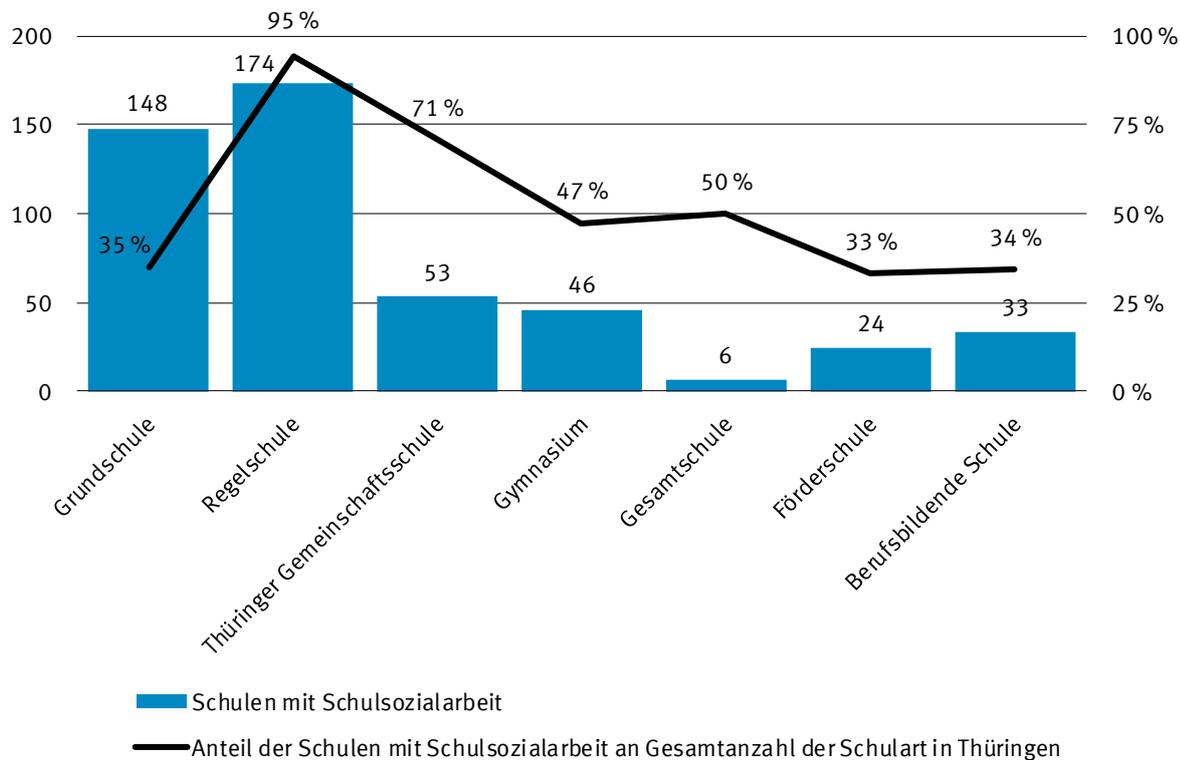
Anmerkung: *Eisenach wird in der Darstellung nicht berücksichtigt (2018: 0; 2020: 1), da Eisenach zu den Zeitpunkten noch eine kreisfreie Stadt war, in Folge der Gebietsreform zum Zeitpunkt des Berichts aber bereits dem Wartburgkreis zugeordnet ist. Dadurch entsteht die Differenz zum Fließtext.

In allen kreisfreien Städten und elf von 17 Landkreisen gab es 2020 mindestens eine Einrichtung nach § 13 SGB VIII. Die meisten Einrichtungen gab es in der Stadt Erfurt (6) und dem Landkreis Kyffhäuserkreis (3). Als Erklärung für den Rückgang kam aus dem Begleitbeirat der Hinweis, dass das finanzielle Risiko bei Einrichtungen nach § 13 SGB VIII für Träger häufig hoch sei.

Neben den dargestellten Einrichtungen sind die Angebote der Schulsozialarbeit eine wesentliche Leistung der Jugendsozialarbeit. In Thüringen wird die Schulsozialarbeit seit dem Schuljahr 2013/2014 gefördert (TMBJS, 2023b). Informationen zum „Landesprogramm Schulsozialarbeit“ werden im Kapitel 1.7.8 dargestellt. Im Schuljahr 2022/2023 wurde an 50 Prozent der Thüringer Schulen (485 von 963) Schulsozialarbeit angeboten. Dabei unterscheiden sich die Schularten bei der Abdeckung stark voneinander (siehe Abbildung 42).

Während an nahezu jeder Regelschule (95 Prozent) und einem Großteil der Gemeinschaftsschulen (72 Prozent) Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter tätig sind, sind es bei Gymnasien und Gesamtschulen nur rund die Hälfte (47 beziehungsweise 50 Prozent). Bei Grundschulen, Förderschulen und berufsbildenden Schulen ist es nur ungefähr jede dritte Einrichtung (33 bis 35 Prozent). Dies ist vor allem auf den Start des Landesprogramms 2013 zurückzuführen, wo an Regelschulen der größte Handlungsbedarf identifiziert wurde. Mit der Ausweitung des Programms wurden auch weitere Schulformen aufgenommen.

Abbildung 42: Schulen mit Schulsozialarbeit nach Schulart, Thüringen Schuljahr 2022/2023



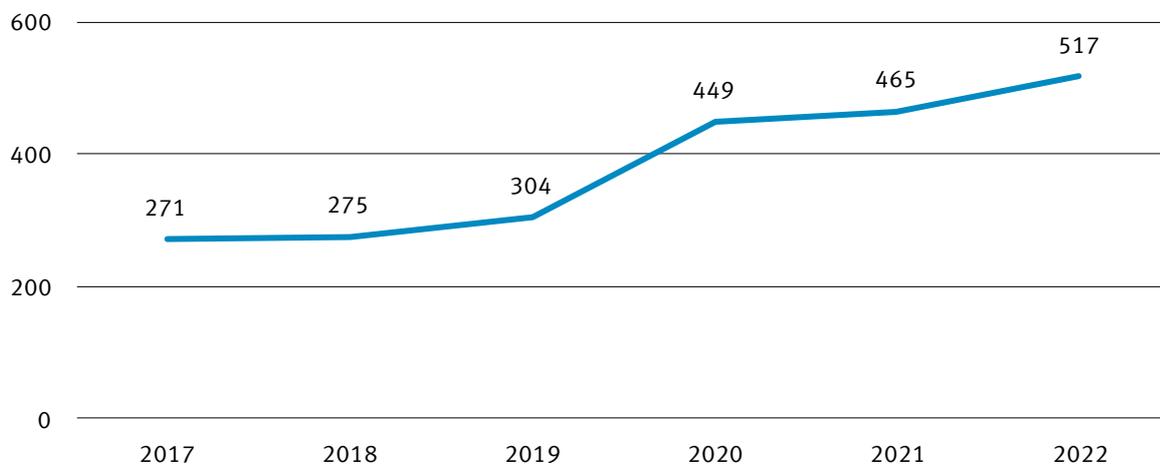
Quelle: Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport und Kommunale Bildungsdatenbank.
Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In der Statistik für pädagogisches Personal in der Kinder- und Jugendhilfe nach Arbeitsbereichen werden für die Jugendsozialarbeit die ausbildungsbezogene Jugendsozialarbeit, die unterkunftsbezogene Jugendsozialarbeit und die Schulsozialarbeit aufgeführt. Da für die Schulsozialarbeit gesondert aktuellere Daten aus dem Schuljahr 2022/2023 über das TMBJS zur Verfügung standen, werden diese separat aufgeführt.

2020 waren insgesamt 144 pädagogische Mitarbeitende in der Jugendsozialarbeit (ohne Schulsozialarbeit) tätig. Davon arbeiteten 102 Personen in der ausbildungsbezogenen Jugendsozialarbeit und 42 in der unterkunftsbezogenen Jugendsozialarbeit. 2018 waren es 110 in der ausbildungsbezogenen Jugendsozialarbeit (Rückgang um 7 Prozent) und 39 in der unterkunftsbezogenen Jugendsozialarbeit (Anstieg um 8 Prozent). Damit sind die Beschäftigungszahlen relativ konstant.

Die Schulsozialarbeit hingegen wurde in den letzten Jahren in Thüringen signifikant ausgebaut. Dementsprechend ist hier ein starker personeller Anstieg zwischen 2017 und 2022 zu verzeichnen. Im Schuljahr 2022/2023 waren in den Thüringer Schulen insgesamt 517 Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter beschäftigt. Die Anzahl hat sich damit zwischen 2017 und 2022 fast verdoppelt (Anstieg um 91 Prozent). Insbesondere zwischen 2019 und 2020 war eine sprunghafte Entwicklung zu beobachten, da die Förderung ausgeweitet und verstetigt wurde (siehe Kapitel 1.7.8).

Abbildung 43: Anzahl der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, Thüringen 2017 bis 2022



Quelle: Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

1.7.1.3 Angebote, Inanspruchnahme und Personal des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes (§ 14 SGB VIII)

Beim erzieherischen Kinder- und Jugendschutz handelt es sich um eine Querschnittsaufgabe (Nikles, 2018). Diese umfasst unter anderem Informations-, Aufklärungs-, Beratungs- und Schulungsangebote der öffentlichen und freien Träger der Jugendhilfe. Diese Angebote richten sich an junge Menschen, Eltern und Personensorgeberechtigte, aber auch an Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe selbst. Junge Menschen sollen in die Lage versetzt werden, sich vor potenziell schädlichen Einflüssen zu schützen. Gleichzeitig sollen Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit gestärkt werden. Ziel ist es, sie zu befähigen, verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen und dabei Sensibilität für ihre Mitmenschen zu entwickeln. Um den Schutz der jungen Menschen im Laufe ihrer Entwicklung zu gewährleisten, werden bei Eltern und Personensorgeberechtigten die Voraussetzungen geschaffen, Kinder und Jugendliche altersgerecht vor möglichen Gefahren zu schützen (Nikles, 2018).

Aufgaben des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes werden arbeitsbereichsübergreifend von unterschiedlichen Einrichtungen wahrgenommen. Explizite Einrichtungen oder Angebote für erzieherischen Kinder- und Jugendschutz gibt es nicht. Entsprechend sind auch die statistischen Daten hierzu nur eingeschränkt aussagefähig. So wird nur in der Personalstatistik der erzieherische Kinder- und Jugendschutz aufgeführt. Jedoch ist auf Basis der Daten keine Aussage möglich, ob alle Personen erfasst werden, die mit diesem Thema beschäftigt sind. Um Fehlschlüssen vorzubeugen, wird an dieser Stelle von einer Abbildung der Daten abgesehen.

1.7.2 Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung: Beratung zur Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16–18 SGB VIII) und Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII)

Neben den Angeboten für junge Menschen soll die Kinder- und Jugendhilfe ebenso Eltern und Familien fördern. Neben den Hilfen zur Erziehung (siehe Kapitel 1.7.5) gibt es dafür die Förderung der Erziehung in der Familie nach § 16 SGB VIII. Dazu gehören unter anderem Familienbildung, Familienerholung, Familienzentren, Eltern-Kind-Zentren und Beratungsleistungen (§§ 16–18 SGB VIII). Ziel dieser Angebote ist es, die Erziehungskompetenzen der Eltern zu stärken (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2020b). Es handelt sich im Gegensatz zu den Hilfen zur Erziehung um Unterstützungsleistungen, die vor allem präventiv wirken sollen. Darüber hinaus gibt es die Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII). Diese zählt nach SGB VIII zu den Hilfen zur Erziehung. Die Erziehungsberatung bietet verschiedene Leistungen für Familien rund um die „Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme und der zugrunde liegenden Faktoren“ an (§ 28 SGB VIII). Dazu zählen auch die Beratung von Erziehungsberechtigten zu Erziehungsfragen und Unterstützung in Trennungs- und Scheidungsprozessen.

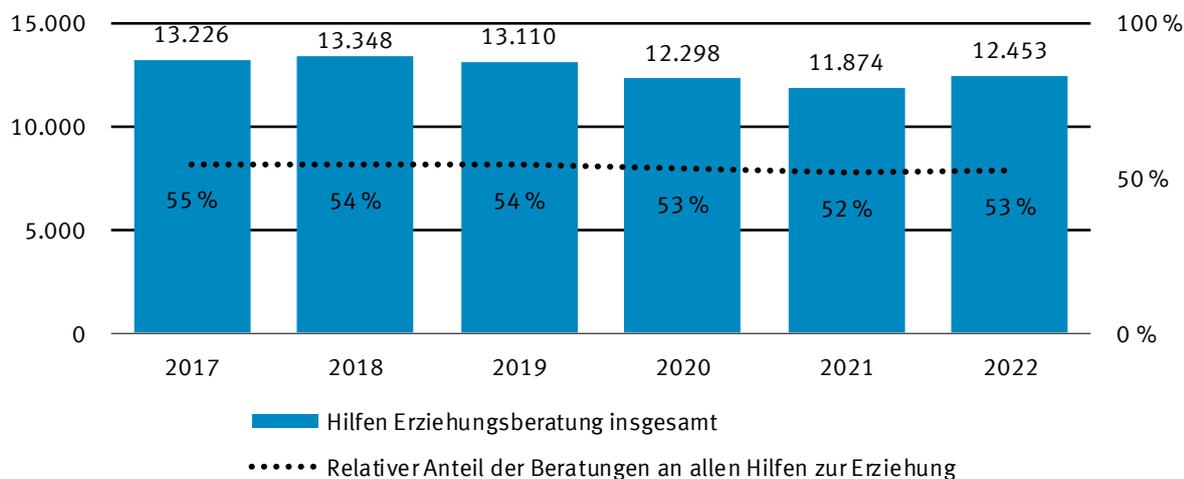
In Thüringen werden die Beratungsangebote nach §§ 16–18 und 28 SGB VIII in Beratungsstellen für Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung als integrierte Beratungsleistung erbracht (§ 24 ThürKJHAG) und über das Landesprogramm „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“ gefördert (siehe 1.5.2 der Richtlinie LSZ). Die Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen bieten ein breites Spektrum an Leistungen an und sind „insbesondere gekennzeichnet durch den niedrigschwelligen Zugang, die Freiwilligkeit der Inanspruchnahme, die Kostenfreiheit der Leistung, die multidisziplinäre Zusammensetzung des Fachteams, den Schutz des Privatgeheimnisses und den besonderen Vertrauensschutz in der persönlichen und erzieherischen Hilfe sowie durch das vielfältige ambulante Beratungsangebot [...]“. (Landesjugendhilfeausschuss Thüringen, 2022b, Seite 19).

Die Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen sind in Thüringen flächendeckend etabliert. Für den Bereich Beratung zur Förderung der Erziehung in der Familie und in kritischen Lebenssituationen junger Menschen (§§ 16–18 SGB VIII) werden allerdings keine gesonderten Statistiken zu Angeboten erfasst. Daher werden im Folgenden nur die Daten für die Hilfen der Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII) dargestellt. Zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichts lagen die Daten bis zum Jahr 2020³⁸ vor.

1.7.2.1 Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII)

Die Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII) ist anteilig die am meisten in Anspruch genommene Hilfe zur Erziehung³⁹ (siehe Abbildung 44). Im Jahr 2022 wurden 7.945 Hilfen in der Erziehungsberatung beendet, 4.508 dauerten zum Jahresende noch an. Die beendeten Hilfen dauerten im Durchschnitt sechs Monate. Im Vergleich zu den Jahren 2017 bis 2019 ist die Inanspruchnahme der Erziehungsberatung zurückgegangen. 2022 zeigte sich jedoch bereits wieder ein Anstieg verglichen zu den Jahren 2020 und 2021:

Abbildung 44: Absolute und relative Inanspruchnahme der Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII), Thüringen 2017 bis 2022



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik.

Anmerkung: Die Gesamtzahl der Hilfen zur Erziehung, auf deren Basis der Anteil berechnet wurde, schließt nicht die Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII ein, sondern nur Hilfen nach §§ 27–35,41 SGB VIII. Berücksichtigt werden sowohl zum 31.12. beendete als auch laufende Hilfen.

Die Dauer der Hilfen blieb zwischen 2017 und 2022 weitestgehend unverändert. Da die psychischen und sozialen Belastungen für Familien in den letzten Jahren sichtbar gestiegen sind (Bujard et al., 2023), ist nicht davon auszugehen, dass der Rückgang der Inanspruchnahme einen geringeren Bedarf abbildet. Der Rückgang der Beratungszahlen ist vor

³⁸ Stichtag für die Erhebung ist der 31.12.

³⁹ Ohne Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII.

allem auf pandemiebedingte Schließungen von Beratungsstellen und den daraus folgenden Rückzug der Familien ins Private zurückzuführen, das heißt, dass die Möglichkeiten, ein Unterstützungsangebot bei Bedarf kurzfristig und niedrigschwellig in Anspruch zu nehmen, während der Corona-Pandemie stark eingeschränkt waren.

1.7.2.2 Personal in der Beratung zur Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 und 17 SGB VIII) und Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII)

In der Statistik „Personal der Kinder- und Jugendhilfe“ wird nur pädagogisches Personal in Beratungsangeboten nach §§ 16, 17 und 28 trennscharf erfasst. Da diese Beratungsformen in der Praxis häufig ineinander übergehen, wird das pädagogische Personal nur insgesamt und nicht nach den einzelnen Leistungsbereichen des SGB VIII dargestellt.

2020 waren insgesamt 268 Beratungskräfte in der Beratung zur Förderung der Erziehung in der Familie und der Erziehungsberatung tätig. Dies ist verglichen zum Jahr 2018 ein Anstieg um zehn Prozent:

Tabelle 21: Pädagogisches Personal⁴⁰ in Beratungsangeboten nach §§ 16, 17 und 28, Thüringen 2018 und 2020

	2018	2020	Veränderung 2018– 2020 in Prozent
Fachpersonal in Beratungsangeboten; dazu gehören	243	268	+10 %
Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII)			
Beratung in Fragen der Partnerschaft (§ 17 SGB VIII)			
Erziehungs-/Familienberatung (§ 28 SGB VIII)			

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Die statistische Erhebung des pädagogischen Personals der Kinder- und Jugendhilfe erfolgt nach den Vorgaben der Bundesstatistik, die nicht immer eine exakte Trennung nach den Leistungsbereichen vornimmt. Dargestellt sind die Bereiche, die sich konkret zuordnen lassen. Da eine Zuordnung des pädagogischen Personals auf die einzelnen Beratungsleistungen nicht zuverlässig möglich ist, wird nur die gesamte Anzahl dargestellt.

1.7.3 Gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder (§ 19 SGB VIII)

Neben den unter 1.7.2 dargestellten Angeboten und Hilfen gehören zu der Förderung der Erziehung in der Familie die gemeinsamen Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder (§ 19 SGB VIII). Zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichts lagen für diesen Bereich nur Daten für Einrichtungen und bis zum Jahr 2020⁴¹ vor.

2020 gab es in Thüringen insgesamt 29 Einrichtungen der gemeinsamen Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder nach § 19 SGB VIII. Verglichen zu 2018 ist dies ein Anstieg um 45 Prozent (siehe Tabelle 22).

40 Die Personalstatistik der Kinder- und Jugendhilfe unterscheidet zwischen Pädagogischem und Verwaltungspersonal. Dies bezieht sich allerdings nicht zwingend auf die Qualifikation der fachlich Tätigen. In den Beratungsstellen sind vorwiegend psychologisch, therapeutisch und sozialpädagogisch ausgebildete Fachkräfte beschäftigt.

41 Stichtag für die Erhebung ist der 31.12.

Tabelle 22: Gemeinsame Wohnform für Mütter/Väter und Kind gemäß § 19 SGB VIII nach Gebietskörperschaft, 2018 und 2020

		2018	In %	2020	In %	Veränderung 2018–2020 in Prozent
Kreisfreie Städte	6	30 %	8	29 %	+33 %	
Landkreise	14	70 %	20	71 %	+43 %	
Gesamt		20*		28*		+ 40 %*

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: *Eisenach wird in der Darstellung nicht berücksichtigt (2018: 0; 2020: 1), da Eisenach zu den Zeitpunkten noch eine kreisfreie Stadt war, in Folge der Gebietsreform zum Zeitpunkt des Berichts aber bereits dem Wartburgkreis zugeordnet ist. Dadurch entsteht die Differenz zum Fließtext.

In zwei von fünf kreisfreien Städten beziehungsweise sechs von 17 Landkreisen gab es 2020 keine Einrichtung nach § 19 SGB VIII. Die meisten Einrichtungen gab es in der Stadt Erfurt (5), den Landkreisen Sömmerda (4) und Schmalkalden-Meinungen (3). In den weiteren Städten und Landkreisen gab es jeweils eine oder zwei Einrichtungen.

1.7.4 Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (§§ 22a und 23 SGB VIII)

In diesem Unterkapitel werden analog zu den anderen Unterkapiteln die amtlichen Statistiken rund um die Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege dargestellt. Die (qualitative) Perspektive der Kinder, Eltern und Fachkräfte ist Gegenstand von Teil 2 (Kapitel „Frühkindliche Bildung, Schule und Ausbildung“).

Für das folgende Kapitel dienen – wo möglich – die Monitoringberichte des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz – KiQuTG als Datengrundlage. Diese Daten sind bereinigt und damit zwischen den Bundesländern vergleichbar. Die Monitoringberichte ermöglichen einen zeitlichen Vergleich über die Jahre 2019 (erstmaliges Erscheinen) bis 2022 (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2020a; 2021a; 2023c; 2024).⁴² Für weitere Einblicke, insbesondere zu regionalen Unterschieden zwischen Landkreisen und kreisfreien Städten, wurden Daten des Thüringer Landesamts für Statistik verwendet.

1.7.4.1 Einrichtungen und Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen

Die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern in Kindertageseinrichtungen ist in Deutschland nicht zuletzt mit Inkrafttreten der Ausweitung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz durch das Kinderförderungsgesetz (KiföG) stark angestiegen.⁴³ Auch die Kindertagespflege⁴⁴ wurde in den letzten Jahren bundesweit ausgebaut (Bundesministerium

⁴² Durch die Bereinigung kommt es in einigen Fällen zu Abweichungen von den Daten des Thüringer Landesamts für Statistik; beispielsweise bei der Berechnung des pädagogisch tätigen Personals. Die bereinigten Daten der Monitoringberichte sind allerdings aussagekräftiger, beispielsweise weil sie Leitungskräfte einbeziehen, die pädagogisch tätig sind. Aufgrund der Verfügbarkeit der Monitoringberichte wird im folgenden Kapitel von dem Jahresvergleich zwischen 2017 und 2022 abgewichen.

⁴³ Mit dem Gesetz haben seit dem 1. August 2013 auch Kinder zwischen einem und unter drei Jahren Anspruch auf einen Platz in einer Kindertageseinrichtung oder Kindertagespflege. Dies galt vorher nur für Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr. http://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBI&jumpTo=bgbl108s2403.pdf.

⁴⁴ Kindertagespflege bezeichnet eine familiennahe Betreuung durch eine oder mehrere Personen. Diese werden oft auch Tagesmütter und Tagesväter genannt. Vgl. Thüringer Kindergartengesetz § 1, Abs. 2: „Kindertagespflege ist eine familiennahe Form der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern, insbesondere von Kindern bis zu drei Jahren, im Haushalt der Tagespflegeperson, der Eltern oder in anderen geeigneten Räumen. Sie kann bei einem besonderen Betreuungsbedarf ergänzend zu einer Betreuung in einer Kindertageseinrichtung erfolgen.“

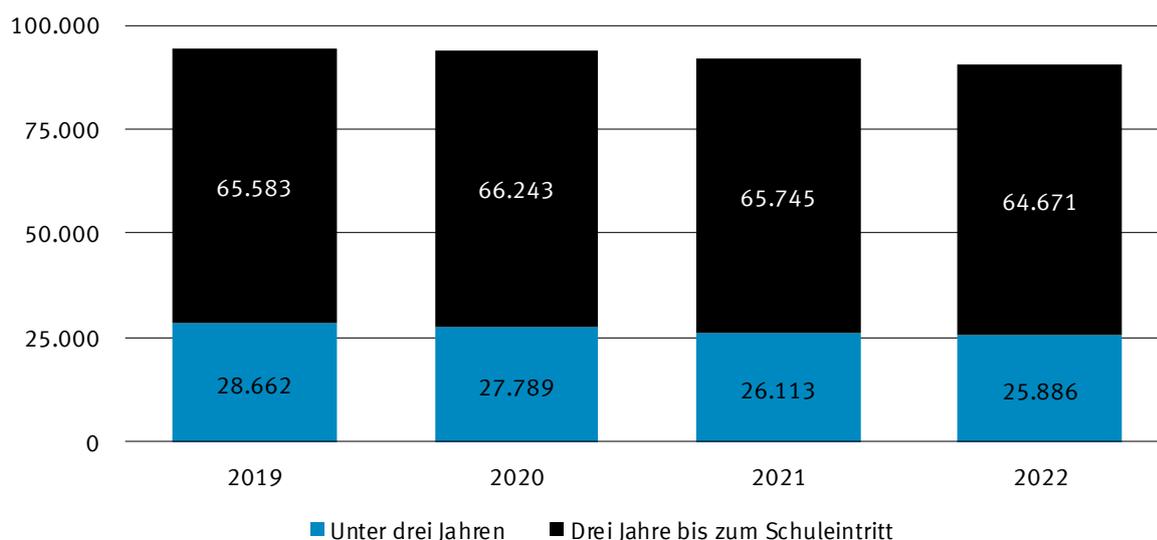
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2023a). In Thüringen wurde fast jedes Kind, das 2022 ein Angebot der Kindertagesbetreuung in Anspruch genommen hat, in einer Kindertageseinrichtung betreut (99 Prozent). Rund ein Prozent der Kinder besuchte die Kindertagespflege.⁴⁵ Diese Relation blieb zwischen 2019 und 2022 unverändert.

Die Anzahl der Kindertageseinrichtungen in Thüringen ist in den letzten drei Jahren leicht gestiegen. 2022 gab es in Thüringen 1.342 Kindertageseinrichtungen. Dies sind 14 mehr als 2019, was einem Anstieg von rund einem Prozent entspricht. In den kreisfreien Städten (ohne Eisenach) hat die Zahl der Einrichtungen in dem Zeitraum um acht (drei Prozent) und in den Landkreisen um sechs Einrichtungen zugenommen (0,6 Prozent). Die meisten Kindertageseinrichtungen gab es 2022 in der Stadt Erfurt und im Wartburgkreis (jeweils 106 Kindertageseinrichtungen). In den Kindertageseinrichtungen wurden 2022 90.557 Kinder betreut.

Abbildung 45 zeigt die Veränderung bei der Anzahl der Kinder, die 2019 bis 2022 in Kindertageseinrichtungen betreut wurden. Die Betreuungszahlen sind zwischen 2019 und 2022 relativ konstant geblieben. Die demografischen Entwicklungen wie der Geburtenrückgang (siehe Kapitel 1.1) zeigen sich jedoch auch in der institutionellen Kinderbetreuung: Seit 2020 ist bereits ein leichter Rückgang über alle Altersgruppen hinweg zu beobachten (vier Prozent).

In einer Prognose geht das TLS davon aus, dass durch den demografischen Wandel bis 2030 die absolute Zahl der Kinder in Kindertagesbetreuung stark abnehmen wird (17 Prozent; Thüringer Landesamt für Statistik, 2023a). Jedoch wird ebenfalls prognostiziert, dass der Anteil der Kinder danach bis 2042 wieder steigen wird.

Abbildung 45: Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen, Thüringen 2019 bis 2022



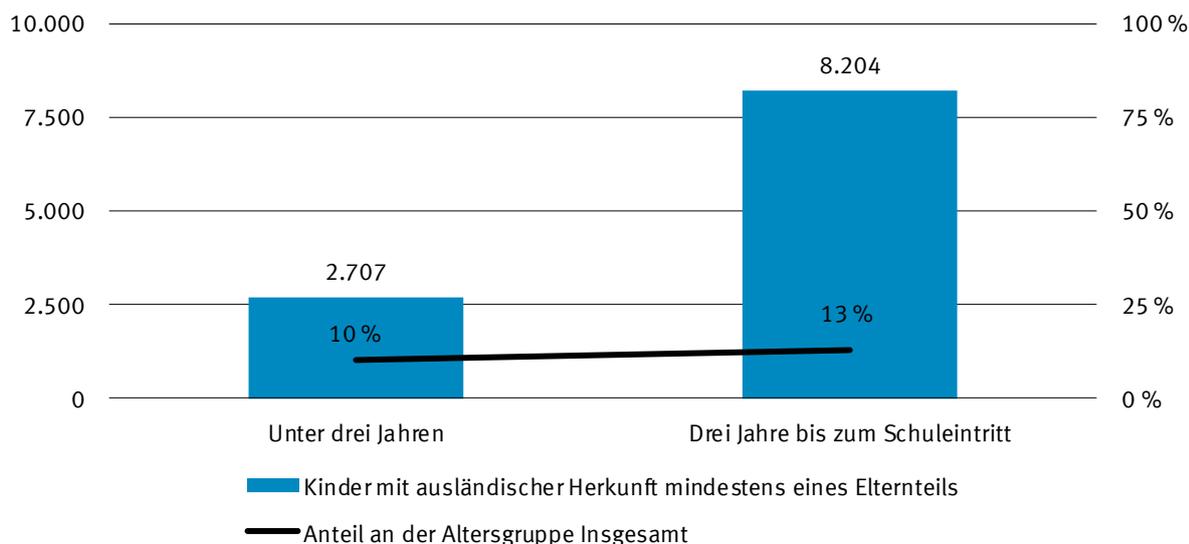
Quelle: Monitoringberichte zum KiQuTG (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2020a; 2021a; 2023c; 2024).
Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Über 70 Prozent der Kinder in Kitas waren 2022 über drei Jahre alt. Kinder unter drei Jahren machten 29 Prozent der betreuten Kinder aus. Diese Verteilung der Altersgruppen war zwischen 2019 und 2022 konstant.

⁴⁵ Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Kindertagespflege insbesondere an Kinder bis zu drei Jahren richtet (§ 1 Abs. 2 ThürKigaG).

Veränderungen gab es bei dem Anteil an Kindern in Kindertagesbetreuung mit mindestens einem Elternteil mit ausländischer Herkunft.^{46 47} Dieser ist zwischen 2019 und 2022 von 8.989 auf 10.911 Kinder und damit um 21 Prozent angestiegen. So hatten 2022 zwölf Prozent aller Kinder, die in Thüringer Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege betreut werden, mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft.⁴⁸ Der größte Anteil der Kinder mit ausländischer Herkunft mindestens eines Elternteils in Kindertagesbetreuung war 2022 in Thüringen drei Jahre oder älter:

Abbildung 46: Kinder in Kindertagesbetreuung mit ausländischer Herkunft mindestens eines Elternteils nach Altersgruppen, Thüringen 2022



Quelle: Monitoringberichte zum KiQuTG (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2020a; 2021a; 2023c; 2024). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Die Darstellung umfasst Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege.

In Deutschland lag der Anteil für Kinder in Kindertagesbetreuung mit ausländischer Herkunft mindestens eines Elternteils unter drei Jahren 2022 im Schnitt bei 22,8 Prozent und bei Kindern von drei Jahren bis zum Schuleintritt bei 31,1 Prozent (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen). Thüringen liegt damit deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Der Anteil der Kinder unterscheidet sich allerdings stark regional. So hatten 2022 in den kreisfreien Städten 14 bis 23 Prozent der betreuten Kinder in Kindertageseinrichtungen⁴⁹ mindestens ein Elternteil mit ausländischer Herkunft. In den Landkreisen waren es zwischen fünf und 14 Prozent (Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen). Basierend auf den vorliegenden Daten ist keine Aussage möglich, inwiefern diese Zunahme durch den Zuzug von Familien mit ausländischer Herkunft bedingt ist oder ob Familien mit mindestens einem ausländischen Elternteil Kindertagesbetreuung stärker in Anspruch nehmen als im Vergleichsjahr 2019.

46 Nach der Definition der Regionaldatenbank bezeichnet „Ausländische Herkunft“ dabei Personen mit und ohne deutsche Staatsbürgerschaft, die im Ausland geboren wurden (Regionaldatenbank, Erläuterungen zur Statistik KIND37).

47 Die Darstellung im Monitoringbericht zum KiQuTG differenziert dabei nicht zwischen Kindern in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege.

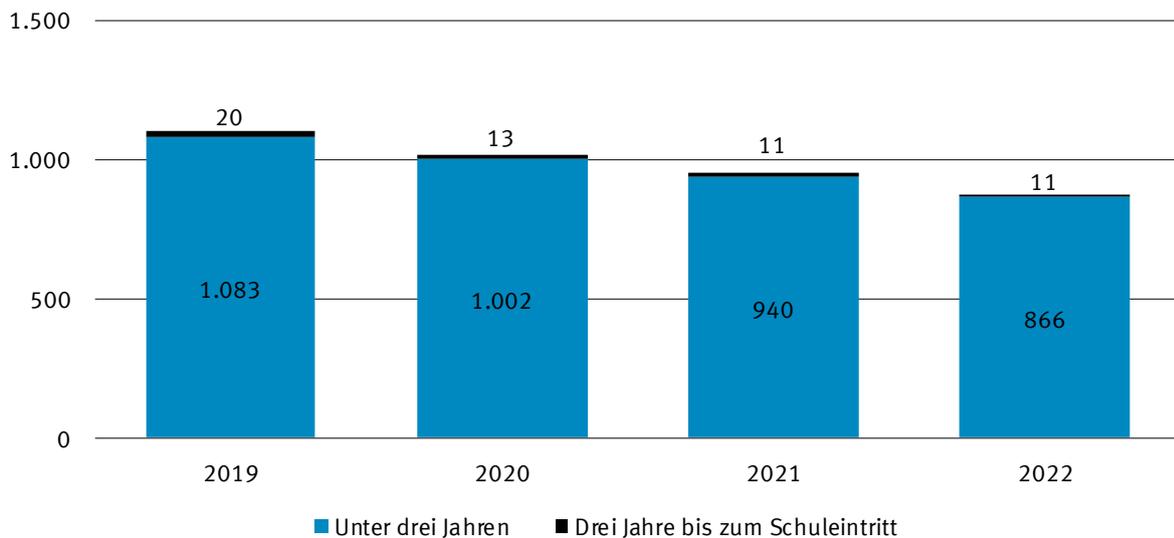
48 Stichtag für die Erhebung ist der 1. März 2022. Durch den Krieg in der Ukraine ist die Zahl der Kinder vermutlich erneut angestiegen.

49 Für die regionale Ebene lagen nur die Daten für Kindertageseinrichtungen vor (Zulieferung durch das Thüringer Landesamt für Statistik).

1.7.4.2 Inanspruchnahme der Kindertagespflege

Im Vergleich zu den Kindertageseinrichtungen sind in der Kindertagespflege stärkere Veränderungen zwischen 2019 und 2022 zu beobachten. 2022 wurden in Thüringen 877 Kinder von Kindertagespflegepersonen betreut. Dies sind knapp 20 Prozent weniger als 2019. Abbildung 47 zeigt die Anzahl der Kinder, die 2019 bis 2022 Kindertagespflege in Anspruch genommen haben.

Abbildung 47: Anzahl der Kinder in Kindertagespflege nach Altersgruppen, Thüringen 2019 bis 2022



Quelle: Monitoringberichte zum KiQuTG (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2020a; 2021a; 2023c; 2024).
Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Kinder unter drei Jahren machen den Großteil der von Tagespflegepersonen betreuten Kinder aus (99 Prozent). Ein Prozent der Kinder, die in Kindertagespflege betreut werden, sind drei Jahre oder älter. Diese vordergründige Nutzung der Kindertagespflege für unter Dreijährige entspricht auch dem gesetzlichen Auftrag nach § 1 Abs. 2 ThürKigaG.

Die Entwicklungen unterscheiden sich nur geringfügig zwischen kreisfreien Städten und Landkreisen. Der Rückgang zwischen 2019 und 2022 von Kindern in Kindertagespflege ist in den kreisfreien Städten etwas stärker als in den Landkreisen (25 Prozent beziehungsweise 15 Prozent). Dieser Trend zeigt sich besonders stark zwischen 2021 und 2022 (zwölf Prozent bei kreisfreien Städten beziehungsweise ein Prozent bei Landkreisen⁵⁰; Thüringer Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen).

1.7.4.3 Betreuungsquoten in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege

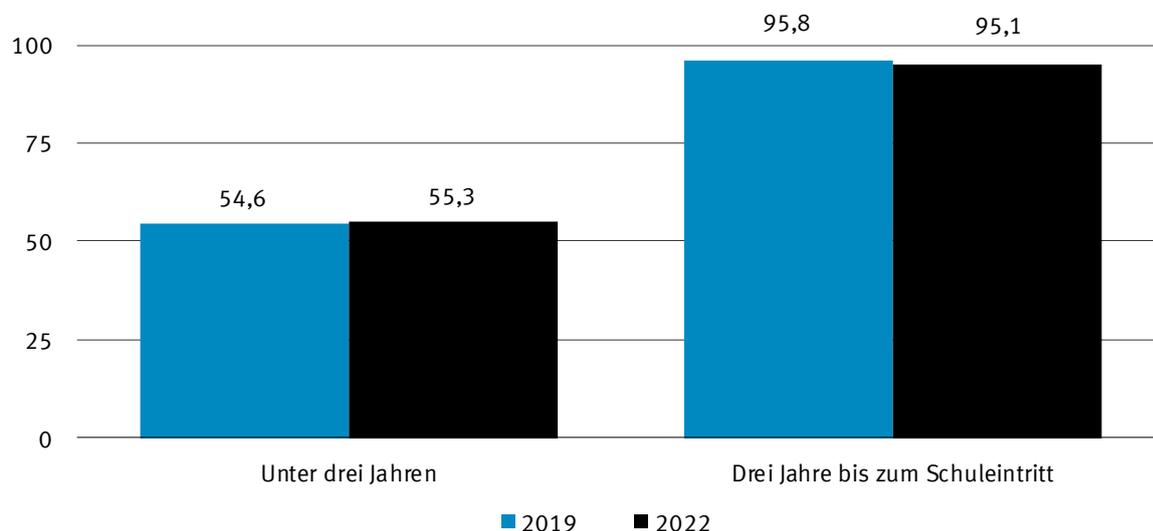
Neben den Entwicklungen der absoluten Anzahl an Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege ist die Betreuungsquote der Kinder ein relevanter Indikator, um die Inanspruchnahme zu beschreiben. Die Betreuungsquote beschreibt den Anteil an Kindern einer Altersgruppe, die in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege betreut werden, im Verhältnis zu der Altersgruppe insgesamt. 2022 lag die Quote bundesweit bei rund 36 Prozent für Kinder unter drei Jahren und 92 Prozent bei Kindern von drei bis unter sechs Jahren (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2023a).

Der Anteil an Kindern unter drei Jahren betrug in Thüringen 2022 55,3 Prozent und lag damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Die Betreuungsquote für Kinder von drei bis unter sechs Jahren lag 2022 mit rund 95 Prozent

50 Ohne Berücksichtigung von Eisenach.

ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt. Zwischen 2019 und 2022 haben sich die Betreuungsquoten in Thüringen nur geringfügig verändert. Bei den Kindern unter drei Jahren ist ein leichter Anstieg zu beobachten. Die Quote der Kinder von drei bis unter sechs Jahren ist zwischen 2019 und 2022 leicht rückläufig. Abbildung 48 zeigt die Entwicklung der Betreuungsquoten.

Abbildung 48: Betreuungsquote nach Altersgruppen, Thüringen 2019 und 2022



Quelle: Monitoringberichte zum KiQuTG (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2020a; 2021a; 2023c; 2024).
Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Zwischen kreisfreien Städten und Landkreisen zeigen sich geringfügige Unterschiede bei der Betreuungsquote. So ist der Anteil an unter Dreijährigen 2022 in kreisfreien Städten niedriger als in den Landkreisen (0,7 Prozentpunkte Differenz für Kinder unter zwei Jahren beziehungsweise 2,6 Prozentpunkte Differenz für Kinder von zwei bis unter drei Jahren). Bei den Kindern, die drei Jahre und älter sind, ist der Anteil in kreisfreien Städten jedoch höher (1,7 Prozentpunkte).

Auch die Entwicklungen zwischen 2019 und 2022 unterscheiden sich leicht zwischen kreisfreien Städten und den Landkreisen.⁵¹ Die Betreuungsquote der unter Zweijährigen ist in den kreisfreien Städten um 1,4 und in Landkreisen um 0,5 Prozentpunkte gestiegen. Bei Kindern, die drei Jahre und älter sind, ist die Betreuungsquote in kreisfreien Städten zwischen 2019 und 2022 angestiegen (ein Prozentpunkt) und in den Landkreisen zurückgegangen (1,3 Prozentpunkte). Ebenso ist die Betreuungsquote für Zweijährige in den Landkreisen leicht zurückgegangen (1,1 Prozentpunkte), während sie in den kreisfreien Städten um 0,4 Prozentpunkte anstieg.

Mit der hohen Betreuungsquote liegt Thüringen auch im bundesweiten Vergleich vorn, wenn es um das Verhältnis von angebotenen Plätzen in der Kindertagesbetreuung und den Bedarfen von Eltern geht (siehe Kapitel 2.3).

1.7.4.4 Personal in Tageseinrichtungen für Kinder und in der Kindertagespflege tätige Personen

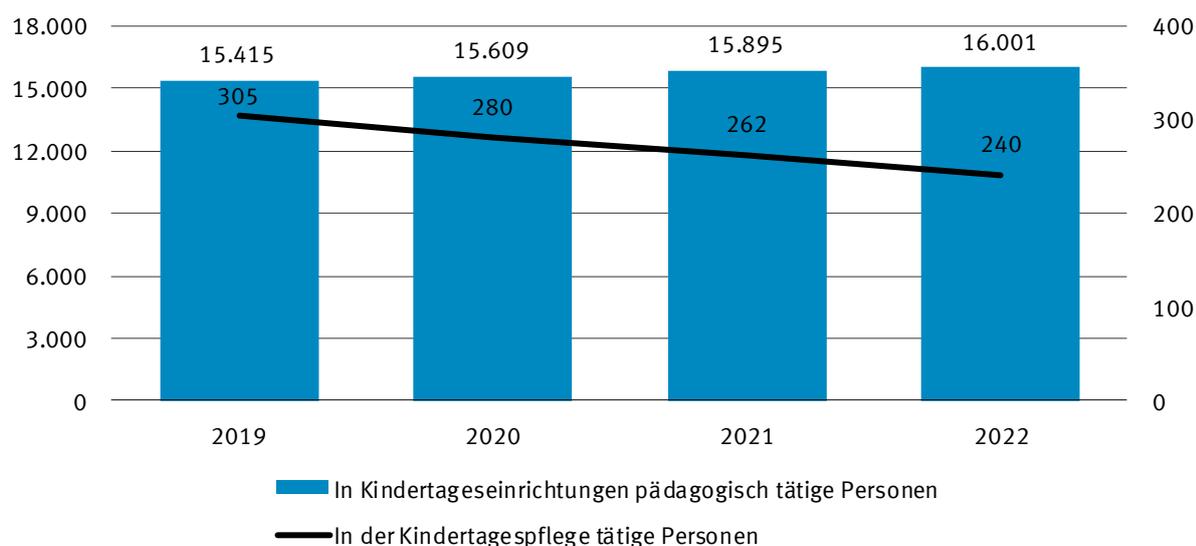
Die Betreuung der Kinder wird durch eine Vielzahl an Fachkräften und weiteren Personen in den Einrichtungen gewährleistet. Die Zahl der Beschäftigten in der Kindertagesbetreuung in Thüringen ist in den letzten Jahren kontinuierlich

51 Für die regionale Ebene liegen nur Daten des Thüringer Landesamts für Statistik vor. Dieses unterteilt in drei Altersgruppen: Kinder unter zwei Jahren, zwei bis unter drei Jahren und drei bis unter sechs Jahren.

angestiegen. 2022 waren 16.001 Personen pädagogisch⁵² in Kindertageseinrichtungen tätig. Dies entspricht einem Anstieg von rund vier Prozent seit 2019. Grund dafür sind unter anderem die über das KiQuTG geförderten Maßnahmen, wie die Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels und Einstellung zusätzlichen Personals über das Modellprogramm „Vielfalt vor Ort begegnen – professioneller Umgang mit Heterogenität in Kindertageseinrichtungen“ und Initiativen zur Schaffung von Ausbildungsplätzen.

Die Zahl der Kindertagespflegepersonen ist hingegen zurückgegangen. 2022 waren noch 240 Personen in der Kindertagespflege in Thüringen tätig. 2019 waren es 305. Dies entspricht einem Rückgang von rund 21 Prozent und verlief kongruent zur Entwicklung der Betreuungszahlen in der Kindertagespflege.⁵³

Abbildung 49: Anzahl der Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, Thüringen 2019 bis 2022



Quellen: Monitoringberichte zum KiQuTG (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2020a; 2021a; 2023c; 2024). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Der Anstieg der Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen zeigt sich sowohl in den kreisfreien Städten als auch den Landkreisen ebenso wie der Rückgang der Kindertagespflegepersonen. Dieser betrug zwischen 2019 und 2022 rund 19 Prozent in den Landkreisen und 21 Prozent in den kreisfreien Städten.

Der Rückgang an Kindertagespflegepersonen hat vermutlich mehrere Gründe. Zum einen dürfen Eltern wählen, welche Betreuungsform sie bevorzugen. Plätze in Kindertagesstätten könnten begehrt sein als Plätze in der Kindertagespflege, beispielsweise wegen der Betreuungszeiten (siehe dazu auch Kapitel 2.3.1). Der Begleitbeirat merkte zum anderen an, dass zudem die Beantragung eines Platzes in der Kindertagespflege für Familien in Landkreisen höherschwellig sei als in einer Kindertageseinrichtung, da dieser nicht bei der Wohnsitzgemeinde, sondern beim Landkreis beantragt werden müsse.

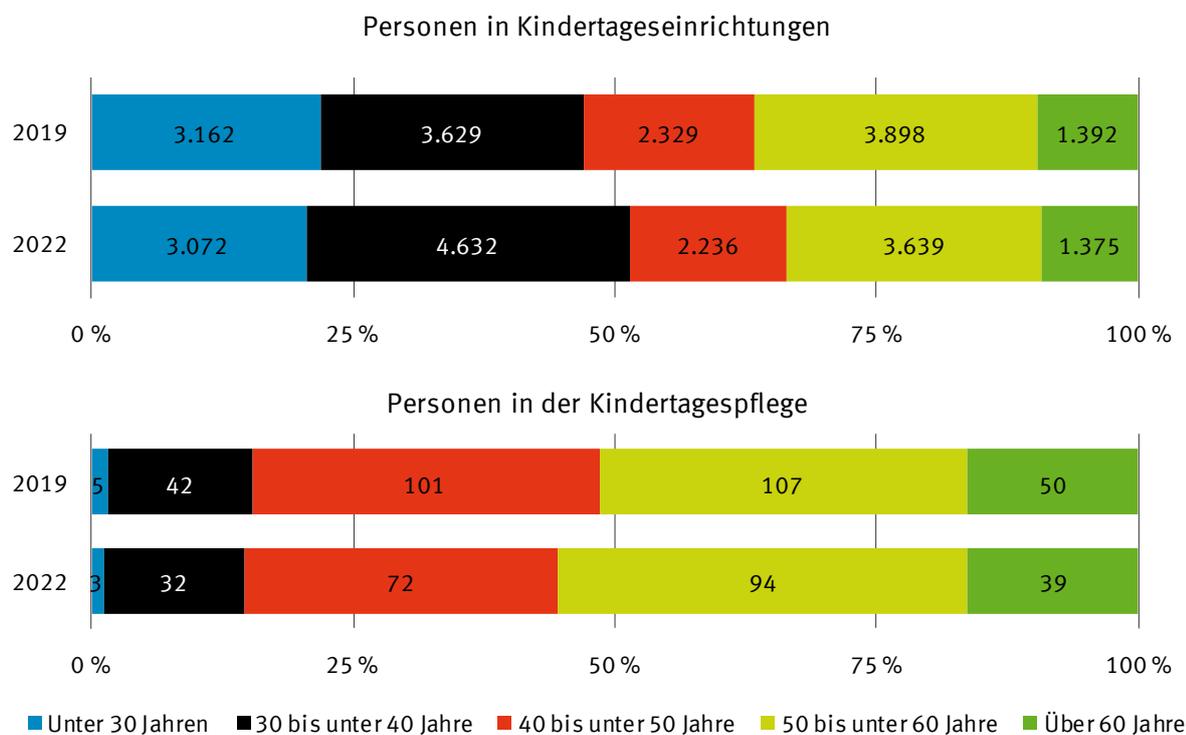
Bezüglich des Alters der Beschäftigten in der Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege sind zwischen 2019 und 2022 ebenfalls leichte Veränderungen zu beobachten: Das pädagogisch tätige Personal in Kindertageseinrichtungen ist etwas jünger geworden (siehe Abbildung 50). Dies liegt besonders an einem Anstieg der Personen zwischen 30 und unter 40

52 Berücksichtigt werden dabei auch Leitungskräfte, die in der Regel auf den Personalschlüssel angerechnet werden und erst in Einrichtungen ab 100 Kindern vom Gruppendienst freigestellt werden. Pädagogisches Personal, das ausschließlich mit Schulkindern arbeitet, wird nicht berücksichtigt (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2024).

53 Dieser Trend verstärkt sich: Zum Stichtag 31. März 2023 waren es nur noch 214 Personen und damit ein weiterer Rückgang um elf Prozent verglichen zu 2022 (Thüringer Landesamt für Statistik, 2024).

Jahren (28 Prozent). In den anderen Altersgruppen sind hingegen Rückgänge zu verzeichnen. In der Kindertagespflege hat hingegen der Anteil der über 50-Jährigen leicht zugenommen. Personen über 50 Jahre machen damit mehr als die Hälfte der Kindertagespflegepersonen aus.

Abbildung 50: In Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege pädagogisch tätige Personen nach Altersgruppen, Thüringen 2019 und 2022



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Die Altersdaten für das pädagogische Personal werden in den Monitoringberichten zum KiQuTG nicht dargestellt. Durch unterschiedliche Berechnungen des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen kann es zu leichten Abweichungen kommen.

1.7.5 Hilfen zur Erziehung (§§ 27, 29–35 SGB VIII)

Die Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfen beschreiben Leistungen der Jugendhilfe für Familien mit Kindern in Belastungs- und Krisensituationen. Die Art der Hilfe richtet sich nach den Bedürfnissen der jungen Menschen und ihrer Familien und kann sehr unterschiedlich gestaltet werden. Zu den Hilfen zur Erziehung gehören beispielsweise beratende und therapeutische Angebote sowie die stationäre Unterbringung in Heimen. Hilfen zur Erziehung richten sich sowohl an Kinder und Jugendliche als auch an junge Volljährige (§ 41 SGB VIII)⁵⁴ beziehungsweise deren Eltern. Erziehungsberatungen nach § 28 SGB VIII werden gesondert im Kapitel 1.7.2) beschrieben.

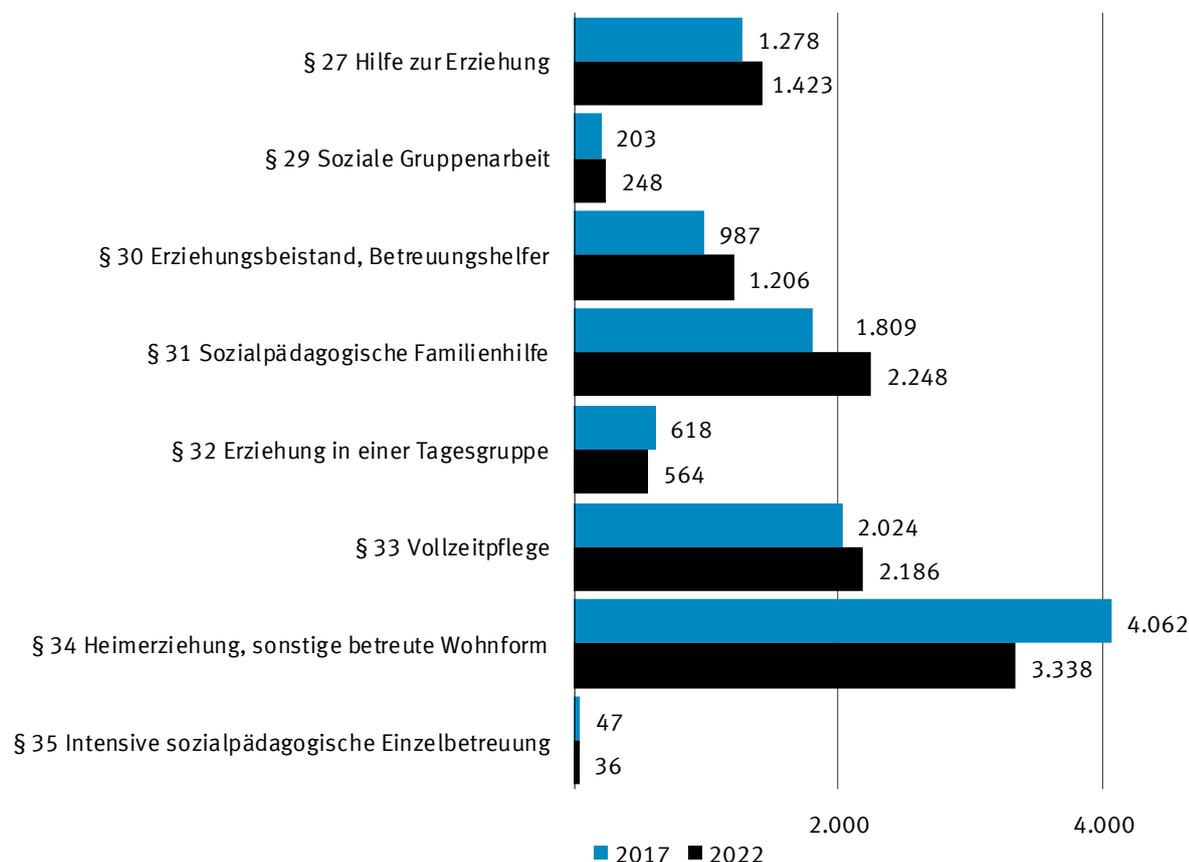
1.7.5.1 Hilfen zur Erziehung (§§ 27, 29–35 SGB VIII)

2022 wurden thüringenweit insgesamt 23.702 Hilfen zur Erziehung geleistet, davon erfolgten 12.453 Hilfen und damit mehr als die Hälfte in Form von Erziehungsberatung (siehe Kapitel 1.7.2). 11.249 der Hilfen entfielen auf die weiteren

54 In den Statistiken des TLS werden die Hilfen für junge Volljährige nicht gesondert ausgegeben, sondern zusammen mit allen Hilfeempfängerinnen und -empfängern erfasst. Daher werden diese im Folgenden nicht gesondert berichtet.

Hilfen zur Erziehung (§§ 27, 29–35, 41 SGB VIII). 2017 waren es insgesamt 24.555 Hilfen, 11.207 ohne die Erziehungsberatung. Die weiteren Hilfen verteilten sich im Jahresvergleich 2017 und 2022 wie folgt:

Abbildung 51: Hilfen zur Erziehung nach Art der Hilfe (§§ 27, 29–35, 41 SGB VIII), Thüringen 2017 und 2022



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: In den Statistiken des TLS werden die Hilfen für junge Volljährige (§ 41 SGB VIII) nicht gesondert ausgegeben, sondern zusammen mit allen Hilfeempfängerinnen und -empfängern erfasst.

Die Anzahl der Hilfen entspricht nicht zwingend der Anzahl von jungen Menschen, die diese Hilfe erhalten. Es können auch mehrere junge Menschen mit einer Hilfe gefördert werden. Berücksichtigt werden sowohl zum 31.12. beendete als auch andauernde Hilfen.

Den größten Anteil dieser Hilfen machten 2022 die Heimerziehung und sonstige betreute Wohnformen aus (30 Prozent). Es folgen die Sozialpädagogische Familienhilfe (20 Prozent), die Vollzeitpflege (19 Prozent) und die Hilfe zur Erziehung nach § 27 SGB VIII⁵⁵ (13 Prozent). Jedoch unterscheidet sich die Entwicklung der Inanspruchnahme von 2017 bis 2022 zwischen den Hilfen. Der deutlichste Rückgang ist bei der Intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung (23 Prozent) und der Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform (18 Prozent) zu verzeichnen.⁵⁶ Auch die Erziehung in einer Tagesgruppe ist leicht rückläufig (neun Prozent). Eine mögliche Erklärung für den Rückgang der intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung sind laut TMBJS gestiegene Anforderungen an Auslandsmaßnahmen, also im

55 An sich werden im § 27 SGB VIII keine Hilfen definiert, sondern auf die Hilfen nach § 28-35 SGB VIII verwiesen. Über den § 27 SGB VIII werden Hilfen gewährt, die nicht den nachgeordneten Paragrafen zugeordnet werden (siehe Begriffliche und methodische Erläuterungen des Statistischen Bundesamts zur Erhebung der Kinder- und Jugendhilfestatistik, 2021).

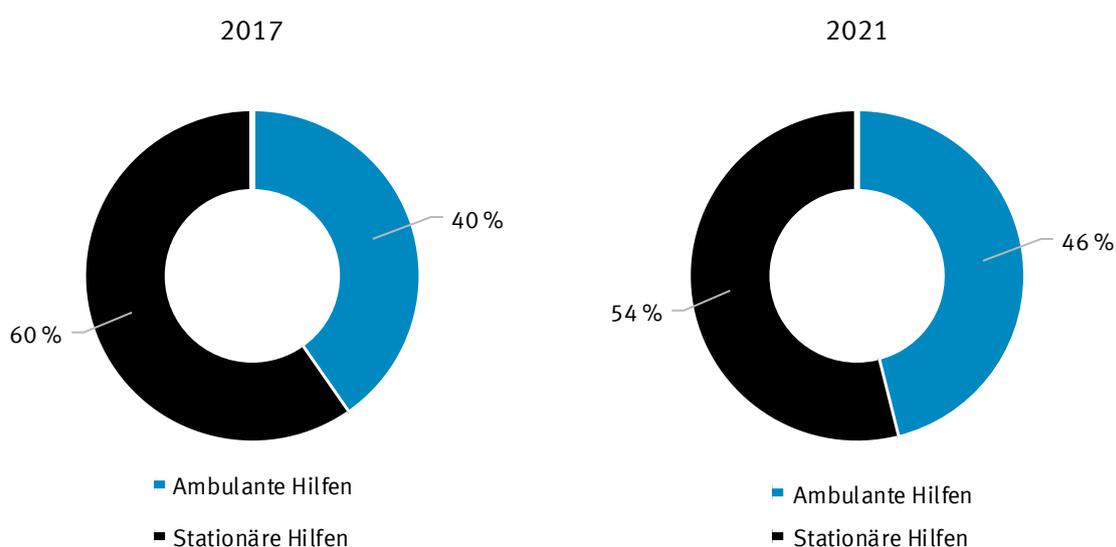
56 Seit 2017 waren die Zahlen der Hilfen der Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform kontinuierlich rückläufig. 2022 zeigt sich jedoch erstmals wieder ein Anstieg.

Ausland erbrachte Hilfen zur Erziehung, durch das 2021 in Kraft getretene Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (siehe auch Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V., 2022). Der Rückgang in der Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform seit 2017 wiederum ist möglicherweise auf einen Rückgang in der Unterbringung unbegleiteter minderjähriger Ausländerinnen und Ausländer (UMA) zurückzuführen: Auf Anfrage teilte das TMBJS mit, dass 2017 1.505 UMA in Thüringen untergebracht waren, 2021 waren es nur 245 (Stichtag 31.01. und 31.12.). Damit entsteht zwischen 2017 und 2022 eine Differenz von 1.260 Unterbringungen von UMA, welche die Statistik gegebenenfalls verzerrt. Denn in der Praxis ist laut Begleitbeirat kein Rückgang in der Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform in den letzten Jahren bemerkbar, sondern eine konstante Voll- oder sogar Überbelegung der stationären Einrichtungen.

In allen anderen Bereichen der Hilfen zur Erziehung ist hingegen ein Anstieg zu beobachten. Am größten ist dieser für die Sozialpädagogische Familienhilfe (24 Prozent) und Soziale Gruppenarbeit (22 Prozent).

Neben der Betrachtung der einzelnen Bereiche lassen sich diese Hilfen auch als (vorrangig) ambulant/teilstationär und (vorrangig) stationär unterteilen. Während die ambulanten und teilstationären Hilfen zwischen 2017 und 2022 kontinuierlich angestiegen sind (15,8 Prozent), ist bei den (vorrangig) stationären Hilfen ein Rückgang zu verzeichnen (8,5 Prozent). Dadurch verändert sich auch das Verhältnis der Hilfearten leicht: 2017 machten die stationären Hilfen noch 60 Prozent der Hilfen zur Erziehung⁵⁷ aus, 2021⁵⁸ waren es noch 54 Prozent.

Abbildung 52: Ambulante und stationäre Hilfen zur Erziehung, Thüringen 2017 und 2021



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Zu den ambulanten Hilfen zählen vorrangig ambulant/teilstationäre Leistungen nach §§ 27, 29–32 SGB VIII. Stationäre Hilfen umfassen vorrangig stationäre Leistungen nach §§ 27, 33 und 34 SGB VIII.

Die meisten ambulanten sowie stationären Hilfen wurden 2021 in der Stadt Erfurt durchgeführt (582 ambulante/teilstationäre und 769 stationäre Hilfen). Es folgten die Stadt Gera (371 ambulante/teilstationäre und 534 stationäre Hilfen), der Wartburgkreis (448 ambulante/teilstationäre und 348 stationäre Hilfen) und die Stadt Jena (336 ambulante/teilstationäre und 261 stationäre Hilfen).

Landkreise und kreisfreie Städte unterscheiden sich in den Entwicklungen der ambulanten und stationären Hilfen im Jahresvergleich zum Teil deutlich voneinander. Den stärksten Anstieg an ambulanten Hilfen gab es zwischen 2017 und

57 § 28 SGB VIII Erziehungsberatung wird hierbei nicht berücksichtigt.

58 Die Daten wurden durch das TLS aufbereitet, zu dem Zeitpunkt lagen nur die Daten bis 2021 vor.

2021 im Landkreis Nordhausen (93,5 Prozent). Es folgten der Saale-Holzland-Kreis (64,6 Prozent) und die Stadt Erfurt (62,1 Prozent). In einzelnen Städten und Landkreisen gab es hingegen auch Rückgänge, zum Beispiel im Unstrut-Hainich-Kreis (23,6 Prozent) und im Landkreis Altenburger Land (18,6 Prozent). Die Anzahl an stationären Hilfen nahm in einem Großteil der Städte und Landkreise zwischen 2017 und 2021 ab, aber es gab ebenfalls im Landkreis Nordhausen einen Anstieg von 32,8 Prozent. Auch der Wartburgkreis verzeichnete einen starken Anstieg (46,4 Prozent). Dieser ist vermutlich durch die Eingemeindung Eisenachs bedingt und wäre andernfalls rückläufig.

Auch die Häufigkeit der Gewährung der Hilfen variiert zwischen den Regionen und den Hilfeformen. Betrachtet man die Hilfen je 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner unter 21 Jahren (Methodik analog zu Tabel et al., 2023) So schwanken die Werte bei den vorrangig ambulanten/teilstationären Formen zwischen 59,1 und 273,1 Hilfen je 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner unter 21 Jahren. Bei den vorrangig stationären Hilfen liegen sie zwischen 98,5 und 345,5 Hilfen je 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner unter 21 Jahren. Diese regionalen Disparitäten deuten darauf hin, dass der Rechtsanspruch auf Hilfen zur Erziehung nicht in jeder kommunalen Gebietskörperschaft gleichwertig umgesetzt wird. Ein weiterer Grund dafür können regionale Unterschiede in der Lebenssituation von jungen Menschen sein. Zudem verfügen die Gebietskörperschaften über unterschiedliche Strategien in der Auswahl von Hilfen, beispielsweise fokussieren einige stärker auf Sozialraumorientierung und weniger auf die stationären Hilfen zur Erziehung.

1.7.5.2 Personal in den Hilfen zur Erziehung (§§ 27, 29–35 SGB VIII)

Die statistische Erhebung des pädagogischen Personals der Kinder- und Jugendhilfe erfolgt nach den Vorgaben der Bundesstatistik. Diese nimmt keine exakte Trennung nach Leistungsbereichen vor. Dargestellt sind daher die Bereiche, die sich überwiegend den Hilfen zur Erziehung zuordnen lassen. 2020 waren 2.667 Personen in den Bereichen der Hilfen zur Erziehung tätig. Dies ist im Vergleich zum Jahr 2018 ein Anstieg um neun Prozent.

Tabelle 23: Personal in den Hilfen zur Erziehung, Thüringen 2018 und 2020

	2018	2020	2018 bis 2020
Gesamt	2.450	2.667	+9 %
Davon			
Andere erzieherische Hilfen gemäß § 27 Abs. 2 SGB VIII	160	136	-15%
Soziale Gruppenarbeit	3	7	+133 %
Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer	14	59	+321 %
Sozialpädagogische Familienhilfe	99	69	-30%
Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung	80	133	+66 %
Erziehung in einer Tagesgruppe	122	136	+11 %
Heimerziehung im Gruppendienst	1.591	1.760	+11 %
Heimerziehung mit gruppenübergreifenden Tätigkeiten	381	377	-1%

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Die Erhebung erfolgt im Zweijahres-Rhythmus. Die Zahlen für 2020 entsprechen daher dem aktuellen Stand zum Zeitpunkt der Berichtserstellung. Die statistische Erhebung des pädagogischen Personals der Kinder- und Jugendhilfe erfolgt nach den Vorgaben der Bundesstatistik, die nicht immer eine exakte Trennung nach den Leistungsbereichen vornimmt. Dargestellt sind die Bereiche, die sich konkret zuordnen lassen.

Analog zu den vorherigen Kapiteln wird § 28 SGB VIII Erziehungsberatung zusammen mit den anderen Leistungen der Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung dargestellt und nicht bei den Hilfen zur Erziehung.

Insbesondere im Bereich Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer ist ein starker prozentualer Zuwachs sichtbar. Dies ist auch durch den geringen Ausgangswert von 2018 bedingt. Zudem kann nicht ausgeschlossen werden, dass es auch bei der Zuordnung des Personals zu diesen Bereichen zu Schwankungen kommen kann, weil diese anders erfasst werden und nicht aufgrund tatsächlicher personeller Veränderungen. Dennoch war insgesamt mehr Personal in den Bereichen der Hilfen zur Erziehung tätig.

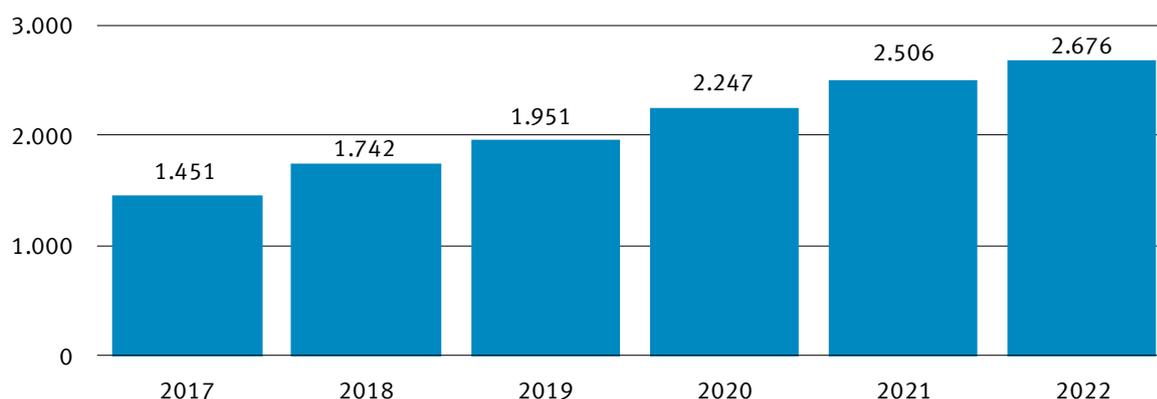
Zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichts lagen nur die Daten bis 2020 vor. Jedoch gibt es in dem Entwurf eines Positionspapiers des TMBJS aus dem Jahr 2023 Hinweise darauf, dass sich die Personalsituation im Bereich der Hilfen zur Erziehung seit dem Jahr 2022 verschlechtert hat. So seien insbesondere in stationären Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung, wie beispielsweise Heimen, und den Inobhutnahmestellen ein deutlicher Mangel an Fachkräften zu verzeichnen. Gruppen seien geschlossen worden oder vorhandene Plätze nicht belegbar gewesen (TMBJS, 2023d). Zudem ist durch die fehlenden Daten kein Vergleich mit den Entwicklungen in den Hilfeformen (siehe Abbildung 51) möglich. Beispielsweise sind die Entwicklungen beim Personal zwischen 2018 und 2020 für den Bereich der Intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung gegenläufig zu der Anzahl der Hilfen zwischen 2017 und 2022.

1.7.6 Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung oder drohender seelischer Behinderung (§ 35a SGB VIII)

Leistungen der Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII richten sich an junge Menschen mit einer (drohenden) seelischen Behinderung und umfassen Unterstützungsleistungen wie beispielsweise Therapien oder Assistenzen sowie teilstationäre und stationäre Betreuungseinrichtungen der Jugendhilfe. Ziel ist, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen oder zu erhalten.

Die Zahl der Eingliederungshilfen nach § 35a SGB VIII ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen (siehe Abbildung 53). 2022 wurden insgesamt 2.676 Hilfen nach § 35a SGB VIII bewilligt. Davon wurden 716 Hilfen beendet, 1.960 Hilfen dauerten zum 31. Dezember 2022 an. Die Hilfen liefen im Schnitt über 25 Monate.

Abbildung 53: Bewilligte Hilfen der Eingliederungshilfe (§ 35a SGB VIII), Thüringen 2017 bis 2022



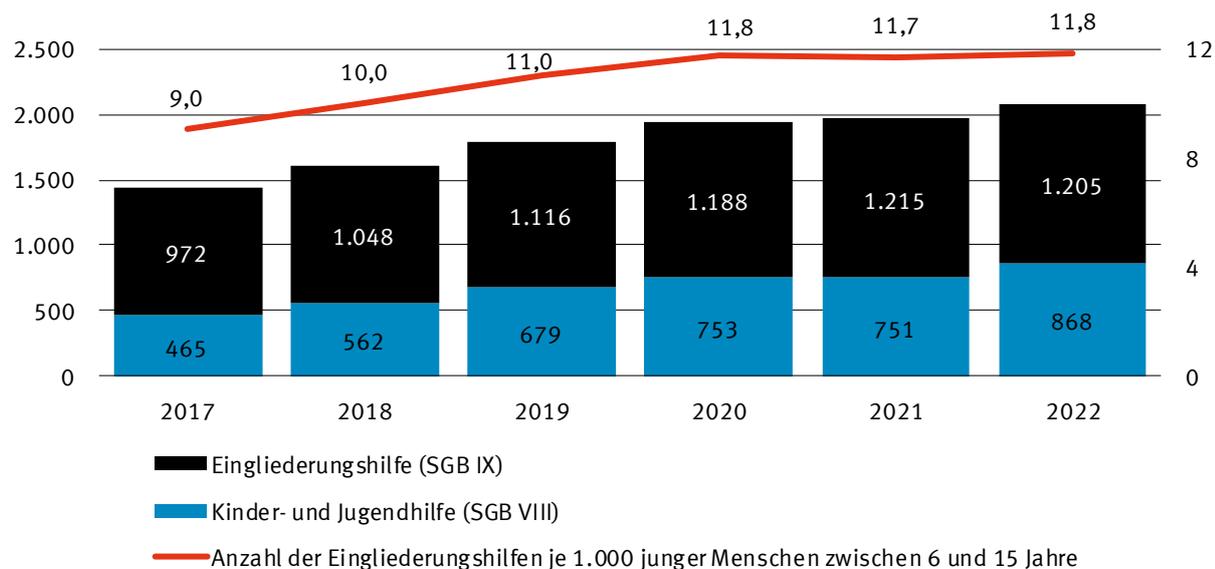
Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Berücksichtigt werden sowohl zum 31.12.2022 beendete als auch andauernde Hilfen.

Jungen Menschen, deren Teilhabe an Bildung (beispielsweise der Schulbesuch) aufgrund einer (drohenden) seelischen Behinderung (SGB VIII) beziehungsweise einer körperlichen, geistigen oder Sinnesbehinderung (SGB IX) eingeschränkt oder bedroht ist, haben Anspruch auf Leistungen der Eingliederungshilfe. Diese Form der Unterstützung wird nicht selten durch eine sogenannte Schulbegleitung erbracht. Die Bewilligung der entsprechenden Leistung erfolgt abhängig von der

jeweiligen Behinderung durch den örtlichen Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe nach dem SGB VIII (Jugendamt; für junge Menschen mit (drohender) seelischer Behinderung) oder dem örtlichen Träger der Eingliederungshilfe nach dem SGB IX (Sozialamt; für junge Menschen mit körperlicher, geistiger und Sinnesbehinderung). Die Zahl der Empfängerinnen und Empfänger einer entsprechenden Leistung ist seit dem Beginn der Erhebung im Jahr 2017 kontinuierlich gestiegen (siehe Abbildung 54).

Abbildung 54: Entwicklung der Anzahl der Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger von Eingliederungshilfe zur Teilhabe an Bildung in Form von Schulbegleitung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) und der Eingliederungshilfe (SGB IX), Thüringen 2017 bis 2022



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik & Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Für 2022 lagen für den Leistungsbereich der Eingliederungshilfe nach SGB IX die Daten nur für 21 von 22 Gebietskörperschaften vor.

Es zeigt sich, dass vor allem die Zahlen im Bereich der Leistungen für Kinder und Jugendliche mit (drohender) seelischer Behinderung angestiegen sind. Die Zahl der Hilfeempfängerinnen und -empfänger im Bereich der Eingliederungshilfe nach dem SGB IX ging zwischen 2021 und 2022 leicht zurück.⁵⁹ Insgesamt stieg die Anzahl der Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen zur Teilhabe an Bildung in Form von Schulbegleitung zwischen 2017 und 2022 um 44 Prozent. Die meisten Leistungsempfängerinnen und -empfänger gab es 2022 rechtskreisübergreifend in den kreisfreien Städten Erfurt (267) und Jena (249).

1.7.7 Verfahren zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII) sowie die (vorläufige) Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen (§ 42 und § 42a SGB VIII)

Neben den Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe definiert das SGB VIII ebenfalls sogenannte andere Aufgaben der Jugendhilfe. Diese werden im Gegensatz zu den vorher beschriebenen Leistungen ausschließlich durch die öffentlichen

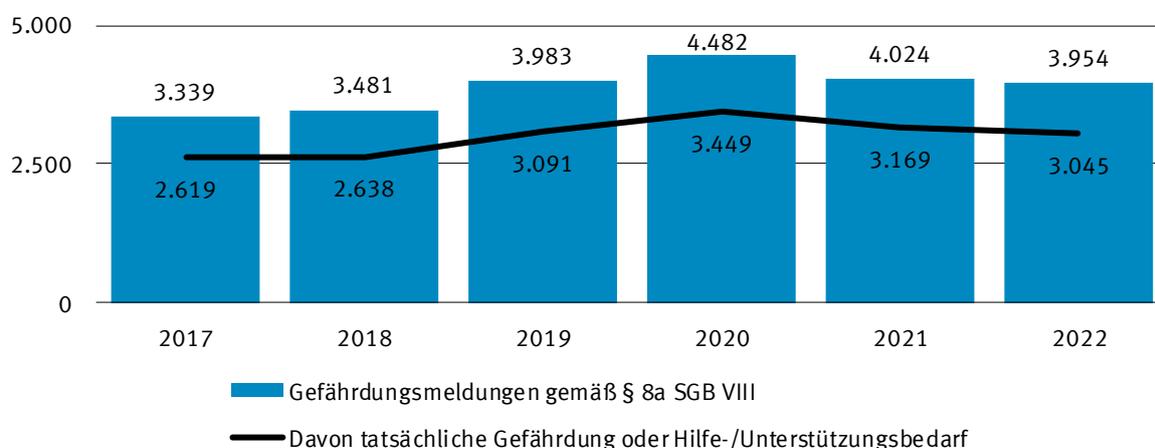
⁵⁹ Allerdings fehlten im Jahr 2022 aus einer der 22 Gebietskörperschaften die Daten für den Leistungsbereich der Eingliederungshilfe nach SGB IX.

Träger, das heißt die Jugendämter vor Ort, übernommen.^{60 61} Dazu zählen vor allem Maßnahmen zum Schutz des Kindeswohls, wie die Inobhutnahme von betroffenen Kindern und Jugendlichen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2020b). In diesem Unterkapitel werden die Daten zu den Fällen von Inobhutnahmen (§ 42 SGB VIII) sowie den vorläufigen Inobhutnahmen von unbegleiteten minderjährigen Ausländerinnen und Ausländern (§ 42a SGB VIII) in Thüringen berichtet. Da den regulären Inobhutnahmen häufig Gefährdungseinschätzungen vorausgehen, erfolgt zunächst die Darstellung der Gefährdungsmeldungen nach § 8a SGB VIII im folgenden Unterkapitel.

1.7.7.1 Verfahren zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII

2022 wurden insgesamt rund 4.000 Gefährdungseinschätzungen in Thüringen durchgeführt. Dies waren 18 Prozent mehr als 2017. Allerdings war bis 2020 ein Aufwärtstrend zu verzeichnen, der seitdem eher wieder rückläufig ist:

Abbildung 55: Entwicklung der Anzahl der Verfahren zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung, Thüringen 2017 bis 2022



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Bei den Verfahren zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung wurde in rund drei Viertel der Fälle eine tatsächliche Kindeswohlgefährdung oder ein Hilfe- und Unterstützungsbedarf festgestellt. Im Umkehrschluss ergab sich in circa einem Viertel der eingeschätzten Fälle keine Kindeswohlgefährdung und kein Hilfebedarf. Dieser Anteil war zwischen 2017 und 2022 relativ konstant. Ebenfalls konstant über die Jahre ist der Anteil an männlichen und weiblichen Kindern und Jugendlichen von jeweils rund 50 Prozent.⁶²

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Ergebnisse der Verfahren zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im Jahresverlauf:

60 Da es sich bei diesen Aufgaben nicht um Leistungen und Angebote wie in den vorherigen Unterkapiteln handelt, werden daher auch nicht Indikatoren wie „Inanspruchnahme“ und „Plätze“ vorgestellt, sondern die verfügbaren statistischen Kennwerte.

61 Dies bezieht sich auf den Auftrag der Jugendämter, (vorläufige) Inobhutnahmen als hoheitlichen Akt auszuüben. Die Erbringung der Betreuungs- und Versorgungsleistung erfolgt vor allem in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.

62 Aus der Erläuterung zur Statistik: Kinder und Jugendliche mit den Geschlechtsangaben „divers“ und „ohne Angabe“ (nach § 22 Abs. 3 PStG) werden per Zufallsprinzip dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zugeordnet.

Tabelle 24: Art der Kindeswohlgefährdung im Jahresverlauf, Thüringen 2017 bis 2022

	2017	2018	2019	2020	2021	2022	Prozentuale Veränderung 2017–2022
Akute Kindeswohlgefährdung	461	452	652	664	632	667	+45 %
Anzeichen für Vernachlässigung	313	301	435	447	430	441	+41 %
Anzeichen für körperliche Misshandlung	125	128	175	175	170	210	+68 %
Anzeichen für psychische Misshandlung	101	168	156	203	206	215	+113 %
Anzeichen für sexuelle Gewalt	16	35	42	52	40	31	+94 %
Latente Kindeswohlgefährdung	518	543	602	722	663	679	+31 %
Anzeichen für Vernachlässigung	340	364	420	476	478	468	+38 %
Anzeichen für körperliche Misshandlung	105	75	101	130	105	144	+37 %
Anzeichen für psychische Misshandlung	126	148	145	225	179	160	+27 %
Anzeichen für sexuelle Gewalt	18	19	18	22	25	31	+72 %
Keine Kindeswohlgefährdung, aber Hilfe-/Unterstützungsbedarf	1.640	1.643	1.837	2.063	1.874	1.699	+4 %

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Doppelzählungen bei den Anzeichen sind möglich.

Bei der akuten Kindeswohlgefährdung haben insbesondere die Anzeichen für psychische Misshandlung und sexuelle Gewalt zwischen 2017 und 2022 zugenommen. Hier haben sich die Fallzahlen verdoppelt. Auch bei den latenten Kindeswohlgefährdungen haben die Anzeichen für sexuelle Gewalt seit 2017 am stärksten zugenommen. Der starke prozentuale Anstieg kommt allerdings auch aufgrund der vergleichsweise niedrigen Fallzahlen zustande. Gefährdungseinschätzungen können von einer Vielzahl an Akteuren und Institutionen angestoßen werden:

Tabelle 25: Akteure und Institutionen, die Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gemeldet haben, Thüringen 2017 und 2022

	2017	Anteil an Gesamt in Prozent	2022	Anteil an Gesamt in Prozent	Veränderung 2017–2022
Polizei/ Gericht/ Staatsanwaltschaft	588	18 %	891	23 %	+52 %
Anonyme/r Melder/in	528	16 %	530	13 %	0 %
Sozialer Dienst/ Jugendamt	302	9 %	433	11 %	+43 %
Schule	266	8 %	352	9 %	+32 %
Bekannte/ Nachbarn	309	9 %	331	8 %	+7 %
Hebamme/ Arzt/ Klinik/ Gesundheitsamt und ähnliche Dienste	246	7 %	307	8 %	+25 %
Sonstige	371	11 %	293	7 %	-21 %
Eltern(-teil)/ Personensorgeberechtigte/r	145	4 %	213	5 %	+47 %
Verwandte	216	6 %	150	4 %	-31 %
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflegeperson	87	3 %	133	3 %	+53 %
Andere/r Einrichtung/ Dienst der Erziehungshilfe	134	4 %	129	3 %	-4 %
Einrichtungen der Jugendarbeit/ Kinder- und Jugendhilfe	79	2 %	109	3 %	+38 %
Minderjährige/r selbst	41	1 %	55	1 %	+34 %
Beratungsstelle	27	1 %	28	1 %	+4 %
Gesamt	3.339		3.954		+18 %

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: In absteigender Reihenfolge nach den Meldungen aus 2022.

Die Kategorie „Sonstige“ wird in der Statistik nicht näher definiert.

Besonders stark zugenommen haben zwischen 2017 und 2022 die Meldungen durch Polizei und Kindertageseinrichtung beziehungsweise Kindertagespflegepersonen. Damit wurde 2022 rund jede vierte Meldung durch die Polizei abgegeben. Dies könnte allerdings weniger eine tatsächliche Steigerung der Fälle, sondern eine stärkere Sensibilisierung dieser Gruppen für Kinderschutz widerspiegeln.

Wenn bei einem Verfahren zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung eine tatsächliche Kindeswohlgefährdung festgestellt wird, können verschiedene Hilfeverfahren eingeleitet werden. In 474 von den insgesamt 3.954 Fällen in 2022 wurde keine Hilfe eingeleitet oder bestehende Hilfe fortgeführt (zwölf Prozent). Am häufigsten wurden Hilfen nach §§ 16–18 SGB VIII (siehe Kapitel 1.7.2) eingeleitet (698 Fälle; 18 Prozent), ambulante/teilstationäre Hilfe zur Erziehung nach §§ 27, 29–32,35 SGB VIII (610 Fälle; 15 Prozent) oder eine bestehende Leistung fortgeführt (597 Fälle; 15 Prozent). Bei

der akuten Kindeswohlgefährdung wird zudem häufiger die Anrufung des Familiengerichts eingeleitet (121 Fälle; 18 Prozent).

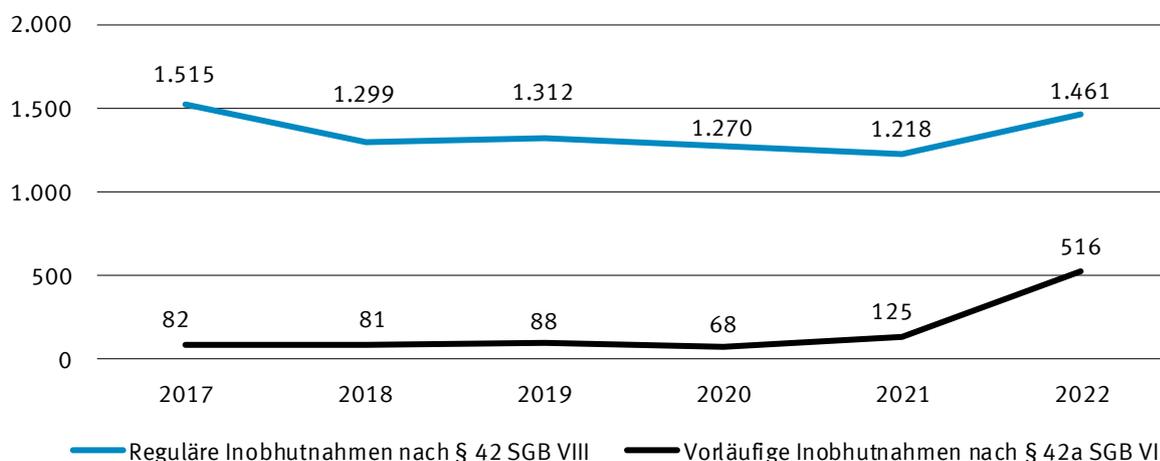
In 326 Fällen wurden 2022 als vorläufige Maßnahme zum Schutz von Kindern und Jugendlichen Inobhutnahmen nach § 42 SGB VIII eingeleitet (acht Prozent). Bei den akuten Kindeswohlgefährdungen wurde dies in 284 von 667 Fällen eingeleitet (43 Prozent) und war damit die häufigste Unterstützungsmaßnahme bei akuter Kindeswohlgefährdung. Die statistischen Kennwerte zu den Inobhutnahmen werden im Folgenden vorgestellt.

1.7.7.2 (Vorläufige) Inobhutnahmen nach § 42 und § 42a SGB VIII

Inobhutnahmen folgen nicht nur auf Basis von Gefährdungsmeldungen. Inklusive der Inobhutnahmen, die auf eine Meldung nach § 8a SGB VIII erfolgten, wurden 2022 insgesamt 1.977 Inobhutnahmen in Thüringen gemeldet. Das sind 24 Prozent mehr als 2017. (siehe Abbildung 56).

Ebenso in die Zuständigkeit der Jugendämter fällt die vorläufige Inobhutnahme von unbegleiteten minderjährigen Ausländerinnen und Ausländern bei deren Einreise (§ 42a SGB VIII; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2020b). Im Jahr 2022 wurden 516 vorläufige Inobhutnahmen gemeldet. Das entsprach 26 Prozent aller Inobhutnahmen. Im Vergleich der Jahre 2017 und 2022 sind die Inobhutnahmen minderjähriger Ausländerinnen und Ausländer angestiegen. Der hohe Anstieg der vorläufigen Inobhutnahmen nach § 42a SGB VIII ist unter anderem auf den Krieg in der Ukraine zurückzuführen. 2021 wurden 2, 2022 191 ukrainische Kinder und Jugendliche in vorläufiger Inobhutnahme gemeldet. Laut TMBJS wurden in Thüringen vorerst alle minderjährigen Ukrainerinnen und Ukrainer, die ohne Erziehungsberechtigten einreisten, nach § 42a SGB VIII in Obhut genommen. Jedoch wurde nur ein kleiner Anteil davon im Anschluss in Jugendhilfeeinrichtungen aufgenommen. Der Großteil verblieb bei Verwandten oder Bekannten.

Abbildung 56: Entwicklung der absoluten (vorläufigen) Inobhutnahmen nach §§ 42 und 42a SGB VIII, Thüringen 2017 bis 2022



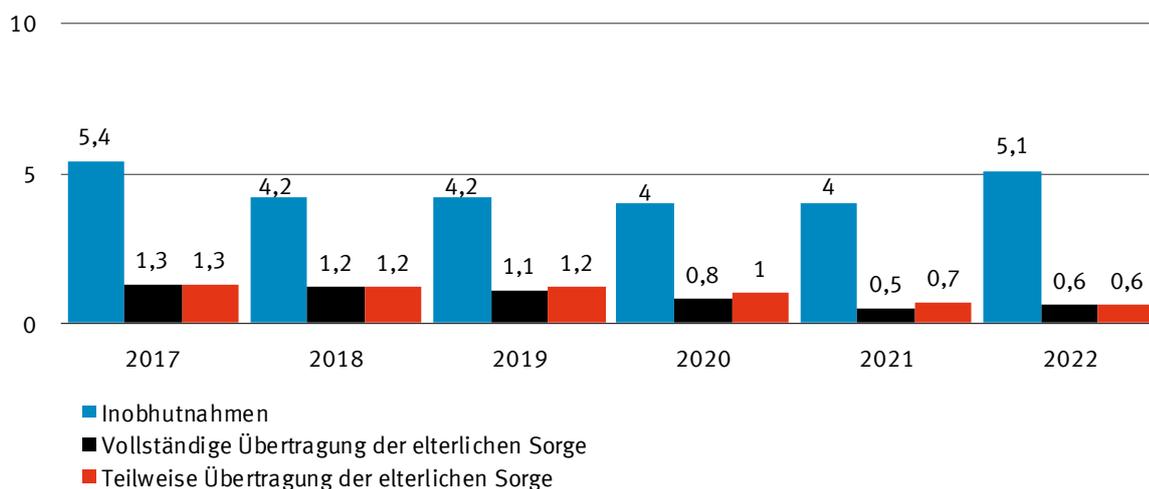
Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik (§ 42 SGB VIII) und TMBJS (§ 42a SGB VIII). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Da vorläufige Inobhutnahme nach § 42a SGB VIII auch häufig im Anschluss in reguläre Inobhutnahmen nach § 42 SGB VIII übergehen, kann der Anstieg 2022 bei den regulären Inobhutnahmen vermutlich auch zum Teil mit dem Anstieg an Fällen nach § 42a erklärt werden (TLS, 2023b).⁶³

⁶³ Im Zuge der Berichtserstellung wurde deutlich, dass die Daten des TLS zu den vorläufigen Inobhutnahmen deutlich von denen abweichen, die dem TMBJS gemeldet wurden. Da die Daten des TMBJS als valider einzuschätzen sind, wurden diese für den Bericht

Gründe für die Inobhutnahme nach § 42 SGB VIII sind zudem häufig Überforderung von Eltern und daraus entstehende Vernachlässigung der Kinder und Jugendlichen (TLS, 2023b). In einigen Fällen kommt es dabei zur vollständigen oder teilweisen Übertragung des Sorgerechts der Eltern an Dritte, beispielsweise an Vormünder in den Jugendämtern. Abbildung 57 zeigt die Anzahl der Inobhutnahmen und Sorgerechtsentzüge je 1.000 unter 18-Jähriger.

Abbildung 57: Inobhutnahmen und Übertragung des Sorgerechts je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner unter 18 Jahren, Thüringen 2017 bis 2022



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Insgesamt hat die Übertragung der elterlichen Sorge zwischen 2017 und 2022 abgenommen. Dies steht in einem gewissen Gegensatz zu den Zahlen der Kindeswohlgefährdung, die in der Zeitspanne angestiegen sind. Von 2021 zu 2022 war jedoch erstmals wieder ein leichter Anstieg bei der vollständigen Übertragung des Sorgerechts zu beobachten. Gründe für diese Entwicklung lassen sich aus den vorhandenen Daten nicht ableiten.

1.7.8 Finanzen der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen aller Leistungsbereiche

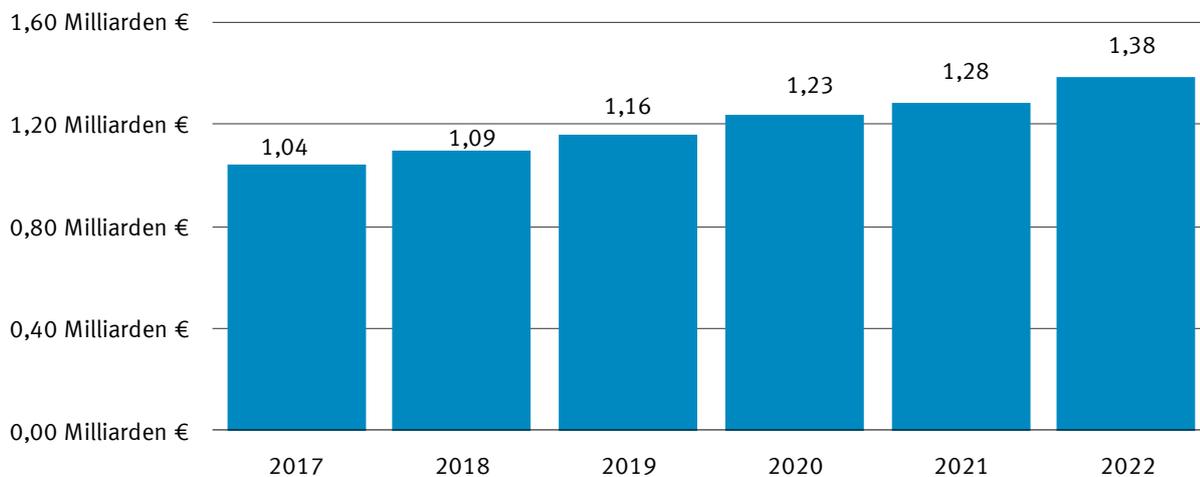
Die Ausgestaltung und Finanzierung der Kinder- und Jugendhilfe erfolgt in erster Linie durch die Landkreise und kreisfreien Städte beziehungsweise Landesmittel. Ergänzende Förderungen stellt der Bund zur Verfügung. Diese werden an den entsprechenden Stellen benannt.

Insgesamt wurden im Jahr 2022 in Thüringen über alle Leistungsbereiche hinweg 1,38 Milliarden Euro ausgegeben.⁶⁴ Das sind 33 Prozent mehr als 2017. Die Ausgaben sind in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen:

aufgenommen. Ein solcher Abgleich kann für die regulären Inobhutnahmen nicht vorgenommen werden, weil diese nicht zusätzlich durch die Jugendämter an das TMBJS gemeldet werden. Anhand der Daten zu den vorläufigen Inobhutnahmen zeigt sich, dass die Meldungen an das TLS teilweise nicht vollständig oder zeitversetzt erfolgen oder auch nicht durch alle Jugendämter, beispielsweise aufgrund von fehlenden personellen Ressourcen. So könnte es sich laut TMBJS beispielsweise bei den erhöhten regulären Inobhutnahmen 2017 teilweise auch um Nachmeldungen aus den Vorjahren handeln.

⁶⁴ Neben den in diesem Kapitel dargestellten Ausgaben für Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe fließen ebenfalls Mittel in die Arbeit der Jugendämter, nämlich in vorläufige Maßnahmen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen, sonstige Aufgaben des örtlichen und überörtlichen Trägers, Mitarbeiterfortbildung, sonstige Einrichtungen und Personalausgaben der Jugendhilfeverwaltung. 2022 waren dies rund 74 Millionen Euro (fünf Prozent der Gesamtausgaben).

Abbildung 58: Ausgaben der Kinder- und Jugendhilfe insgesamt, Thüringen 2017 bis 2022



Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Von den Ausgaben entfielen rund 391 Millionen Euro auf Einzel- und Gruppenhilfen (28 Prozent), also direkt für (Gruppen von) junge(n) Menschen erbrachte Leistungen, und 989 Millionen Euro auf in Einrichtungen erbrachte Leistungen (72 Prozent). Im Folgenden werden die Ausgaben nach den einzelnen Leistungsbereichen vorgestellt.

1.7.8.1 Ausgaben für Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11–14 SGB VIII) und Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16–19 SGB VIII) und Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII)

Die Ausgaben für die Bereiche Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11–14) sowie der Förderung der Erziehung in der Familie fließen sowohl in Einzel- und Gruppenhilfen als auch in Einrichtungen erbrachte Leistungen.

Tabelle 26 zeigt die Ausgaben im Jahresvergleich.

Tabelle 26: Ausgaben für Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11–14 SGB VIII) und Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16–19 SGB VIII) sowie Erziehungsberatung nach § 28 SGB VIII (in Euro), Thüringen 2017 und 2022

	2017	2022	Veränderung 2017–2022 in Prozent
Jugendarbeit ^a	31.915.595	41.901.387	+31 %
Jugendsozialarbeit ^a	11.733.754	22.522.493	+92 %
Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, Förderung der Erziehung in der Familie ^b	12.652.211	19.580.983	+55 %
Davon Gemeinsame Unterbringung von Müttern oder Vätern mit ihrem(n) Kind(ern)	7.762.334	13.409.511	+73 %
Einrichtungen der Familienförderung ^c	1.552.221	1.729.680	+11 %
Erziehungsberatung § 28 SGB VIII ^b	2.377.620	3.559.865	+50 %
Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen ^c	4.856.303	5.293.697	+9 %
Gesamt	65.089.721	94.590.127	+45 %

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Die Ausgaben der Jugendsozialarbeit enthalten nicht die Fördermittel des Landesprogramms Schulsozialarbeit.

In der Statistik gibt es ebenfalls Einrichtungen für werdende Mütter und Mütter oder Väter mit Kind(ern), zu denen zwischen 2017 und 2022 keine Ausgaben vorlagen.

Die Ausgaben für Jugendverbandsarbeit werden in der Statistik nicht ausgegeben.

^a = umfasst sowohl Ausgaben für Einzel- und Gruppenhilfen als auch Einrichtungen

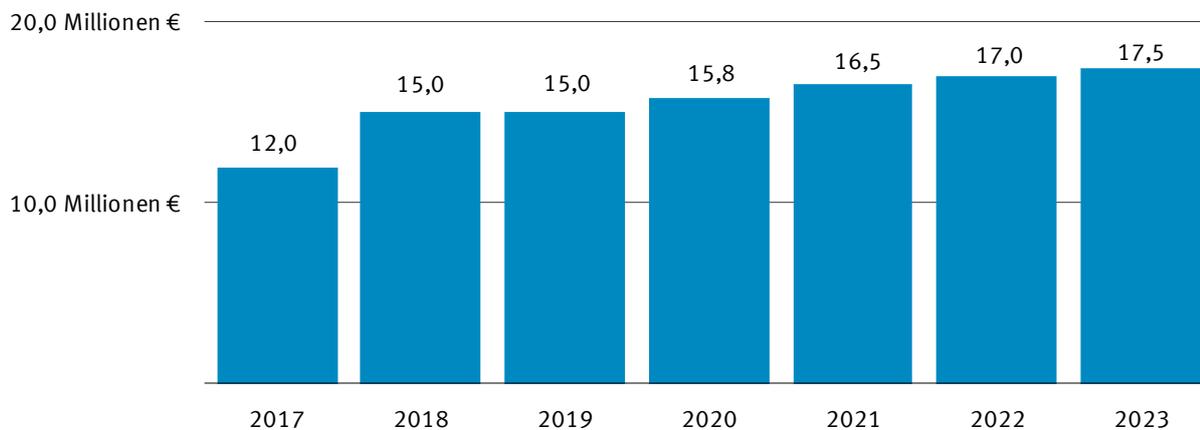
^b = umfasst Ausgaben für Einzel- und Gruppenhilfen

^c = umfasst Ausgaben für Einrichtungen

2022 wurden insgesamt mehr als 64 Millionen Euro für die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit ausgegeben. Davon wurden 58 Prozent für Einzel- und Gruppenhilfen und 42 Prozent für Einrichtungen ausgegeben.

Für die Förderung der Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendsozialarbeit (außer Schulsozialarbeit, siehe dazu Abschnitt zum Landesprogramm) und Kinder- und Jugendschutz gibt es in Thüringen die Richtlinie „Örtliche Jugendförderung“, die in Form einer Pauschale an die Landkreise und kreisfreien Städte ausgezahlt wird (Richtlinie „Örtliche Jugendförderung“ vom 17.12.2020). Die Pauschale richtet sich nach der Anzahl der jungen Menschen unter 27 Jahren in den Landkreisen und kreisfreien Städten. 2023 wurden die örtlichen Träger durch den Freistaat Thüringen mit über 17 Millionen Euro bei der Ausübung ihrer Aufgaben nach §§ 11–14 SGB VIII unterstützt. Damit ist die Förderung seit 2017 um rund 46 Prozent angestiegen (siehe Abbildung 59).

Abbildung 59: Ausgaben über die Richtlinie „Örtliche Jugendförderung“, Thüringen 2017 bis 2023



Quelle: Thüringer Finanzministerium. Thüringer Landeshaushalte 2017 bis 2023. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

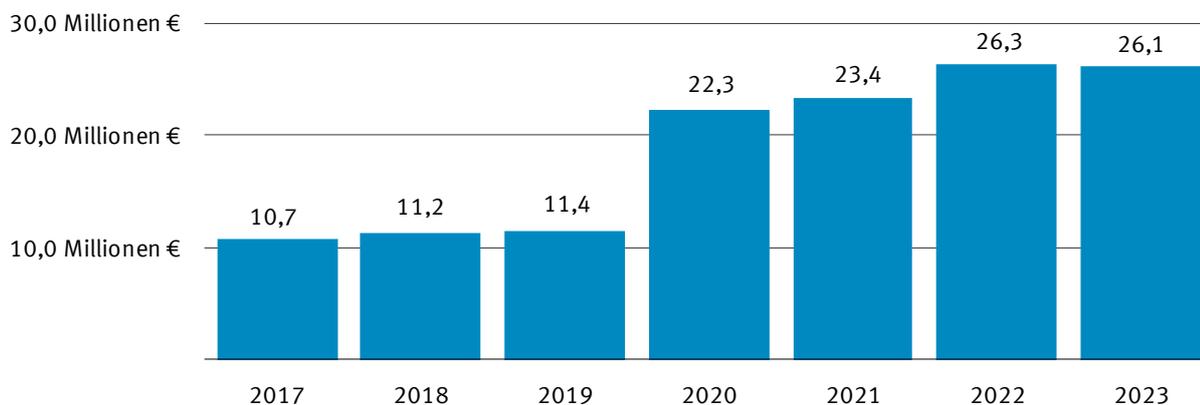
Die Ausgaben für den Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz sowie die Förderung der Erziehung in der Familie und die Einrichtungen der Familienförderung betragen 2022 insgesamt mehr als 21 Millionen Euro. Zudem wurden rund neun Millionen Euro für die Erziehungsberatung als Hilfe und Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen ausgegeben.

Die Ausgaben für die Bereiche sind zwischen 2017 und 2022 deutlich gestiegen. Am höchsten ist dies in der Jugendsozialarbeit der Fall, wo sich die Ausgaben für die Einzel- und Gruppenhilfen nahezu verdoppelt haben und auch bei den Einrichtungen deutlich angestiegen sind. In der Jugendarbeit ist der Anstieg mit 28 beziehungsweise 34 Prozent für Einzel- und Gruppenhilfen und Einrichtungen etwas geringer. Bei der Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung sind die Ausgaben ebenfalls zwischen 2017 und 2022 angestiegen. Bei den Hilfen der Erziehungsberatung nach § 28 SGB VIII betrug der Anstieg 50 Prozent, bei den Ausgaben der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen neun Prozent.

Wie in Kapitel 1.7.1 beschrieben, werden die örtlichen Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen bei der Schulsozialarbeit über ein Landesprogramm durch den Freistaat Thüringen unterstützt. Dies erfolgt auf Grundlage der „Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen an örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe für Vorhaben der Schulsozialarbeit“. Gefördert werden Personal- und Sachausgaben inklusive Material. Die ausgewählten Schulen und konzeptionelle Ausgestaltung werden innerhalb der kommunalen Jugendhilfeplanung festgelegt und durch den Jugendhilfeausschuss beschlossen. Grundlage dafür ist die kommunale Bedarfsplanung, die sozialräumliche Daten, Bedarfsmeldungen der Schulen und wissenschaftliche Evaluationsexpertise sowie fachliche Rückmeldungen der Träger der freien Jugendhilfe berücksichtigt. Ausgehend von diesem festgestellten Bedarf wird dann eine Priorisierung und Planung der Mittel vorgenommen. Der Jugendhilfeausschuss beauftragt nach seiner Bedarfsfeststellung den örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe, die Schulsozialarbeit entweder selbst durchzuführen oder Träger der freien Jugendhilfe damit zu beauftragen.

Die Verteilung der im Rahmen des Landesprogramms „Schulsozialarbeit“ zur Verfügung stehenden Mittel erfolgt nach den Schülerzahlen und dem Anteil der Kinder unter 15 Jahren in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften in den Landkreisen und kreisfreien Städten.

Abbildung 60: Ausgaben im Landesprogramm Schulsozialarbeit, Thüringen 2017 bis 2023



Quelle: TMBJS. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Mittel aus dem Landesprogramm wurden mit dem Jahr 2020 verdoppelt und eine jährliche Förderung von rund 22 Millionen garantiert (§ 19a ThürKJHAG). In den Jahren 2020 bis 2023 wurden zudem noch 2,8 Millionen Euro zusätzliche Bundesmittel für die Schulsozialarbeit verwendet. Damit wurden 28 Stellen finanziert, die bis Ende 2023 durch Landesmittel weitergefördert wurden (TMBJS, 2023b).

1.7.8.2 Ausgaben für die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (§§ 22a und 23)

Die Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege soll in Thüringen durch verschiedene Maßnahmen möglichst vielen Familien zugänglich gemacht werden. Neben dem bundesweit geltenden Rechtsanspruch (siehe 1.7.4) ist in Thüringen der Besuch einer Kindertageseinrichtung für Kinder in den beiden Jahren vor der Einschulung beitragsfrei (§ 30 ThürKigaG). Diese Beitragsfreiheit ist eine Maßnahme zur Umsetzung des KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetzes (KiQuTG, vormals Gute-Kita-Gesetz), das den Ausbau und die Qualität der Kindertagesbetreuung fördern soll. 2022 wurden 66,5 Prozent der Gesamtkosten des zweiten beitragsfreien Jahres aus den hierfür bereitgestellten Bundesmitteln finanziert. Für das erste beitragsfreie Jahr und 33,5 Prozent der Gesamtkosten des zweiten beitragsfreien Jahres stellte das Land die finanziellen Mittel selbst zur Verfügung. Neben der Beitragsentlastung investiert Thüringen die Mittel in einen verbesserten Fachkraft-Kind-Schlüssel (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2023d). So wurden für die zum 1. August 2020 in Kraft getretene Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels 71 Prozent der Gesamtkosten aus Bundesmitteln finanziert. Die Perspektive der Fachkräfte und Eltern auf die Ressourcen und Ausstattung der Kindertagesbetreuung werden im Kapitel 2.3.1 dargestellt.

Neben den derzeit über das KiQuTG finanzierten Maßnahmen bezuschusst Thüringen weitere, teils ursprünglich durch das KiQuTG initiierte Projekte und Programme zur Verbesserung der Qualität der Kindertagesbetreuung. Insgesamt wurde in Thüringen anhand von vier Ausbildungsjahrgängen mittels Projektförderung die Praxisintegrierte Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin bzw. zum staatlich anerkannten Erzieher erprobt und 2023 in eine gesetzlich geregelte Bezuschussung überführt (§ 28 Abs. 2 ThürKigaG). Das Modellprojekt „Vielfalt vor Ort begegnen – professioneller Umgang mit Heterogenität in Kindertageseinrichtungen“ wurde 2021 in Umsetzung des KiQuTG initiiert und durch das Land mit einer Laufzeit bis 31. Dezember 2025 fortgeführt. Durch das Projekt werden insgesamt 77 Kindertageseinrichtungen bei der Bewältigung inhaltlicher Herausforderungen durch zusätzliche Gelder zur Finanzierung von Personal- und Sachkosten unterstützt. Außerdem werden zusätzliche Ressourcen in der Fachberatung sowie eine wissenschaftliche Begleitung bereitgestellt. Das jährliche Fördervolumen dieses Programms beläuft sich auf rund 6,1 Millionen Euro. Um das sprachliche Bildungsangebot von Kindertageseinrichtungen systematisch zu verbessern, die Zusammenarbeit mit Familien zu stärken und inklusive Pädagogik zu etablieren, gewährleistet Thüringen die unmittelbare und unveränderte Fortführung des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ als gleichnamiges Landesprogramm mit einem Fördervolumen von rund 8,5 Millionen Euro bis zum 31. Dezember 2024.

Aufgrund des umfassenden Angebots der Kindertagesbetreuung und der Weiterentwicklungsprozesse macht die Förderung der Kinder und Einrichtungen einen großen Teil der Gesamtausgaben der Kinder- und Jugendhilfe aus: 2022 waren das rund zwei Drittel der Ausgaben der Kinder- und Jugendhilfe.

Tabelle 27: Ausgaben für die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege, Thüringen 2017 bis 2022 und 2018 bis 2021

	2017	2022	Veränderung 2017–2022 in Prozent
Kosten der Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen	730.251.208 €	934.610.838 €	+28 %
Davon Personalkosten	570.307.991 €	732.048.564 €	+27 %
Davon Sachkosten	159.943.217 €	202.562.274 €	+28 %
	2018	2021	Veränderung 2018–2021 in Prozent
Kosten der öffentlich geförderten Kindertagespflege	7.806.446 €	7.028.129 €	-10 % €
Davon Förderleistungen für Kinder	5.555.723 €	5.194.031 €	-7 %
Davon Sachaufwände	2.250.723 €	1.834.098 €	-19 %

Quelle: Kindertageseinrichtungen: TMBJS (2022b). Kindertagespflege: TMBJS (2022a). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Für die Jahre vor 2018 liegen keine validen Daten zu den Ausgaben für die öffentlich geförderte Kindertagespflege vor. Zusätzlich zu den Förderleistungen und Sachaufwänden entstehen bei der Kindertagespflege Kosten für Versicherungszuschüsse.

Analog zu dem Rückgang von Kindern und Personal in der Kindertagespflege sind auch die Ausgaben in diesem Bereich rückläufig (siehe Tabelle 27).

1.7.8.3 Ausgaben für die Hilfen zur Erziehung (§§ 27, 29–35 SGB VIII), Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung oder drohender seelischer Behinderung (§ 35a SGB VIII) sowie Hilfen für junge Volljährige (§ 41 SGB VIII)

2022 wurden insgesamt 275 Millionen Euro für die Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfen für Kinder und Jugendliche mit (drohender) seelischer Behinderung sowie Hilfen für junge Volljährige verausgabt. Davon flossen 99 Prozent in Einzel- und Gruppenhilfen und ein Prozent in Einrichtungen erbrachte Ausgaben. Die Ausgaben sind in den letzten Jahren deutlich angestiegen:

Tabelle 28: Ausgaben für die Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit (drohender) seelischer Behinderung sowie Hilfen für junge Volljährige, Thüringen 2017 bis 2022

	2017	2022	Veränderung 2017–2022 in Prozent
Für Einzel- und Gruppenhilfen			
Hilfe zur Erziehung, davon	163.333.778 €	201.424.351 €	+23 %
andere Hilfen zur Erziehung	8.501.537 €	8.577.469 €	+1 %
soziale Gruppenarbeit	801.805 €	1.148.020 €	+43 %
Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer	3.186.355 €	4.259.338 €	+34 %
sozialpädagogische Familienhilfe	9.160.310 €	12.934.763 €	+41 %
Erziehung in einer Tagesgruppe	7.739.078 €	9.349.892 €	+21 %
Vollzeitpflege	21.921.125 €	29.899.049 €	+36 %
Heimerziehung; Erziehung in einer sonstigen betreuten Wohnform	109.474.470 €	132.363.196 €	+21 %
intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung	2.549.098 €	2.892.624 €	+13 %
Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche	28.080.951 €	58.739.638 €	+109 %
Hilfe für junge Volljährige	8.092.288 €	12.488.863 €	+54 %
Für Einrichtungen			
Einrichtungen für Hilfe zur Erziehung und Hilfe für junge Volljährige sowie für die Inobhutnahme	3.942.887 €	2.516.949 €	-36 %
Gesamt	203.449.904 €	275.169.801 €	+35 %

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

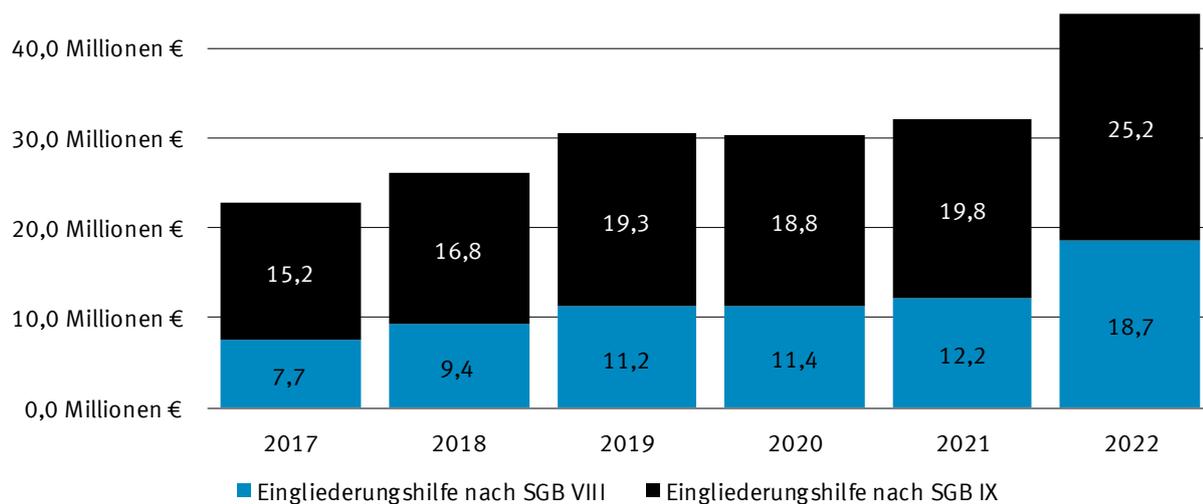
Anmerkung: Analog zu den vorherigen Kapiteln wird § 28 SGB VIII Erziehungsberatung zusammen mit den anderen Leistungen der Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung dargestellt und nicht bei den Hilfen zur Erziehung.

22 Prozent der Ausgaben für Einzel- und Gruppenhilfen entfallen im Jahr 2022 auf die Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche, fünf Prozent sind Hilfen für junge Volljährige. Der Großteil der Kosten für Einzel- und Gruppenhilfen entfällt auf die Hilfen zur Erziehung (74 Prozent). Dort sind die Ausgaben, analog zu der Zahl der Hilfen (siehe Kapitel 1.7.5) für den Bereich Heimerziehung beziehungsweise Erziehung in einer sonstigen betreuten Wohnform, am höchsten (66 Prozent der Gesamtausgaben im Bereich der Hilfen zur Erziehung). Danach folgt die Vollzeitpflege mit 15 Prozent.

Der größte Anstieg bei den Einzel- und Gruppenhilfen zwischen 2017 und 2022 war in der Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII zu verzeichnen: Hier haben sich die Ausgaben mehr als verdoppelt. Die geringste Veränderung war bei den anderen Hilfen zur Erziehung zu beobachten.

Der deutliche Anstieg der Eingliederungshilfen zeigt sich ebenso bei dem Teilbereich Eingliederungshilfe zur Teilhabe an Bildung in Form von Schulbegleitung (siehe Abbildung 61). Sowohl bei den Ausgaben für Hilfen für körperlich und geistig behinderte Kinder und Jugendliche nach SGB IX als auch für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche nach SGB VIII ist zwischen 2017 und 2022 ein Anstieg zu beobachten. Für die Ausgaben gemäß SGB IX betrug dieser 66 Prozent, für Ausgaben gemäß SGB VIII sogar 144 Prozent. Besonders deutlich war der Anstieg, möglicherweise aufgrund der steigenden Belastungen für Kinder und Jugendliche durch die Corona-Pandemie, zwischen 2021 und 2022.

Abbildung 61: Ausgaben für Eingliederungshilfe zur Teilhabe an Bildung in Form von Schulbegleitung nach SGB VIII und SGB IX, Thüringen 2017 bis 2021



Quelle: TMBJS. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

2 Lebenslagen junger Menschen in Thüringen aus der Perspektive von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen sowie Eltern und Fachkräften

Teil 2 des Berichts greift das Konzept und die Gliederung der Lebenslagen aus Teil 1 auf und ergänzt die statistischen Befunde um die Perspektive junger Menschen selbst sowie von Eltern und Fachkräften. Hierfür werden die Ergebnisse verschiedener Kinder- und Jugendbefragungen sowie Studien unter Einbezug von Eltern und Fachkräften ausgewertet. Als zentrale Datenquellen wurden folgende Studien genutzt:

- Die **Thüringer Kinder- und Jugendbefragung durch das Organisationsberatungsinstitut Thüringen (ORBIT) (2023)** beschreibt die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in Thüringen. Hierzu wurden insgesamt 12.529 Kinder und Jugendliche in Thüringen befragt, davon 5.291 im Alter von zwölf bis 17 Jahren und 7.238 18- bis 27-Jährige. Erhebungszeitraum war von Dezember 2021 bis Januar 2022. Die Befragung umfasst Fragen zu Lebenslagen, persönlichen und politischen Einstellungen, Freizeit, Gesundheit, Beteiligung und Engagement sowie Auslandserfahrungen. Im vorliegenden Bericht wird mit den bis dahin unveröffentlichten Daten und Ergebnissen der Befragung gearbeitet.
- Die **ERiK-Studie bzw. der ERiK-Forschungsbericht II (2022)** aus dem Forschungsprojekt „Entwicklung von Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung (ERiK)“ des Deutschen Jugendinstituts (DJI) präsentiert die Ergebnisse des Monitorings zum Gesetz zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege (KiQuTG). Der Bericht umfasst sowohl die ERiK-Surveys von Jugendämtern, Trägern, Leitungen, pädagogischem Personal, Kindertagespflege, Eltern und Kindern als auch amtliche Statistiken. Er liefert relevante Informationen zur Qualität von z. B. Ganztagsbetreuung von Kindern in Thüringen. Außerdem enthält er Indikatoren zu Personalschlüsseln in Kitas und dem Vorhandensein von Außenflächen in den Einrichtungen, die ebenfalls Qualitätsmerkmale der Betreuungssituation darstellen. Grundlage sind Daten aus dem Jahr 2020.
- Die **Kinderbetreuungsstudie des Deutschen Jugendinstituts (KiBS) (2020; 2021; 2022)** gibt Ergebnisse einer Elternbefragung zum Betreuungsbedarf von Kindern im Alter von null bis elf Jahren wieder. Neben unterschiedlichen Aspekten der Betreuungsbedarfe der Eltern werden in der Studie u. a. auch die Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften, Gründe für Nichtinanspruchnahme von Kinderbetreuung und die Erreichbarkeit von Kinderbetreuungsangeboten in den Blick genommen. Für den Lebenslagenbericht werden die Ergebnisse für Thüringen aus folgenden KiBS-Teilstudien verwendet, die Daten aus 2019 bis 2021 auswerten:
 - DJI-Kinderbetreuungsreport 2022 Studie 1 von 6: „Der Betreuungsbedarf bei U3- und U6-Kindern“
 - DJI-Kinderbetreuungsreport 2022 Studie 2 von 6: „Bedarf an und Nutzung von Betreuungsangeboten im Grundschulalter“
 - DJI-Kinderbetreuungsreport 2021 Studie 6 von 7: „Einschätzung zu Fachkräften und Angebote für Familien in der Kindertagesbetreuung: Die Perspektive der Eltern“
 - DJI-Kinderbetreuungsreport 2020 Studie 3 von 8: „Randzeiten in der Kindertagesbetreuung: Der Bedarf an erweiterten Betreuungszeiten“
 - DJI-Kinderbetreuungsreport 2020 Studie 4 von 8: „Weshalb nehmen Eltern keine Betreuungsangebote in Anspruch?“
 - DJI-Kinderbetreuungsreport 2020 Studie 7 von 8: „Wegzeiten und Erreichbarkeit von Kindertagesbetreuung“

Diese Studien werden um lokale bis hin zu bundesweiten Datenquellen ergänzt, um die Besonderheiten Thüringens abzubilden und bundesweite Vergleiche ziehen zu können. Dazu gehören themenübergreifend insbesondere folgende Studien:

- Der **Thüringen-Monitor 2022 (2023)** ist eine jährlich stattfindende repräsentative Bevölkerungsbefragung zur politischen Kultur im Freistaat Thüringen. Der Fokus liegt dabei auf der Erforschung rechtsextremer Einstellungen, der Demokratieakzeptanz und -zufriedenheit, dem Institutionenvertrauen und der politischen Partizipation. Der Schwerpunkt im Jahr 2022 ist „Politische Kultur in Stadt und Land“. Die Analyse basiert auf einer repräsentativen telefonischen Befragung der wahlberechtigten Thüringer Bürgerinnen und Bürger ab 18 Jahren. Die Stichprobe umfasst insgesamt 1.885 Befragte und darunter 131 Befragte im Alter von 18 bis 24 Jahren.
- Für das **LBS-Kinderbarometer (2020)** wurden bundesweit 10.185 Kinder, davon 659 in Thüringen, im Alter von neun bis 14 Jahren befragt. Die Studie der Landesbausparkassen (LBS) in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kinderschutzbund erscheint im Zweijahrestakt. Die Studie ermöglicht einerseits bundeslandvergleichende Aussagen sowie Erkenntnisse über jüngere Kinder, die sonst in vielen Jugendstudien nicht ausreichend repräsentiert sind. Einige, aber nicht alle Indikatoren werden in der Studie nach Bundesländern aufgeschlüsselt, sodass die Ergebnisse teilweise ergänzend für die Situation in Thüringen und teilweise für die bundesweite Einordnung genutzt wurden.
- Die **18. Shell Jugendstudie „Jugend 2019“ (2020)** ist die aktuelle Ausgabe der Langzeitberichterstattung zu jungen Menschen in Deutschland der Firma Shell. Die 18. Shell Jugendstudie trägt den Untertitel „Eine Generation meldet sich zu Wort“ und stützt sich auf eine repräsentativ zusammengesetzte Stichprobe von 2.572 Jugendlichen im Alter von zwölf bis 25 Jahren aus ganz Deutschland. Die Erhebung wurde in Form von Interviews auf Grundlage eines standardisierten Fragebogens im Zeitraum von Januar bis März 2019 durchgeführt. Ergänzend wurden qualitative zwei- bis dreistündige Interviews mit 20 Jugendlichen durchgeführt.
- Der **Kinderrechte-Index des Deutschen Kinderhilfswerks (2019)** ist eine Pilotstudie zur Untersuchung der Umsetzung verschiedener Kinderrechte gemäß der UN-Kinderrechtskonvention in den Bundesländern. Neben der Analyse von gesetzlichen Rahmenbedingungen und statistischen Daten wurde auch eine repräsentative telefonische Umfrage unter Kindern und Jugendlichen im Alter von zehn bis 17 Jahren sowie Eltern von Kantar Public durchgeführt.
- Die **4. World Vision Deutschland Kinderstudie (2018)** ist die aktuelle Ausgabe der Studienreihe „Kinder in Deutschland“ von World Vision Deutschland e. V. Sie untersucht die Lebenswirklichkeiten von Kindern und legt dabei einen starken Fokus auf das Konzept des Wohlbefindens von Kindern. Die Forschungsergebnisse beruhen sowohl auf den Daten einer persönlich-mündlichen Kinderbefragung als auch einer schriftlichen Elternbefragung, die beide im Zeitraum von Januar bis März 2017 durchgeführt wurden. Insgesamt wurden 2.550 Schulkinder im Alter von sechs bis elf Jahren interviewt, 739 von ihnen in den neuen Bundesländern. Ergänzt wurde diese standardisierte quantitative Befragung durch eine qualitative Erhebung mit zwölf systematisch ausgewählten Kindern. Die World Vision Kinderstudie liefert zwar keine thüringenspezifischen Daten, sie differenziert aber zwischen den alten und neuen Bundesländern.

Für die Themenschwerpunkte wurden – wo möglich – zusätzliche Studien herangezogen, beispielsweise die **Studie „Demokratievorstellungen und Parteienverdrossenheit unter Jugendlichen in Thüringen“** (2019) der Universität Erfurt im Auftrag des Landesjugendrings Thüringen e. V., der **Kinder- und Jugendreport der Deutschen Angestellten-Krankenkasse (DAK)**, **Familienbefragungen einzelner Städte und Landkreise** des Organisationsberatungsinstituts Thüringen und viele weitere. Die **Kinder- und Jugendberichte aus Sachsen und Sachsen-Anhalt** erlauben zudem zu einzelnen Fragestellungen Vergleiche mit anderen Bundesländern. Die themenbezogen herangezogenen Studien werden in den jeweiligen Kapiteln vorgestellt und eingeordnet.

Die Struktur von Teil 2 orientiert sich an der Struktur von Teil 1, wurde aber an die aus den Studien extrahierten Themen und Ergebnisse angepasst. Auf das Kapitel „Demografie“ wird verzichtet, da die amtlichen Statistiken in Teil 1 die demografische Situation in Thüringen ausreichend abbilden. Zwar werden in vielen Studien demografische Angaben abgefragt, diese beschreiben in der Regel aber eher die Stichprobe der Studie, als dass sie „Meinungen“ oder „Perspektiven“ der jungen Menschen auf demografische Entwicklungen abfragen.

2.1 Familien und Lebensformen

Das Aufwachsen und Leben junger Menschen in Thüringen wird maßgeblich von ihrem unmittelbaren Umfeld geprägt: zum einen ihrer familiären Situation, zum anderen ihrer Wohnumgebung. Wie Kinder und ihre Familien ihre Wohnumgebung wahrnehmen, entscheidet maßgeblich über ihren Verbleib in Thüringen, was sich wiederum strukturstärkend auf die Region auswirkt. Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) sowie regionale Familienbefragungen in Städten und Landkreisen zeigen, wie Familien ihr Wohnumfeld wahrnehmen und was sie sich für mehr Familienfreundlichkeit in ihrer Umgebung wünschen.

2.1.1 Wohnsituation und -umgebung

Laut Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) wohnt der Großteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren bei den Eltern (95 Prozent). Von den volljährigen Kindern wohnen nur noch gut 40 Prozent im Elternhaus. Der Rest wohnt allein oder mit einer Partnerin beziehungsweise einem Partner in einer eigenen Wohnung (41 Prozent) oder in einer Lebens- oder Wohngemeinschaft (14 Prozent). Dabei lassen sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen: Fast die Hälfte der männlichen Befragten wohnt noch bei der Familie und etwa ein Drittel in einer eigenen Wohnung, während es bei den weiblichen Befragten umgekehrt ist. In einer eigenen Wohnung wohnen zudem diejenigen, die ihre finanzielle Situation entweder als besser oder als schlechter einschätzen; diejenigen, die ihre finanzielle Situation als „okay“ beschreiben, wohnen seltener allein. Auch Befragte mit Migrationshintergrund wohnen seltener in einer eigenen Wohnung und dafür häufiger bei der Familie oder in einer Lebens- oder Wohngemeinschaft.

Zudem bestehen bei den Befragten zwischen 18 und 27 Jahren Unterschiede nach der Wohngegend: Im ländlichen Raum wohnen die volljährigen Befragten zu 54 Prozent bei der Familie und nur zu 4 Prozent in Lebens- oder Wohngemeinschaften. In der Stadt wohnen dagegen nur 30 Prozent bei der Familie und 22 Prozent in einer Lebens- oder Wohngemeinschaft. Der Rest wohnt jeweils in einer eigenen Wohnung. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass viele junge Menschen zu Bildungs- und Arbeitszwecken in städtische Gebiete ziehen.

Junge Menschen in Thüringen fühlen sich mehrheitlich wohl und sicher in ihrer Wohnumgebung. Nur etwa auf jede zehnte Befragte beziehungsweise Befragten trifft dies (eher) nicht zu. Trotzdem gibt gut ein Viertel an, lieber in einer anderen Wohngegend wohnen zu wollen. Je älter die Kinder und Jugendlichen sind, desto ausgeprägter ist dieser Wunsch. Befragte, die im ländlichen Raum leben, äußern den Wunsch nach einem anderen Wohnort seltener. Etwas höher ist die Zustimmung dagegen bei den weiblichen Befragten unter 18 Jahren im Vergleich zu den männlichen Gleichaltrigen (25 vs. 19 Prozent). Im Wanderungssaldo junger Menschen der letzten Jahre schlägt sich dies allerdings nicht nieder: So verließen zwischen 2019 und 2022 lediglich rund 700 Frauen unter 25 Jahren mehr den Freistaat Thüringen als Männer in dieser Altersgruppe (Thüringer Landesamt für Statistik, 2023c). In den Jahren zuvor war das Verhältnis umgekehrt.⁶⁵

Bei den älteren Befragten fällt auf, dass sich Politikinteressierte in ihrer Wohngegend häufiger wohl fühlen. Diejenigen wiederum, die kein Interesse an lokaler Politik haben, möchten häufiger in einer anderen Wohngegend wohnen. Die politische Einbindung ebenso wie die Teilnahme an Gruppen oder Vereinen wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden in der eigenen Wohnumgebung aus. Überwiegend negativ fällt die Einschätzung der jungen Menschen darüber aus, ob in der eigenen Wohngegend viel für Jugendliche getan wird. Lediglich 30 Prozent der Befragten bejahen diese Frage. Dabei hängt

65 Über alle Altersgruppen hinweg haben in diesem Zeitraum sogar knapp 21.000 mehr Männer ihren Wohnort in Thüringen verlassen als Frauen.

das empfundene Engagement offensichtlich mit der Bleibeperspektive zusammen: Wer der Meinung ist, dass in der eigenen Wohngegend viel für Jugendliche getan wird, kann sich eher eine Zukunft in Thüringen vorstellen. Das Urteil über die Jugendfreundlichkeit der eigenen Wohngegend wiederum hängt mit dem Zugang zu Teilhabe- und Engagementmöglichkeiten zusammen. So fällt die Einschätzung unter denjenigen positiver aus, die selbst Mitglieder in Vereinen oder Gruppen sind (z. B. Sport- oder Kulturvereine, Jugendclubs oder -treffs, soziale, kirchliche oder politische Organisationen). Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind häufiger der Meinung, dass viel für Jugendliche in ihrer Umgebung getan wird. Hier ist der Zusammenhang zur Bleibeperspektive allerdings nicht gegeben. So geben Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund trotz des positiveren Urteils zur Jugendfreundlichkeit ihrer Umgebung häufiger an, lieber in einer anderen Wohngegend leben zu wollen. Die Gründe für diese Diskrepanz könnten an dieser Stelle nur spekulativ behandelt werden und wären ein interessanter Gegenstand für Anschlussforschungen.

In Bezug auf Probleme, die Kinder und Jugendliche in ihrer Wohngegend wahrnehmen, ist Drogenkonsum die am häufigsten berichtete Beobachtung. Ein Fünftel gibt an, dies in der Nachbarschaft erlebt zu haben. 15 Prozent geben an, schon einmal Gewalt gegen Ausländerinnen und Ausländer in der eigenen Wohngegend erlebt zu haben.

2.1.2 Perspektive der Familien

Befragungen des Orbit-Instituts in den Städten Gera (Feix et al., 2021) und Jena (Ihle et al., 2018) sowie in den Landkreisen Sonneberg (Ihle et al., 2020), Gotha (Feix & Weber, 2020) und Sömmerda (ORBIT e. V., 2019) geben Aufschluss über die Perspektiven der Familien. Für die Befragungen wurden Bürgerinnen und Bürger um eine Einschätzung der Lebensbedingungen von Familien gebeten. In diesem Rahmen wurden sie ebenfalls nach der Zufriedenheit mit ihrer Wohngegend befragt. Diese ist mit insgesamt drei Vierteln zufriedener Rückmeldungen zwar insgesamt hoch, es fällt allerdings auf, dass Alleinerziehende und Mehrpersonenhaushalte mit minderjährigen Kindern hier tendenziell ein negativeres Urteil fällen. Ihre Zufriedenheit korreliert dabei mit ihrer Einschätzung zur Familienfreundlichkeit vor Ort. Familienfreundlichkeit definieren die Befragten dabei insbesondere über das Vorhandensein entsprechender Infrastruktur wie Verkehrsangebote (beispielsweise Fahrradwege oder sichere Schulwege), Spielplätze, wetterunabhängige Spielangebote oder die Verfügbarkeit altersgerechter und kostengünstiger (Sport- und Freizeit-)Angebote für Kinder und Jugendliche. Auch allgemeinere, nicht speziell familienspezifische Faktoren regionaler Lebensqualität wie bezahlbarer Wohnraum oder ausreichend Arbeits- und Ausbildungsplätze spielen für die Bewertung der Familienfreundlichkeit eine Rolle.

In Gera, Gotha und Sonneberg wurden die Befragten nach Möglichkeiten der Mitbestimmung gefragt, wobei erhebungsübergreifend lediglich ein Viertel diese als ausreichend empfand. Auch Mitbestimmungsmöglichkeiten wurden durch Familien mit minderjährigen Kindern systematisch schlechter bewertet.

2.1.3 Religionszugehörigkeit

In der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung gaben 64 Prozent der Befragten an, keiner Religionsgemeinschaft anzugehören. 23 Prozent fühlten sich der evangelischen, acht Prozent der katholischen und zwei Prozent der muslimischen Religionsgemeinschaft zugehörig.⁶⁶ Damit reiht Thüringen sich in die „Kultur der Konfessionslosigkeit“ (Pickel, 2000) der neuen Bundesländer ein, die auf die „forcierte Säkularisierung“ (Wohlrab-Sahr et al., 2009) durch das SED-Regime in der DDR zurückzuführen ist und sich in sehr geringen Kirchenmitgliedszahlen äußert. Daraus können politische Folgen entstehen, die Pickel (2020) auf der Website der Bundeszentrale für politische Bildung wie folgt beschreibt:

„Denn neben den unterschiedlichen religiösen Kulturen hat sich auch eine zweite Differenz zwischen West- und Ostdeutschland etabliert: So finden wir in Westdeutschland eine zunehmende religiöse Pluralisierung mit einem sichtbaren Anwachsen des Anteils muslimischer Bürger*innen, während in Ostdeutschland erst die Fluchtbewegungen seit 2015 eine gewisse Sichtbarkeit dieser Gruppe mit sich brachte. Diese unterschiedliche Religiositätsstruktur hat

66 Weitere abgefragte Religionsgemeinschaften waren „freireligiös“, „hinduistisch“, „jüdisch“, „buddhistisch“ und „andere Religion“. Diese lagen allerdings alle unter einem Prozent.

Auswirkungen. Wie sich die Ostdeutschen als Konfessionslose ‚völlig normal‘ empfinden, stehen sie teilweise Religion und insbesondere Muslimen skeptischer gegenüber. Studien der Bertelsmann Stiftung zeigen unter Ostdeutschen ein höheres Bedrohungsgefühl als unter Westdeutschen, obwohl nur knapp ein Prozent Muslime in Ostdeutschland lebt [...]. Speziell geringe persönliche Kontakte, sowie eine Meinungsbildung allein auf medialer Basis bringen damit eine Islamophobie in Ostdeutschland mit sich, die als ein wichtiges Element der Wahl der AfD einzustufen ist. Hier, wie in der Wahrnehmung als moderner aufgrund der stärkeren Verbreitung von Konfessionslosigkeit und Säkularität, kommen gruppenspezifische Identitätsprozesse zum Tragen, die zumindest in Teilen ihren Ursprung in der Teilung Deutschlands besitzen“ (Pickel, 2020). Dies ist insofern ein interessanter Befund, als dass er die Frage aufwirft, wie Bedrohungsgefühlen gegenüber Religionsgemeinschaften, die aus dem Religionsvakuum in den neuen Bundesländern entstanden sind, entgegengewirkt werden kann.

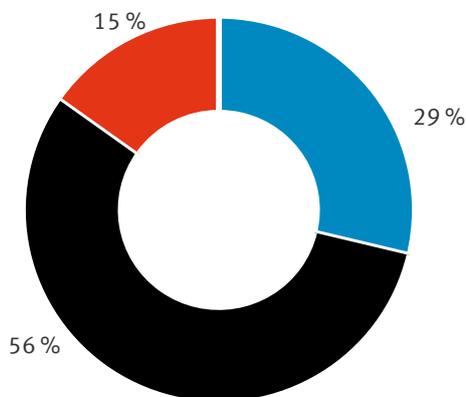
2.2 Einkommen und Armut

Bezugnehmend auf Teil 1 und Kapitel 1.2 zur sozialen und wirtschaftlichen Situation junger Menschen in Thüringen, wird nachfolgend einordnend auf die Themen Einkommen und Armut eingegangen und diese aus wissenschaftlicher Perspektive ergänzt. Einkommen wird in der Sozialforschung als ein zentrales Element zur Beschreibung von Lebenslagen definiert, da ein niedriges Einkommen bzw. Einkommensarmut häufig mit Benachteiligungen in anderen Lebensbereichen einhergeht. Voges et al. (2003, S. 57–58) führen dies in ihrem Bericht zu „Methoden und Grundlagen des Lebenslagenansatzes“ wie folgt aus: „Einkommen ist [...] eine zentrale Dimension der Lebenslage, da Benachteiligungen in anderen Lebensbereichen oft mit Einkommensarmut einhergehen. Eingeschränkte monetäre Mittel determinieren die Lebenslage in objektiver wie subjektiver Hinsicht, obwohl sich nicht zwangsläufig ein homogenes Lebenslagenbild bei den Betroffenen ergeben muss. Einkommen kann dabei einmal als Input (wie kommt es zustande?) und einmal als Output (wie wird es tatsächlich verwendet?) betrachtet werden.“

In Teil 1 wurde bereits aufgezeigt, dass das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen in Thüringen zwischen 2013 und 2018 um knapp 18 Prozent gestiegen ist und damit über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer, aber weiterhin unter dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt. Zudem verringerten sich die Armutsgefährdungsquoten in den neuen Bundesländern zwischen 2013 und 2019 insgesamt. Thüringen lag im Jahr 2019 mit einer Armutsgefährdungsquote von 17 Prozent leicht unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer. Allerdings hat sich die Quote in Thüringen zum Jahr 2022 wieder auf 18,5 Prozent erhöht und lag im Jahr 2022 somit 1,4 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer von 17,1 Prozent. Auch weist Teil 1 darauf hin, dass besonders Alleinstehende mit Kindern in Thüringen einem höheren Armutsrisiko ausgesetzt sind, was sich auch in ganz Deutschland zeigt. Doch wie schätzen junge Menschen in Thüringen selbst ihre finanzielle Situation ein? Darauf wird im Folgenden eingegangen.

Laut der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/22 (ORBIT e. V., 2023) schätzt die Mehrheit der Befragten die eigene finanzielle Situation als „okay“ ein (56 Prozent). Entsprechend weniger ausgeprägt sind die Häufigkeiten junger Menschen, die ihre finanzielle Situation als „gut“ empfinden (29 Prozent) oder sich finanziell benachteiligt fühlen (15 Prozent) (Abbildung 62). Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass die subjektive finanzielle Situation von Kindern und Jugendlichen von der statistisch messbaren Armutsgefährdungsquote abweicht. Dies könnte zum einen daran liegen, dass die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung finanziell schlechter ausgestattete Befragte unterrepräsentiert und zum anderen, dass Erziehungsberechtigte ihre Kinder vor Armut und Mangel schützen bzw. diese nicht sichtbar werden lassen (Familienhandbuch, 2015).

Abbildung 62: Selbst eingeschätzte finanzielle Situation (in Prozent)

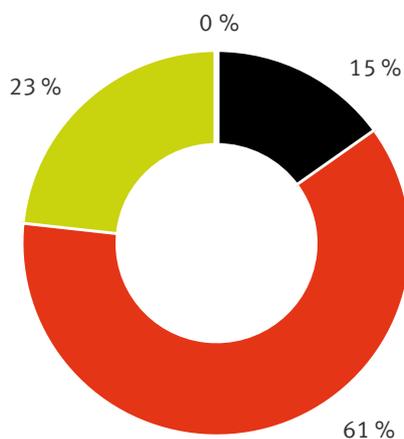


■ Ich kann mir viel leisten. ■ Ist okay. ■ Ich muss auf viele Dinge verzichten.

Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/22 Orbit e. V. (2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Das deckt sich mit den Ergebnissen des Thüringenmonitors 2022 (Reiser et al., 2023), der eine ähnliche Verteilung zu den Ergebnissen der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung aufweist. Hier werden die 18- bis 24-jährigen Befragten ebenfalls nach der eigenen finanziellen Situation⁶⁷ gefragt: Diese wird überwiegend mit „eher gut“ (61 Prozent) oder „sehr gut“ (23 Prozent) beantwortet. Nur rund 15 Prozent bewerten die eigene finanzielle Situation als „eher schlecht“.

Abbildung 63: Eigene finanzielle Situation (18- bis 24-Jährige) (in Prozent)



■ Sehr schlecht ■ Eher schlecht ■ Eher gut ■ Sehr gut

Quelle: Daten des Thüringenmonitors 2022 (Reiser et al., 2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

67 Fragestellung: „Wenn Sie jetzt an Ihre eigene finanzielle Situation denken, ist Ihre persönliche finanzielle Situation ...“. Skala: „Sehr schlecht“, „Eher schlecht“, „Eher gut“, „Sehr gut“, „Weiß nicht/keine Angabe“.

Der Vergleich der Antworten der unter 18-Jährigen in der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung mit denen der Befragten im Alter von 18 bis 27 Jahren zeigt, dass die Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren ihre finanzielle Situation insgesamt besser einschätzen als die älteren Befragten. Nur rund 7 Prozent von ihnen berichten, auf viele Dinge verzichten zu müssen. Bei den 18- bis 27-Jährigen sind dies hingegen rund 21 Prozent. Diese Einschätzung spiegelt sich auch in den statistischen Daten wider, die sich in einer höheren Armutsgefährdungsquote bei jungen Menschen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren (34,2 Prozent) im Vergleich zu den unter 18-Jährigen (23,2 Prozent) zeigt. Deutschlandweit ist die Gruppe der jungen Erwachsenen am häufigsten armutsgefährdet, was durch ein häufig niedriges Einkommen während der Ausbildung (z. B. Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz, kurz: BAföG) bei gleichzeitig hohen Wohn- und Lebenshaltungskosten erklärt werden kann.

Während für die unter 18-jährigen Befragten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung keine regionalen Unterschiede der finanziellen Selbsteinschätzung nach Planungsregionen festzustellen sind, variiert diese bei den 18- bis 27-Jährigen nach Planungsregion. So gibt es in Mittelthüringen die meisten Befragten, die sich ihrer Aussage nach viel leisten können (28 Prozent). Diese Aussage ist insofern interessant, als dass Mittelthüringen im Jahr 2022 unter den vier Planungsregionen die höchste Armutsgefährdungsquote aufwies. In Nord- und Südwestthüringen wird am häufigsten davon berichtet, auf viele Dinge verzichten zu müssen (je 24 Prozent).⁶⁸

Weiterhin zeigen sich in der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung altersübergreifend Unterschiede zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund. Interessant ist, dass die Ergebnisse für die unter 18-Jährigen und die über 18-Jährigen dabei genau gegensätzlich zueinander sind: Die Befragten unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund konstatieren häufiger, finanziell gut ausgestattet zu sein (34 Prozent). Hingegen würden dies 28 Prozent ihrer Altersgenossinnen und -genossen ohne Migrationshintergrund anders bewerten. Bei den Befragten über 18 Jahren zeigt sich das Gegenteil: Die 18- bis 27-Jährigen mit Migrationshintergrund berichten deutlich häufiger, finanziell benachteiligt zu sein (35 Prozent) als ihre Altersgenossinnen und -genossen ohne Migrationshintergrund (18 Prozent).

Die Ergebnisse der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) machen außerdem deutlich, dass die finanzielle Situation Einfluss auf die Antworten zur beruflichen Zukunft und zu den Freizeitaktivitäten hat. Sie steht außerdem im Zusammenhang mit der Frage nach Gründen für das Ausbleiben eines Auslandsaufenthalts bzw. einer Auslandserfahrung⁶⁹: Hier wird als Grund für das Ausbleiben eines Auslandsaufenthalts am häufigsten (von 44 Prozent derjenigen, die noch nicht im Ausland waren) die finanzielle Situation angegeben. Auch das gestiegene Stressempfinden und die empfundene Belastung durch die Corona-Pandemie wird von denjenigen Befragten als höher eingestuft, die finanziell auf viele Dinge verzichten müssen. So geben beispielsweise 67 Prozent der finanziell benachteiligten über 18-Jährigen an, sich in ihrer Freizeit häufig gestresst zu fühlen, und „nur“ 50 Prozent der finanziell bessergestellten. Bei den unter 18-Jährigen sieht es mit 63 Prozent im Vergleich zu 42 Prozent ähnlich aus. Von den unter 18-Jährigen, die sich viel leisten können, fühlen sich 35 Prozent seit Corona psychisch belastet, während es bei den Kindern und Jugendlichen, die auf viele Dinge verzichten müssen, 69 Prozent sind.

Auf die Frage nach den Themen, die junge Menschen in Thüringen zurzeit am meisten beschäftigen, war die Kategorie „Geld“ mit knapp 30 Prozent aller Befragten an siebter Stelle (von 18 möglichen Antworten). Den unter 18-Jährigen ist das Thema Geld deutlich weniger wichtig (19 Prozent); es steht bei ihnen nur an zehnter Stelle. Anders hingegen ist es bei 18- bis 27-jährigen Befragten: Für sie steht das Thema „Geld“ mit 38 Prozent auf dem dritten Platz. Für die unter 18-Jährigen, die angeben, auf viele Dinge verzichten zu müssen, ist das Thema Geld von deutlich höherer Bedeutung als für gleichaltrige

68 Fragestellung in der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023): „Wie schätzt du deine finanzielle Situation ein?"; Antwortkategorien: „Ich kann mir viel leisten", „Ist okay", „Ich muss auf viele Dinge verzichten", „keine Angabe“. Zu beachten ist hierbei, dass die Antwortkategorien nicht näher definiert werden. Der Begleitbeirat weist darauf hin, dass sich die Kosten für gesellschaftliche Teilhabe zwischen den Regionen zudem unterscheiden. So können z. B. Freizeitangebote in der Städtekette Mittelthüringen kostenlos (ohne ÖPNV) erreicht werden und sich somit leichter „geleistet“ werden als in anderen Regionen Thüringens.

69 Hierbei handelt es sich um die verschiedensten Kontexte für einen Auslandsaufenthalt, z.B.: Urlaub, Klassenfahrt, Ferienfreizeit/Jugendreise, Schüleraustausch, Reisen und Arbeiten (Work & Travel), Jugendbegegnung, Praktikum, Studiensemester/Auslandsstudium, Auslandsschuljahr, Freiwilligendienst (z. B. FSJ, FÖJ, BFD), Au-Pair oder Sonstiges.

Bessergestellte (ORBIT e. V., 2023). Die Unterschiede nach Altersgruppen hängen vermutlich auch mit der fortgeschrittenen finanziellen Selbstständigkeit der älteren Befragten zusammen.

Der Thüringenmonitor (Reiser et al., 2023) enthält zusätzlich eine Frage nach der Einschätzung des gerechten Anteils zum Leben im Vergleich mit anderen Personen in Deutschland.⁷⁰ Hier zeigt sich ein differenziertes Bild: 38 Prozent der befragten 18- bis 24-Jährigen geben zusammengefasst an, „etwas weniger“ oder „sehr viel weniger“ zu erhalten als andere. Rund 62 Prozent meinen, einen „gerechten Anteil“ oder „mehr als gerechten Anteil“ zu erhalten.

Auch die Frage danach, wo und wie man wohnen kann, wird durch die eigene ökonomische Situation beeinflusst. Der Thüringenmonitor stellt fest, dass bezahlbarer Wohnraum für einige Thüringerinnen und Thüringer nicht selbstverständlich ist. Allerdings gibt es regionale Unterschiede. So zeigt sich, dass bezahlbarer Wohnraum unter der Gesamtheit der Befragten eher in den städtisch geprägten Regionen als Problem wahrgenommen wird (75 Prozent) als in den ländlichen Regionen (30 bis 34 Prozent) (Reiser et al., 2023, S. 38).⁷¹ Bei den 18- bis 24-Jährigen relativiert sich dieses Gefälle: Von ihnen betrachtet mehr als die Hälfte die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum als sehr großes oder eher großes Problem.

Ein Vergleich mit anderen bundesweiten Studien gestaltet sich aufgrund abweichender Fragestellungen und unterschiedlicher befragter Altersgruppen schwierig. Der Blick in andere Studien deutet aber nicht darauf hin, dass sich die Ergebnisse in Thüringen stark von bundesweiten Ergebnissen unterscheiden. In der Studie „Junge Deutsche 2021“ (Schnitzer, 2021) gaben rund 40 Prozent der befragten 14- bis 24-Jährigen an, eher oder sehr zufrieden mit der eigenen finanziellen Situation zu sein. Ein Viertel bewertete seine Situation als neutral und ein gutes Drittel als eher oder sehr unzufrieden. Im Vergleich dazu ordnen sich die jungen Menschen in Thüringen häufiger der Mitte zu, wobei die Ergebnisse aufgrund der unterschiedlichen Antwortformulierungen nicht direkt miteinander vergleichbar sind. Gleiches gilt für die Ergebnisse des 7. Kinder- und Jugendberichts Sachsen-Anhalt (Landesregierung Sachsen-Anhalt, 2020): Darin wurden junge Menschen zwischen zwölf und 27 Jahren gefragt, wie sie ihre finanzielle Situation im Vergleich zur Situation Gleichaltriger bewerten. 42 Prozent schätzten ihre Situation (viel) besser, 40 Prozent ähnlich und 19 Prozent (viel) schlechter ein. Anders als in der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung verteilen sich hier die Antworten ebenfalls weniger zur Mitte hin. Gleichzeitig muss an dieser Stelle darauf verwiesen werden, dass die Fragestellung nicht identisch und damit nur bedingt vergleichbar ist.

In der Studie „Children’s Worlds+“ der Bertelsmann-Stiftung (Andresen et al., 2019) wurden Kinder im Alter von acht bis 14 Jahren gefragt, wie häufig sie sich Sorgen um die finanzielle Situation ihrer Familie machen. Dies beantworteten 16 Prozent der Kinder mit „immer“ oder „oft“. Dieser Fokus auf das Erleben der jungen Menschen von Verzicht und Mangel an finanziellen Ressourcen deckt sich mit den Ergebnissen der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung. Es muss davon ausgegangen werden, dass sich die finanziellen Sorgen der Schülerinnen und Schüler seit der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/22 sogar noch verstärkt haben. So gibt im Schulbarometer 2023 (Robert Bosch Stiftung, 2023) ein Drittel der befragten Lehrkräfte an, dass sich Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2022/2023 häufiger Sorgen als im vorherigen Schuljahr machten. An Förder- und Sonderschulen sagen dies sogar 55 Prozent, an Haupt-/Real- und Gesamtschulen 39 Prozent. An Schulen mit einem hohen Anteil (mindestens 25 Prozent) von Kindern, deren Eltern Sozialleistungen beziehen, sagt sogar rund jede zweite Lehrkraft, dass die Schülerinnen und Schüler sich häufiger Sorgen um die finanzielle Situation ihrer Familie machen.

Bezogen auf die staatlichen Unterstützungsleistungen ist ein Blick in den Kinderrechte-Index des Deutschen Kinderhilfswerks (DKHW) (Stegemann & Ohlmeier, 2019) interessant. Der Kinderrechte-Index untersucht die Umsetzung

70 Im Vergleich dazu, wie andere in Deutschland leben: Glauben Sie, dass Sie persönlich Ihren gerechten Anteil erhalten, mehr als Ihren gerechten Anteil, etwas weniger oder sehr viel weniger? Antwortmöglichkeiten: „erhalte sehr viel weniger“, „erhalte etwas weniger“, „erhalte gerechten Anteil“, „erhalte mehr als gerechten Anteil“, „weiß nicht/keine Angabe“. Die Frage ist Teil eines Fragekomplexes zum Gefühl des „Abgehängtseins“ (Reiser et al., 2023).

71 Reiser, Prof. Dr. M., Küppers, Dr. A., Brandy, V., Hebenstreit, Dr. J., & Vogel, Dr. L. (2023). POLITISCHE KULTUR IM FREISTAAT THÜRINGEN. Politische Kultur in Stadt und Land. Ergebnisse des THÜRINGEN-MONITORS 2022. Jena: Friedrich-Schiller-Universität Jena & KomRex – Zentrum für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration.

verschiedener Kinderrechte gemäß der UN-Kinderrechtskonvention in den Bundesländern. Neben der Analyse gesetzlicher Rahmenbedingungen wurde auch eine bundesweite repräsentative telefonische Umfrage unter Kindern und Jugendlichen zwischen zehn und 17 Jahren sowie Eltern durchgeführt. Für Thüringen identifiziert die Studie insgesamt eine durchschnittlich gute Umsetzung des „Rechts auf angemessenen Lebensstandard“. Allerdings identifiziert der Kinderrechte-Index auch einige Entwicklungsbedarfe: Erstens seien staatliche Vergünstigungen, wie zum Beispiel Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets, bei Eltern von Kindern aus finanziell schlechter gestellten Familien im Durchschnitt eher weniger bekannt. Im Ländervergleich haben diese in Thüringen sogar den niedrigsten Bekanntheitsgrad. Zweitens seien Förderangebote an Schulen den Eltern im Ländervergleich am drittwenigsten bekannt. Außerdem standen zum Zeitpunkt der Studie keine Zuschüsse für Familienerholungsmaßnahmen zur Verfügung. Zumindest im Jahr 2023 förderte das Land Thüringen jedoch Familienerholungsmaßnahmen für Familien mit geringem Einkommen.

Auf die mangelhafte Bekanntheit staatlicher Unterstützungsleistungen deutet auch die Auswertung des Paritätischen Gesamtverbandes zur Inanspruchnahme der Teilhabeleistungen nach § 28 Abs. 7 SGB II hin (Aust et al., 2023). Der Anteil der Bewilligung des Beitrags zur Teilnahme am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft (wie im Sportverein oder in der Musikschule in Höhe von 15 Euro monatlich) lag 2022 in Thüringen bei 9,4 Prozent. Deutschlandweit lag dieser Anteil bei 17,8 Prozent. Zwischen den Regionen bestehen dabei große Unterschiede zwischen 0 Prozent in Nordhausen und 60 Prozent in Sonneberg. Auch wenn der Teilhabebeitrag zukünftig voraussichtlich in der geplanten Kindergrundsicherung aufgehen soll, deuten diese Ergebnisse auf unterschiedlich starke Beratungs- und Unterstützungsstrukturen für armutsbetroffene Familien in Thüringen hin.

Benachteiligung bei der sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe, wie sie das Bildungspaket verhindern soll, ist eine Dimension von Armut, die besonders für Kinder eine große Rolle spielt. Der Kinderrechte-Index des Deutschen Kinderhilfswerks zeigte in Fokusgruppen mit Kindern mit Armutserfahrung, dass Kinder ihr Armutserleben weniger am Einkommen der Eltern oder der Kategorie „arm sein“ festmachen, sondern vor allem an dem Mangel von gesellschaftlicher Teilhabe bzw. des „Dazugehörens“. Hier werden insbesondere die erlebte Ausgrenzung aufgrund von mangelnden Ressourcen für Kleidung oder Freizeitaktivitäten identifiziert (Stegemann & Ohlmeier, 2019, S. 290). Auch die 4. World Vision Kinderstudie (Andresen & Neumann, 2018) liefert Erkenntnisse zum konkreten Armutserleben von Kindern in Deutschland. Rund ein Viertel der befragten Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren verweist auf empfundene finanzielle Einschränkungen im Alltag. Etwa jedes fünfte Kind berichtet – werden alle Armutsindikatoren zusammengenommen – von konkretem Armutserleben. Dieses Armutserleben manifestiert sich – ähnlich wie in der DKHW-Studie – beispielsweise anhand von fehlenden Teilhabemöglichkeiten in der Freizeit (Kino oder Freibadbesuche, Freunde nach Hause einladen, Mitgliedschaft im Verein, zu Hause Geburtstag feiern). Auch die fehlende Möglichkeit eines Urlaubs außerhalb der eigenen Heimat wird als Armutsindikator empfunden. Während der Anteil der Kinder mit konkretem Armutserleben bundesweit bei rund 19 Prozent lag, lag dieser Anteil für die Kinder in den neuen Bundesländern bei 23 Prozent (Pupeter et al., 2018, S. 183–185).

Studien zeigen, dass soziale Ausgrenzung und mangelnde gesellschaftliche Teilhabe weitreichende Folgen auf das Leben der Kinder haben können. Beispielsweise konnte ein Zusammenhang gezeigt werden zwischen Armutserfahrungen und einem geringeren Selbstvertrauen sowie geringeren sozialen Kompetenzen (vgl. Laubstein et al., 2016). Neben der materiellen Absicherung von Kindern und Jugendlichen ist daher besonders entscheidend, kostenfreie und niedrigschwellige Beteiligungs-, Kultur- und Freizeitangebote zu stärken, in denen Kinder Selbstwirksamkeitserfahrungen machen und stigmatisierungsfrei mit Gleichaltrigen zusammenkommen können.

2.3 Frühkindliche Bildung, Schule und Ausbildung

Anschließend an die Bestandsaufnahme der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung, Bildungs- und Ausbildungssituation in Teil 1 werden im Folgenden die frühkindliche Bildung, die Schule und die Ausbildung aus Sicht von Kindern und Jugendlichen sowie Eltern und Fachkräften in den Blick genommen. Es werden außerdem die Ausbildungsperspektiven und -ziele junger Menschen beleuchtet. Dazu werden die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023), die Studie „Entwicklung von Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung“ (ERiK) des Deutschen Jugendinstituts bzw. der ERiK Forschungsbericht II (Klinkhammer et al., 2022) sowie der ERiK-

Länderbericht für Thüringen (Ziesmann et al., 2023), die Ergebnisse der DJI-Kinderbetreuungsstudie (KiBS) aus den Jahren 2022, 2021 und 2020 (Kayed et al., 2023; Lippert et al., 2022a; Lippert et al., 2022b; Anton et al., 2021; Hubert et al., 2021; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2021b; 2022; 2023a; 2023b), das LBS-Kinderbarometer Deutschland (Hülster & Müthing, 2020) sowie die Ergebnisse der Exklusivbefragung zum KiKA-Themenschwerpunkt „Respekt für meine Rechte! Schule leben!“ (KiKA, 2019) genutzt. Wo möglich, werden die Ergebnisse der Sekundärliteratur außerdem mit den Ergebnissen aus Teil 1 dieses Berichts verknüpft.

2.3.1 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in Thüringen (FBBE)

Der Begriff Betreuung ist ursprünglich eng gefasst und umfasst, im eigentlichen Sinne, die Versorgung und Beaufsichtigung von Kindern. Hierbei steht die Gewährleistung der Gesundheit und Sicherheit der Kinder im Mittelpunkt. Mittlerweile hat sich dieses Betreuungsverständnis jedoch zu einem „triadischen Konzept“ weiterentwickelt, das sich mit Bildung und Erziehung verzahnt. Das übergreifende Ziel dieses Dreiklangs stimmt im Kern überein: Es geht um die Förderung der „soziale[n], emotionale[n], körperliche[n] und geistige[n] Entwicklung des Kindes“ (§ 22 Abs. 3 SGB VIII). Diese ganzheitliche Perspektive findet sich auch unter dem international geprägten Begriff der „Early Childhood Care and Education (ECCE)“ (UNESCO, 2023). Ziel dieser Perspektive ist „die ganzheitliche Entwicklung der sozialen, emotionalen, kognitiven und körperlichen Bedürfnisse eines Kindes“ (Schone & Micheel, 2020, S. 329-330).

Vor allem mit dem Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege von 2008 sowie den darauffolgenden Gesetzen zur Qualitätsentwicklung und Teilhabe in der Kindertagesbetreuung (wie das KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz von 2018 oder das Thüringer Kindergartengesetz von 2017 inklusive Änderungen des Thüringer Kindergartengesetzes mit Beschluss des Thüringer Landtags vom 28. April 2023⁷²) wurde dieser Ansatz in Deutschland bzw. auf Landesebene in Thüringen immer weiter verstetigt. Verschiedene Studien geben regelmäßig Aufschluss über die Qualität anhand von Indikatoren wie der Fachkraft-Kind-Schlüssel, die Qualifikation der Fachkräfte oder die Gruppengröße und auch die Bedarfe, die zum Beispiel die Eltern an die Kinderbetreuung haben. Der so ermittelte Überblick über die Qualität und Bedarfe in der Kindertagesbetreuung und frühkindlichen Bildung hilft dabei, diese stetig zu verbessern.

Für die Darstellung der Qualität der Ganztagsbetreuung von Kindern in Thüringen und der Bedarfe werden unter anderem die ERIK-Studie⁷³ bzw. der ERIK Forschungsbericht II (2022) (Klinkhammer et al., 2022) und die ERIK-Länderberichte (Ziesmann et al., 2023) herangezogen, die einen Teil der Ergebnisse des Monitoringberichts des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend nach § 6 Abs. 2 des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiQuTG) darstellen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2024). Im Kapitel 1.7.8 Finanzen der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen aller Leistungsbereiche wird bereits auf die Handlungsfelder hingewiesen, die in Thüringen durch das KiTa-Qualitätsgesetz gefördert werden. Die ERIK-Studie umfasst sowohl die ERIK-Surveys von Jugendämtern, Trägern, Leitungen, pädagogischem Personal, Kindertagespflege, Eltern und Kindern⁷⁴ als auch amtliche Statistiken. Die Ergebnisse der ERIK-Studie beruhen außerdem teilweise auf den Survey-Ergebnissen der Kinderbetreuungsstudie des Deutschen Jugendinstituts (KiBS). Wo möglich, wird der folgende Berichtsteil mit zusätzlichen Ergebnissen der verschiedenen KiBS-Befragungen ergänzt. Die Kinderbetreuungsstudie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) liefert Ergebnisse einer Elternbefragung zum Betreuungsbedarf von Kindern im Alter von null bis elf Jahren. Neben unterschiedlichen Aspekten der Betreuungsbedarfe der Eltern werden in der Studie unter anderem auch die Zusammenarbeit mit den pädagogischen

72 Thüringer Gesetz über die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege als Ausführungsgesetz zum Achten Buch Sozialgesetzbuch (Thüringer Kindergartengesetz - ThürKigaG -) vom 18. Dezember 2017, verfügbar unter: https://bildung.thueringen.de/fileadmin/bildung/kindergarten/recht/2023-05-04_ThuerKigaG_Lesefassung_mit_Erlaeuterungen.pdf.

73 ERIK steht für „Entwicklung von Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung“.

74 Ergebnisse aus der Kinderbefragung des DJI sind zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch nicht veröffentlicht.

Fachkräften, die Gründe für die Nichtinanspruchnahme von Kinderbetreuung und die Erreichbarkeit von Kinderbetreuungsangeboten in den Blick genommen.

Die ERIK-Länderberichte ermitteln – beruhend auf Daten aus den Jahren 2019 und 2020 – die Betreuungslücke für Kinder unter drei Jahren und für Kinder zwischen drei und sechs Jahren in den Bundesländern. Die Betreuungslücke bezeichnet dabei den Unterschied zwischen Betreuungsangebot und dem Bedarf, den Eltern in den Studien angeben. Während diese bundesweit für die unter Dreijährigen bei 14 Prozent und bei den über Dreijährigen bei 4,5 Prozent liegt, fällt diese Betreuungslücke mit 6,2 bzw. 1,3 Prozent in Thüringen im Ländervergleich am geringsten aus (Klinkhammer et al., 2022). Im DJI-Kinderbetreuungsreport 2022 (Studie 1) zeigen sich – beruhend auf Daten aus dem Jahr 2021⁷⁵ – weiterhin sehr ähnliche Betreuungslücken: Für Kinder unter drei Jahren liegen in Thüringen rund sechs Prozentpunkte zwischen Betreuungsbedarf und tatsächlicher Nutzung von Kinderbetreuung. Für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt liegt diese Lücke weiterhin bei etwa einem Prozentpunkt (Kayed et al., 2023).

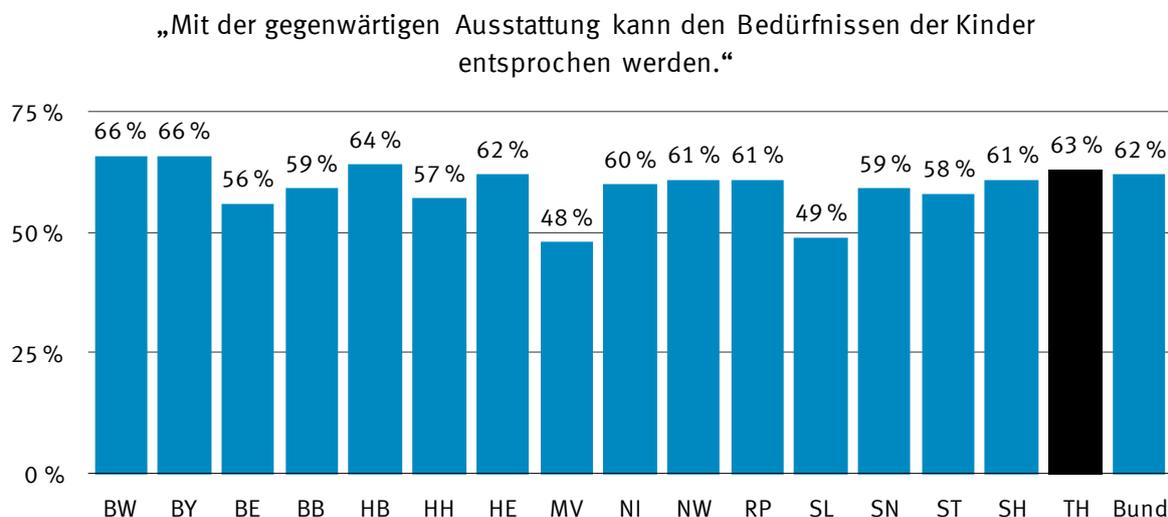
Der DJI-Kinderbetreuungsreport 2021 weist außerdem darauf hin, dass der Bedarf der Eltern an erweiterten Betreuungszeiten⁷⁶ in Thüringen und Sachsen-Anhalt insbesondere für Kinder im Kindergartenalter im Bundesvergleich recht hoch ist. Für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren ist der Bedarf hierbei besonders ausgeprägt (57 Prozent gegenüber 47 Prozent für unter Dreijährige). Gleichzeitig zeigt die Studie aber auch, dass die Bedarfsdeckung für Eltern mit Randzeitenbedarf in den neuen Bundesländern insgesamt höher ist als in den alten Bundesländern und über dem bundesweiten Durchschnitt liegt (Hubert et al., 2021, S. 18).

Für eine bedarfsgerechte frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung ist vor allem die Fachkräftesituation entscheidend. Die ERIK-Studie gibt Aufschluss über die Entwicklung der Personalsituation in den Bundesländern und deren Einschätzung durch die Fachkräfte selbst. Der Personalschlüssel in Betreuungsgruppen mit Kindern im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt hat sich dabei in Thüringen bundesweit am deutlichsten verbessert. Nach den berechneten Angaben der TU Dortmund im Rahmen des Monitorings zum KiQuTG hat sich in Thüringen der Personalschlüssel in den Jahren von 2019 bis 2022 in allen Gruppenformen verbessert. Bei Gruppen mit Kindern im Bereich über drei Jahren hat sich der Personalschlüssel von 11,1 im Jahr 2019 auf 10,7 im Jahr 2020, auf 10,5 im Jahr 2021 und schließlich auf 10,0 im Jahr 2022 verringert. Für den Bereich der altersübergreifenden Gruppen blieb der Personalschlüssel bei 7,9 (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2024). Die in der Studie befragten KiTa-Fachkräfte in Thüringen geben an, dass den Bedürfnissen der Kinder mit der gegenwärtigen personellen Ausstattung auf Basis dieses Personalschlüssels in größten Teilen entsprochen werden kann. Mit 63 Prozent Zustimmung liegt Thüringen sehr nah am Bundesdurchschnitt von 62 Prozent (siehe Abbildung 64) (Ziesmann et al., 2023).

75 Die Erhebung der KiBS-Befragung 2021 fand zwischen Ende Januar 2021 und Mitte August 2021 statt. Insgesamt liegen valide Interviews für 34.521 Familien vor.

76 Der Begriff „Randzeiten“ ist keine theoretisch festgelegte Definition, sondern vielmehr eine Heuristik, die dazu dient, Zeiten außerhalb der „typischen Betreuungszeiten“ in der Kindertagesbetreuung zu kennzeichnen. Es ist wichtig zu betonen, dass Betreuungszeiten und Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen, Horten, Ganztagschulen und Übermittagsbetreuungen nicht synonym verwendet werden sollten. Die Tatsache, dass ein Betreuungsangebot geöffnet ist, bedeutet nicht zwangsläufig, dass die Möglichkeit besteht, tatsächlich Betreuung in Anspruch zu nehmen (vgl. Hubert et al., 2021).

Abbildung 64: Zustimmung des pädagogischen Personals zu Aussagen über die Ausstattung der Kindertageseinrichtungen 2020 nach Ländern (in Prozent)

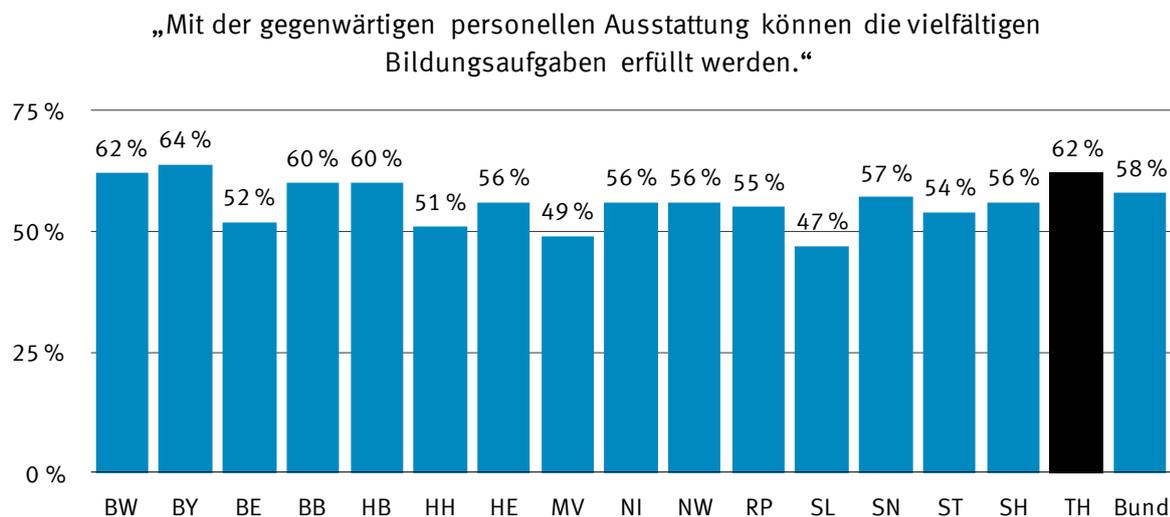


Quelle: DJI, ERIK-Befragung pädagogisches Personal 2020, gewichtete Daten, Berechnungen des DJI, n=6.477–8.662 (Ziesmann et al., 2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Fragetext: Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zur personellen Ausstattung in Ihrer Einrichtung zu?

Anmerkung: Die Zustimmung zu den Items wird auf einer Skala von 1 („stimme ganz und gar nicht zu“) bis 6 („stimme voll und ganz zu“) dargestellt. Die Angaben 4, 5 und 6 wurden in dieser Grafik als Zustimmung zusammengefasst.

Abbildung 65: Zustimmung des pädagogischen Personals zu Aussagen über die personelle Ausstattung der Kindertageseinrichtungen 2020 nach Ländern (in Prozent)



Quelle: DJI, ERIK-Befragung pädagogisches Personal 2020, gewichtete Daten, Berechnungen des DJI, n=6.477–8.662 (Ziesmann et al., 2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Fragetext: Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zur personellen Ausstattung in Ihrer Einrichtung zu? Anmerkung: Die

Zustimmung zu den Items wird auf einer Skala von 1 („stimme ganz und gar nicht zu“) bis 6 („stimme voll und ganz zu“) dargestellt. Die Angaben 4, 5 und 6 wurden in dieser Grafik als Zustimmung zusammengefasst.

Auch stimmen rund 62 Prozent der befragten Fachkräfte in Thüringen der Aussage zu, dass mit der gegenwärtigen personellen Ausstattung vielfältige Bildungsaufgaben erfüllt werden können. Im Bundesdurchschnitt sind dies mit 58 Prozent etwas weniger (siehe Abbildung 65). Insgesamt schätzen die Fachkräfte die Betreuung der Kinder in Thüringen demnach als gesichert ein. Allerdings geben lediglich 43 Prozent der Fachkräfte an, angemessen auf „zeitintensive und individuelle Bedürfnisse“ der Kinder eingehen zu können (Ziesmann et al., 2023). Dies hänge mit dem stetigen quantitativen und qualitativen Ausbau der Betreuung zusammen, der auch mit immer mehr Aufgaben (administrativen Aufgaben und Ansprüchen an die Betreuung) für die Fachkräfte einhergegangen sei. Im Alltag führe dies dazu, dass zeitintensive und individuelle Bedürfnisse der Kinder nicht immer bedient werden können.

Der ERiK-Länderbericht zeigt außerdem, dass die Außenflächen der Kindertageseinrichtungen in den neuen Ländern insgesamt weitläufiger sind als in den alten Ländern. In Thüringen sind demnach „deutlich mehr als 50 Prozent der Außenflächen in den Einrichtungen so groß, dass das Verhältnis von betreuten Kindern zur Fläche die Expertenempfehlung überschreitet“ (Klinkhammer et al., 2022, S. 131). Beim Verhältnis der Innenfläche zur Kinderanzahl in Kindertageseinrichtungen liegt Thüringen jedoch leicht unter dem bundesweiten Referenzwert (Medianwert), jedoch noch knapp über den Empfehlungen von 6 m² pro Kind (Klinkhammer et al., 2022).

Im Thüringer Länderbericht der ERiK-Studie wird außerdem die Zufriedenheit der Erziehungsberechtigten mit unterschiedlichen Aspekten der Betreuung ihrer Kinder abgebildet. Unter anderem wurden sie nach ihrer Zufriedenheit mit der Gruppengröße und der Anzahl an Betreuungspersonen in den Gruppen gefragt. Die durchschnittliche Zufriedenheit mit der Gruppengröße lag bei Eltern von unter Dreijährigen im Jahr 2020 bei 5,0 auf einer Skala von 1 „überhaupt nicht zufrieden“ bis 6 „sehr zufrieden“. Bei Eltern von Kindern von drei Jahren bis zum Schuleintritt lag die durchschnittliche Zufriedenheit bei 4,5. Die Zufriedenheit lag damit zwar jeweils etwas unter der bundesweiten Zufriedenheit (die 5,1 bei Eltern von unter Dreijährigen und 4,7 bei Eltern von Kindern zwischen drei Jahren und Schuleintritt betrug), aber fiel im Vergleich der neuen Bundesländer gleich bzw. etwas besser aus (neue Bundesländer: 4,8 bei unter Dreijährigen, 4,5 bei über Dreijährigen). Während die Zufriedenheit mit der Gruppengröße in Thüringen im Vergleich zu 2019 bei den über Dreijährigen konstant blieb, ist sie bei den unter Dreijährigen leicht von 4,9 auf 5,0 gestiegen.

Die Zufriedenheit mit der Anzahl der Betreuungspersonen ist dagegen in beiden Altersgruppen gestiegen: bei Eltern von unter Dreijährigen von 4,8 auf 5,0 und bei Eltern von über Dreijährigen von 4,3 auf 4,5. Auch hier ist die Zufriedenheit geringfügig niedriger als im bundesweiten, aber gleichauf bzw. etwas höher als im ostdeutschen Vergleich (Ziesmann et al., 2023, S. 244–245).

2.3.2 Schule

Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) gewährt einen Einblick in die Perspektive von Thüringer Kindern und Jugendlichen auf das Thema Schule. Zusätzlich dienen das LBS Kinderbarometer (Hülster & Müthing, 2020), die KiKA-Themenswerpunktbefragung (KiKA, 2019), der Kinderrechte-Index des Deutschen Kinderhilfswerks (Stegemann & Ohlmeier, 2019) sowie das Schulbarometer der Robert Bosch Stiftung (Robert Bosch Stiftung, 2021) als Ergänzungen zu den Erkenntnissen aus der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung für diesen Abschnitt.

Laut Thüringer Kinder- und Jugendbefragung sind Schule und Ausbildung neben Liebe und Freundschaft die Themen, die junge Menschen in Thüringen am meisten beschäftigen. Nach ihren angestrebten Bildungszielen gefragt, geben rund 57 Prozent der Befragten an, das Abitur anzustreben, 36 Prozent wollen einen Realschulabschluss und sieben Prozent einen Hauptschulabschluss machen. Bei den unter 18-Jährigen interessierten sich etwas über die Hälfte für den Erwerb des (Fach-)Abiturs, rund 40 Prozent streben einen Realschulabschluss und sechs Prozent einen Hauptschulabschluss an (ORBIT e. V., 2023).

Verglichen mit den tatsächlich erzielten Bildungsabschlüssen (siehe Abbildung 22, Teil I, Kapitel 1.3.1), zeigt sich, dass die Abfrage der Bildungsaspiration von Kindern und Jugendlichen in der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung eine Tendenz zu höheren Bildungsaspirationen hat. Dies könnte damit zusammenhängen, dass bildungsschwache Befragte unterrepräsentiert sind. Denn wie die 4. World Vision Kinderstudie zeigt, wirkt sich die soziale Herkunftsschicht maßgeblich auf die Bildungsaspirationen von Kindern aus: 72 Prozent der befragten Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren aus der Oberschicht streben das Abitur an, während dies von den Kindern aus der unteren Schicht nur 17 Prozent

tun. Auch Kinder aus der Oberschicht, die sich selbst nicht als gute Schülerinnen und Schüler sehen, streben zu 66 Prozent das Abitur an. Das sind mehr als doppelt so viele wie Kinder aus der unteren Schicht, die ihre Schulleistungen als gut oder sehr gut beurteilen (29 Prozent). Die Faktoren „Migrationshintergrund“ und „finanzielle Ressourcen der Familie“ besitzen in der multivariaten Analyse dabei keine zusätzliche Erklärungskraft, sondern werden vom Merkmal „Bildungshintergrund“ überlagert (Andresen & Neumann, 2018, S. 84).

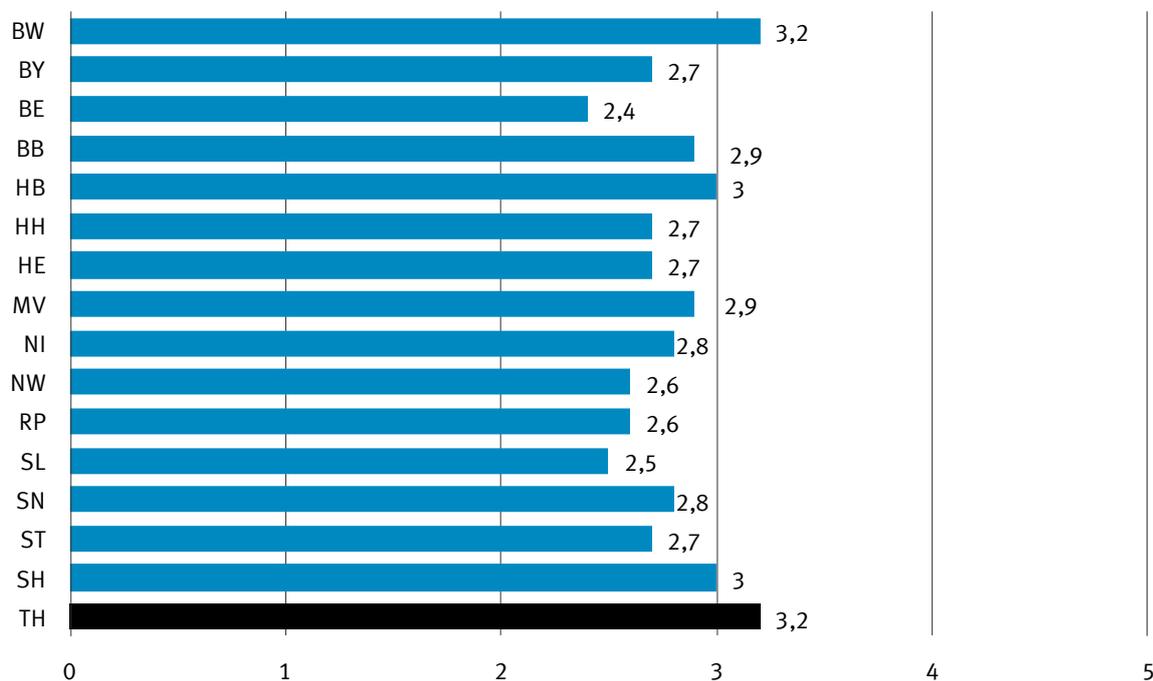
Da Schule ein wesentlicher Lebensbereich für Kinder und Jugendliche ist, sind auch schulische Ganztagsangebote ein wichtiger Aspekt, den es zu beleuchten gilt. Denn: Gelingende schulische Bildung findet nicht nur im Unterricht statt, sondern auch in Sport- und Spielangeboten oder der Hausaufgabenbetreuung. Ganztägige schulische Angebote tragen nicht nur zur Bildung, Betreuung und Förderung im Sinne der Kinder bei (§ 10 ThürSchulG), sondern sorgen ebenso für eine Entlastung der Eltern, insbesondere jedoch für Alleinerziehende oder Eltern, bei denen beide Partner berufstätig sind. Die Schuljahresstatistik des Schuljahres 2022/2023 zeigt, dass rund 45 Prozent der Schülerinnen und Schüler in Thüringen eine Ganztagschule besuchen. In den Klassenstufen eins bis vier liegt dieser Anteil bei 89 Prozent (Statistisches Informationssystem Bildung Thüringen, 2023).

Die Kinderbetreuungsstudie des Deutschen Jugendinstituts (KiBS) gibt für das Erhebungsjahr 2021 Einblick in die Bedarfslücke bei Betreuungsangeboten im Grundschulalter. Die Lücke zwischen dem Betreuungsbedarf der Eltern und der tatsächlichen Nutzung von Betreuungsangeboten liegt in Thüringen bei nur etwa einem Prozent. Insgesamt sind sowohl die Nutzung (95 Prozent) als auch der Betreuungsbedarf (96 Prozent) sehr hoch. Die geringe Bedarfslücke hängt mit dem bewährten Ganztagsangebot in Thüringen zusammen, denn gemäß § 10 des Thüringer Schulgesetzes besteht für alle Schülerinnen und Schüler der Grundschulstufe in Thüringen ein gesetzlich festgelegter Anspruch auf außerschulische Bildung, Betreuung und Förderung von montags bis freitags. Dieser Anspruch umfasst eine tägliche Betreuungszeit von zehn Stunden, wobei die Unterrichtszeit angerechnet wird. Zum Vergleich: Deutschlandweit liegt die Nutzungsquote bei 70 und die Bedarfsquote bei 73 Prozent. Zudem unterscheiden sich die präferierten Betreuungsformen für Kinder im Grundschulalter zwischen Eltern aus den alten und neuen Bundesländern. In den neuen Bundesländern wird die Betreuung im Hort gegenüber anderen Betreuungsformen klar bevorzugt (67 Prozent), während in den alten Bundesländern nur 24 Prozent diese Betreuungsform wünschen. Rund 59 Prozent der thüringischen Eltern, die einen Betreuungsbedarf äußerten, wünschten sich diese Betreuungsform. Weitere 34 Prozent äußerten den Wunsch nach einer Betreuung in der Ganztagschule (Hüsken et al., 2022, S. 23).

Laut LBS-Kinderbarometer wünschen sich Kinder (aus ganz Deutschland) im Alter von neun bis 14 Jahren für das Nachmittagsprogramm besonders häufig Sportangebote, Zeit zum Ausruhen und Zeit zum Spielen (Hülster & Müthing, 2020). Die Möglichkeit, bereits in der Schule mit digitalen Geräten zu arbeiten und somit den (kritischen) Umgang mit digitalen Medien zu erlernen, ist sowohl für zukünftige Bildungs- und Berufswege als auch den privaten Umgang essenziell. Der Begleitbeirat zum vorliegenden Bericht ergänzt hierzu außerdem, dass die Beantragung des Schulbudgets für Nachmittagsangebote häufig als sehr umständlich beschrieben wird und zudem nicht alle Ideen umgesetzt werden können. Außerdem sei die Beantragung von Mitteln über Haushaltsjahre und Schuljahre hinweg problematisch (TMBJS, 2023e).

Bei der 48. Sportministerkonferenz wurde bezüglich des Sportangebots im Ganztage das „Herzogenaauracher Manifest zu Bewegung, Spiel und Sport im Ganztage“ beschlossen. Dieses sieht vor, sportliche Angebote bei der Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung zu stärken (Bayerische Staatsregierung, 2023).

Abbildung 66: Häufigkeit von Lerneinheiten zum richtigen Umgang mit neuen Medien nach Bundesländern (Mittelwerte)



Quelle: Daten des LBS-Kinderbarometers (Hülster & Müthing, 2020). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.
 Fragetext: „Ich lerne in meiner Schule, wie ich mich sicher im Internet verhalten kann.“ Die Zustimmung zu den Items wird auf einer Skala von 1 („nie“) bis 6 („immer“) dargestellt.

Im Deutschen Schulbarometer Spezial der Robert Bosch Stiftung (2021) wird resümiert, dass Schulen in der Mitte und im Osten Deutschlands seltener über ein Lernmanagementsystem, Möglichkeiten für Video-Unterricht sowie eine ausreichende Internetverbindung verfügen als Schulen im Rest der Republik. Dies machte sich insbesondere während der Corona-Pandemie bemerkbar. Die befragten Lehrkräfte in den neuen Bundesländern sehen den größten Verbesserungsbedarf beim Fern- und Hybridunterricht an der eigenen Schule im Bereich der technischen Ausstattung der Schülerinnen und Schüler zu Hause (79 Prozent), bei der technischen Ausstattung der Schule (63 Prozent) und der technischen Ausstattung der Lehrkräfte mit digitalen Endgeräten (62 Prozent) (Robert Bosch Stiftung, 2021). Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass im Rahmen des Digitalpakts Schule seit 2019 bis 2024 massiv in die digitale Infrastruktur an Schulen investiert wird. Mit der „Digitalstrategie Thüringer Schule – DiTS“ soll bis Ende 2024 die schulische Infrastruktur an den Thüringer Schulen so ausgebaut werden, dass ein durch digitale Medien und Technologien unterstütztes Lernen für jede Schülerin und für jeden Schüler überall in jeder Schule möglich ist (TMBJS, 2018). Thüringen stehen über den Digitalpakt 132 Millionen Euro an Bundesmitteln zur Verfügung.

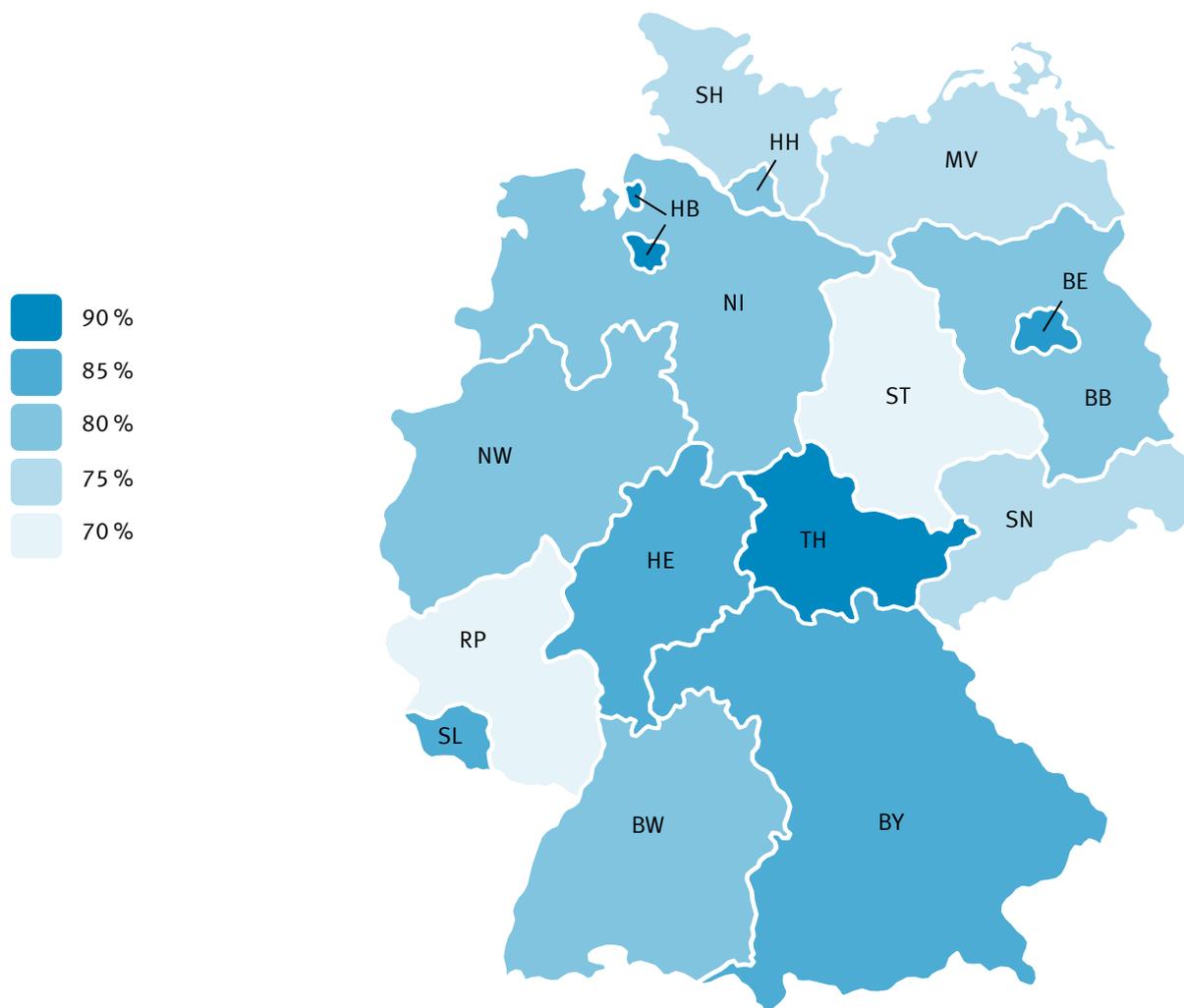
Das LBS-Kinderbarometer 2020 weist in diesem Kontext darauf hin, dass Kinder, die in der Schule häufiger etwas über den richtigen Umgang mit neuen Medien und dem sicheren Verhalten im Internet lernen, ein positiveres schulisches Wohlbefinden aufweisen und umgekehrt. Thüringen führt sowohl bei den Lerneinheiten zum richtigen Umgang mit neuen Medien und bei Lerneinheiten zum sicheren Verhalten im Internet die Listen im Bundesvergleich an. Kinder in Thüringen lernen eigenen Angaben zufolge im Bundesländervergleich am häufigsten etwas über den richtigen Umgang mit neuen Medien und dem sicheren Verhalten im Internet. Auf einer Skala von 1 „nie“ bis 5 „sehr oft“, liegt der Mittelwert bundesweit bei beiden Fragen bei 2,8 und in Thüringen bei 3,2 bzw. 3,3 (Hülster & Müthing, 2020) (vgl. Abbildung 66).

Auch der Kinderrechte-Index nimmt bei der Untersuchung der Umsetzung des Rechts auf Bildung in den Bundesländern unter anderem die Medienbildung und digitale Ausstattung an den Schulen in den Blick. Bei der Befragung von Kindern im

Jahr 2018 zur Häufigkeit von Medienbildung schnitt Thüringen gemeinsam mit Bayern, Niedersachsen, Sachsen und Baden-Württemberg am besten ab. „Wie man Informationen im Internet sucht und Suchergebnisse bewertet“ war laut den befragten Schülerinnen und Schülern in Thüringen am häufigsten Thema. Auch gaben lediglich 19 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler an, an der Schule keinen Internetzugang zu haben. Das ist der niedrigste Wert im Ländervergleich.

Insgesamt identifiziert der Kinderrechte-Index anhand unterschiedlicher rechtlicher und statistischer Indikatoren eine gute Umsetzung des Rechts auf Bildung in Thüringen. Positiv hervorgehoben werden unter anderem die rechtlichen Rahmenbedingungen, die Ausgaben für Bildung, der Lehrkraft-Kind-Schlüssel und die Bekanntheit der UN-Kinderrechtskonvention. Bei der Befragung unter Kindern selbst fiel Thüringen jedoch bei ihrer Einschätzung der Chancengleichheit in der Schule eher in die untere Hälfte, was vor allem auf die eher hohe Zustimmung zur Aussage „An meiner Schule gibt es Schüler/innen, die gemobbt werden“ zurückzuführen ist. Insgesamt fallen die Unterschiede zwischen den Bundesländern bei diesem Indikator jedoch gering aus (Stegemann & Ohlmeier, 2019)

Abbildung 67: Anteil der Schülerinnen und Schüler, die (sehr) gerne zur Schule gehen, nach Bundesländern (in Prozent)



Quelle: Ergebnisse der KiKA-Themenschwerpunkt-Befragung (KiKA, 2019). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting. Fragetext: „Wie gerne gehst du eigentlich zur Schule?“ „Wie gerne gehst du eigentlich zur Schule?“ Die Zustimmung wird auf einer Skala von 1 bis 5. Die Angaben 4 („gerne“) und 5 („sehr gerne“) wurden in dieser Grafik als Zustimmung zusammengefasst.

Insgesamt zeigen die Studien: Bildung ist ein vielschichtiges Feld und die Bewertung variiert je nach Indikatoren, Befragten und Kontext. Im INSM-Bildungsmonitor 2023 des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) belegt Thüringen im Bundeslandvergleich Platz 3 (Anger et al., 2023). Im ifo Bildungsbarometer 2023 bewerten die befragten Deutschen die Schulen in der Region Mitte-Ost (Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt) durchschnittlich mit der Schulnote 3,03 (Werner et al., 2023). Und was denken die Kinder selbst? Laut KiKA-Themenschwerpunkt-Befragung (KiKA, 2019) gehen die Kinder in Thüringen gerne zur Schule. Zusammen mit den Schülerinnen und Schülern aus Bremen und dem Saarland geben sie hier die höchste Zufriedenheit an (siehe Abbildung 67).

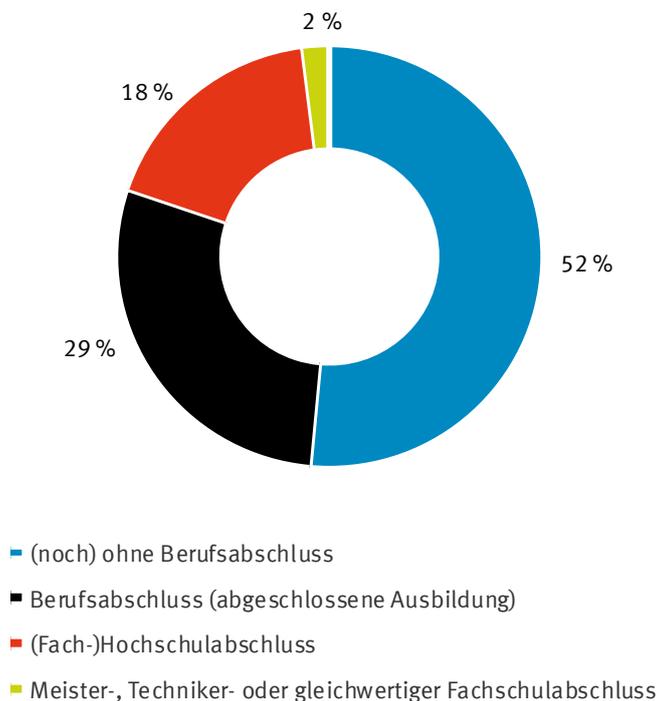
2.3.3 Ausbildung

Wie bereits im oberen Abschnitt beschrieben, wird unter den persönlichen Themen, die die jungen Menschen beschäftigen, laut Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023), insbesondere Liebe und Freundschaft (60 Prozent) sowie Schule und Ausbildung (57 Prozent) genannt. Zusätzlich wurden die Befragten der ORBIT-Studie nach ihren erreichten (Aus-)Bildungsabschlüssen sowie ihren Plänen für die berufliche Zukunft gefragt. In der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (2023) hat die überwiegende Mehrheit (72 Prozent) der Befragten (noch) keinen Berufsabschluss. Da die jüngere Altersgruppe fast ausschließlich ohne Berufsabschluss ist, werden nur die 18- bis 27-Jährigen tiefergehend betrachtet. Über die Hälfte der 18- bis 27-Jährigen ist noch ohne Berufsabschluss. 29 Prozent haben eine abgeschlossene Ausbildung und 18 Prozent einen (Fach-)Hochschulabschluss. Rund 2,5 Prozent haben bereits einen Meister-, Techniker- oder gleichwertigen Abschluss gemacht (Abbildung 68).

Zudem zeigen sich Unterschiede nach Region, Wohnumgebung, Geschlecht, Migrationshintergrund und finanzieller Situation:

- Befragte aus Mittel- und Ostthüringen haben am häufigsten einen (Fach-)Hochschulabschluss. Dies hängt vermutlich auch mit der Ansiedlung vieler Hochschulen in eben diesen Planungsregionen zusammen.
- Befragte aus ländlichem Wohnumfeld, männliche Befragte, Befragte ohne Migrationshintergrund sowie finanziell schlechter ausgestattete Befragte haben häufiger eine Ausbildung abgeschlossen als einen (Fach-)Hochschulabschluss.

Abbildung 68: Höchster Berufsabschluss (18 bis 27 Jahre) (in Prozent)



Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/2022, Orbit e. V. (2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: n=3.396.

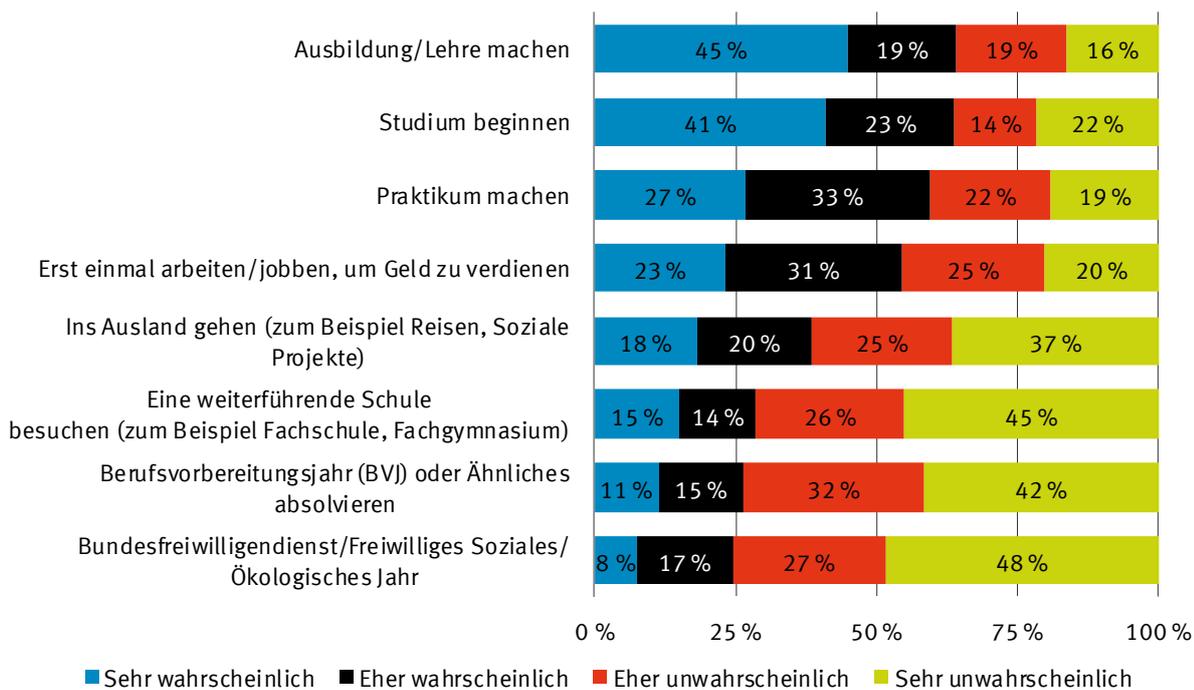
In der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung wurden alle über 14-jährigen Jugendlichen und junge Volljährige, die noch zur Schule gehen, gefragt, welche beruflichen Pläne sie nach der Schule anstreben. Die Mehrzahl davon hielt es für am wahrscheinlichsten, eine Ausbildung bzw. Lehre (45 Prozent) oder ein Studium (41 Prozent) zu beginnen. Am unwahrscheinlichsten sind hingegen das Absolvieren eines Bundesfreiwilligendienstes oder eines Freiwilligen Sozialen bzw. Ökologischen Jahres (8 Prozent) oder der Besuch einer weiterführenden Schule (z. B. Fachschule, Fachgymnasium) (15 Prozent).

Die Ergebnisse der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung stehen dabei in Einklang mit dem LBS-Kinderbarometer 2020. Dort wird ersichtlich, dass Schülerinnen und Schüler in Thüringen signifikant seltener ein Studium anstreben als Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen, Hessen oder Hamburg. Mit einem Mittelwert von jeweils 3,5 (gemessen auf einer Skala von 1 bis 5) belegen Sachsen-Anhalt und Thüringen die letzten beiden Ränge. Gleichzeitig sind Kinder und Jugendliche in Thüringen jedoch überdurchschnittlich häufig der Meinung, dass ihre eigenen Ressourcen im Hinblick auf das Erreichen ihrer Ziele ausreichend sind. Kinder und Jugendliche in Thüringen sind also häufig überzeugt, dass sie adäquat für die Erreichung ihrer Ziele gerüstet sind (Hülster & Müthing, 2020). Die angestrebten Ziele scheinen aber zumindest in Bezug auf Bildungsaspirationen geringer zu sein als in anderen Bundesländern. Das kann verschiedene Ursachen haben. So weist das LBS-Kinderbarometer ebenfalls auf Unterschiede zwischen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund sowie nach Wohnregion hin. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie Kinder und Jugendliche, die eher städtisch oder großstädtisch leben, äußern häufiger den Wunsch zu studieren, als Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund bzw. Kinder und Jugendliche, die eher dörflich aufwachsen. Gleichzeitig wirkt Thüringen zur Bekämpfung des Fachkräftemangels aktiv darauf hin, junge Menschen in Ausbildungen zu bringen. So ist laut INSM-Bildungsmonitor 2023 (Anger et al., 2023) der Anteil von Jugendlichen ohne Ausbildungsangebot in Thüringen am zweitniedrigsten. Der INSM-Bildungsmonitor 2023 weist aber darauf hin, dass es verhältnismäßig trotzdem viele Hochschulabsolventinnen und -absolventen in Thüringen gibt. Die Akademikerersatzquote, also die Relation zwischen

Studienabsolventinnen und -absolventen zur akademischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, betrug rund sechs Prozent in Thüringen und im Bundesdurchschnitt rund fünf Prozent. Die Akademikerersatzquote zeigt an, inwiefern ein Bundesland den eigenen Bedarf an akademischen Fachkräften decken kann. Diese fällt für Thüringen also überdurchschnittlich gut aus.

Wie in Abbildung 69 zu sehen ist, halten es rund acht Prozent der Befragten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung für sehr wahrscheinlich, nach der Schule einen Bundesfreiwilligendienst oder ein Freiwilliges Soziales oder Ökologisches Jahr zu absolvieren (ORBIT e. V., 2023). Dieses Ergebnis liegt leicht über den tatsächlichen Teilnehmendenzahlen an Freiwilligendiensten, die in einer Studie der Bertelsmann Stiftung (Huth, 2022) veröffentlicht wurden. Damit liegt Thüringen im Bundesländervergleich gemeinsam mit Brandenburg auf dem vorletzten Platz, wenn es um die tatsächliche Teilnahme an einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) geht. Vier Prozent der Schulabsolventinnen und -absolventen nahmen hier 2020 an einem FSJ teil. Bundesweit liegt der Anteil bei sieben Prozent. Beim Bundesländervergleich der Teilnehmenden am Freiwilligen Ökologischen Jahr liegt Thüringen dabei mit neun Promille (0,9 Prozent) über dem Bundesdurchschnitt von vier Promille (0,4 Prozent) (Huth, 2022). Möglicherweise liegt diese Diskrepanz an der Auszählung lediglich der geförderten Teilnehmendenzahlen. Eine weitere These könnte sein, dass die vergleichsweise geringe Teilnahme an Freiwilligendiensten in Thüringen ein Zeichen für die gelingenden Übergänge von Schule in Ausbildung oder Studium sind.

Abbildung 69: Pläne für die Zeit nach der Schule (in Prozent)



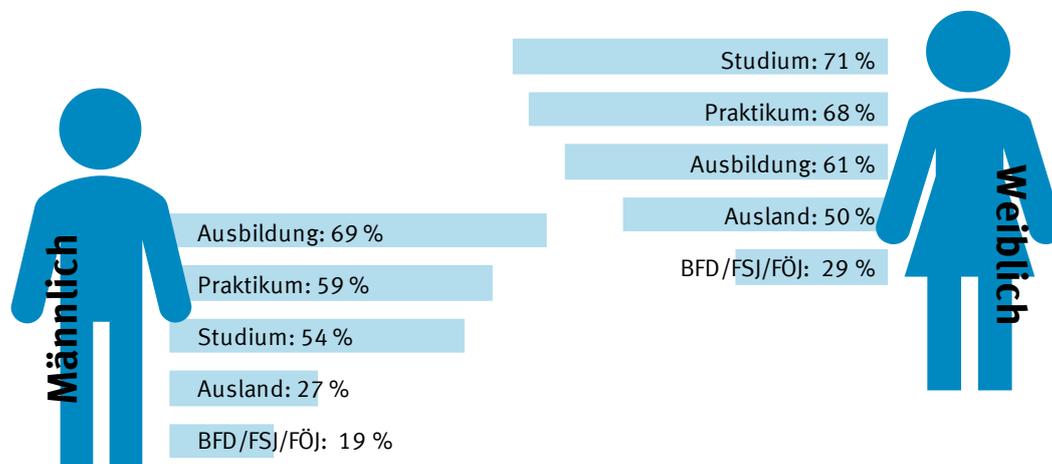
Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/2022 Orbit e. V. (2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: n=2.015–2.289.

In der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung zeigen sich weiterhin einige geschlechtsspezifische Unterschiede für die Befragten unter 18 Jahren. Insbesondere der Plan, ein Studium zu beginnen oder ins Ausland zu gehen, ist für weibliche Befragte deutlich wahrscheinlicher (siehe Abbildung 70). Dies entspricht dem bundesweiten und auch internationalen Trend, dass der Anteil der Studentinnen an Hochschulen zunimmt. Laut dem CHE – Centrum für Hochschulentwicklung, basierend auf Daten des Statistischen Bundesamts, waren im Wintersemester 2021/2022 mehr weibliche als männliche Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben. In Thüringen ist der Frauenanteil an den Hochschulen mit rund

60 Prozent sogar am höchsten. Das führt das CHE jedoch maßgeblich auf die Internationale Hochschule IU in Erfurt zurück, die einen Frauenanteil von rund 65 Prozent hat (Hachmeister & Hüsch, 2023).

Abbildung 70: Zukunftspläne nach Geschlecht (in Prozent)



Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/2022 (ORBIT e. V., 2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Auch der Zusammenhang zwischen angestrebtem Schulabschluss und den Plänen für die Zeit nach der Schule, der sich in der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung zeigt, weicht nicht von bundesweiten Studienergebnissen ab. So gilt für die unter 18-Jährigen in der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023, S. 49):

- Je höher der angestrebte Schulabschluss, desto eher wird ein Studium in Betracht gezogen.
- Wer das (Fach-)Abitur anstrebt, hat häufiger Interesse an einem Auslandsaufenthalt sowie an einem Bundesfreiwilligendienst/Freiwilligen Sozialen/Ökologischen Jahr als Gleichaltrige, die einen Real- oder Hauptschulabschluss anstreben.
- Wer einen Haupt- oder Realschulabschluss anstrebt, beginnt im Anschluss häufiger eine Ausbildung/Lehre, zieht häufiger ein Praktikum oder ein Berufsvorbereitungsjahr in Betracht.

2.4 Gesundheit und Risikoverhalten

Das Kapitel Gesundheit und Risikoverhalten nimmt die psychische und physische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen sowie ihr Risikoverhalten wie beispielsweise Alkohol- und Drogenkonsum in den Blick. Datengrundlage hierfür bilden die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023), die Jenaer Kinder- und Jugendstudie (ORBIT e. V., 2017) sowie die Ergebnisse der DAK-Kinder- und Jugendreports Thüringen⁷⁷ (Greiner et al., 2019; Witte et al., 2022). Außerdem dient der Abschlussbericht der interministeriellen Arbeitsgruppe „Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona“ (Die Bundesregierung, 2023) dazu, die thüringenspezifischen Ergebnisse in bundesweite Trends einzuordnen.

⁷⁷ Die DAK veröffentlichte 2019 und 2022 die DAK-Kinder- und Jugendreports Thüringen. Beide Berichte analysieren die pseudonymisierten Abrechnungsdaten der rund 17.000 Kinder und Jugendlichen im Alter von 0 bis 17 Jahren, die in den Jahren 2016 bis 2017 bzw. 2018 bis 2021 bei der DAK-Gesundheit in Thüringen versichert waren. Beide Studien beschreiben die häufigsten Erkrankungen und Behandlungsdiagnosen von Kindern und Jugendlichen in Thüringen und die Inanspruchnahme von medizinischen Versorgungsleistungen.

2.4.1 Gesundheit

Krankheiten werden von 43 Prozent der befragten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) als eine der wichtigsten gesellschaftlichen Herausforderungen⁷⁸ bewertet. In einer weiteren offenen Antwortkategorie wird dieses Ergebnis unterstrichen: Insgesamt 106 Nennungen der Befragten fallen unter die Oberkategorie Corona. Laut DAK-Kinder- und Jugendreport 2022 (Witte et al., 2022) nahmen Kinder und Jugendliche das Gesundheitssystem während der Corona-Pandemie bundesweit weniger in Anspruch – so auch in Thüringen. Das ist in Anbetracht der allgemeinen pandemischen Lage nicht überraschend, da die Bevölkerung insgesamt dazu angehalten war, Kontakte zu meiden und insbesondere vulnerable Gruppen zu schützen. Vor Ausbruch der Corona-Pandemie zeigt der DAK-Kinder- und Jugendreport Thüringen 2019 (Greiner et al., 2019), dass die häufigsten Erkrankungsarten bei Kindern und Jugendlichen in Thüringen häufiger auftreten als im Bundesdurchschnitt. Hierzu zählen Atemwegserkrankungen, Hauterkrankungen und muskuloskelettale Erkrankungen. Am größten ist der Unterschied bei Atemwegserkrankungen, die zu sechs Prozent häufiger in Thüringen als im bundesweiten Vergleich auftreten. Hauterkrankungen treten zu 15 Prozent häufiger auf als im Vergleich. Auch muskuloskelettale Erkrankungen wie beispielsweise Rückenschmerzen treten unter Thüringer Kindern und Jugendlichen zu 13 Prozent häufiger auf als im Bundesdurchschnitt. Erkrankungen der Augen treten unter Thüringer Kindern und Jugendlichen jedoch zu zehn Prozent seltener auf als im Bundesdurchschnitt. Zu beachten ist hierbei, dass die beobachteten Unterschiede sowohl auf eine andere Inanspruchnahme von Versorgungsleistungen als auch auf eine geringere Krankheitshäufigkeit schließen lassen können.

Insgesamt ist die Datenlage zur physischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Thüringen momentan lückenhaft. Die beschriebenen Erhebungen ermöglichen daher eine Annäherung an bestehende Verhältnisse, aber erlauben weder detaillierte Aussagen zu multivariaten Zusammenhängen oder Ursachen für Krankheitsbilder noch Einblicke in gesundheitsförderndes oder -schädliches Verhalten junger Menschen. Einen solchen Überblick lieferte die thüringenspezifische Auswertung der ersten Erhebungswelle des KiGGS-Surveys (Robert Koch-Institut, 2016), der jedoch nicht fortgeführt wurde. Repräsentative Daten zur gesundheitlichen Situation von Kindern und Jugendlichen im Alter von null bis 17 Jahren in Thüringen liegen nur veraltet für den Zeitraum Juni 2009 bis Juni 2012 vor und finden daher im vorliegenden Lebenslagenbericht keine Erwähnung. Eine Neuauflage der thüringenspezifischen Erhebung gab es bisher nicht. Der KiGGS-Survey steht allerdings beispielhaft für ein umfassendes Gesundheitsmonitoring von Kindern und Jugendlichen in Thüringen. Die Wiederaufnahme eines solchen Monitorings seitens des Landes erscheint sinnvoll, um eine reliable Datenbasis zu generieren und kritische Entwicklungen und daraus abgeleitete Handlungsbedarfe rechtzeitig zu erkennen.

2.4.2 Mentale Gesundheit

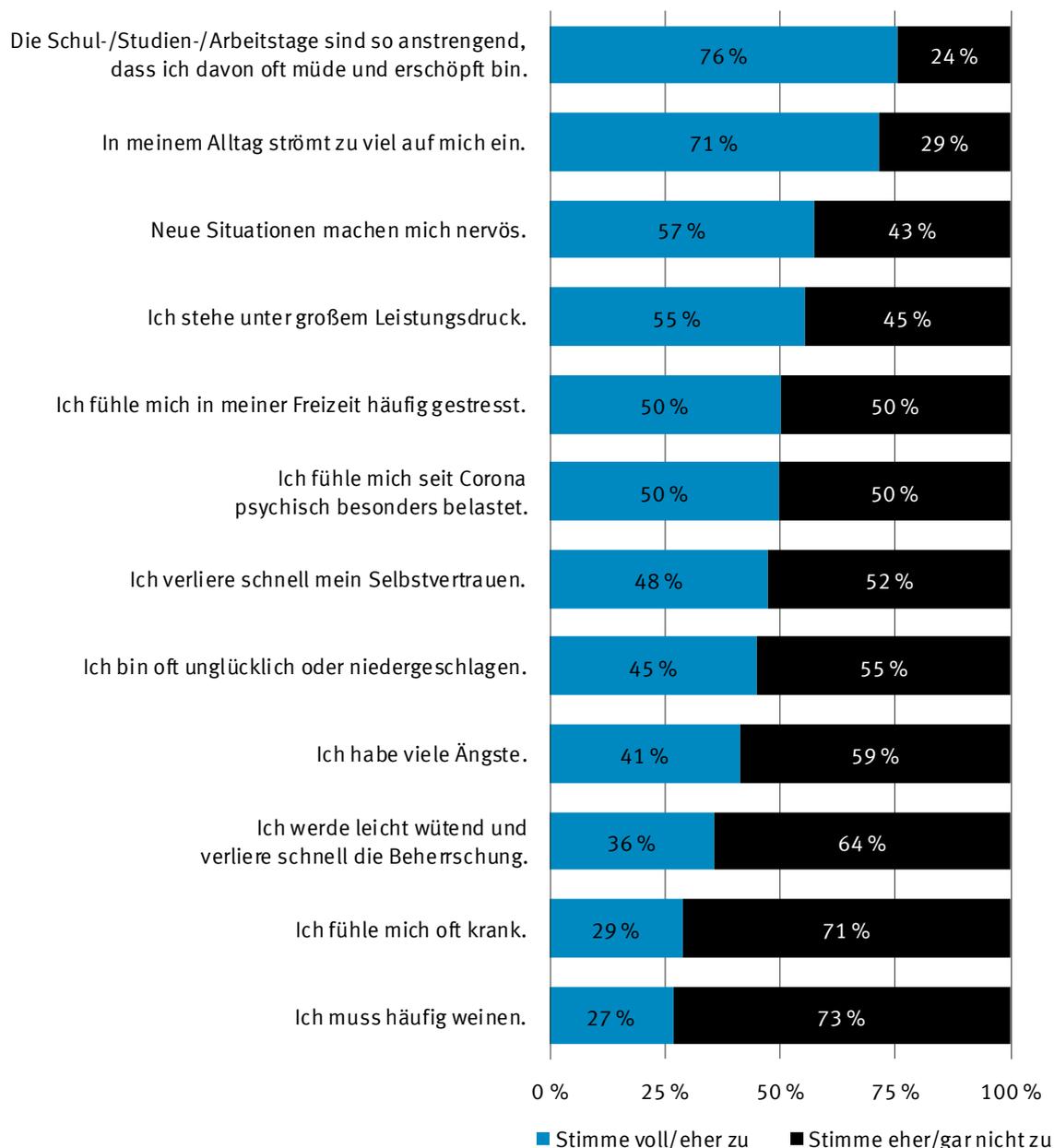
Psychische bzw. mentale Gesundheit bzw. belastende Problemlagen haben in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Dazu hat vor allem die Corona-Pandemie beigetragen. So fasst beispielsweise die interministerielle Arbeitsgruppe „Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona“ der Bundesregierung (2023) zusammen, dass alle einbezogenen Studien „eine erhöhte psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen während der Pandemie fest[stellen] und [aufzeigen], dass sich auch mehr als zweieinhalb Jahre nach Beginn der Pandemie deutliche Hinweise auf anhaltenden psychosomatischen Stress zeigen“ (Die Bundesregierung, 2023, S. 8). Dabei sind die Belastung durch Schule und das Stressempfinden im Allgemeinen wichtige Themen für junge Menschen (ORBIT e. V., 2023).

78 Fragestellung: „Was sind für dich die größten gesellschaftlichen Herausforderungen?“; Antwortmöglichkeiten: Soziale Gerechtigkeit, Klimawandel, Krieg/Terror, Armut, Umweltverschmutzung, Krankheiten, Digitalisierung, Arbeitslosigkeit, Geschlechtervielfalt, Anderes.

Abbildung 71 zeigt das psychosoziale Befinden⁷⁹ der befragten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf. Über drei Viertel berichten von Müdigkeit und Erschöpfung durch anstrengende Schul-, Studien- oder Arbeitstage, 71 Prozent davon, dass im Alltag viel auf sie einströmt, dass neue Situationen sie nervös machen (57 Prozent), über die Hälfte (55 Prozent) von hohem Leistungsdruck und 50 Prozent von Freizeitstress sowie von besonderer psychischer Belastung seit der Corona-Pandemie. Ähnliche Befunde konstatiert die genannte Arbeitsgruppe der Bundesregierung (Die Bundesregierung, 2023).

79 Fragestellung: „Wie stehst du zu den folgenden Aussagen? (Psychosoziales Befinden)“; Antwort-Skala: Stimme voll zu, stimme eher zu, stimme eher nicht zu, stimme gar nicht zu, möchte ich nicht sagen, keine Angabe.

Abbildung 71: Psychosoziales Befinden (in Prozent)



Quelle: Eigene Darstellung beruhend auf Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/2022 Orbit e. V. (2023).

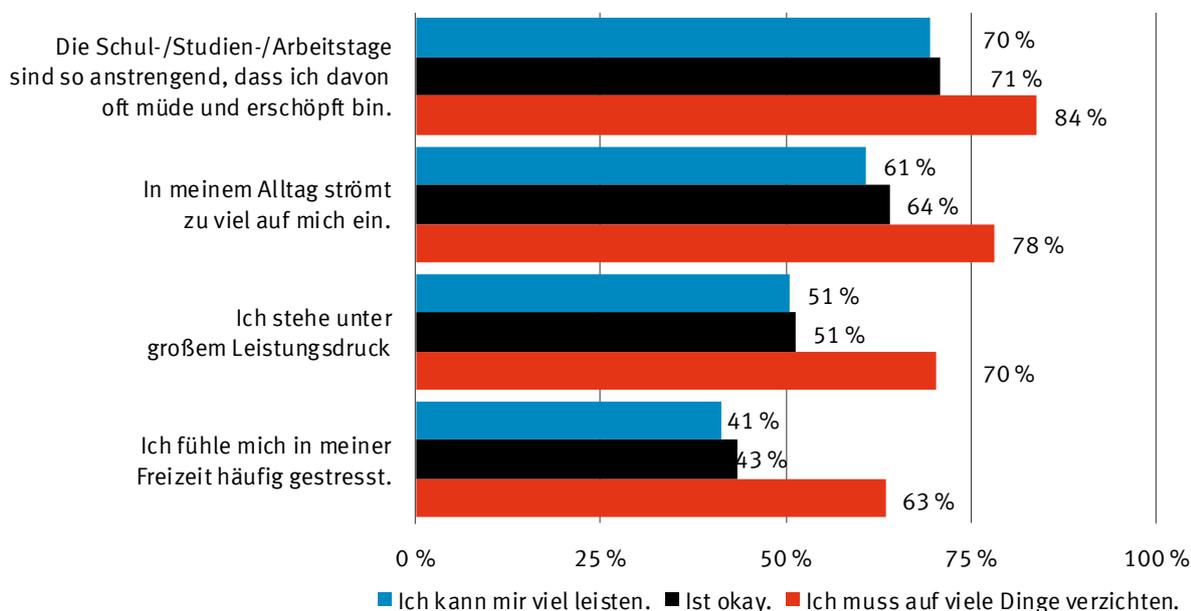
Die Jenaer Kinder- und Jugendstudie (ORBIT e. V., 2017) zeigt, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sich auch vor der Corona-Pandemie belastet fühlten: Rund 37 Prozent der Befragten empfanden zum Beispiel Leistungsdruck. Demnach suggerieren die Post-Pandemie-Ergebnisse aus 2021/2022 und/oder der Blick auf Gesamthüringen in Abbildung 71 eine Verschlechterung des psychosozialen Befindens.

Dabei zeigen sich Unterschiede nach Altersgruppen, Geschlecht, Bildungsstatus und finanzieller Situation. Ältere Befragte fühlen sich häufiger erschöpft oder gestresst als jüngere. Außerdem berichten die 18- bis 27-jährigen Befragten häufiger als die minderjährigen Befragten von Ängsten (46 Prozent vs. 35 Prozent) oder davon, sich oft niedergeschlagen oder unglücklich zu fühlen (48 Prozent vs. 41 Prozent). Die weiblichen und diversen Befragten stimmen in beiden

Altersgruppen allen Aussagen häufiger zu. Beispielsweise fühlen sich von den männlichen Befragten unter 18 Jahren 32 Prozent in der Freizeit gestresst. Bei gleichaltrigen Mädchen sind es 55 Prozent, bei Diversen 76 Prozent (n=96). Auch bei den volljährigen Befragten berichten die jungen Frauen und diejenigen, die sich als divers identifizieren, häufiger von Stressempfinden in der Freizeit, Leistungsdruck, häufigerem Angestempfinden und häufigerem Weinen (ORBIT e. V., 2023). Der Bildungsstatus wird mit dem (angestrebten) Schulabschluss operationalisiert: Ein höherer (angestrebter) Schulabschluss geht mit mehr Stress bedingt durch anstrengende Schul-/Studien-/Arbeitstage einher. Bei den Minderjährigen, die das (Fach-)Abitur anstreben, fühlen sich drei Viertel schulisch bedingt müde und erschöpft, bei den Haupt- oder Realschülerinnen und -schülern sind es rund zwei Drittel. Bei der Frage nach empfundenem Leistungsdruck zeigt sich eine ähnliche Verteilung.

Die Selbsteinschätzung zur finanziellen Situation der Befragten steht zudem in Zusammenhang mit ihrem Stressempfinden (siehe Abbildung 72; ORBIT e. V., 2023). Junge Menschen, die sich viel leisten können, schneiden bei den vier Indikatoren, die auf ein erhöhtes Stressempfinden hinweisen, besser ab. Dieser Effekt ist über alle Altersgruppen hinweg stabil.

Abbildung 72: Zustimmung zu Indikatoren psychosozialer Belastung nach finanzieller Situation (Minderjährige) (in Prozent)



Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/2022 Orbit e. V. (2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: n=4.178–4.309.

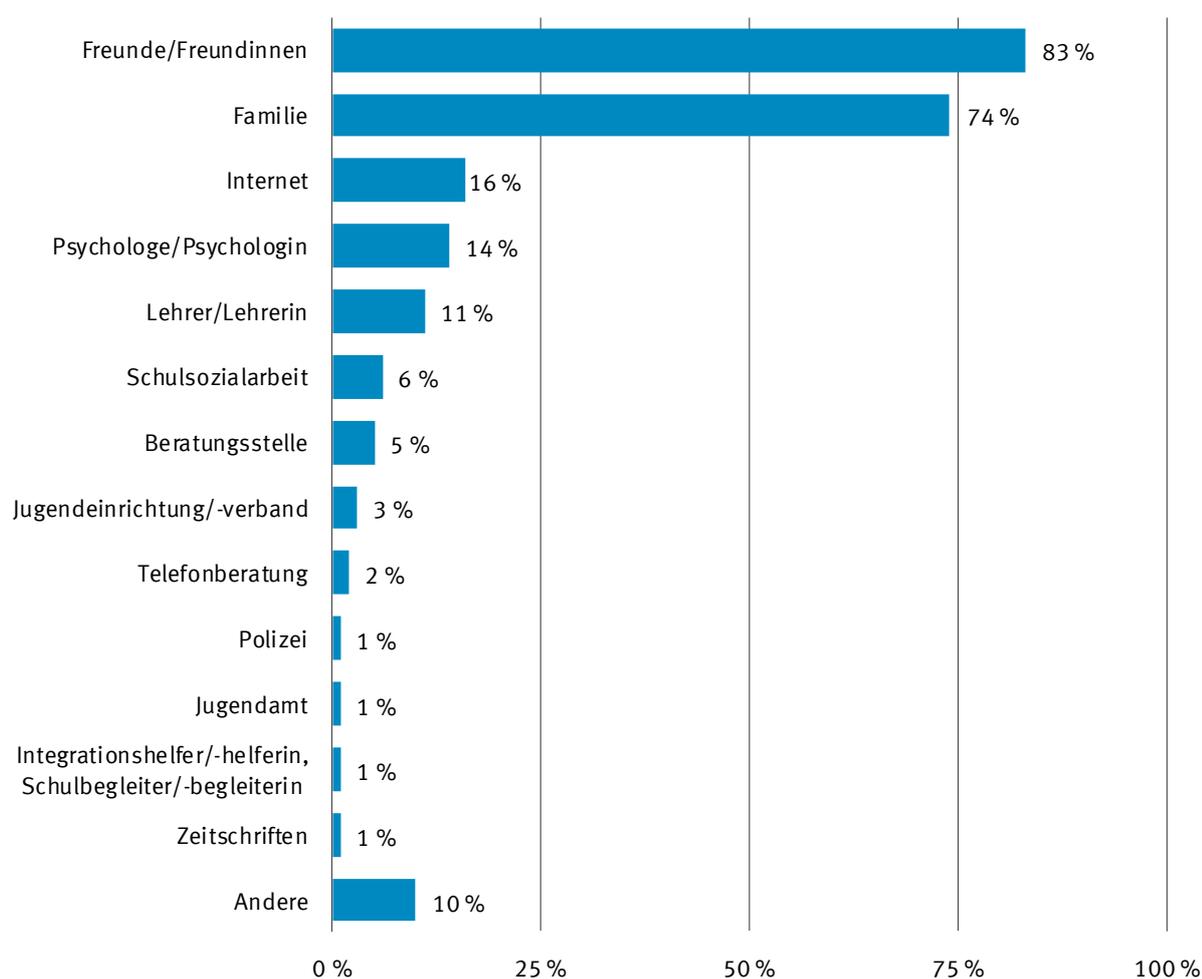
Neben Geschlecht, Alter, Bildungsstatus und finanzieller Situation wirkt sich die empfundene Einsamkeit auf die psychosoziale Belastung aus: Diejenigen, die sich seit Corona häufiger einsam fühlen, berichteten von einem schlechteren psychosozialen Befinden. Interessant ist auch der in der Studie festgestellte signifikante Zusammenhang von psychosozialen Befinden und Nutzung und Bewertung sozialer Medien: Wer häufig Inhalte ins Netz stellt und soziale Netzwerke als wichtig erachtet, zeigt ein schlechteres psychosoziales Befinden (ORBIT e. V., 2023).

Das LBS-Kinderbarometer (Hülster & Müthing, 2020) resümiert, dass Stress sowie Ausgleichszeiten – damit ist die Zeit gemeint, in der Kinder ungestört das tun können, was sie wollen oder in der sie in Ruhe gelassen werden – einen bedeutenden Einfluss auf das Wohlbefinden der Kinder haben. Je mehr Zeit Kinder haben, ungestört das zu tun, was sie wollen, desto höher ist das allgemeine Wohlbefinden. Dieser Zusammenhang macht deutlich, wo es Ansatzpunkte für ein höheres allgemeines Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen geben könnte.

2.4.2.1 Inanspruchnahme von Beratungsleistungen

Thüringer Kinder und Jugendliche wenden sich bei Sorgen und Problemen mit Abstand am häufigsten an Freundinnen und Freunde (83 Prozent) und/oder die Familie (74 Prozent) (ORBIT e. V., 2023). 16 Prozent geben an, das Internet dafür zu nutzen, während 14 Prozent Psychologinnen und Psychologen und elf Prozent ihre Lehrkraft kontaktieren. Am seltensten werden Polizei, Jugendamt, Integrationshelferinnen und -helfer, Schulbegleiterinnen und -begleiter oder Zeitschriften für Unterstützung in Betracht gezogen (ebd., siehe Abbildung 73). Minderjährige Befragte wenden sich dabei etwas seltener an ihre Freundinnen und Freunde (77 Prozent), verglichen mit volljährigen Befragten (88 Prozent). Über alle Altersgruppen hinweg wenden sich die weiblichen Befragten häufiger an Freundinnen und Freunde als Ansprechpartnerinnen und -partner als die männlichen oder diversen Befragten. Die volljährigen Frauen wenden sich zudem häufiger als die männlichen Gleichaltrigen an die Familie sowie an Psychologinnen und Psychologen (ORBIT e. V., 2023).

Abbildung 73: Unterstützung bei emotionalen Belastungen nach Häufigkeit (in Prozent)



Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/2022 Orbit e. V. (2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: n=10.446.

Es zeigen sich auch Unterschiede zwischen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich besser und schlechter finanziell ausgestattet fühlen: Finanziell besser gestellte Volljährige wenden sich etwas häufiger an Freundinnen und Freunde (92 vs. 81 Prozent) oder Familie (80 vs. 63 Prozent) als finanziell Benachteiligte. Wer sich finanziell benachteiligt fühlt, wendet sich auch seltener an die eigene Familie, dafür aber häufiger an Psychologinnen und

Psychologen oder Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter. Das gilt für alle Altersgruppen (ORBIT e. V., 2023). Auch der Migrationshintergrund hat Einfluss auf die Art der genutzten Unterstützung: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund befragen häufiger das Internet, während jene ohne Migrationshintergrund sich häufiger an ihre Familien wenden. Junge Erwachsene mit Migrationshintergrund befragten seltener Freundinnen und Freunde oder ihre Familie als junge Erwachsene ohne Migrationshintergrund (ORBIT e. V., 2023).

Befragte, die oft unglücklich sind, wenden sich seltener an die Familie als diejenigen, die selten unglücklich sind. Stattdessen wenden sie sich häufiger an das anonyme Angebot im Internet sowie an Psychologinnen und Psychologen. Kinder und Jugendliche, die unter Leistungsdruck stehen, wenden sich häufiger an Freundinnen und Freunde und/oder Psychologinnen und Psychologen.

In beiden DAK-Kinder- und Jugendreports Thüringen (Greiner et al., 2019; Witte et al., 2022) wird die Entwicklung psychischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter in den Blick genommen. Der DAK-Kinder- und Jugendreport Thüringen 2022 nimmt speziell die Situation während der COVID-19-Pandemie in den Blick. Im Fokus steht insbesondere die Prävalenz von psychischen Erkrankungen und Verhaltensstörungen bei (Grund-)Schulkindern und Jugendlichen im Vergleich der Jahre 2019, 2020 und 2021. Kinder und Jugendliche haben das Gesundheitssystem während der Pandemie insgesamt zwar seltener in Anspruch genommen, gleichzeitig wurden im Jahr 2020 höhere Neuerkrankungsraten für einige psychische und chronisch-somatische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen beobachtet. Hierzu zählen z. B. Essstörungen, Adipositas, Angststörungen und Depressionen. Die Zahl der Essstörungen stieg in Thüringen dabei insbesondere bei Jungen im Jugendalter (15 bis 17 Jahre) und Mädchen im Schulalter (fünf bis 17 Jahre). Anders als im bundesweiten Vergleich stieg in Thüringen auch die Zahl der neu diagnostizierten Depressionen bei Jungen zwischen 15 und 17 Jahren um zwölf Prozent (Bundesdurchschnitt: Abnahme von zwölf Prozent). Die Zahl der neu diagnostizierten Angststörungen stieg bei Mädchen im Alter von zehn bis 14 Jahren in Thüringen um 69 Prozent und im Bundesdurchschnitt vergleichsweise um sieben Prozent. Auch die Neuerkrankungsrate von Kindern und Jugendlichen aus Thüringen an Adipositas liegt weit über der bundesweiten Entwicklung und ist über alle Altersgruppen und Geschlechter hinweg festzustellen.

Aus dem Kinderrechte-Index des Deutschen Kinderhilfswerks (2019) können zudem Ergebnisse zur Umsetzung des Rechts auf Gesundheit sowie des Rechts auf Freizeit und Spiel herangezogen werden. So beantworten in der Befragung 66 Prozent der Eltern in Thüringen die Frage nach ausreichend Kinderärztinnen und -ärzten in der Nähe des Wohnortes mit „ja, auf jeden Fall“ oder „eher ja“. Bundesweit geben dies 60 Prozent der Eltern an, sodass Thüringen bei diesem Indikator besser aufgestellt ist. Bei der Frage nach ausreichend Gesundheitsangeboten und -informationen in der Schule landet Thüringen im Ländervergleich im oberen Mittelfeld. Die befragten Eltern bewerten jedoch die Verfügbarkeit von Angeboten und Informationen zu psychischer Belastung etwas schlechter als in anderen Bundesländern. In der Befragung von Kindern zum Kinderrechte-Index geben in Thüringen 49 Prozent der Kinder an, weniger als sechs Stunden oder zwischen sechs und acht Stunden am Tag zu sitzen. Damit belegt Thüringen, gemeinsam mit Hessen, den letzten Platz. Gleichzeitig bewerten Kinder in Thüringen 2018 die Verfügbarkeit von ausreichend Zeit für Ruhe und Freizeit sehr gut – hier belegt Thüringen den zweiten Platz im Ländervergleich (Stegemann & Ohlmeier, 2019).

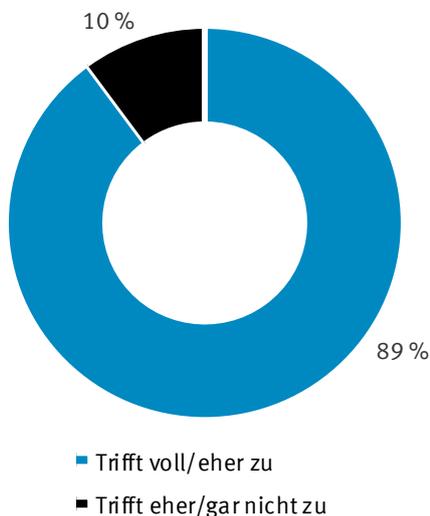
2.4.3 Risikoverhalten

Junge Menschen – besonders in der Phase der Adoleszenz – möchten ihre Grenzen austesten und ihre Möglichkeiten erkunden. Risiken einzugehen, Herausforderungen anzunehmen und sich selbst auf die Probe zu stellen, gehört somit zu den Bedürfnissen junger Menschen. Allerdings können sich diese Bedürfnisse zu einem zwanghaften oder süchtigen Wiederholungsprozess entwickeln (Resch & Parzer, 2022). Daher ist es von Interesse zu erfahren, inwieweit Kinder und Jugendliche über Gefahren und Risiken des Konsums von Alkohol, Nikotin, Cannabis/Haschisch sowie anderen illegalen Drogen Bescheid wissen und inwieweit sie diese Substanzen nutzen.

In der Thüringer Kinder- und Jugendstudie (ORBIT e. V., 2023) wurden junge Menschen zu ihrer Einstellung zu und ihrem Konsum von legalen und illegalen Drogen befragt. Ihr Konsum weicht dabei nicht maßgeblich vom bundesweiten Konsum ab. Eine sehr große Mehrheit der jungen Menschen (89 Prozent) fühlt sich über Drogen ausreichend aufgeklärt (siehe Abbildung 74). Dabei hat der (angestrebte) Schulabschluss einen Einfluss: Volljährige Befragte, die einen

Hauptschulabschluss (80 Prozent) anstreben, fühlen sich seltener ausreichend aufgeklärt als angehende Abiturientinnen und Abiturienten (91 Prozent).

Abbildung 74: Anteil der Aufgeklärtheit über das Thema Drogen (in Prozent)



Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/2022 Orbit e. V. (2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: n=8.731.

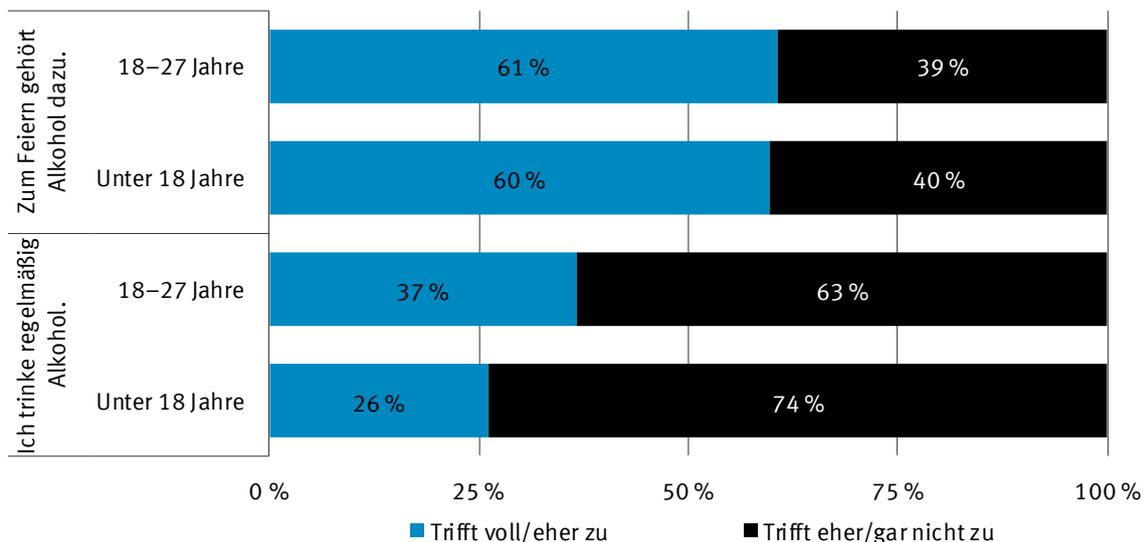
Ähnliche Ergebnisse finden sich in der Jenaer Kinder- und Jugendstudie (ORBIT e. V., 2017): Über drei Viertel der Befragten geben an, sich (eher) gut über Alkohol, Zigaretten und illegale Drogen informiert zu fühlen. Eine Differenzierung nach (angestrebtem) Schulabschluss liegt nicht vor. Dennoch wünschte sich über ein Drittel mehr Aufklärungsangebote an der Schule. Auf die Frage, ob der eigene Drogenkonsum infolge von Aufklärungsangeboten überdacht wurde, stimmte über ein Drittel jeweils gar nicht zu. Eine Untersuchung des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung (Van Den Bos & Hertwig, 2017) liefert hierzu zusätzliche Erkenntnisse zum besseren Verständnis jugendlichen Risikoverhaltens. Die Studie verdeutlicht, dass Jugendliche im Vergleich zu Kindern und Erwachsenen ein geringeres Interesse an Informationen zeigen, die ihnen zu einer verbesserten Abschätzung der Risiken ihres Verhaltens verhelfen könnten. Laut dieser Studie haben Jugendliche schlichtweg eine geringere Motivation, sich zu informieren, und geben sich insgesamt mit weniger Wissen zufrieden.

2.4.3.1 Alkoholkonsum

In der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) wurden den Beteiligten die Frage gestellt, ob Alkohol ihrer Meinung nach zum Feiern dazugehört. Für mehr als die Hälfte trifft dies voll oder eher zu. Zwischen den Altersgruppen zeigen sich hier kaum Unterschiede. Das könnte ein Indiz dafür sein, dass jüngere Kinder, bei denen davon auszugehen ist, dass sie selbst noch nicht konsumieren, bei der Beantwortung nicht zwingend ihren eigenen Alkoholkonsum bzw. Nicht-Konsum reflektierten, sondern generell antworteten, ob bei Feiern in ihrem Umfeld bei anderen Personen Alkohol dazugehört. Denn bei der Frage nach einem regelmäßigen eigenen Alkoholkonsum trinken volljährige Befragte erwartungsgemäß häufiger regelmäßig Alkohol als die Minderjährigen (37 vs. 26 Prozent) (siehe Abbildung 75). In der bundesweiten Studie „Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019“ (Orth & Merkel, 2020) trinkt rund ein Drittel der 18- bis 25-Jährigen regelmäßig Alkohol (mindestens einmal in der Woche) und neun Prozent der Zwölf- bis 17-Jährigen. Demnach liegen die Ergebnisse für den regelmäßigen Alkoholkonsum der volljährigen Befragten in Thüringen etwas über dem bundesweiten Schnitt. Für die jüngere Altersgruppe zeigt sich jedoch ein deutlicher Unterschied von 26 Prozent in Thüringen (14- bis 17-Jährige) zu neun Prozent bundesweit (Zwölf- bis 17-

Jährige), der möglicherweise mit einer größeren und jüngeren Altersspanne für die Gruppe der Minderjährigen in der bundesweiten Studie zusammenhängt. Dennoch ist der hohe Anteil der minderjährigen Befragten in Thüringen, die regelmäßig Alkohol konsumieren, mit rund 26 Prozent bedenklich hoch. Daran ändert auch die in Kapitel 1.5.1 beschriebene leichte Abnahme akuter Alkoholintoxikationen über die letzten Jahre nichts.

Abbildung 75: Einstellungen zum Alkoholkonsum (in Prozent)



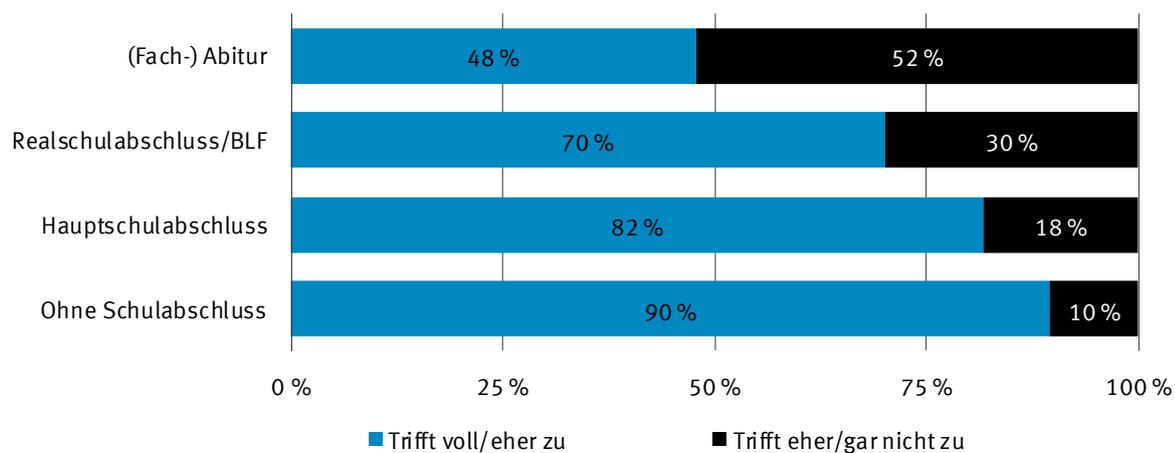
Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2020/2021 (ORBIT e. V., 2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Neben dem Alter zeigen sich in der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) Unterschiede nach Geschlecht und Wohnumgebung. Vor allem männliche Volljährige finden, dass Alkohol zum Feiern dazugehört (70 Prozent), während rund 51 Prozent der Frauen und 59 Prozent derjenigen, die sich als divers identifizieren, dieser Aussage voll oder eher zustimmen. Beim regelmäßigen Konsum von Alkohol sind es vor allem die diversen (51 Prozent) und männlichen Volljährigen (43 Prozent), die hier zustimmen. Nur etwa ein Drittel der Frauen (30 Prozent) trinkt regelmäßig Alkohol. Die Befragung zeigt auch, dass für Befragte, die eher ländlich leben, Alkohol eher zum Feiern dazugehört als für diejenigen, die städtisch leben (ORBIT e. V., 2023).

2.4.3.2 Nikotinkonsum

Mit Rauchen bzw. Nikotin als weitere Alltagsdroge sind mehr als die Hälfte der Befragten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung konfrontiert: 55 Prozent aller Befragten berichten, viele Raucherinnen und Raucher in ihrem Freundeskreis zu haben. Der Schulabschluss ist dabei ausschlaggebend: Je höher der (angestrebte) Bildungsabschluss, desto niedriger auch das Vorkommen des Nikotinkonsums im Freundeskreis (siehe Abbildung 76). Ein ähnliches Bild zeigt sich nach dem finanziellen Status der Befragten. Junge Erwachsene, die ihre eigene finanzielle Situation als schlecht einschätzen, haben häufiger viele Raucherinnen und Raucher im Freundeskreis, verglichen mit denjenigen, die sich finanziell als gut ausgestattet bezeichnen (ORBIT e. V., 2023).

Abbildung 76: Nikotinkonsum im Freundeskreis (18 bis 27-Jährige) nach Bildungsabschluss (in Prozent)



Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2020/2021 (ORBIT e. V., 2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In der Jenaer Kinder- und Jugendbefragung werden die Elf- bis 17-Jährigen zu ihrem Nikotinkonsum befragt. 0,3 Prozent der Befragten rauchen nach eigenen Angaben „mehr als 20 Zigaretten am Tag“, 1,2 Prozent bis zu 20 Zigaretten am Tag, fünf Prozent bis zu sieben Zigaretten am Tag und 13 Prozent geben an, gelegentlich zu rauchen. Demnach rauchen knapp sieben Prozent der Minderjährigen täglich. Das erste Mal geraucht haben die Befragten in Jena mit durchschnittlich 14 Jahren (ORBIT e. V., 2017). Volljährige wurden in der Jenaer Studie nicht befragt. Laut der Studie „Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019“ rauchen etwa sieben Prozent aller Zwölf- bis 17-Jährigen und fast 30 Prozent der jungen Menschen zwischen 18 und 25 Jahren. Insgesamt ist das Rauchen unter zwölf- bis 17-jährigen Jugendlichen seit 20 Jahren jedoch rückläufig (Orth & Merkel, 2020).

2.4.3.3 Cannabis/Haschisch

48 Prozent aller Befragten der Thüringer Kinder- und Jugendstudie (ORBIT e. V., 2023) geben an, dass es im eigenen Umfeld leicht sei, an Cannabis bzw. Haschisch zu kommen. Etwa zehn Prozent konsumieren selbst regelmäßig (Angaben „trifft eher zu“ oder „trifft voll zu“). Darunter fallen sieben Prozent der 14- bis 17-Jährigen und zwölf Prozent der 18- bis 27-Jährigen. Laut der bundesweiten Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zur Drogenaffinität Jugendlicher (Orth & Merkel, 2020) betrug der Anteil der Zwölf- bis 17-Jährigen, die regelmäßig⁸⁰ Cannabis konsumieren, rund zwei Prozent. Von den 18- bis 25-Jährigen berichten rund neun Prozent, in den letzten zwölf Monaten regelmäßig Cannabis konsumiert zu haben. Außerdem zeigt der Cannabiskonsum eine kontinuierliche Zunahme von der späten Kindheit bis ins junge Erwachsenenalter und ist bei männlichen Jugendlichen und jungen Männern verbreiteter als bei weiblichen Jugendlichen und jungen Frauen (ebd.). Die Ergebnisse der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung liegen damit leicht über den bundesweiten Ergebnissen.

Diejenigen, die finanziell auf mehr verzichten müssen, kommen nach eigenen Angaben leichter an Cannabis/Haschisch als die finanziell Bessergestellten. Bei den finanziell schlechter Gestellten raucht rund jede oder jeder fünfte Befragte selbst und damit deutlich häufiger als finanziell Bessergestellte mit nur jeder oder jedem Zehnten (ORBIT e. V., 2023). Zudem sind Zugang und Konsum von Cannabis oder Haschisch bei männlichen und diversen Volljährigen häufiger im Vergleich zu weiblichen Befragten über 18 Jahren.

80 Mehr als zehnmal in den letzten zwölf Monaten.

Erwartungsgemäß zeigen sich Stadt-Land-Unterschiede: In der Stadt können sich die Befragten leichter Cannabis oder Haschisch beschaffen als auf dem Land (56 vs. 47 Prozent). Unterschiede in der Aufgeklärtheit über Drogen gibt es hierbei allerdings kaum (ORBIT e. V., 2023).

2.4.3.4 Andere illegale Drogen (z. B. Ecstasy, Amphetamin, Crystal Meth, Ketamin)

Rund drei Prozent aller Befragten der Thüringer Kinder- und Jugendstudie konsumieren regelmäßig andere illegale Drogen wie z. B. Ecstasy, Amphetamin, Crystal Meth oder Ketamin. Der Anteil derjenigen, die andere illegale Drogen konsumieren, war bei Befragten, die einen Hauptschulabschluss anstreben, geringfügig höher (ORBIT e. V., 2023). Laut der Drogenaffinitätsstudie der BZgA (Orth & Merkel, 2020) liegen die Prävalenzen des Konsums von anderen illegalen Drogen während der Lebenszeit bei Jugendlichen jeweils unter einem Prozent. Bei jungen Erwachsenen reichen diese von 0,2 Prozent für Crack bis 7,8 Prozent für Ecstasy. In der Jenaer Studie von 2017 gaben zwei Prozent an, schon einmal Crystal Meth ausprobiert zu haben (ein paar Mal oder ein- oder zwei Mal). Der Anteil war seit 2014 um knapp einen Prozentpunkt gesunken. Sieben Prozent gaben an, weitere Substanzen ausprobiert zu haben, davon konsumierten drei Prozent diese regelmäßig und 0,4 Prozent häufiger. Genannt wurden pflanzliche Substanzen (Kokain, Heroin, Magic Mushrooms, Morphin), chemische Substanzen (Pep/Speed, LSD, Ecstasy, Codein, „Crocodil“) sowie Badesalz und Klebstoff. Das erste Mal illegale Drogen konsumiert haben die Jugendlichen mit durchschnittlich 15 Jahren.

2.5 Freizeit, Beteiligung und Engagement

Bezugnehmend auf Teil 1 und Kapitel 1.6 zu Freizeit, Beteiligung und Engagement junger Menschen in Thüringen, wird nachfolgend einordnend auf diese Themen eingegangen und diese aus wissenschaftlicher Perspektive ergänzt. Durch Freizeitaktivitäten können junge Menschen ihre Interessen entdecken, ihre Talente entfalten und sich in ihrer Persönlichkeit entwickeln. Dabei erwerben sie Kompetenzen, die ihnen auf ihrem Berufs- und Lebensweg helfen können. Neben künstlerischen, technischen oder körperlichen Fähigkeiten gehören dazu vor allem soziale und persönliche Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Selbstständigkeit oder Durchhaltevermögen. Freizeitaktivitäten in Gruppen oder Vereinen geben jungen Menschen die Gelegenheit, außerhalb der Schule mit Gleichaltrigen zusammenzukommen, Freundinnen und Freunde zu finden und soziale Netzwerke aufzubauen. Freizeitaktivitäten tragen so zu ihrer sozialen Integration und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Gleichzeitig schaffen Freizeitaktivitäten für viele junge Menschen einen Ausgleich zur Schule und tragen zu ihrer mentalen und physischen Gesundheit bei. Im Folgenden wird daher das Freizeitverhalten junger Menschen in Thüringen dargestellt. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Rolle, die soziales Engagement in ihrer Freizeit spielt, und der Frage, wie junge Menschen ihre Beteiligungsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen einschätzen.

2.5.1 Freizeit

Wie verbringen junge Menschen in Thüringen ihre Freizeit? Auch hierzu gibt die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) Aufschluss. Die am weitesten verbreitete Freizeitbeschäftigung ist demnach „online sein (z. B. Chat, Facebook, Twittern, Bloggen)“. 89 Prozent geben an, dies oft oder manchmal zu tun. Ebenfalls häufige Beschäftigungen sind „für mich sein“ (85 Prozent) und „Freunde treffen“ (80 Prozent). Sportliche und kreative Tätigkeiten, das Aufhalten in der Natur, bildende Tätigkeiten (Lesen, Sprachen lernen) und Unternehmungen in der Familie sind für jeweils rund 57 bis 69 Prozent oft oder manchmal relevant. Rund ein Drittel geht oft oder manchmal in Discos oder Kneipen aus und knapp jeder Vierte engagiert sich ehrenamtlich. Ebenfalls jeder Vierte besucht oft oder manchmal kulturelle Veranstaltungen.

Bei den unter 18-Jährigen spielen ehrenamtliches Engagement und kulturelle Veranstaltungen eine etwas geringere Rolle. Dafür sind sie häufiger sportlich aktiv. Dies entspricht auch den Ergebnissen der World Vision Kinderstudie (2018). Für die befragten Sechs- bis Elfjährigen sind „Mich mit Freundinnen und Freunden treffen“ und „Sport treiben“ mit jeweils 56 Prozent die häufigsten Freizeitbeschäftigungen. Rund die Hälfte der Befragten gibt zudem „zu Hause mit meinem Spielzeug spielen“ (53 Prozent) und „Fernsehen, YouTube, Filme schauen“ (48 Prozent) als beliebte Freizeitaktivitäten an. „Etwas mit Werkzeug bauen“ (acht Prozent) und „Theatergruppe, Tanzen oder Ballett“ (13 Prozent) werden durch die

Befragten am wenigsten angegeben. Die World Vision Kinderstudie stellt dabei Unterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern fest (Andresen & Neumann, 2018). Die Studie identifiziert eine eher familiär-häusliche Freizeit bei den Kindern in den neuen Bundesländern und eine eher außerhalb des Zuhauses verbrachte Freizeit in den alten Bundesländern (einschließlich Berlin). Kinder in den neuen Bundesländern unternehmen demzufolge häufiger „sehr oft“ etwas mit der Familie (38 im Vergleich zu 28 Prozent), sie spielen häufiger mit Spielzeug zu Hause (61 zu 52 Prozent), häufiger mit Lego oder Playmobil (34 zu 28 Prozent) und beschäftigen sich häufiger „sehr oft“ mit der Natur oder Tieren (43 zu 30 Prozent). Die Kinder in den alten Bundesländern betreiben dafür häufiger Sport (54 zu 48 Prozent), spielen häufiger draußen auf der Straße (33 zu 26 Prozent) und treffen sich häufiger mit Freunden (55 zu 47 Prozent). Die Studie schließt daraus, dass Eltern ihre Gewohnheiten an ihre Kinder weitergeben. Andere Erklärungsansätze könnten die Verfügbarkeit bzw. Erreichbarkeit von Freizeitangeboten und Freundinnen und Freunden in der Nähe sein oder auch andere sozioökonomische Faktoren. So identifiziert die Shell-Jugendstudie 2019 (Hurrelmann et al., 2020) Unterschiede in der Freizeitgestaltung abhängig von der sozialen Herkunftsschicht. Eine „häuslichere“ Freizeitgestaltung in den „unteren sozialen Schichten“ wird dabei unter anderem auf die Kosten (für Mitgliedsbeiträge oder Übungsstunden) sowie auf häufig notwendiges Engagement der Eltern (z. B. um Kinder zu Angeboten zu fahren) zurückgeführt (Hurrelmann et al., 2020).

In der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (2023) werden zudem geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Freizeitgestaltung deutlich: Die männlichen Befragten sind häufiger sportlich aktiv, die weiblichen Befragten sind häufiger kreativ tätig. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede bestätigen die Ergebnisse der SINUS-Jugendstudie, in der 14- bis 17-Jährige befragt wurden. „Während die Jungen Action und Wettbewerb suchen, gern Fußball und auf der Videokonsole spielen, Kampfsport betreiben und sich für technische Themen interessieren, mögen die Mädchen lieber klassische kreative und intellektuelle Aktivitäten wie Zeichnen, Malen, Tanzen und Lesen.“ (Calmbach et al., 2020, S. 202). Sowohl die 18. Shell-Jugendstudie als auch eine Befragung der Stadt Weimar im Rahmen der Fortschreibung des Jugendförderplanes (2018) unter Zehn- bis 21-Jährigen stellen jedoch fest, dass zwar Sport in einem Verein unter Jungen weit verbreitet, sportliche Betätigung allgemein aber bei männlichen und weiblichen jungen Menschen gleich populär ist.

In Bezug auf die Beschäftigung „mich mit Freundinnen und Freunden treffen“ weichen die Thüringer Ergebnisse von anderen Studien ab. So geben in Thüringen altersübergreifend etwas mehr männliche Befragte an, sich oft mit Freundinnen und Freunden zu treffen. In der 18. Shell-Jugendstudie sind es dagegen zwei Drittel der jungen Frauen und nur knapp die Hälfte der jungen Männer, die dies als wichtige Freizeitbeschäftigung angeben (Hurrelmann et al., 2020, S. 214). Auch in der KIM-Studie 2022 (Feierabend et al., 2023) und der Befragung der Stadt Weimar (Amt für Familie und Soziales Weimar, 2018) sind es die weiblichen Befragten, denen das Treffen mit Freundinnen und Freunden wichtiger ist.

Weibliche minderjährige Befragte in der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung bilden sich zudem häufiger und unternehmen häufiger etwas mit der Familie als die männlichen Gleichaltrigen. Weibliche volljährige Befragte sind häufiger online und halten sich häufiger in der Natur auf als die männlichen Gleichaltrigen. Männliche Volljährige treffen sich dafür häufiger mit Freundinnen und Freunden. „Für mich sein“ ist für beide Geschlechter gleich wichtig. Befragte mit Migrationshintergrund halten sich deutlich seltener in der Natur auf und treffen sich seltener mit Freundinnen und Freunden. Unter den Volljährigen beschäftigen sie sich dafür häufiger mit bildenden Aktivitäten.

2.5.1.1 Vereins- und Gruppenaktivitäten

Vereins- und Gruppenaktivitäten sind laut Thüringer Kinder- und Jugendbefragung nur für einen Teil der jungen Menschen relevant. Am häufigsten wird mit rund 34 Prozent die Mitgliedschaft in einem Sportverein genannt. Diese nimmt mit steigendem Alter ab: von fast 50 Prozent bei den nach 2007 Geborenen auf knapp 27 Prozent bei den über 18-Jährigen. In der Befragung machen sich jedoch womöglich die während der Corona-Pandemie zurückgegangenen Vereinsmitgliedschaften bemerkbar. In der Stadt Weimar gaben 2018 beispielsweise noch 47 Prozent der jungen Menschen an, Mitglied in einem Sportverein zu sein. Die World Vision Kinderstudie (2018) beschreibt zwar für die Sechs- bis Elfjährigen eine seltenere Mitgliedschaft in den neuen Bundesländern als in den alten Bundesländern und Berlin (60 Prozent), aber auch hier ist knapp die Hälfte (49 Prozent) Mitglied in einem Sportverein. Wie in Teil 1 dargestellt, steigen die Mitgliederzahlen in den Sportvereinen mittlerweile wieder an.

17 Prozent der Befragten in der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung sind laut eigener Angabe Mitglied in einem Kulturverein und jeweils rund 15 Prozent Mitglied in einer kirchlichen/religiösen Gemeinde oder in einem Jugendverband. Da viele Sportvereine ebenfalls zu den Jugendverbänden gehören, fällt diese Zahl jedoch womöglich deutlich zu niedrig aus; vermutlich ist vielen Kindern und Jugendlichen die Verbandsstruktur hinter dem eigenen Sportverein nicht bewusst. Während die männlichen Befragten, wie beschrieben, häufiger in einem Sportverein Mitglied sind, ist die Mitgliedschaft in einem Kulturverein bei den weiblichen Befragten weiter verbreitet. Am seltensten ist die Mitgliedschaft in einem Jugendrat/einer Schülerversammlung (sieben Prozent) und in einer politischen Organisation (sechs Prozent; 2,6 Prozent der unter 18-Jährigen und 7,8 Prozent der über 18-Jährigen). Die Mitgliedschaft in einem Kulturverein, einer kirchlichen/religiösen Gemeinde oder einem Jugendverband ist im ländlichen Raum häufiger (ORBIT e. V., 2023). Laut Thüringenmonitor ist der Großteil der befragten 18- bis 24-Jährigen, nämlich 88 Prozent, sehr oder eher zufrieden mit der Vereinsaktivität in Thüringen. In allen anderen befragten Altersgruppen fällt die Zufriedenheit niedriger aus (Reiser et al., 2023).

Die häufigsten Gründe für die ausbleibende Nutzung von Vereinen und Gruppen sind laut Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (außer der Corona-Pandemie) andere Hobbys und Beschäftigungen (80 Prozent), fehlende Attraktivität der Angebote (73 Prozent), keine Zeit (66 Prozent) und kein Interesse (65 Prozent). Ebenfalls hindernd für immerhin 58 Prozent der jungen Menschen sind „keine Freunde zur Begleitung“. Ein Drittel der Befragten „hat Angst, dort hinzugehen“. Dies betrifft dabei mehr weibliche (43 Prozent) als männliche Befragte (23 Prozent). Auch junge Menschen, die angeben, auf viele Dinge verzichten zu müssen, haben mit 54 Prozent deutlich häufiger Angst, an Angeboten teilzunehmen. Zeitmangel ist insbesondere für die älteren Befragten und ebenfalls stärker für weibliche Befragte ein Hinderungsgrund. Männliche Befragte geben dafür häufiger an, kein Interesse zu haben, insbesondere die über 18-Jährigen. Junge Menschen mit Migrationshintergrund geben seltener an, andere Hobbys oder keine Zeit zu haben. Dafür berichten sie häufiger, keine Vereine oder Gruppen zu kennen und dass diese schlecht zu erreichen sind. Zudem wissen die entsprechenden Befragten über 18 Jahren häufig nicht, was man bei bestimmten Angeboten machen kann. Dies ist für 58 Prozent ein Hinderungsgrund, aber nur für 31 Prozent der Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund. Mehr Informationen und eine auf verschiedene Zielgruppen ausgerichtete Ansprache durch die Vereine könnte die Zielgruppe besser erreichen.

Die Ergebnisse der Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017 (ORBIT e. V., 2017) zeichnen ein ähnliches Bild. Die elf- bis 17-jährigen Befragten gaben darin zu 58 Prozent an, mindestens einmal monatlich in einem Sportverein aktiv zu sein. Die Teilnahme in Kulturvereinen (16 Prozent), sozialen (zehn Prozent) oder kirchlichen/religiösen Vereinen (elf Prozent), Jugendzentren (sieben Prozent) und -verbänden (drei Prozent) war dagegen schwach ausgeprägt. Als häufigsten Grund für die ausbleibende Teilnahme an Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit gaben die Jenaer Kinder und Jugendlichen fehlendes Interesse an. Aber auch fehlendes Wissen darüber, was man in den Angeboten machen kann, wurde von knapp der Hälfte der Kinder und Jugendlichen angegeben. Interessant daran ist, dass Kinder und Jugendliche, die eher uninformiert über die Angebote waren, diese eher als unattraktiv einschätzten. Bei der offenen Frage nach gewünschten Angeboten und Aktivitäten gaben über die Hälfte der Befragten spezielle Angebote, wie zum Beispiel Zeichenkurse, Graffiti oder Nähen an und über 60 Prozent gaben an, dass Freizeitangebote ihnen erlauben sollten, eigene Freizeitvorstellungen umzusetzen. Auch die Bereitstellung von Freiräumen und die Unterstützung bei der Umsetzung eigener Ideen wurden von jeweils knapp der Hälfte der Befragten gewünscht. Dies verdeutlicht den Drang der jungen Menschen, Freizeitangebote selbst zu gestalten und diese als Räume der Selbstwirksamkeit zu begreifen.

2.5.1.2 Freizeitmobilität

Entscheidend für die Freizeitgestaltung der jungen Menschen ist auch ihre Freizeitmobilität. Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung zeigt dabei deutliche Unterschiede zwischen städtisch und ländlich lebenden jungen Menschen. Während drei Viertel der ländlich wohnenden Kinder und Jugendlichen durch ihre Eltern, Taxi und Fahrdienste mobil sind, sind es im städtischen Umfeld nur etwas mehr als die Hälfte. Bei den jungen Erwachsenen im ländlichen Raum werden die (Eltern-)Taxis und Fahrdienste durch das eigene Auto, Moped oder Motorrad abgelöst. In der Stadt bewegen sich die jungen Erwachsenen dagegen mehrheitlich zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem E-Roller fort und nutzen öffentliche Verkehrsmittel. Kinder und Jugendliche, die ihre finanzielle Situation als schlechter einschätzen, sind seltener durch

Fahrten von den Eltern, mit dem Taxi oder Fahrdienst mobil. Sie geben entsprechend häufiger an, ihre Freizeit nicht an anderen Orten zu verbringen. Den Einfluss von Mobilität und Erreichbarkeit zeigte auch bereits die Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017. Das Fehlen einer Monatskarte war darin ein entscheidender (wenn auch nicht ausschlaggebender) Hinderungsgrund für das Verbringen der Freizeit in anderen Stadtteilen. Und in der Umfrage der Stadt Weimar „Mach mit! Zukunftspaket für Weimar“ im Januar 2023 wurden 294 junge Menschen zwischen sieben und 26 Jahren gefragt, wie ein Freizeitangebot gestaltet sein muss, damit es interessant ist. Die häufigste Antwort darauf war „gut erreichbar“, gefolgt von „günstig“.

2.5.1.3 Freizeitgestaltung im digitalen Raum

Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung zeigt den hohen Stellenwert des digitalen Raums für die Freizeitgestaltung der jungen Menschen. Auch andere Studien belegen diesen. Laut der Shell-Jugendstudie (Hurrelmann et al., 2020) sind junge Menschen im Durchschnitt 3,7 Stunden pro Tag im Internet aktiv. Dabei bestehen keine auffälligen Unterschiede abhängig vom Geschlecht, Alter oder sozialem Hintergrund. Messenger-Dienste wie WhatsApp nutzen dabei 94 Prozent der Befragten mindestens einmal täglich. Soziale Netzwerke wie Facebook oder YouTube nutzen 81 Prozent mindestens einmal täglich (Hurrelmann et al., 2020, S. 224 f.). Auch in der Thüringer Kinder- und Jugendstudie wird der hohe Stellenwert sozialer Medien für junge Menschen deutlich; so stimmen drei Viertel der Befragten (eher) zu, dass soziale Medien mittlerweile wichtig sind, um mitzubekommen, was andere machen. Zwei Drittel stimmen (eher) zu, sich viel mit dem Thema digitale Medien zu beschäftigen. Ebenso viele sind der Meinung, dass das Internet für ihre persönliche Entwicklung unverzichtbar ist. Knapp 30 Prozent nutzen das Internet aktiv, um Fotos, Videos und Beiträge ins Netz zu stellen oder um nach Leuten mit ähnlichen Interessen zu suchen. Knapp 45 Prozent kommentieren und diskutieren in den sozialen Medien. Männliche Befragte suchen dabei häufiger online nach Leuten mit ähnlichen Interessen, während weibliche Befragte häufiger Fotos, Videos und Beiträge ins Netz stellen. Ihre Kompetenz im Umgang mit Medien schätzen die jungen Menschen als sehr gut ein. Drei Viertel der Befragten in der Thüringer Kinder- und Jugendstudie geben an, falsche Informationen im Internet problemlos zu erkennen. Der Anteil steigt dabei mit höherem angestrebtem Schulabschluss, von 46 Prozent bei Hauptschülerinnen und -schülern über 60 Prozent bei den Realschülerinnen und -schülern bis zu 72 Prozent der angehenden Abiturientinnen und Abiturienten.

2.5.2 Beteiligung

Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) befragt junge Menschen nach ihren Beteiligungsmöglichkeiten in unterschiedlichen Lebensbereichen. Am meisten beteiligt fühlen sich die jungen Menschen demnach unter Freundinnen und Freunden, zu Hause, im Beruf, in Jugendclub, Sportvereinen und Jugendverbänden. Hier wird die Mehrheit nach ihrer Meinung gefragt und kann bei Entscheidungen mitbestimmen. Knapp die Hälfte (48 Prozent) gibt an, in der Schule Entscheidungen mitbestimmen zu können. Etwas weniger (46 Prozent) geben an, nach ihrer Meinung gefragt zu werden. In Ausbildung und Studium werden etwas mehr als die Hälfte (54 und 57 Prozent) nach ihrer Meinung gefragt und rund 42 Prozent können an Entscheidungen mitwirken. Am wenigsten beteiligt fühlen sich die jungen Menschen in ihrer Wohngegend und in sozialen Medien, wo sich nur jeder Fünfte bzw. rund jeder Dritte nach seiner Meinung gefragt und beteiligt fühlt. Obwohl sich die unter 18-Jährigen über die verschiedenen Bereiche hinweg weniger beteiligt fühlen als die volljährigen Befragten, sind es ausgerechnet diese beiden Bereiche, in denen das Gefühl der Beteiligung bei den Jüngeren am ausgeprägtesten ist. So fühlen sich in sozialen Medien 50 Prozent der vor 2000 Geborenen, aber nur 35 Prozent der 2006 oder 2007 Geborenen nicht beteiligt. In der Wohngegend fühlen sich 63 Prozent der vor 2000 und 53 Prozent der 2006 oder 2007 Geborenen nicht beteiligt.

Junge Menschen mit Migrationshintergrund fühlen sich laut Thüringer Kinder- und Jugendbefragung bereichsübergreifend etwas seltener beteiligt als junge Menschen ohne Migrationshintergrund. Diejenigen, die ein Ehrenamt ausüben, und diejenigen, die zufrieden mit ihrem Leben und ihrer familiären Situation sind, schätzen ihre Beteiligungsmöglichkeiten insgesamt etwas besser ein. Die Ergebnisse bestärken die Ergebnisse der Jenaer Kinder- und Jugendstudie (2017); auch darin wurden die Beteiligungsmöglichkeiten mit Freundinnen und Freunden sowie zu Hause am besten und in Schule und im Stadtteil am schlechtesten eingeschätzt. Die Zufriedenheit in allen Lebensbereichen zeigt in der Jenaer Studie auch einen positiven Einfluss auf die wahrgenommenen Beteiligungsmöglichkeiten, ebenso scheint dies für die

Erwerbstätigkeit der Eltern zuzutreffen. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund fühlen sich auch hier etwas seltener beteiligt.

Um sich mehr beteiligen zu können, wünschen sich die jungen Menschen laut der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung in erster Linie mehr freie Zeit (66 Prozent) und mehr Informationen über Angebote in der Nähe (54 Prozent). Aber auch Wissen über die eigenen Mitbestimmungsrechte in Schule, Stadt, Universität und Beruf (42 Prozent), mehr digitale Beteiligungsmöglichkeiten (39 Prozent) und Angebote zu eigenen Themen (35 Prozent) wünschen sie sich. Je knapp ein Drittel gibt an, bessere Möglichkeiten, Angebote zu erreichen, eine Ansprechperson vor Ort, Anerkennung (z. B. Aufwandsentschädigung, Teilnahmezertifikate) sowie bestimmte Fähigkeiten zu benötigen. Während diese Ergebnisse geschlechts- und altersübergreifend zutreffen, werden Unterschiede bei den über 18-jährigen Befragten mit Migrationshintergrund sichtbar. Diese wünschen sich vermehrt Wissen über ihre eigenen Beteiligungsrechte (51 im Vergleich zu 41 Prozent) sowie bestimmte Fähigkeiten (34 im Vergleich zu 28 Prozent).

Die zu geringe Beteiligung in der Wohngegend zeigt vor allem Handlungsbedarf bei den politischen und gesellschaftlichen Beteiligungsmöglichkeiten auf. Auf diese wird in Kapitel 2.6.6 näher eingegangen.

2.5.3 Engagement

Wie bereits aus der Abfrage zu den Freizeitaktivitäten hervorgeht, engagiert sich rund ein Viertel der jungen Menschen in Thüringen oft oder manchmal ehrenamtlich. Noch einmal explizit gefragt, ob sie sich ehrenamtlich engagieren, bejahen dies 28 Prozent der Befragten ab 14 Jahren. Der Anteil der ehrenamtlich Engagierten steigt dabei mit dem Alter von 13 Prozent bei den unter 18-Jährigen auf 39 Prozent bei den über 21-Jährigen. Laut Thüringenmonitor 2022 geben 63 Prozent der 18- bis 24-Jährigen an, sich bereits ehrenamtlich engagiert zu haben. Das sind mehr als in allen anderen Altersgruppen ab 25 Jahren. Die verschiedenen Zahlen zeigen vor allem, dass konkrete Aussagen nur möglich sind, wenn der Engagementbegriff näher definiert wird. Daher ist auch der Vergleich mit bundesweiten Studien nicht zielführend, da diesen unterschiedliche Engagement-Verständnisse zugrunde liegen.

Junge Menschen, die sich selbst als religiös einordnen, engagieren sich häufiger. Bei den volljährigen Befragten findet Engagement zudem häufiger bei folgenden Merkmalen statt: bei männlichen Befragten; Befragten mit (Fach-)Abitur; Befragten, die sich viel leisten können; Befragten, die ein hohes Vertrauen in die Bundesregierung und traditionelle Medien haben und bei Befragten, die in einer Lebens- oder Wohngemeinschaft wohnen. In diesen Gruppen liegt der Anteil, der sich ehrenamtlich engagiert, bei jeweils 40 bis 48 Prozent. Auch andere Studien, wie die DEB-Jugendbefragung 2019 im Rahmen des Dritten Engagementberichts (Hofmann et al., 2020) und die 18. Shell-Jugendstudie (Hurrelmann et al., 2020, S. 96) zeigen, dass die Bildungsherkunft Einfluss auf das Engagement junger Menschen hat. Laut DEB-Jugendbefragung 2019 trifft dies auch für digitale Engagementformen zu. Demnach kommentieren Gymnasiastinnen und Gymnasiasten häufiger politisch-gesellschaftliche Inhalte, äußern öfter ihre Meinung zu politisch-gesellschaftlichen Themen in Foren oder Onlinegruppen und leiten häufiger politisch-gesellschaftliche Inhalte weiter (Hofmann et al., 2020, S. 16).

Hauptgründe für die jungen Menschen in Thüringen, ein Ehrenamt auszuüben, sind der Spaß an der Sache, der Wunsch, die eigenen Ansichten und Fähigkeiten einfließen lassen zu können, sowie der positive Einfluss auf die Gesellschaft. Diesen Gründen stimmten fast alle (97 bis 99 Prozent) der Befragten zu. 94 Prozent möchten sich gemeinsam mit anderen engagieren. Eine grundlegende Veränderung anstoßen zu wollen, geben dagegen „nur“ 74 Prozent der jungen Menschen an. Laut Drittem Engagementbericht sind „etwas Sinnvolles tun“ und „für die Gesellschaft etwas bewegen“ allgemein für digital Engagierte wichtiger als für diejenigen, die sich kaum digital engagieren und für die „Spaß“ und „Geselligkeit“ im Vordergrund stehen (Hofmann et al., 2020).

Mit Blick auf die Ziele, die junge Menschen mit ihrem Ehrenamt verbinden, möchten sie vor allem Fähigkeiten und Wissen weitergeben (63 Prozent), die Lebenswelt von Jugendlichen verbessern (59 Prozent) und dazu beitragen, gesellschaftliche Spaltung zu überwinden (58 Prozent). Junge Menschen, die sich (eher) links einordnen, möchten sich mit ihrem Engagement zudem häufiger für Klima- und Umweltschutz einsetzen sowie die Situation Geflüchteter verbessern. Politisch (eher) rechts verortete junge Menschen stimmen etwas häufiger zu, mit ihrem Engagement ältere Menschen unterstützen zu wollen. Allgemein sind junge Menschen zwischen 18 und 24 Jahren zufriedener mit der Bereitschaft zum

ehrenamtlichen Engagement als alle anderen Altersgruppen im Thüringenmonitor 2022: 85 Prozent von ihnen sind sehr oder eher zufrieden damit (Reiser et al., 2023).

2.6 Interesse, Einstellungen und Vertrauen in Politik

Die aktuelle Debatte um die Verankerung der Kinderrechte im Grundgesetz verdeutlicht einmal mehr, dass Kinder und Jugendliche ein wichtiger und großer Teil der Gesellschaft mit eigenen Interessen und Bedürfnissen sind und sie sich, ihre Interessen und ihre Themen in der Politik repräsentiert finden sollten. Sie sollten daher frühzeitig aktiv in politische Prozesse einbezogen und ihr Engagement in der Politik gefördert werden. Das Interesse von jungen Menschen an Politik, ihr Demokratieverständnis und ihr Vertrauen in politische Institutionen sind wichtige Indikatoren dafür, inwiefern dies bereits gelingt. Diese werden angesichts aktueller Gesellschaftsdebatten über abnehmende Demokratiezufriedenheit gerade in den neuen Bundesländern (Best et al., 2023) relevanter.

Die Wahlprognosen und teilweise schlechten Wahlergebnisse der etablierten Volksparteien in den vergangenen Monaten und Jahren zeichnen ein gesamtgesellschaftliches Stimmungsbild, das durch einen Vertrauensverlust gegenüber den etablierten Parteien der bürgerlichen Mitte gekennzeichnet ist und mit einer Aufwertung von national-konservativen und rechtspopulistischen Ansichten einhergeht (vgl. Vehrkamp & Wegschaider, 2017; Müller-Hilmer & Gagné, 2018). Umfangreiche repräsentative Jugendstudien zeigen laut Deutschem Jugendinstitut (Gille, 2018) außerdem, dass auch Jugendliche der etablierten Politik misstrauen. Trotz dieser Distanz zum politischen System seien junge Menschen aber keineswegs uninteressiert an Politik. Das Gegenteil sei der Fall: Sie möchten aktiv mitgestalten. Jedoch greifen sie dabei eher auf punktuelle, themenbezogene oder andere informelle Aktivitäten zurück, die zum Teil ausdrucksstark und protestorientiert sind und sich auch im Internet abspielen können (Gille, 2018). Besonders viel Zustimmung durch junge Menschen in Deutschland erhalten laut einer Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung (Döbele et al., 2023) politische Maßnahmen zur Förderung der Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern (88 Prozent), Investitionen in Klimaschutz (78 Prozent), die stärkere Besteuerung höherer Einkommen bzw. die Entlastung niedrigerer Einkommen (77 Prozent), die Einhaltung der Schuldenbremse (65 Prozent) sowie stärkere Begrenzung der Einwanderung nach Deutschland (49 Prozent).

Generell und insbesondere in den neuen Bundesländern gilt es, jugendpolitische Bestrebungen und Aktivitäten zu bestärken (vgl. Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung, 2023, S. 6): „Das Potenzial zur Protestwahl und Demokratieskepsis bei jungen Menschen ist aus vielerlei Gründen – historischen wie strukturellen (beispielsweise Armut, fehlende Mobilität, ausbleibende Perspektiven im ländlichen Raum) – in Ostdeutschland besonders hoch. Hier gilt es durch eine Bestärkung demokratisch engagierter junger Menschen und eine Politik, welche die Perspektiven junger Menschen im Blick hat, den vermeintlich einfachen Antworten populistischer und ausgrenzender Akteure gegenzusteuern.“

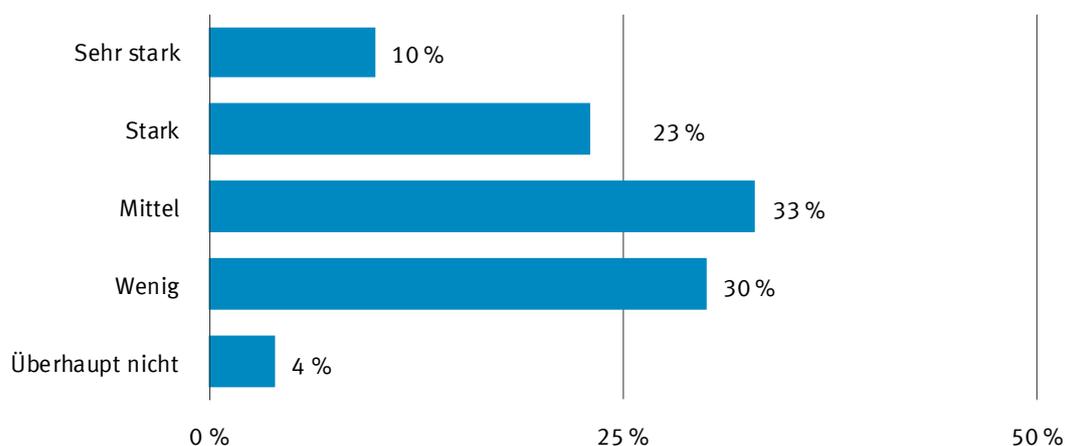
Das folgende Kapitel gibt einen Einblick in den aktuellen Forschungsstand zum politischen Interesse, die politischen Einstellungen und das Vertrauen in politische Institutionen von Kindern und Jugendlichen in Thüringen. Zudem beleuchtet es gesellschaftliche Herausforderungen und Themen, die jungen Menschen in Thüringen besonders wichtig sind, und geht auf gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bei jungen Menschen in Thüringen ein.

2.6.1 Politisches Interesse

Laut Thüringenmonitor (Reiser et al., 2023) sind die 18- bis 24-jährigen Befragten im Befragungszeitraum September bis Dezember 2022 mit rund 33 Prozent weniger häufig „stark“ bis „sehr stark“ an Politik interessiert als die gesamte volljährige Befragtengruppe (44 Prozent). In einer Studie der Universität Erfurt (Brodocz et al., 2019) aus dem Jahr 2019 zeigen sich vergleichsweise größere Anteile der 15- bis 25-jährigen Befragten an Politik „eher stark“ bis „stark“ interessiert (50 Prozent). Möglicherweise liegen die unterschiedlichen Ergebnisse von 33 versus knapp 50 Prozent in den beiden Studien im Erhebungszeitpunkt, den Erhebungsmethoden und in Unterschieden der beobachteten Altersgruppe

begründet⁸¹. Es könnte aber auch ein Indiz dafür sein, dass das politische Interesse innerhalb von vier Jahren bei jungen Menschen in Thüringen deutlich abgenommen hat.

Abbildung 77: Interesse an Politik der 18- bis 24-Jährigen in Thüringen (in Prozent)



Quelle: Daten des Thüringenmonitors 2022 (Reiser et al., 2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: N=131.

Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2022 (ORBIT e. V., 2023) zeigt, dass das Interesse der befragten Kinder und Jugendlichen für die Politik auf Bundesebene am größten ist. 68 Prozent interessieren sich (eher) für bundespolitisches Geschehen. Darauf folgt Politik auf Landesebene in Thüringen mit 53 Prozent (eher) Interessierten. Das Interesse an der Politik im Wohnort und der Umgebung fällt (nach dem Interesse an internationaler sowie Europapolitik auf Rang drei und vier) am geringsten aus: 45 Prozent interessieren sich (eher) für Lokalpolitik. Dies wirft die Frage auf, inwiefern es gelingen kann, dass lokale Themen ein stärkeres politisches Interesse bei Kindern und Jugendlichen hervorrufen bzw. lokale Themen unter Kindern und Jugendlichen bekannter werden.

Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung zeigt zudem Unterschiede nach Migrationshintergrund: Das Interesse an Landes- und Kommunalpolitik ist Kindern und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund demnach wichtiger als ihren Peers mit Migrationshintergrund. Diese wiederum interessieren sich mehr für internationale Politik sowie Europapolitik. Hieraus lässt sich möglicherweise ein Rückschluss auf die Wichtigkeit von Identität und Identifizierung mit dem Wohnort und der damit zusammenhängenden politischen Beteiligung vor Ort ziehen.

In derselben Untersuchung (ORBIT e. V., 2023) wird zudem festgestellt, dass das politische Interesse Thüringer Kinder und Jugendlicher mit steigendem Alter und höherem Schulabschluss zunimmt. Auch die Studie der Universität Erfurt kommt zu dem Ergebnis, dass Gymnasiastinnen und Gymnasiasten insgesamt ein stärkeres Interesse an Politik haben als Schülerinnen und Schüler von Berufsschulen (Brodocz et al., 2019). In der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung ist zudem das politische Interesse bei den Befragten höher, die die eigene finanzielle Situation als gut einschätzen (ORBIT

81 Der Thüringenmonitor (2022) basiert auf einer repräsentativen telefonischen Befragung der wahlberechtigten Thüringer Bürgerinnen und Bürger ab 18 Jahren. Die Stichprobe umfasst insgesamt 1.885 Befragte und darunter 131 Befragte im Alter von 18 bis 24 Jahren. Die Befragung wurde zwischen dem 19. September 2022 und dem 6. Dezember 2022 durchgeführt. Die Studie der Universität Erfurt „Demokratievorstellungen und Parteienverdrossenheit unter Jugendlichen in Thüringen“ (2019) basiert auf einer schriftlichen Offline-Befragung von 3.327 Thüringer Jugendlichen, die mittels einer Klumpenstichprobe von 20 zufällig ausgewählten Berufsschulen und 19 zufällig ausgewählten Gymnasien ermittelt wurden. Alle Schülerinnen und Schüler der 10. bis 12. Klasse (Gymnasien) beziehungsweise des 1. und 2. Ausbildungsjahres (Berufsschulen) der gezogenen Schulen wurden in die Befragung einbezogen. Durchgeführt wurde die Befragung von Mitte März bis Mitte Juni 2018.

e. V., 2023). Dies ist konsistent zu Ergebnissen anderer Studien (vgl. Deutsches Kinderhilfswerk, 2012; Vodafone Stiftung Deutschland, 2022).

In Umfragen zu politischem Interesse und politischer Beteiligung unter Erwachsenen und ebenfalls unter Jugendlichen werden immer wieder Geschlechterunterschiede berichtet (vgl. Westle, 2001; Kuhn, 2005; Hurrelmann et al., 2020). Das trifft auch auf Thüringen zu (ORBIT e. V., 2023): 75 Prozent der männlichen Volljährigen interessieren sich (eher) für Bundespolitik gegenüber 68 Prozent der jungen Frauen und 52 Prozent⁸² der Personen mit diverser Geschlechteridentität. Bei den Minderjährigen zeigt sich diese Differenz nicht. Insgesamt sind die Geschlechterunterschiede bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren auf allen Politikebenen deutlich geringer als bei jungen Erwachsenen.

Die Ergebnisse der Befragung lassen einerseits darauf schließen, dass das Interesse an Politik mit zunehmendem Alter stärker wird. Gleichzeitig deuten die Ergebnisse sich verringernde Geschlechtsunterschiede in den jüngeren nachwachsenden Generationen an (ebd.). Die 18. Shell Jugendstudie (Hurrelmann et al., 2020) stellt beispielsweise eine deutliche Annäherung der Geschlechter beim politischen Interesse fest: So betrug der Unterschied beim politischen Interesse zwischen weiblichen und männlichen Befragten im Jahr 2002 noch 14 Prozentpunkte und ist im Jahr 2019 auf sechs Prozentpunkte gesunken. Auch wird in der Studie festgestellt, dass die weiblichen Befragten ihr eigenes politisches Engagement als immer wichtiger einschätzen und diesbezüglich 2019 keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern mehr bestehen (ebd.).

2.6.2 Politische Einstellung

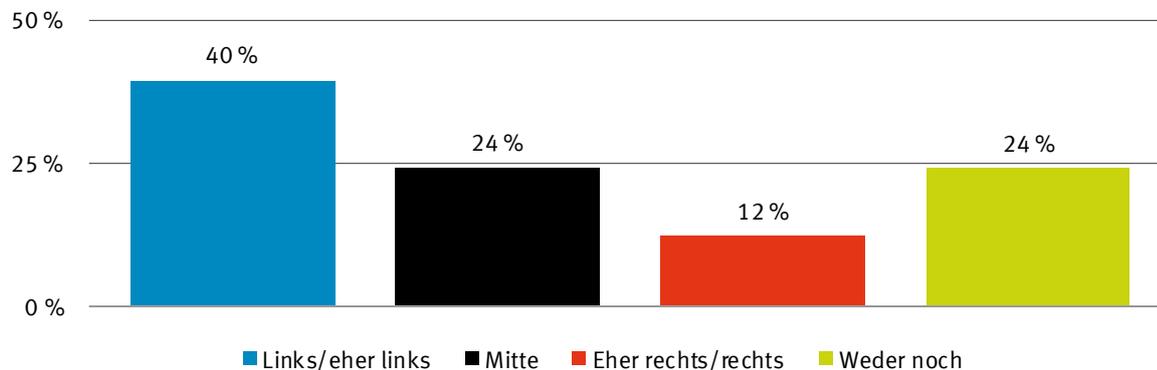
Sowohl der Thüringenmonitor 2022 (Reiser et al., 2023) als auch die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) beinhalten umfassende Aussagensets zu politischen Einstellungen, wie beispielsweise die politische Links-Rechts-Selbsteinstufung oder die Parteieignung der Befragten.

Bei der Frage nach der eigenen politischen Einstellung auf einer Links-Rechts-Skala⁸³ zeigen die Ergebnisse der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung, dass sich rund ein Viertel der zwölf- bis 27-jährigen Befragten keinem der politischen Lager zuordnet („weder noch“), ein weiteres Viertel zur politischen Mitte tendiert und etwa 40 Prozent sich als politisch links oder eher links positionieren. Rund zwölf Prozent ordnen sich dem (eher) rechten Spektrum zu. Fraglich bleibt die Bedeutung der Antwort „weder noch“ in Abgrenzung zur Kategorie „politische Mitte“, die im Bericht zur Jugendbefragung nicht abschließend geklärt wird. Möglich wäre einerseits, dass die Befragten zwar politisch sind, die eigene Position aber nicht entlang der klassischen Links-Rechts-Skala einordnen können oder wollen. Eine weitere Deutungsmöglichkeit wäre, dass die „weder noch“-Antworten Personen einschließen, die sich nicht für Politik interessieren und sich folglich auch keiner politischen Strömung zuordnen können oder wollen (siehe Abbildung 78). Die älteren Befragten ordnen sich häufiger dem linken oder eher linken Lager zu als die jüngeren Befragten (vgl. Hurrelmann et al., 2020; Landesregierung Sachsen-Anhalt, 2020; ORBIT e. V., 2017). Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung kommt außerdem zu dem Ergebnis, dass sich mit höherem Alter insgesamt eine zunehmende Politisierung weg von der Antwortkategorie „weder noch“ hin zu den politischen Ausrichtungen vollzieht. Dies spricht dafür, dass die häufig gewählte Kategorie „weder noch“ vor allem junge Menschen umfasst, die sich noch nicht eindeutig einer politischen Strömung zuordnen können oder wollen. Möglicherweise hängt dies auch mit einem politischen Desinteresse zusammen.

82 Insgesamt haben 104 Befragte im Alter von 18 bis 27 Jahren mit diverser Geschlechteridentität diese Frage beantwortet. 54 von ihnen berichten, sehr interessiert oder eher interessiert an Politik in Deutschland zu sein.

83 „Würdest du dich politisch als links oder rechts bezeichnen?“, Antwortoptionen: Links, eher links, Mitte, eher rechts, rechts, weder noch.

Abbildung 78: Politische Einstellung (in Prozent)



Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/2022 ORBIT e. V. (2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Im Thüringenmonitor 2022 (Reiser et al., 2023) wird ebenfalls nach der Selbsteinstufung auf der Links-Rechts-Skala gefragt⁸⁴. Allerdings liegen hier Daten für die 18- bis 24-Jährigen vor und es zeichnet sich ein etwas anderes Bild ab: Mit rund 63 Prozent der Befragten ordnen sich deutlich mehr Befragte dem linkspolitischen Spektrum zu als in der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung, etwa 21 Prozent zählen sich zur politischen Mitte und etwa 16 Prozent bezeichnen ihre politische Einstellung als etwas, ziemlich weit oder sehr weit rechts. Im Vergleich ordnen sich die 18- bis 27-Jährigen in der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung zu 40 Prozent (eher) dem linken Spektrum zu. Zu beachten ist hierbei, dass der Thüringenmonitor 2022 sich zum einem eines anderen Erhebungsinstruments⁸⁵ bedient und zum anderen eine andere Altersgruppe umfasst als die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung. Dies erklärt möglicherweise die Abweichung der Ergebnisse des Thüringenmonitors von denen der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung.

Sowohl bei den minderjährigen als auch den 18- bis 27-jährigen Befragten geben männliche Befragte häufiger an, (eher) dem rechten Spektrum anzugehören als ihre Altersgenossinnen. Dieser Befund zeigte sich bereits in der Jenaer Kinder- und Jugendstudie aus dem Jahr 2017.⁸⁶ Mit steigendem angestrebtem Schulabschluss bzw. mit steigendem höchstem erworbenem Schulabschluss ordnen sich die Befragten (eher) dem linken Spektrum zu (ORBIT e. V., 2017; 2023).

Neben Alter, Geschlecht und Bildungsstand hat auch der Wohnort Einfluss auf die politische Einstellung: In der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung ordnen sich volljährige Befragte im ländlichen Raum häufiger politisch rechts ein als Befragte in einer städtischen Wohnumgebung. Dort tendieren Befragte eher zum linken Spektrum. Diese Stadt-Land-Unterschiede sind allerdings nicht thüringenspezifisch, sondern finden sich auch bundesweit wieder (vgl. auch Hurrelmann et al., 2020; Landesregierung Sachsen-Anhalt, 2020; Richter & John, 2021). Insgesamt wäre eine differenziertere Datengrundlage, welche politischen Einstellungen die jungen Menschen mit der politischen Selbsteinstufung verbinden, wünschenswert.

84 „In der Politik wird häufig von links und rechts gesprochen. Wie würden Sie sich selbst einstufen?“, Antwortoptionen: Sehr weit links, ziemlich weit links, etwas links, etwas rechts, ziemlich weit rechts oder sehr weit rechts.

85 Der Thüringenmonitor enthält beispielsweise nicht die Antwortkategorie „weder noch“, die die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung anbietet.

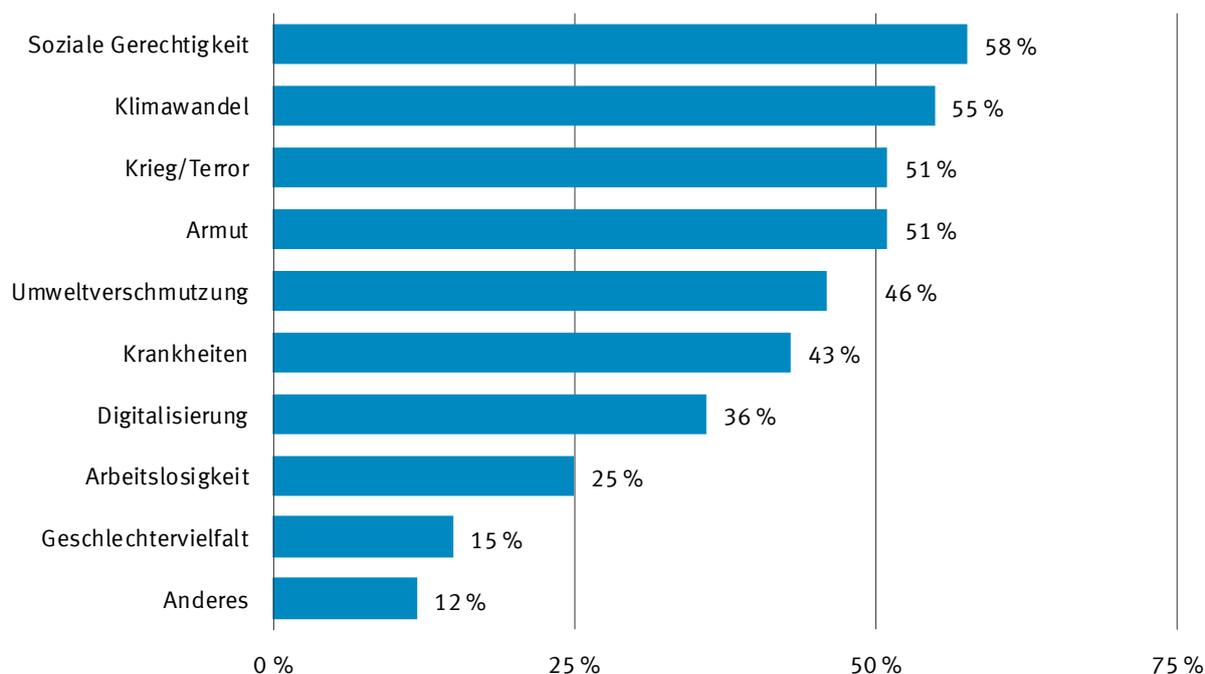
86 Die Jenaer Kinder- und Jugendbefragung hat alle Kinder und Jugendlichen aus Jena und den Jenaer Gemeinden in der Altersspanne zwischen elf und 17 Jahren berücksichtigt, die in den weiterführenden Schulen Jenas erreichbar waren. Insgesamt beläuft sich die Fallzahl auf 1999 Befragte. Durchgeführt wurde die Befragung im Jahr 2017.

2.6.3 Politische Herausforderungen und Themen

Welche Themen Kinder und Jugendliche beschäftigen, was ihnen Sorgen bereitet, welche politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen sie wahrnehmen, sind wichtige Indikatoren für Akteurinnen und Akteure in Politik, Verwaltung sowie Praxis der Kinder- und Jugendhilfe, um ihnen bedarfsgerechte Angebote unterbreiten zu können und Politik und Angebotslandschaft zukunftsorientiert auf die nächsten Generationen auszurichten.

Für Thüringen liegen hierzu Daten für Jugendliche ab 14 Jahren vor (ORBIT e. V., 2023). Die aus ihrer Sicht wichtigsten gesellschaftlichen Herausforderungen sind in Abbildung 79 dargestellt. Die Befragten konnten aus insgesamt neun Themen bis zu drei auswählen. Die Themen Soziale Gerechtigkeit (58 Prozent), Klimawandel (55 Prozent), Krieg/Terror (51 Prozent) und Armut (51 Prozent) wurden dabei am häufigsten gewählt. Deutlich seltener wurden die Themen Digitalisierung (36 Prozent), Arbeitslosigkeit (25 Prozent) und Geschlechtervielfalt (15 Prozent) priorisiert. Die Erhebung wurde im Zeitraum vom 06.12.2021 bis 30.01.2022 durchgeführt und damit noch vor dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine abgeschlossen. Möglicherweise hätte das Thema Krieg/Terror inzwischen, auch mit Zunahme weiterer weltweiter Konflikte, eine noch höhere Relevanz.

Abbildung 79: Gesellschaftliche Herausforderungen nach Häufigkeit (in Prozent)



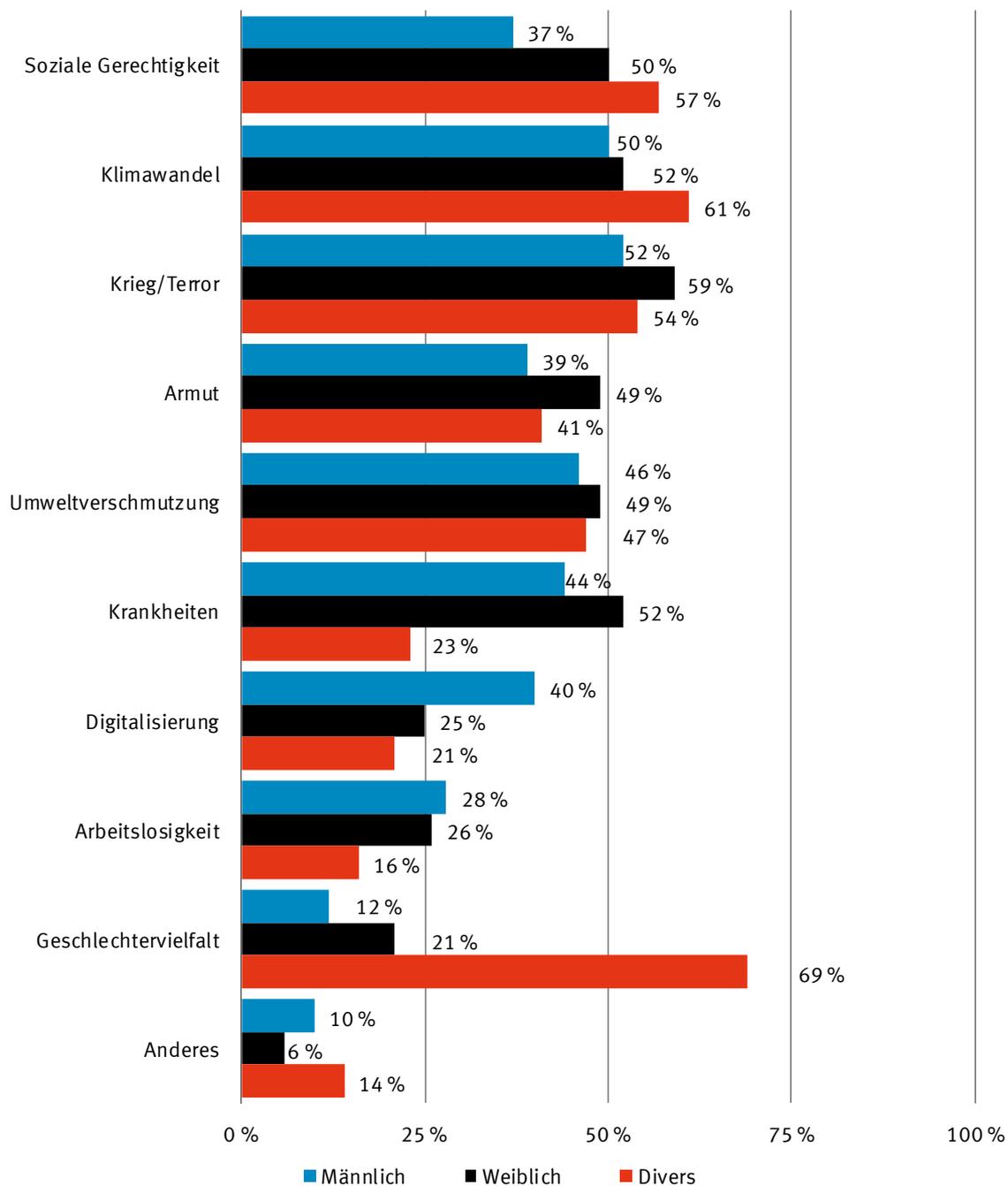
Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/2022 ORBIT e.V. (2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Zusätzlich konnten die Befragten eigene Themen ergänzen. Hier kam das Themenfeld „Zusammenleben, gesellschaftliche Spaltung, Gemeinschaftlichkeit“ mit 235 Nennungen auf Platz eins. An zweiter Stelle folgte mit 133 Nennungen die Oberkategorie „Demokratie“ mit den Themenfeldern „Erhalt/Stärkung der Demokratie“ und „Extremismus“. Die Kategorien „Corona“ (106 Nennungen) und „Ausgrenzung“ (inklusive „Rassismus“) (83 Nennungen) folgten auf Platz drei und vier.

Wichtigkeit und Relevanz der verschiedenen Themen hängen dabei auch vom Alter, dem Geschlecht und dem sozioökonomischen Status der Befragten ab. Nach Alter differenziert, messen Befragte unter 18 Jahren den Themen

soziale Gerechtigkeit und Armut seltener Relevanz bei als die volljährigen Befragten. Mädchen und junge Frauen halten die meisten Themen häufiger für eine gesellschaftliche Herausforderung als männliche und diverse Befragte, insbesondere bei den unter 18-Jährigen. Ausnahmen sind die Themen Arbeitslosigkeit und ganz maßgeblich Digitalisierung (siehe Abbildung 80). Für männliche Befragte ist Digitalisierung deutlich häufiger ein Thema als für weibliche und diverse Befragte (40 versus 25 und 21 Prozent), für die über 18-Jährigen separat betrachtet sogar mit 18 Prozentpunkten Unterschied (48 im Vergleich zu 30 und 27 Prozent). Das Thema Geschlechtervielfalt hat sowohl bei den minderjährigen als auch bei den über 18-jährigen Befragten, insbesondere für die Befragten mit diverser Geschlechteridentität, eine hohe Relevanz (69 bzw. 51 Prozent). Männliche (zwölf bzw. zehn Prozent) und weibliche (20 bzw. 16 Prozent) Befragte wählen das Thema Geschlechtervielfalt im Vergleich weitaus seltener. Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Bewertung der Relevanz des Klimawandels, wie sie die Shell-Jugendstudie (Hurrelmann et al., 2020) feststellte, nämlich für Mädchen und junge Frauen relevanter als für Jungen und junge Männer, finden sich in der Thüringer Befragung nicht. Die Gruppe der Befragten mit diverser Geschlechteridentität gibt jedoch Klimawandel häufiger als politische Herausforderung an als die männlichen und weiblichen Befragten.

Abbildung 80: Politische Herausforderungen aus Sicht der unter-18-Jährigen nach Geschlecht (in Prozent)

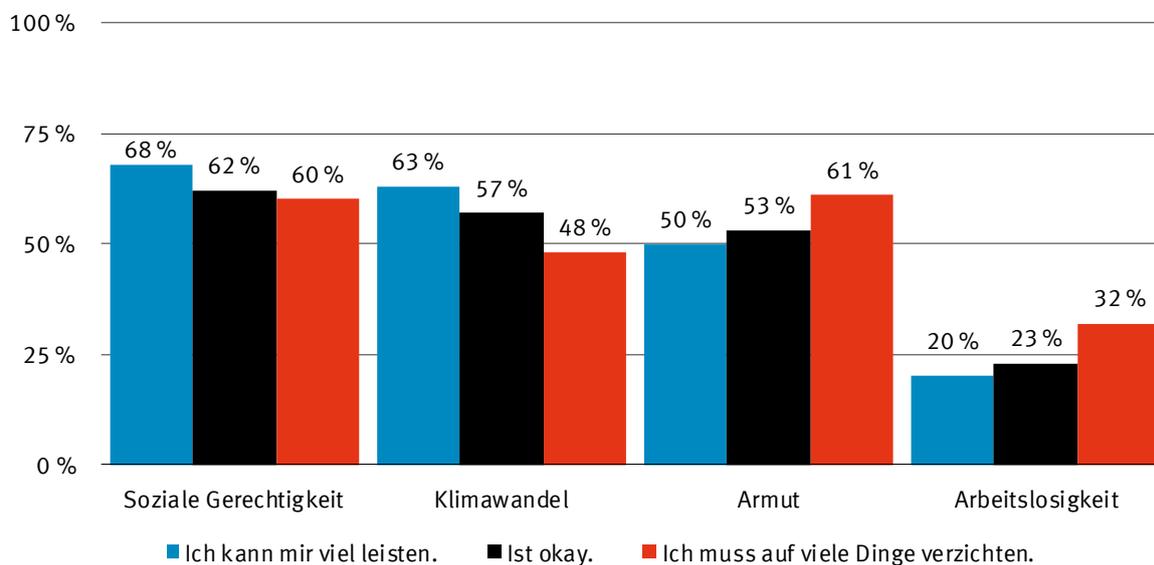


Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/2022 ORBIT e. V. (2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Priorisierung der Themen unterscheidet sich außerdem nach sozioökonomischem Status der Befragten. Zwar sind die Themen Soziale Gerechtigkeit, Klimawandel, Krieg/Terror und Armut für Kinder und Jugendliche aller Statusgruppen die zentralsten gesellschaftlichen Herausforderungen. Wer auf viele Dinge verzichten muss, bewertet allerdings die Themen Arbeitslosigkeit und Armut deutlich häufiger als wichtig, Klimawandel, Umweltverschmutzung und soziale Gerechtigkeit

dagegen als weniger wichtig, verglichen mit Befragten, die sich viel leisten können. Insgesamt rangiert das Thema Arbeitslosigkeit jedoch weitaus niedriger als andere Themen (Abbildung 81).

Abbildung 81: Gesellschaftliche Herausforderungen nach sozioökonomischem Status der befragten 18- bis 27-Jährigen



Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/2022 ORBIT e. V. (2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Auch in der Studie „Demokratievorstellungen und Parteienverdrossenheit unter Jugendlichen in Thüringen“ der Universität Erfurt (Brodocz et al., 2019) wurden die Befragten nach der Relevanz verschiedener politischer Themen⁸⁷ gefragt. Sie konnten diese auf einer Skala von 1 (gar nicht wichtig) bis 6 (sehr wichtig) bewerten. Als wichtigste Themen wurden auf diese Weise „Bildung, Wissenschaft und Forschung“, „Kinder und Familie“ sowie „Frieden und Entwicklungshilfe“ mit einer Bewertung von mindestens 5 identifiziert. Auch die Themen „Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit“ (4,9), „Kriminalität und Terror“ (4,8), „Umwelt und Tierschutz“ (4,7) und „Verteilung von Armut und Reichtum“ (4,7) erhielten Zustimmungswerte, die über dem Mittelwert lagen. Aufgrund sehr unterschiedlicher Kategorienbezeichnungen und -kombinationen ist ein direkter Vergleich der politischen Themen und Herausforderungen aus Sicht der Kinder und Jugendlichen in Thüringen kaum zu leisten. Die Wichtigkeit von Themen rund um Umwelt und Klima sowie Krieg und Terror scheinen jedoch seit 2019 wichtiger geworden zu sein.

2.6.4 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

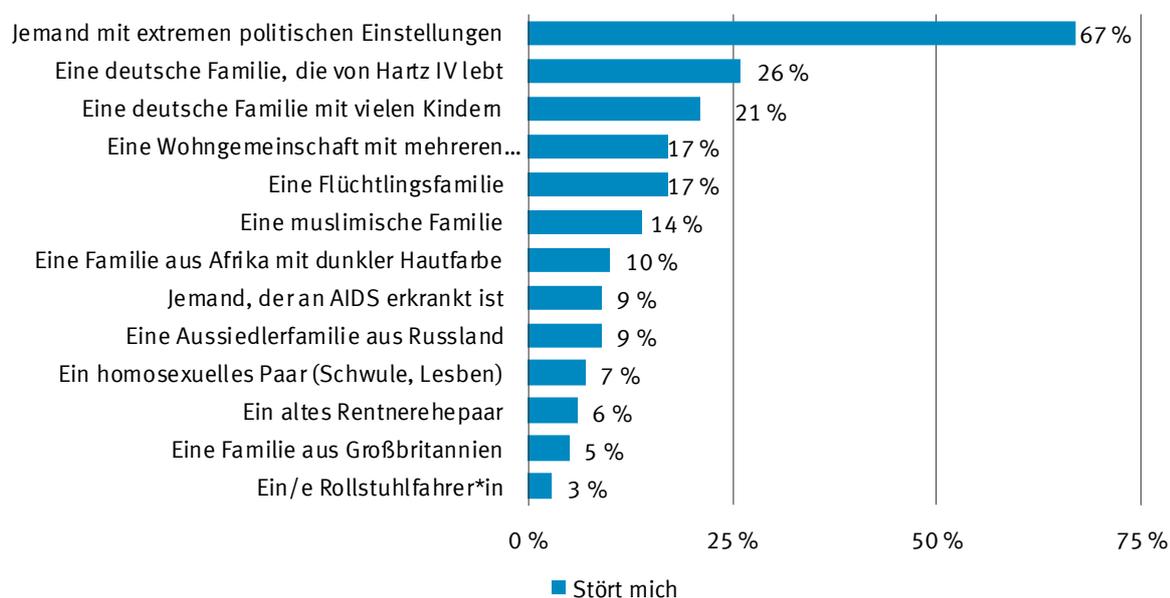
Mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wird ein Konstrukt beschrieben, bei dem aufgrund angenommener und tatsächlicher Merkmale wie beispielsweise Hautfarbe, Herkunft, Religion, soziale Situation oder Geschlecht Menschen diskriminiert, herabgewürdigt und angefeindet werden (Amadeu Antonio Stiftung, 2023). In der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) wird dies mit der Frage operationalisiert, inwiefern sich die Befragten durch

87 Fragestellung: „In der Politik geht es ja um viele verschiedene Themen. Uns interessiert, wie wichtig Dir diese unterschiedlichen Themen sind. Bitte kreuze für jedes Gebiet an, wie wichtig es Dir persönlich ist, dass sich die Politik damit befasst, von (1) ‚gar nicht wichtig‘ bis (6) ‚sehr wichtig‘“; Antwortoptionen: Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Bildung, Wissenschaft und Forschung, Europa und Europäische Union (EU), Frieden und Entwicklungshilfe, Kinder, Jugend und Familie, Krieg und Auslandseinsätze der Bundeswehr, Kriminalität und Terror, Kultur, Schnelles Internet und Digitalisierung, Sport, Umwelt- und Tierschutz, Verteilung von Armut und Reichtum, Wirtschaft und Handel, Zuwanderung und Asyl.

bestimmte Gruppen in der Nachbarwohnung⁸⁸ gestört fühlen würden. Am meisten stören sich die jungen Menschen demnach an „jemandem mit extremen politischen Einstellungen“. Dieser Aussage stimmten 67 Prozent zu. Jede vierte befragte Person würde sich zudem an einer „deutschen Familie, die von Hartz IV lebt“, stören und mehr als jede fünfte an einer „deutschen Familie mit vielen Kindern“. Während Ersteres Vorurteile gegenüber armutsbetroffenen Familien nahelegt, könnte die Mehrkindfamilie auch mit z. B. Lärmbelästigung in Verbindung gebracht werden. Knapp 18 Prozent geben an, sich von einer studentischen Wohngemeinschaft in der Nachbarschaft gestört zu fühlen.

17 Prozent würden sich weiterhin an einer Flüchtlingsfamilie in der eigenen Nachbarschaft, 14 Prozent an einer „muslimischen Familie“ und zehn Prozent an einer „Familie aus Afrika mit dunkler Hautfarbe“ stören. Gruppen, mit denen eine Migrationsgeschichte assoziiert wird (mit Ausnahme einer „Aussiedlerfamilie aus Russland“), wird somit ablehnender begegnet als z. B. einer Person, die an AIDS erkrankt ist (neun Prozent), einem homosexuellen Paar (sieben Prozent) oder einer Person im Rollstuhl (drei Prozent) (siehe Abbildung 82). Die Antworten unterscheiden sich kaum zwischen den Altersgruppen.

Abbildung 82: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Prozent



Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/2022 ORBIT e. V. (2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Männliche Befragte stören sich an fast allen Gruppen häufiger als weibliche Befragte. Mit höherem Schulabschluss stören sich die Befragten seltener an den abgefragten Gruppen, mit Ausnahme der „deutschen Familie, die von Hartz IV lebt“, und Personen „mit extremen politischen Einstellungen“. Fasst man die Ablehnung gegenüber einer „Familie aus Afrika mit dunkler Hautfarbe“, einer „muslimischen Familie“, einer „Flüchtlingsfamilie“ und einer „Aussiedlerfamilie aus Russland“ zu einem Index „Ablehnung ethnischer Minderheiten“ zusammen, zeigt sich, dass etwa jede oder jeder zehnte Befragte eine hohe Ablehnung aufweist. Bei männlichen Befragten, jenen mit einer prekären finanziellen Situation und Befragten ohne Auslandserfahrung kommt eine hohe Ablehnung häufiger vor. Auch ein niedriger (angestrebter oder erworbener) Schulabschluss korreliert mit einer hohen Ablehnung.

Die Zustimmung zu fremdenfeindlichen Ansichten fällt unter den Teilnehmenden der Thüringer Jugendbefragung niedriger aus als unter den bundesweit Befragten in der 18. Shell-Jugendstudie (Hurrelmann et al., 2020). Unter ihnen lehnen 20

88 Fragestellung: „Wie würdest du es finden, wenn in die Wohnung nebenan folgende Menschen einziehen würden?“

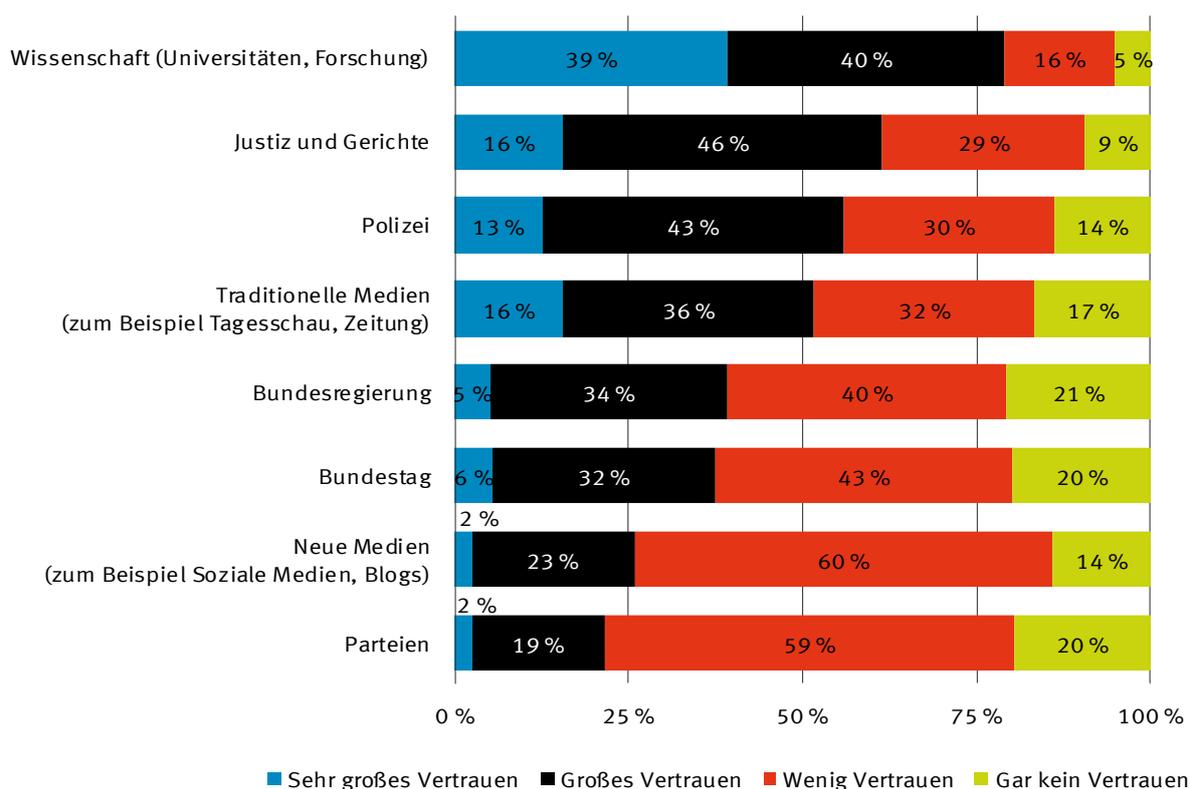
Prozent eine „Flüchtlingsfamilie“, 14 Prozent eine „Aussiedlerfamilie aus Russland“ und elf Prozent eine „Familie aus Afrika“ in der Wohnung nebenan ab. Ausnahme bildet die Abneigung gegenüber einer „deutschen Familie mit vielen Kindern“, die in der Shell-Studie nur von 13 Prozent abgelehnt wird. Die Ablehnung gegenüber diesen Gruppen ist dabei unter den jungen Menschen aus den neuen Bundesländern in der Shell-Jugendstudie deutlich höher als unter den jungen Menschen aus den alten Bundesländern.

Interessant ist hier, dass klassische Ressentiments, also Vorbehalte gegenüber Menschen in sozial prekärer Lage beziehungsweise im Sozialhilfebezug, verbreiteter zu sein scheinen als rassistische Einstellungen und bei gut einem Viertel der Befragten vorhanden sind.

2.6.5 Vertrauen in politische Institutionen und politische Informationsquellen

Das Vertrauen Thüringer Kinder und Jugendlicher in politische, gesellschaftliche und wissenschaftliche Institutionen untersuchen ebenfalls die beiden zitierten Studien (Brodocz et al., 2019; ORBIT e. V., 2023) mit folgenden Ergebnissen: In der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung wird wissenschaftlichen Einrichtungen mit Abstand das meiste Vertrauen entgegengebracht (79 Prozent (sehr) großes Vertrauen). Der Justiz, der Polizei und den traditionellen Medien (z. . Tagesschau, Zeitung) vertrauen immerhin mehr als die Hälfte der Befragten (sehr). Der Bundesregierung und dem Bundestag vertrauen hingegen nur knapp unter 40 Prozent und davon bekundeten nur etwa fünf Prozent volles Vertrauen. Das geringste Vertrauen wird neuen Medien (z. B. soziale Medien, Blogs) sowie politischen Parteien entgegengebracht, denen nur knapp jede oder jeder vierte bzw. etwa jede oder jeder fünfte (sehr) vertraut (Abbildung 83).

Abbildung 83: Vertrauen in Organisationen der 14- bis 27-Jährigen (in Prozent)



Quelle: Daten der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/2022 ORBIT e. V. (2023). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In der Studie „Demokratievorstellungen und Parteienverdrossenheit unter Jugendlichen in Thüringen“ der Universität Erfurt (Brodocz et al., 2019) wird ebenfalls der Justiz (Gerichten, Bundesverfassungsgericht) und der Polizei mit einem Skalenwert von rund 4 ein sehr hohes Vertrauen entgegengebracht (auf einer Skala von 1 „ganz und gar kein Vertrauen“ bis 6 „volles Vertrauen“). Die Bundesregierung landet auch hier in der unteren Hälfte der abgefragten Institutionen (3,3) und politische Parteien auf dem viertletzten Platz (2,9). Weniger Vertrauen wird nur den traditionellen Medien (Fernsehen, Zeitung, Radio; 2,8), Kirchen (2,7) und sozialen Medien wie Facebook und Twitter (2,4) entgegengebracht, was insgesamt den Ergebnissen der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung ähnelt. Auf die Frage, wie sehr die jungen Menschen politischen Parteien vertrauen, antwortet rund ein Drittel im Skalenbereich 1 bis 2. Nur knapp unter sieben Prozent haben hohes bis volles Vertrauen in politische Parteien (Skalenwerte 5 und 6).

Dabei wird ein deutlicher Unterschied zwischen Berufsschülerinnen und -schülern sowie Gymnasiastinnen und Gymnasiasten deutlich. Während von den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten rund 27 Prozent den politischen Parteien gar nicht oder wenig vertrauen, sind es von den Berufsschülerinnen und -schülern knapp 40 Prozent. Lediglich Banken, großen Unternehmen und sozialen Medien vertrauen Berufsschülerinnen und -schüler mehr als Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. Die Unterschiede nach Bildungsstand werden in der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung zumindest für die volljährigen Befragten in der Tendenz bestätigt, wenn auch mit einigen Abweichungen.

Die Studie der Universität Erfurt stellt zudem einen Einfluss der ökonomischen Lage auf das Vertrauen in Parteien fest: Je besser die Jugendlichen ihre ökonomische Situation einschätzen, desto höher ist ihr Vertrauen in Parteien. Diesen Zusammenhang weist auch die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung aus (ORBIT e. V., 2023). Noch maßgeblicher hängt das Vertrauen in Parteien laut der Erfurter Studie jedoch mit drei Faktoren zusammen: erstens mit dem allgemeinen Interesse für Politik, zweitens mit der wahrgenommenen politischen Selbstwirksamkeit sowie drittens mit enttäuschten politischen Erwartungen. Insbesondere die Enttäuschung darüber, dass Politikerinnen und Politiker nicht immer wahrhaftig sind, steht im Zusammenhang mit dem Vertrauen in Parteien.

Das geringe Vertrauen in neue bzw. soziale Medien, das in beiden Studien von den jungen Menschen formuliert wird, steht interessanterweise im Widerspruch zu den Informationsquellen, mit denen sich die jungen Menschen über Politik auf dem Laufenden halten. So geben die meisten Befragten – immerhin 64 Prozent – in der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (ORBIT e. V., 2023) an, sich über soziale Medien politisch zu informieren. 62 Prozent informieren sich zudem über das Fernsehen. Ebenfalls wichtige Informationsquellen sind Freunde und Familie (55 Prozent) und Internetseiten/Blogs (52 Prozent). Erst danach folgen Nachrichten-Apps und Radio mit 39 und 33 Prozent. Am wenigsten informieren sich junge Menschen über Zeitungen, die nur noch von weniger als einem Viertel der Befragten genutzt werden. Unter 18-Jährige erhalten ihre Informationen dabei häufiger aus dem Fernsehen und aus der Schule. Mit zunehmendem Alter gewinnen Internetseiten/Blogs, Nachrichten-Apps und Zeitungen an Bedeutung, sodass beispielsweise Internetseiten/Blogs in den Geburtsjahrgängen 2007/2006 nur von 33 Prozent, aber bei den vor 2000 Geborenen von 62 Prozent der Befragten genutzt werden. Bei den Zeitungen liegt die Nutzung durch die Kohorte vor 2000 (29 Prozent) zwölf Prozentpunkte über der Nutzung der Geburtskohorte 2007/2006 (17 Prozent).

Ein Widerspruch zwischen dem Misstrauen gegenüber neuen bzw. sozialen Medien auf der einen Seite und deren Nutzung als politische Informationsquelle wird auch in der 18. Shell-Jugendstudie (Hurrelmann et al., 2020) formuliert. Dabei muss jedoch zu bedenken gegeben werden, dass heute nicht mehr eindeutig zwischen „neuen“ und „alten“ Medien unterschieden werden kann; immerhin verbreiten auch „klassische“ Medien wie der öffentlich-rechtliche Rundfunk und renommierte Tageszeitungen ihre Inhalte mittlerweile über Apps, auf eigenen Social-Media-Kanälen oder in Podcasts. Trotzdem soll nicht unerwähnt bleiben, dass laut 18. Shell-Studie junge Menschen im Osten Twitter, Facebook und YouTube als etwas vertrauenswürdiger einschätzen als junge Menschen in den alten Bundesländern und dafür ARD-/ZDF-Nachrichten und großen überregionalen Tageszeitungen dafür etwas weniger Vertrauen entgegenbringen. Weiterhin stellt die 18. Shell-Studie fest, dass 82 Prozent derjenigen, die sich aktiv über Politik informieren, dies (auch) über eines der klassischen Medien tun. Die hohe Nutzung neuer und sozialer Medien sollte daher nicht so verstanden werden, dass junge Menschen sich dadurch nicht mehr über vertrauensvolle, etablierte Medien informieren.

2.6.6 Demokratieerwartungen und -zufriedenheit

Im Datenreport 2021 des Statistischen Bundesamts (Statistisches Bundesamt et al., 2021) wird erläutert, dass sich bei der Akzeptanz der Demokratie als Staatsform oder die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland selbst Jahrzehnte nach der politischen Wende 1989/1990 noch signifikante Unterschiede zwischen Ost und West zeigen. In den neuen Bundesländern ist die Akzeptanz der Demokratie als Staatsform und die Zufriedenheit damit insgesamt niedriger als in den alten Bundesländern: „Bemerkenswert an den beiden Zeitreihen für West- und Ostdeutschland ist, dass die Differenz zwischen beiden Teilen Deutschlands über den gesamten Zeitraum bestehen blieb. 1991 betrug diese Differenz 29 Prozentpunkte, im Jahr 2019 lag dieser Wert bei 18 Prozentpunkten“ (Stroppe & Mauk, 2021, S. 388).

Auffällig sei zudem die Beständigkeit der Ergebnisse über die verschiedenen Alterskohorten in den neuen Bundesländern hinweg. Denn insbesondere bei den nachwachsenden Generationen wurde eine Annäherung und positivere Haltung zum demokratischen System der Bundesrepublik Deutschland erwartet, da diese im neuen demokratischen System aufgewachsen und durch es geprägt worden seien. Diese positiven Sozialisationseffekte haben sich bei der Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie bislang jedoch kaum gezeigt (ebd.). Die Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung „Vertrauen in Demokratie in Krisenzeiten“ (Best et al., 2023, S. 17) zeigt sogar, dass die Demokratiezufriedenheit in den neuen Bundesländern seit 2019 um zwei Prozentpunkte auf 34 Prozent im Jahr 2022 gesunken ist, während sie in den alten Bundesländern um 2,5 Prozentpunkte auf 52 Prozent stieg.

In einer Studie der Bertelsmann Stiftung zeigt sich ein Zusammenhang von Bildungsstand und demokratischen Einstellungen (Habich & Remete, 2023). In der Studie, die bundesweit Kinder und Jugendliche im Alter von zwölf bis 18 Jahren befragt, stimmen 77 Prozent der höher Gebildeten einer Bewertung von Demokratie als guter Regierungsform zu. Im Vergleich zu 2022 wuchs der Anteil in dieser Gruppe im Jahr 2023 um sieben Prozentpunkte an. Gleichzeitig bewerteten die Befragten mit (angestrebtem) niedrigem Schulabschluss im Jahr 2022 die Demokratie nur zu 55 Prozent als gut und rutschten zum Jahr 2023 um weitere 15 Prozentpunkte auf 40 Prozent ab. Die Autoren resümieren: „Die Demokratie verliert damit in dieser Gruppe mehrheitlich den Rückhalt“ (Habich & Remete, 2023, S. 5). Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse und der oben bereits erwähnten sinkenden Demokratiezufriedenheit der Gesamtbevölkerung in den neuen Bundesländern gilt es die Demokratievorstellungen von jungen Menschen in Thüringen zukünftig durch wissenschaftliche Erhebungen zu untersuchen und transparent zu machen. Hierbei wäre insbesondere ein Blick auf die Veränderung von Demokratievorstellungen junger Menschen im Zeitverlauf interessant. Auch die Entwicklung der beobachteten bildungsbezogenen Diskrepanzen sollte dabei im Blick behalten werden und auch, inwiefern Schulen auf diese Diskrepanzen reagieren.

Die Erwartungen Thüringer Jugendlicher an die Politik und inwiefern diese erfüllt oder enttäuscht werden, untersucht die Studie der Universität Erfurt (Brodacz et al., 2019). Unter einer Vielzahl an Erwartungen, die Jugendliche an Parteipolitikerinnen und -politiker stellen können und die in der Studie abgefragt wurden, erhielt „wahrhaftig sein“ die höchste Zustimmung mit einem durchschnittlichen Zustimmungswert von 5,2 (auf einer Skala von 1 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 6 „stimme voll und ganz zu“). Ebenfalls hohe Bedeutung zugemessen wird: „Parteien sollen Konsens anstreben“ (4,8), „kompromissbereit sein“ (4,7), „Unmöglichkeit von Konsens anerkennen“ (4,7), „soziale Ungleichheit verringern“ (4,7), „Wohlergehen Deutschlands bevorzugen“ (4,7) und „Bürger sollen verschiedene Meinungen vertreten“ (4,7). Gymnasiastinnen und Gymnasiasten formulierten dabei über die Mehrzahl der Antwortkategorien hinweg höhere Zustimmungswerte (Mittelwert der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten = 4,15 vs. Mittelwert der Berufsschülerinnen und -schüler = 4,01). Dass gleichzeitig „Konsens anstreben“ und „Unmöglichkeit von Konsens anerkennen“ von den Befragten als wichtig erachtet werden, scheint zunächst widersprüchlich zu sein. Die Autorinnen und Autoren der Studie erklären diesen Widerspruch damit, dass für Jugendliche der Aspekt der Beteiligung aller an der Gesetzgebung zentral ist und sie deshalb von Parteien erwarten, nach Konsens zu streben. Gleichzeitig ist Jugendlichen jedoch bewusst, dass Konsens nicht allein vom Willen der Parteien abhängt, sondern auch von anderen Begleitstrukturen und -umständen. Deshalb müssten Parteien – aus Sicht der Schülerinnen und Schüler – ab einem gewissen Punkt anerkennen, dass Konsens nicht um jeden Preis möglich ist.

Im zweiten Schritt der Studie werden die Jugendlichen gefragt, inwiefern sie die Erwartungen als umgesetzt erachten. Die größte Abweichung zwischen Erwartung und Umsetzung sahen die Jugendlichen bei der Anforderung an Parteipolitikerinnen und -politiker, „wahrhaftig zu sein“. Auch bei den Erwartungen „soziale Ungleichheit verringern“, „Wohlergehen Deutschlands bevorzugen“, „Bürgerwillen folgen“ und „Konsens anstreben“ werden große Diskrepanzen gesehen. Hierbei gibt es kaum Unterschiede nach Bildungsstand.

Die Studie untersucht weiterhin, wie viele Erwartungen der Jugendlichen enttäuscht werden, um daraus auf eine mögliche Politikverdrossenheit schließen zu können. Bei nur 2,7 Prozent werden dabei mehr als neun (von 17) Erwartungen enttäuscht. Bei mehr als der Hälfte (51 Prozent) werden nur zwei oder weniger Erwartungen enttäuscht. Bei Berufsschülerinnen und -schülern wurden tendenziell mehr Erwartungen enttäuscht.

Die hier geschilderten Ergebnisse weisen nicht auf eine allgemeine Zunahme von Politikverdrossenheit hin und bestätigen damit auch bundesweite Studienergebnisse der Vodafone Stiftung in Zusammenarbeit mit infratest dimap (Vodafone Stiftung Deutschland, 2022). Gleichzeitig wird allerdings deutlich – sowohl in Bezug auf Thüringen als auch bundesweit –, dass viele junge Menschen mit der politischen Repräsentanz durch Politikerinnen und Politikern unzufrieden sind und der Demokratie als Regierungsform zum Teil mit Skepsis begegnen. Diese Skepsis wächst mit abnehmendem Bildungsgrad.

Die Ergebnisse verdeutlichen zweierlei Bedarfe: Zum einen sollten schulische und außerschulische Bildungsinstitutionen jungen Menschen in Form systematischer Formate Gelegenheit geben, Demokratie und Mitbestimmung zu erfahren und sich im geschützten Raum in politischem Austausch auszuprobieren. Dazu gehört auch, Enttäuschungen zu reflektieren und sich gegebenenfalls konkurrierender Erwartungen an Demokratie und Politik bewusst zu werden. Auch hier sollten die bildungsbezogenen Unterschiede berücksichtigt und gegebenenfalls Kinder und Jugendliche mit niedrigeren Bildungsaspirationen beziehungsweise niedrigerem Bildungsgrad von entsprechenden Angeboten fokussiert werden. Zum anderen ergibt sich für die Politik und die Parteien die Pflicht, das eigene Handeln gegenüber jungen Menschen transparenter zu machen und besser zu kommunizieren. Politikerinnen und Politiker müssen es schaffen, jungen Menschen gegenüber „wahrhaftiger“ zu werden, um die Worte der Studie der Universität Erfurt aufzugreifen. Dafür müssen sie mit ihnen in Dialog treten und Beteiligungsformate und -möglichkeiten schaffen.

2.6.7 Politische Beteiligungsmöglichkeiten

Die vorangegangenen Kapitel haben gezeigt, dass junge Menschen in Thüringen insgesamt ein geringes Vertrauen in Parteipolitik und das demokratische System haben. Das hängt mit der Wahrnehmung zusammen, Politik selbst nicht beeinflussen zu können. Nur 23 Prozent der Befragten in der Studie der Universität Erfurt glauben, dass sie Politik grundsätzlich beeinflussen können. Etwa ebenso viele (22 Prozent) glauben (gar) nicht an die eigenen politischen Einflussmöglichkeiten. Auffällig ist, dass deutlich mehr Berufsschülerinnen und -schüler (sieben Prozent) davon ausgehen, gar keinen Einfluss zu haben, als Gymnasiastinnen und Gymnasiasten (drei Prozent). Wie in Kapitel 2.5.2 bereits dargelegt, empfinden die jungen Menschen in Thüringen besonders ihre Beteiligungsmöglichkeiten in ihrer Wohnumgebung als sehr gering und zeigen zugleich wenig kommunalpolitisches Interesse. Hierin liegt eine besondere Herausforderung: Wie kann der Ausbau der Beteiligungsmöglichkeiten in der Wohnumgebung trotz geringen kommunalpolitischen Interesses gelingen?

Dabei wollen bereits junge Kinder mitbestimmen: So wollen laut LBS-Kinderbarometer (Hülster & Müthing, 2020) 56 Prozent der befragten Elf- bis 14-Jährigen in Thüringen in ihrer Stadt oder Gemeinde mitbestimmen. Im Ländervergleich liegt Thüringen hier im unteren Mittelfeld. Spitzenreiter unter den Flächenländern ist Hessen mit 65 Prozent. Dafür sind mit 47 Prozent der Elf- bis 14-Jährigen in Thüringen vergleichsweise viele gut darüber informiert, an wen sie sich für Veränderungen wenden müssen. Thüringen liegt damit über dem bundesweiten Anteil (43 Prozent) und mit Bayern und Brandenburg gemeinsam auf dem dritten Platz.⁸⁹ Insgesamt wissen Kinder, die eher dörflich wohnen, häufiger, an wen sie sich wenden können, als Kinder im (groß)städtischen Raum. Bemerkenswerterweise stellt das LBS-Kinderbarometer einen Zusammenhang fest zwischen der Einschätzung, dass Kindermeinungen nicht ernst genommen werden, und dem Wunsch,

89 Auf Platz eins und zwei liegen Schleswig-Holstein mit 53 Prozent und Rheinland-Pfalz mit 48 Prozent.

sich zu beteiligen. Mit der Kenntnis lokaler Ansprechpersonen geht zudem der verstärkte Eindruck einher, dass Kindermeinungen ernst genommen werden. Kinder, die erleben, dass ihre Meinung ernst genommen wird, zeigen zudem ein höheres Wohlbefinden in Familie, Schule und der eigenen Wohnumgebung.

Das Interesse an Beteiligung steht laut LBS-Kinderbarometer auch in Zusammenhang mit Kenntnis der UN-Kinderrechtskonvention. Wer die Konvention kennt, hat häufiger Interesse an Mitbestimmung und kennt häufiger Ansprechpartnerinnen und -partner vor Ort. Thüringen liegt hier laut LBS-Kinderbarometer mit 55 Prozent der Kinder, welche die Konvention kennen, über dem bundesweiten Durchschnitt und zusammen mit Bayern auf dem dritten Platz. Auch das Deutsche Kinderhilfswerk (Stegemann & Ohlmeier, 2019) hatte 2018 für den Kinderrechte-Index die Bekanntheit der UN-Kinderrechtskonvention erfragt. 21 Prozent der Zehn- bis 17-Jährigen und 19 Prozent der Eltern gaben dabei an, „sich gut auszukennen und einzelne Kinderrechte benennen zu können“. Der Bekanntheitsgrad bei den Kindern lag auch hier etwas über dem Bundesdurchschnitt (19 Prozent), bei den Erwachsenen etwas darunter (23 Prozent).

Wie beteiligen sich junge Menschen in Thüringen also an der Politik? Laut Thüringer Kinder- und Jugendbefragung ist die meistgenutzte Form der politischen Beteiligung unter den jungen Menschen das Engagement in sozialen Medien, das fast die Hälfte der jungen Menschen bereits genutzt hat. Rund 30 Prozent haben sich bei politischen Aktionen oder durch Umfragen oder Mitmachaktionen politisch beteiligt. Etwa 24 Prozent engagieren sich in einem Betriebs-/Studierendenrat oder einer Ausbildungs-/Schülervertretung und 18 Prozent in einer Jugendbewegung. Die Beteiligung in einem Jugendparlament, Jugendrat oder Jugendforum (zehn Prozent) und in politischen Projekten (sieben Prozent) sind die am wenigsten verbreiteten Beteiligungsformen. Angesichts des Aufwands im Vergleich zum Engagement beispielsweise in sozialen Medien ist dies naheliegend. Zudem gab beispielsweise in der Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017 (Orbit e. V., 2017) über die Hälfte der Befragten an, das Jugendparlament vor Ort nicht zu kennen, und nur zwei Prozent waren zum Zeitpunkt der Befragung oder in der Vergangenheit im Jugendparlament engagiert. Vor diesem Hintergrund sind zehn Prozent, die sich in einem Jugendgremium beteiligen oder beteiligten, durchaus positiv zu vermerken.

Die Beteiligung in einer Ausbildungs-/Schülervertretung sowie in einer Jugendbewegung würden die jungen Menschen laut Thüringer Kinder- und Jugendbefragung dabei mit 15 beziehungsweise 19 Prozent am ehesten potenziell nutzen, obwohl sie dies derzeit nicht tun. Auffällig ist jedoch die hohe Anzahl der jungen Menschen, die die abgefragten Beteiligungsformen nicht nutzen und dies trotz Kenntnis des Angebots auch nicht vorhaben. Dies geben für alle Beteiligungsformen zwischen 41 und 63 Prozent an. Die älteren Befragten in der Studie „Demokratievorstellungen und Parteienverdrossenheit unter Jugendlichen in Thüringen“ geben „politischen Konsum“ als bereits meistgenutzte politische Beteiligungsform an (56 Prozent). Mit diesem Begriff aus der Politikwissenschaft ist ein bewusster Kauf oder Verzicht auf Produkte, Waren oder Dienstleistungen aus politischen Gründen gemeint. Die eigene Kaufkraft wird genutzt, um politische Ansichten auszudrücken und Veränderungen auf dem Markt zu bewirken (Stolle & Micheletti, 2013). Unter den befragten Zehnt- bis Zwölftklässlern gab über die Hälfte an, sich in einem Jugendverband (z. B. Partei, Gewerkschaft, Kirche, Sport, Kultur) politisch zu beteiligen.

Sowohl der politische Konsum (66 versus 45 Prozent) als auch die Mitgliedschaft in einem Verband (57 versus 47 Prozent) ist unter Gymnasiastinnen und Gymnasiasten stärker verbreitet als unter den Berufsschülerinnen und -schülern. Für die weiteren abgefragten Partizipationsmöglichkeiten fallen die Unterschiede jedoch deutlich geringer aus: Über alle Befragten hinweg werden zur politischen Meinungsäußerung und Beteiligung häufig Unterschriftensammlungen (52 Prozent) und Buttons/Sticker mit politischen Botschaften (36 Prozent) genutzt. Mindestens einmal demonstriert haben bereits 27 Prozent der Jugendlichen und 31 Prozent haben mindestens einmal an einer öffentlichen Versammlung teilgenommen. 26 Prozent haben sich schon einmal an einer politischen Diskussion im Internet beteiligt. Wenig verbreitet ist dagegen, aktiv Kontakt zu Politikerinnen und Politikern zu suchen sowie sich in Umwelt- oder Menschenrechtsgruppen zu engagieren. Auch in einem kommunalen oder Jugendgremium beteiligen sich lediglich sechs Prozent der Jugendlichen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die jungen Menschen an Politik und Gesellschaft mitwirken wollen. Jedoch planen die meisten nicht, sich mehr über bestehende Beteiligungsformen einzubringen, und berichten auch nicht von Hürden, die sie von der Nutzung von Beteiligungsformen abbringen würden. Die Diskrepanz zwischen gewünschter und praktizierter Beteiligung scheint unter anderem darauf zurückzuführen zu sein, dass viele junge Menschen nicht davon ausgehen, dass ihre Meinung ernst genommen wird und sie echte Einflussmöglichkeiten haben (Calmbach et al., 2020). Hier gilt es, dem

Wunsch der jungen Menschen nachzukommen, sowohl mehr Informationen über Angebote in ihrer Nähe als auch digitale Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen und sie besser über ihre tatsächlichen Beteiligungsrechte und -möglichkeiten aufzuklären (ORBIT e. V., 2023). Wie beispielsweise die „Qualitätsstandards für Kinder- & Jugendbeteiligung“ des Deutschen Bundesjugendrings und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2023b) darlegen, sind Verfügbarkeit von und Transparenz über die realen Handlungs- und Entscheidungsräume Voraussetzung für gelingende Partizipation.

In Thüringen wurden bereits zahlreiche Maßnahmen ergriffen, um jungen Menschen Gehör zu verschaffen: So wurden beispielsweise mit der Reform des Thüringer Schulgesetzes im Jahr 2019 die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler in der Schule und in überschulischen Gremien verbessert (§ 28 Thüringer Schulgesetz). Zudem gibt es eine verpflichtende Mitgliedschaft von Schülervertretungen und Vertretungen von Jugendmitbestimmungsgremien in den Jugendhilfeausschüssen und im Landesjugendhilfeausschuss und daran anknüpfend die Ausgestaltung der (Landes-)Jugendhilfeausschusssitzungen in jugendgerechter Sprache. § 26a in der Thüringer Kommunalordnung fordert die Thüringer Kommunen dazu auf, Kinder und Jugendliche in ihre Planungsprozesse, die die Interessen der jungen Generation betreffen, einzubinden. Hierbei handelt es sich allerdings um eine Soll-Bestimmung. Durch das Fehlen einer Berichtspflicht kann nicht nachvollzogen werden, inwieweit Kommunen dieser Aufgabe nachkommen. In einem Praxisprojekt zur Landesstrategie Mitbestimmung junger Menschen (TMBJS, 2019b) werden 52 Kommunen bei der Etablierung von Beteiligungsmöglichkeiten begleitet. Der Förderfonds „Kinderrechte stärken“ des Freistaats Thüringen und des Deutschen Kinderhilfswerks fördert seit 2012 Projekte, die sich für die Verbreitung und Durchsetzung von Kinderrechten einsetzen und bei denen Kinder und Jugendliche nach Möglichkeit an der Planung beteiligt und bei der Durchführung und Auswertung einbezogen werden. Die Projekte werden jeweils mit bis zu 5.000 Euro gefördert. Im Dachverband der Thüringer Kinder- und Jugendgremien, der vom Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport gefördert wird, kommen über 20 kommunale Kinder- und Jugendgremien zusammen und vertreten gemeinsam ihre Interessen auf Landesebene. Jährlich findet der Kinder- und Jugendgremienkongress statt, auf dem die Frage diskutiert wird, wie Kinder- und Jugendbeteiligung in Städten und Gemeinden angeschoben und organisiert werden kann. Alle zwei Jahre findet zudem der „Thüringer Kindergipfel“ statt.

Darüber hinaus wird seit 2015 in Thüringen die Fortbildung zur Prozessmoderatorin bzw. zum Prozessmoderator für Kinder- und Jugendbeteiligung angeboten. Die ausgebildeten Prozessmoderatorinnen und Prozessmoderatoren gestalten zusammen mit den oft bereits langjährig engagierten Fachkräften die Beteiligungspraxis für Kinder und Jugendliche in den Thüringer Kommunen und Landkreisen.

Im „Jugend-Check Thüringen“ (2022–2025) werden Gesetzesentwürfe der Thüringer Landesregierung im Gesetzgebungsprozess auf ihre möglichen Auswirkungen auf junge Menschen geprüft. Das Ziel ist hierbei, beabsichtigte und nicht beabsichtigte Auswirkungen der Vorhaben auf junge Menschen sichtbar zu machen und bei der weiteren Ausgestaltung des Gesetzesentwurfs miteinzubeziehen. Anders als beim „Jugend-Check“ auf Bundesebene, werden im „Jugend-Check Thüringen“ 50 junge Menschen zwischen zwölf und 27 Jahren durch ein Zufallsverfahren ausgewählt und direkt in Form eines Jugend-Teams beteiligt (Projektstelle Jugend-Check Thüringen, 2023).

In Thüringen sind Beteiligungsrechte also gesetzlich und strukturell bereits vielfach verankert und es werden gleichzeitig verschiedene Beteiligungsformate in der Praxis angeboten. Seit 2021 hat zudem die Servicestelle Mitbestimmung als dreijähriges Modellprojekt ihre Arbeit aufgenommen. In Kooperation mit der Akademie für Kinder- und Jugendparlamente Thüringen und dem Dachverband der Kinder- und Jugendgremien soll sie die Aufklärung junger Menschen über ihre kommunalen Beteiligungsrechte fördern. In Zusammenarbeit mit kommunalen Partnerinnen und Partnern konzipiert die Servicestelle dafür insbesondere Angebote für Fachkräfte in Form von Fortbildungen, Fachtagen, Broschüren und weiteren Informations- und Vernetzungsangeboten.

Grundsätzlich gilt bei allen Beteiligungsmaßnahmen: „Scheinbeteiligung“ muss unbedingt vermieden werden. Das heißt, die wesentlichen politischen und planerischen Ziele dürfen nicht schon vorab feststehen und Beteiligungsverfahren nur als „Alibi-Veranstaltungen“ ausgestaltet sein, die später keinerlei Relevanz für die Umsetzung haben (Rinn, 2017). Denn solche Scheinbeteiligung steigert im Zweifelsfall eher Frustrationsgefühle, als sie zu bekämpfen (Götze et al., 2023). Die

vielfältigen Beteiligungsformate, die in Thüringen bereits bestehen oder im Entstehen sind, sollten daraufhin geprüft und gegebenenfalls angepasst werden.

3 Handlungsempfehlungen

Der folgende Teil enthält Handlungsempfehlungen für die zeitgemäße Ausgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe sowie für die Gestaltung einer jugendgerechten Politik im Freistaat Thüringen. Die Handlungsempfehlungen wurden aus besonders auffälligen Ergebnissen der vorangegangenen Analysen abgeleitet, die akute Handlungsbedarfe nach sich ziehen. Sie wurden gemeinsam mit dem Begleitbeirat des Lebenslagenberichts diskutiert und um dessen Anmerkungen und fachliche Einschätzungen erweitert.

Im Folgenden werden je Handlungsempfehlung zunächst noch einmal kurz die Ergebnisse rekapituliert, die der Handlungsempfehlung zugrunde liegen. Anschließend werden die daraus abgeleiteten Handlungsbedarfe und möglichen Maßnahmen dargelegt.

3.1 Datengrundlage und Auswertungskonzept für zukünftige Lebenslagenberichte standardisieren

Befunde:

Im Zuge der Erstellung des vorliegenden Lebenslagenberichts wurde deutlich, dass Daten und Indikatoren für die verschiedenen Lebenslagen in unterschiedlicher Qualität und Aktualität vorliegen und nicht immer thüringenspezifisch verfügbar sind. Ergebnisse der Sekundärliteratur sind häufig nur eingeschränkt miteinander oder mit vorliegenden thüringenspezifischen Daten und Studien vergleichbar. Insbesondere auch die Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistiken werden in Landkreisen und kreisfreien Städten teilweise unterschiedlich erhoben, sodass sie zum Teil wenig aussagekräftig, nicht vergleichbar und fehleranfällig sind. Gute Datengrundlagen sind jedoch die Voraussetzung, um valide Aussagen ableiten und Entwicklungen verlässlich nachvollziehen zu können.

Dem vorliegenden Bericht lag zudem der Auftrag zugrunde, alle Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen gleichermaßen umfassend zu beleuchten. Dies zu bewerkstelligen, ohne dass Kosten des Berichts ausufern, führt dazu, dass Befunde innerhalb der einzelnen Lebenslagen häufig nur oberflächlich untersucht werden können. Für eine tiefgehende Betrachtung aller Mechanismen, die diesen Befunden zugrunde liegen, fehlen im gegebenen Rahmen die Ressourcen.

Empfehlungen:

Die Aussagekraft zukünftiger Lebenslagenberichte junger Menschen in Thüringen wird stark davon profitieren, wenn Daten möglichst aktuell, gesammelt und niedrigschwellig vorliegen. Um dies sicherzustellen, sollte ein Austausch der datenerhebenden Institutionen und Stellen initiiert werden. Basierend auf den für den vorliegenden Bericht angefragten und ausgewerteten Daten könnten dies auf Landesebene unter anderem Vertretungen von Thüringer Ministerien, des Thüringer Landesamts für Statistik sowie Verbands- und Vereinsvertretungen sein. Erstrebenswert wäre auch die Beteiligung bundesweit tätiger Akteure wie der Agentur für Arbeit oder des Statistischen Bundesamts. Ziel dieses Austauschs sollte es einerseits sein, sich darüber zu verständigen, wie und wann man die relevanten Daten für die nächste Berichtslegung bereitstellt. Zudem gäben solche Formate den datenerhebenden Institutionen die Gelegenheit, ihre Datenkenntnis in Form unterstützender Empfehlungen in den Berichtsprozess einfließen zu lassen. So könnten sie Hinweise dazu geben, welche ihrer Daten aus ihrer Sicht besonders relevant und aussagekräftig sind, um die Situation von Kindern und Jugendlichen in Thüringen im Lebenslagenbericht adäquat zu beschreiben. Des Weiteren könnten sie auf Unregelmäßigkeiten in den Daten hinweisen, diese einordnen und so Fehlschlüssen vorbeugen. Auch wenn die Erstellung des finalen Daten- und Auswertungskonzepts des Berichts nach wie vor der anfertigenden Institution obliegen sollte, können solche sachkundigen Empfehlungen wichtige Wegweiser für die Autorinnen und Autoren sein, um vorliegende Informationen bestmöglich zu nutzen.

Darüber hinaus gäbe es weitere datenbezogene Fragen, die im Rahmen solcher Austauschrunden erörtert werden könnten: Gibt es möglicherweise Optimierungspotenziale bei der Synchronisierung von Erhebungszeitpunkten, um in der

Auswertung gleiche Zeiträume betrachten zu können?⁹⁰ Bestehen Synergiepotenziale bei der Konzeption und Durchführung von Erhebungen, um Aufwände zu sparen oder Ergebnisse anzureichern? Gibt es gesellschaftliche Entwicklungen, die Fragen aufwerfen, zu denen es neue Erhebungen braucht? Braucht es Maßnahmen, um das Verständnis zur Dateneingabe, -auswertung oder -interpretation zu vereinheitlichen? Letztere Frage scheint beispielsweise in Bezug auf einige Daten der Thüringer Kinder- und Jugendhilfestatistik relevant zu sein. Diese werden zum Teil nicht einheitlich erhoben und sind daher nur bedingt vergleichbar und aussagekräftig.⁹¹ Um hier Abhilfe zu schaffen, könnten auch externe Akteurinnen und Akteure beratend herangezogen werden. Beispielsweise entwickelt die Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendhilfestatistik der Technischen Universität Dortmund im Dialog mit Statistischen Ämtern sowie der Fachpraxis, Politik und Wissenschaft der Kinder- und Jugendhilfe Vorschläge zur Weiterentwicklung der Statistik und berät bei der Verwendung und Nutzung von Ergebnissen bzw. Datensätzen der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik.⁹²

Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung bildet einen guten Ansatz zur Produktion thüringenspezifischer Ergebnisse zu den Lebenslagen junger Menschen im Freistaat. Sie sollte zukünftig in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden, um eine Längsschnittbetrachtung der Lebenslagenentwicklung von Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen. Das methodische Vorgehen der ersten Befragungswelle sollte reflektiert werden, um gegebenenfalls Änderungs- und Verbesserungspotenziale zu identifizieren und die Datenqualität weiter zu verbessern. So gab es aus dem Begleitbeirat zum Lebenslagenbericht den Hinweis, die Kinder- und Jugendbefragung zukünftig noch stärker altersdifferenziert durchzuführen. Intellektuelle Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen, deren Konzentrationsfähigkeit und auch ihre Lebenswelten unterscheiden sich je nach Alter. Um die Datenqualität zu erhöhen, sollte der Fragebogen daher zukünftig noch modularer gestaltet werden. Altersspezifische Fragebogenmodule ermöglichen es, die Perspektive der unterschiedlichen Altersgruppen adäquat abzubilden und Themen teilzielgruppengerecht abzufragen. Es sollte geprüft werden, ob beispielsweise für besonders junge Kinder eine gesonderte Befragung sinnvoll wäre. Hier wäre außerdem die Ergänzung der Erhebung um eine Elternbefragung in Betracht zu ziehen. Um außerdem die Anschlussfähigkeit der Ergebnisse an vorangegangene Befragungswellen sicherzustellen, sollten die Erhebungsinstrumente der Kinder- und Jugendbefragung veröffentlicht werden. Zumindest sollten sie vom durchführenden Dienstleister an das auftraggebende Ministerium übermittelt werden, damit dieses die Instrumente bei der nächsten Welle der durchführenden Institution zur Verfügung stellen kann. Eine Veröffentlichung der Erhebungsinstrumente hätte den Vorteil, dass sich gegebenenfalls weitere thüringenspezifische Forschungen zur Situation junger Menschen an der Kinder- und Jugendbefragung orientieren könnten. Dadurch wiederum würde der Fundus an vergleichbaren thüringenspezifischen Daten und Ergebnissen erweitert.

Im Zuge der Berichtslegung fiel auf, dass insbesondere auch die Datenlage zur gesundheitlichen Situation von Kindern und Jugendlichen dürftig ist. Die letzten umfangreichen Ergebnisse und Informationen dazu lieferte die Auswertung des Thüringer Landesmoduls der „Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“ (KiGGS Welle 1) aus dem Jahr 2016. Die Reproduktion dieser thüringenspezifischen Ergebnisse im Rahmen der nächsten KiGGS Studie oder eine eigene Erhebung zur Gesundheit junger Menschen in Thüringen erscheinen sinnvoll, um die Erkenntnisse zu aktualisieren. Des Weiteren geben die Ergebnisse von Schuleingangsuntersuchungen einen flächendeckenden Eindruck des Gesundheitszustands von Kindern.

90 Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Merkmalskranz und Zeitraum bestimmter Erhebungen teilweise durch Bundesrecht vorgegeben sind. Beispielsweise werden Erhebungsmerkmale der Kinder- und Jugendhilfe in § 99 SGB VIII geregelt.

91 So wird beispielsweise die Angebotsstatistik der Jugendarbeit in einem anderen Turnus erhoben als die Personalstatistik der Kinder- und Jugendhilfe. Damit können Entwicklungen nur schwer zueinander in Bezug gesetzt werden, da kein direkter Jahresvergleich möglich ist. Erschwerend kann hinzukommen, dass Erhebungsjahre unter unterschiedlichen Einflüssen stehen, beispielsweise der Corona-Pandemie oder dem Inkrafttreten gesetzlicher Änderungen. Neben der uneinheitlichen Taktung ist zudem nicht sichergestellt, dass in jedem Fall eine akkurate und einheitliche Zuordnung innerhalb der Statistik durch die meldepflichtigen Stellen erfolgt. Dies liegt zum einen daran, dass manche Bereiche der Statistik nicht der Praxis entsprechen (beispielsweise wird das Personal für Beratungsleistungen nach §§ 16, 17 und 18 SGB VIII separat erfasst, obwohl diese Beratungsleistungen in der Praxis nicht trennscharf sind und auch nicht separat gefördert werden). Zum anderen ist nicht klar, ob alle meldenden Stellen wie beispielsweise Träger ein gemeinsames und einheitliches Verständnis von den Erhebungsindikatoren haben.

92 Siehe dazu <https://www.akistat.tu-dortmund.de/>

Zukünftige Thüringer Lebenslagenberichte würden außerdem davon profitieren, sie um ein Schwerpunktthema herum aufzubauen. So können aktuelle Themen umfassend und tiefgehend bearbeitet werden. In Form thüringenspezifischer Erhebungen zum Berichtsthema kann erstens die Zielgruppe selbst zu Wort kommen und so zum Bericht beitragen und zweitens die Datenlage zur Situation von Kindern und Jugendlichen im Freistaat Thüringen wesentlich verbessert werden. Sollten die zukünftigen Lebenslagenberichte weiterhin einen Fokus auf die Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen legen, sollten Fachkräftebefragungen in Betracht gezogen werden. In anderen Bundesländern wie Sachsen-Anhalt oder Sachsen ist dieses Vorgehen bei der Erstellung von Kinder- und Jugendberichten bereits gängige Praxis. Gleichzeitig bedeutet die Wahl eines Schwerpunktthemas nicht zwangsläufig die Abkehr vom Lebenslagenansatz. Anhand der Betrachtung ausgewählter Indikatoren, wie sie im vorliegenden Bericht in Teil 1 erfolgt, kann die Entwicklung der verschiedenen Lebenslagen von Thüringer Kindern und Jugendlichen übergreifend und kompakt nachvollzogen werden.

3.2 Teilhabe-, Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien stärken und ausbauen

Befunde:

Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung zeigt, dass sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Familien Beteiligungsmöglichkeiten ein relevanter Einflussfaktor auf die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnumgebung sowie auf die Bleibeperspektive sind. Beteiligungsmöglichkeiten erstrecken sich dabei über verschiedene Dimensionen. Für Kinder und Jugendliche ist ein Aspekt der Beteiligung beispielsweise die Möglichkeit zur Teilhabe an Sport- und Freizeitangeboten. Beteiligung ist aber auch relevant in Bezug auf die Möglichkeiten zur Mitgestaltung politischer Prozesse und Entscheidungen sowie der daraus folgenden Konsequenzen für die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und Familien. Die Ergebnisse der ausgewerteten Studien zeigen hier, dass solche Möglichkeiten zur Mitgestaltung vielerorts in Thüringen als unzureichend eingeschätzt werden. In den lokalen Familienberichten in Gera, Gotha und Sonneberg bewertet lediglich rund ein Viertel der Befragten die Mitbestimmungsmöglichkeiten vor Ort als ausreichend. Alleinerziehende und Familien mit minderjährigen Kindern bewerten sie noch schlechter. Lediglich 30 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen in der Thüringer Jugendbefragung sind der Meinung, dass in ihrer Wohngegend viel für junge Menschen getan wird. Dabei gilt: Wer bereits Angebote wie beispielsweise Sportvereine in Anspruch nimmt, bewertet die Bemühungen um Jugendfreundlichkeit in der eigenen Region besser. Des Weiteren zeigt sich, dass solche Angebote jungen Menschen mit Migrationshintergrund seltener bekannt sind. Wenn sie ihnen bekannt sind, wissen sie seltener als ihre Altersgenossinnen und -genossen über den Inhalt der Angebote Bescheid.

Strukturell sind auf Landesebene mit der Servicestelle Mitbestimmung im TMBJS, diversen Kinder- und Jugendbeteiligungsgremien, der Verankerung von Beteiligung im Thüringer Kindergartengesetz und dem Jugendcheck viele Maßnahmen etabliert, um die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sicherzustellen. Diese Strukturen tragen zur Beteiligung und Mitbestimmung junger Menschen in Thüringen bei und wurden auch vonseiten des Expertenbeirats begrüßt und gelobt.

In Bezug auf politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in Parlamenten und Regierungen deuten Ergebnisse beispielsweise der Studie zu „Demokratievorstellungen und Parteienverdrossenheit unter Jugendlichen in Thüringen“ der Universität Erfurt oder der Studie zur politischen Wahrnehmung junger Menschen der Vodafone Stiftung darauf hin, dass diese es nur bedingt schaffen, Kindern und Jugendlichen das Gefühl zu vermitteln, ihre Angelegenheiten und Wünsche wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Gerade auf regionaler Ebene scheint es hier Verbesserungspotenzial zu geben. Insbesondere bei Kindern und Jugendlichen mit niedrigem Bildungsstatus gehen diese Entwicklungen mit Frustrationsgefühlen und Desinteresse gegenüber der Politik einher, wodurch ein sich wechselseitig verstärkender Effekt einzutreten scheint: Das politische Interesse bildungsferner Gruppen, die der Politik ohnehin schon vergleichsweise uninteressiert gegenüberstehen, nimmt weiter ab. Die Aufmerksamkeitspriorität für Politisches sinkt, sodass die Betroffenen seltener von politischen Maßnahmen für Kinder und Jugendliche und deren positiven Auswirkungen auf die eigene Lebenswelt erfahren. Dies führt wiederum zu weiterem Verdross, weil das Gefühl entsteht, die Politik würde die Interessen von Kindern und Jugendlichen nicht berücksichtigen.

Empfehlungen:

Für die Abgeordneten gilt es also zunächst, Maßnahmen der Landesjugendpolitik prominenter und besser zu kommunizieren. Politikerinnen und Politiker müssen es schaffen, jungen Menschen gegenüber „wahrhafter“ zu werden, um die Formulierung der Studie der Universität Erfurt aufzugreifen. Dafür müssen sie (mehr) Austauschformate organisieren, mit jungen Menschen in Dialog treten und politische Beteiligungsformate und -möglichkeiten schaffen. Dabei gilt es jedoch unbedingt „Scheinbeteiligung“ zu vermeiden. Das bedeutet, die wesentlichen politischen und planerischen Ziele dürfen nicht schon vor der Beteiligung feststehen. Beteiligungsverfahren dürfen nicht nur als „Alibi-Veranstaltungen“ ausgestaltet sein, die später keinerlei Relevanz für die Umsetzung entfalten (Rinn, 2017). Darüber hinaus empfiehlt es sich, systematisch Daten dazu zu erheben und auszuwerten, ob, wie und wo in Thüringen Beteiligungsformate für junge Menschen realisiert werden.⁹³ Dies ermöglicht eine Bestandsaufnahme und Herausstellung vorhandener guter Praxis, identifiziert Bedarfe und Lücken und bildet eine Grundlage für den gezielten Ausbau der Beteiligungslandschaft. Gute Praxis solcher Erhebungen findet sich beispielsweise bereits in der Bestandsaufnahme zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Thüringer Kommunen des TMBJS aus dem Jahr 2020, den öffentlich zugänglichen Daten des Landesverwaltungsamts zur Umsetzung der § 26a ThürKO oder den Abfragen bei Jugendämtern zur Umsetzung von Beteiligungsformaten im Rahmen der Örtlichen Jugendförderung. Diese Datenbasis gilt es weiter auf- und auszubauen und dabei immer Optimierungspotenziale beispielsweise hinsichtlich Datenaufbereitung, - zurverfügungstellung und Erhebungsturnus zu sondieren.

Politische Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit gegenüber jungen Menschen können auch gefördert werden, indem mehr jungen Politikerinnen und Politikern der Zugang zu Ämtern und parteiinternen Funktionen ermöglicht wird. In einer bundesweiten Studie der Vodafone Stiftung zur politischen Wahrnehmung junger Menschen (Vodafone Stiftung Deutschland, 2022) wünscht sich mehr als die Hälfte der Befragten mehr junge Politikerinnen und Politiker für die Vertretung der eigenen Interessen. Hier könnten auch die Landesverbände der Parteien mit Entscheidungen ansetzen, wenn sie für anstehende Wahlen ins Rennen schicken wollen.

Insgesamt müssen die verschiedenen politischen Ebenen und Akteurinnen und Akteure jungen Menschen verdeutlichen, was politisch für sie getan wird, inwiefern ihr Alltag von politischen Entscheidungen betroffen ist und welche Möglichkeiten zu politischer Beteiligung und Mitbestimmung junge Menschen selbst nutzen können. Parteien, Parlamente, Regierung und Verwaltung sollten gemeinsam eine bessere Kommunikation anstreben. Die Aufklärung junger Menschen kann jedoch nicht nur durch eine extensivere Kommunikationsstrategie der Politik erreicht werden. Hier braucht es gemeinsame Bemühungen schulischer und außerschulischer Bildungsinstitutionen zur Vermittlung politischer Bildung, um jungen Menschen in Form systematischer Formate die Gelegenheit zu geben, Demokratie und Mitbestimmung zu erfahren und sich im geschützten Raum in politischem Austausch auszuprobieren. Dazu gehört auch, Enttäuschungen mit politischen Prozessen, Institutionen und dem politischen Betrieb zu reflektieren und sich gegebenenfalls konkurrierender Erwartungen an Demokratie und Politik bewusst zu werden. Denn auch wenn solche Aspekte politischer Bildung bereits Teil der Sozialkunde-Lehrpläne allgemeinbildender Schulen in Thüringen sind, weisen die hier präsentierten Befunde auf darüber hinausgehende Vermittlungsbedarfe hin.⁹⁴ Zumal im Rahmen des Regelunterrichts an Schulen wenig Spielraum besteht, gegebenenfalls vorhandenen politischen Informations- oder Interessendefiziten bei Kindern und Jugendlichen aus bildungsfernen Milieus oder mit Migrationshintergrund mit gesonderten Maßnahmen zu begegnen. Angesichts dessen, dass die hier zitierte Forschung allerdings genau solche bildungs- und migrationsbezogenen Unterschiede konstatiert, bräuchte es entsprechende teilzielgruppenorientierte pädagogischen Angebote und Maßnahmen. In Schulen könnte dies zum Beispiel durch Formate wie Workshops, Projektstage oder Arbeitsgemeinschaften für Schülerinnen und Schüler realisiert werden. Aber auch Lehrkräfte müssen mitgenommen und zur Durchführung der Formate befähigt werden, beispielsweise durch Fortbildungen und Coachings. Gestärkt werden

93 Hier könnten beispielsweise Daten zu Angeboten, wie Bürgermeistersprechstunden für junge Menschen oder politische Gremien, in denen junge Menschen stimmberechtigt sind, erhoben werden.

94 Außerdem gilt es, politischer Bildung bei der zukünftigen Gestaltung von Lehrplänen weiterhin ausreichende Unterrichtsressourcen einzuräumen und zu prüfen, ob ihr gemessen an ihrer gesellschaftlichen Bedeutung ein angemessener Stellenwert im Bildungskanon zukommt.

könnte die flächendeckende Etablierung solcher Formate durch die Formulierung einer landesweiten Gesamtstrategie zur politischen Bildung, bestenfalls hinterlegt mit komplementären Fördermaßnahmen für die Umsetzung politischer Bildungsformate. Vorbild könnte hier beispielsweise das Land Berlin sein, das 2021 das Programm „Politische Bildung an Berliner Schulen“ aufgelegt hat. In diesem Programm erhält jede öffentliche Grund-, weiterführende und berufliche Schule in Berlin 3.000 Euro, zweckgebunden für Maßnahmen zur Stärkung der politischen Bildung und zur Förderung von Schulentwicklungsprozessen im Sinne einer demokratischen Schule. Mit dem Programm sollen Schulen somit darin unterstützt werden, die demokratische Schulkultur, die Partizipation an Entscheidungsprozessen aller an Schule Beteiligter zu fördern und die Grundrechte jedes einzelnen Mitglieds der Schulgemeinschaft durch geeignete Maßnahmen zu schützen.⁹⁵ Allerdings gilt es hier, Doppelstrukturen zu vermeiden und auf bestehender guter Praxis aufzubauen. So sollten eventuelle Überlegungen zu einer Strategie der politischen Bildung in Thüringen immer im Kontext der Landesstrategie Mitbestimmung gesehen und mit ihr verzahnt werden. In Bezug auf Fördermaßnahmen könnte beispielsweise der Förderfonds „Kinderrechte stärken“ erweitert werden.

Neben dem Ausbau politischer Bildungs- und Beteiligungsformate gilt es außerdem, freizeithliche Engagement- und Beteiligungsmöglichkeiten flächendeckend zugänglich zu machen. Kinder und Jugendliche, die in Freizeitorganisationen wie Sport- und Kulturvereinen engagiert sind, weisen laut der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung eine höhere Zufriedenheit mit der Jugendfreundlichkeit der eigenen Wohngegend auf und können sich eher vorstellen, auch langfristig dort zu leben. Die Förderung von Vereinsstrukturen und sonstiger Angebote für Kinder und Jugendliche bedeutet also eine indirekte Investition in den strukturstärkenden Verbleib junger Menschen in den Thüringer Regionen. Neben ihrem Ausbau müssen Teilhabemöglichkeiten außerdem bekannt gemacht werden – insbesondere bei Teilzielgruppen wie Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, bei denen sie bisher augenscheinlich weniger bekannt sind. Die Verantwortung dazu liegt einerseits bei den Angeboten selbst. So sollten beispielsweise Sportvereine proaktiv auf Multiplikatorinnen und Multiplikatoren migrantischer Communities zugehen, um die eigenen Angebote zu bewerben. Unterstützung bei der Bekanntmachung könnte aber auch von staatlicher Seite durch Werbungskampagnen erfolgen. So beispielsweise geschehen bei der „vereins-a“-Kampagne des Landessportbundes im Jahr 2023, die vom TMBJS gefördert wurde.

3.3 Unterstützungslösungen für Familien dort bekannt machen, wo sie gebraucht werden, und Beantragung vereinfachen

Befunde:

Der Kinderrechte-Index kommt zu dem Ergebnis, dass staatliche Vergünstigungen, wie zum Beispiel Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets, bei Thüringer Eltern von Kindern aus finanziell benachteiligten Familien im Durchschnitt eher weniger bekannt sind. Im Ländervergleich haben diese in Thüringen sogar den niedrigsten Bekanntheitsgrad. Zweitens seien Förderangebote an Schulen den Thüringer Eltern im Ländervergleich am drittwenigsten bekannt. Auch die Auswertung des Paritätischen Gesamtverbandes zur Inanspruchnahme der Teilhabeleistungen nach § 28 Abs. 7 SGB II (Aust et al., 2023) deutet darauf hin, dass die Bekanntheit staatlicher Unterstützungslösungen bei der Zielgruppe in Thüringen ausbaufähig ist. So lag der Anteil der Bewilligung des Beitrags zur Teilnahme am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft (wie im Sportverein oder in der Musikschule in Höhe von 15 Euro monatlich) 2022 in Thüringen bei 9,4 Prozent. Deutschlandweit lag dieser Anteil bei 17,8 Prozent (ebd.). Auch zwischen den Thüringer Regionen bestehen dabei große Unterschiede. Aus dem Begleitbeirat des Lebenslagenberichts wurde außerdem darauf hingewiesen, dass Hürden bei der Antragstellung die Inanspruchnahme verringern würden. Die Ergebnisse der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung deuten darauf hin, dass die Teilhabe an solchen Angeboten die Zufriedenheit junger Menschen mit der eigenen Wohngegend steigert. Darüber hinaus können soziale Ausgrenzung und mangelnde gesellschaftliche Teilhabe weitreichende Folgen auf das Leben der Kinder haben. Beispielsweise konnte ein Zusammenhang zwischen Armutserfahrungen und einem geringeren Selbstvertrauen sowie geringeren sozialen Kompetenzen gezeigt werden (vgl. Laubstein et al., 2016). Neben der materiellen Absicherung von Kindern und Jugendlichen ist es daher besonders

95 Siehe dazu <https://bbbe.bildungdemokratie.de/beitraege/2020/12/programm-politische-bildung-an-berliner-schulen/>

entscheidend, den Zugang zu Beteiligungs-, Kultur- und Freizeitangeboten zu stärken, in denen Kinder Selbstwirksamkeitserfahrungen machen und stigmatisierungsfrei mit Gleichaltrigen zusammenkommen können. Daher ist es kritisch zu sehen, dass Leistungen, die diesen Zugang erleichtern sollen, in Thüringen offensichtlich selten bekannt sind. Auch wenn der Teilhabebeitrag zukünftig voraussichtlich in der geplanten Kindergrundsicherung aufgehen soll, deuten diese Ergebnisse auf unterschiedlich starke Beratungs- und Unterstützungsstrukturen für armutsbetroffene Familien in Thüringen hin. Vor dem Ziel der größtmöglichen Chancengleichheit für Kinder und Jugendliche muss der Abbau solcher Unterschiede größte politische Priorität besitzen.

Empfehlungen:

Um Familien in prekären Lebenslagen über Unterstützungsleistungen aufzuklären, die sie in Anspruch nehmen können und die ihnen zustehen, braucht es Beratungs- und Unterstützungsstrukturen für diese Familien. Angesichts des Befunds, dass die Informationslage in Thüringen offensichtlich unterdurchschnittlich ist, stellt sich die Frage, ob es nicht genug dieser Strukturen gibt, oder ob es genug davon gibt, sie aber nicht effizient genug arbeiten. Daher bräuchte es aus heutiger Sicht zunächst eine Bestandsaufnahme der Versorgungslandschaften entsprechender Beratungsangebote und ihrer Arbeit. Unter anderem sollte diese Bestandsaufnahme Aufschluss darüber geben, ob die Angebote regional gleichmäßig verteilt und folglich gut erreichbar sind, ob sie proaktive Informationsarbeit betreiben und auf Leistungsberechtigte zugehen und ob sie digitale und analoge Zugangs- und Informationskanäle nutzen. Auch sollte die Qualifikation der beratenden Personen abgebildet werden, um gleichmäßig hochwertige Beratung sicherzustellen und gegebenenfalls mit Fort- und Weiterbildungsangeboten qualifikatorische Lücken zu schließen.

Auf Basis der Ergebnisse dieser Bestandsaufnahme sollten dann die daraus folgenden Maßnahmen geplant werden. Ziel der Maßnahmen muss es dabei immer sein, Familien besser mit für sie relevanten Informationen zu Entlastungs- und Unterstützungsangeboten zu versorgen und dadurch die Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Bei den Maßnahmen wird es sich je nach Befund der Bestandsaufnahme voraussichtlich entweder um eine Organisations- und Prozessoptimierung bei den beratenden Stellen oder um einen Ausbau der Angebotslandschaft handeln. Es sollte in diesem Rahmen auch eruiert werden, ob die Einbindung weiterer Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Informationsverbreitung bezüglich Teilhabeleistungen möglich und sinnvoll wäre. Denkbar wären hier beispielsweise Lehrkräfte in Schulen oder Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie der weitere Ausbau der Kita-Sozialarbeit, die bereits im Modellprojekt „Vielfalt vor Ort begegnen – professioneller Umgang mit Heterogenität in Kindertageseinrichtungen“ an verschiedenen Standorten aufgebaut wurde.

Neben einer stärkeren Bekanntmachung der Unterstützungsleistungen müssen vor allem auch Hürden bei der Antragstellung abgebaut werden. Konkret müssten beispielsweise Formulare vereinheitlicht und barrierefrei gestaltet werden. Nach Angaben aus dem Begleitbeirat unterscheiden sich Formulare und Anträge für die gleichen Leistungen je nach Gebietskörperschaft. Abzubauenen Barrieren seien darüber hinaus sprachlicher Natur. So lägen die Formulare häufig nicht mehrsprachig vor. Hier gilt es, zumindest Formulare in den Sprachen der häufigsten antragstellenden Gruppen zur Verfügung zu stellen. Auch sollten sie in einfacher Sprache verfügbar sein, sodass neben Menschen mit Migrationshintergrund auch Personen aus bildungsfernen Schichten das Verständnis erleichtert wird. Ferner sollten die Formulare digital verfügbar und ausfüllbar gemacht werden. Bestenfalls sollte außerdem nicht für jede Teilhabeleistung ein gesondertes Formular auszufüllen sein, sondern diese gesammelt beantragbar sein. Unterstützungsangebote in den Schulen – beispielsweise durch Schulsozialarbeiter – zur Ausfüllung der Formulare könnten den Zugang weiter erleichtern.

3.4 Medienbildung fördern, den Digitalisierungsprozess der Thüringer Schulen monitoren, Lücken identifizieren und bei Bedarf nachrüsten

Befunde:

Im Deutschen Schulbarometer der Robert Bosch Stiftung (2021) wird resümiert, dass Schulen in der Mitte und im Osten Deutschlands seltener über ein Lernmanagementsystem, Möglichkeiten für Video-Unterricht sowie eine ausreichende

Internetverbindung verfügen als Schulen im Rest der Republik. Dies machte sich insbesondere während der Corona-Pandemie bemerkbar. Die befragten Lehrkräfte in den neuen Bundesländern sehen den größten Verbesserungsbedarf beim Fern- und Hybridunterricht an der eigenen Schule im Bereich der technischen Ausstattung der Schülerinnen und Schüler zu Hause (79 Prozent), bei der technischen Ausstattung der Schule (63 Prozent) und der technischen Ausstattung der Lehrkräfte mit digitalen Endgeräten (62 Prozent) (Robert Bosch Stiftung, 2021). Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass im Rahmen des DigitalPakts Schule seit 2019 bis 2024 massiv in die digitale Infrastruktur an Schulen investiert wird. Mit der „Digitalstrategie Thüringer Schule – DiTS“ soll bis Ende 2024 die schulische Infrastruktur an den Thüringer Schulen so ausgebaut werden, dass ein durch digitale Medien und Technologien unterstütztes Lernen für jede Schülerin und jeden Schüler überall in jeder Schule möglich ist (TMBJS, 2018). Thüringen stehen über den DigitalPakt 132 Millionen Euro an Bundesmitteln zur Verfügung.

Technische Ausstattung an Schulen allein reicht zudem nicht aus, um Kinder und Jugendliche auf die Anforderungen einer digitalisierten Welt vorzubereiten. Es braucht auch medienpädagogische Angebote, um sie mit der nötigen Medienkompetenz auszustatten. Thüringen scheint diesbezüglich vergleichsweise gut aufgestellt zu sein: Im LBS-Kinderbarometer aus dem Jahr 2020 führt Thüringen sowohl bei den Lerneinheiten zum richtigen Umgang mit neuen Medien und bei Lerneinheiten zum sicheren Verhalten im Internet die Listen im Bundesvergleich an. Kinder in Thüringen lernen im Unterricht eigenen Angaben zufolge im Bundesländervergleich am häufigsten etwas über den richtigen Umgang mit neuen Medien und über das sichere Verhalten im Internet. Auch der Kinderrechte-Index nimmt bei der Untersuchung der Umsetzung des Rechts auf Bildung in den Bundesländern unter anderem die Medienbildung und digitale Ausstattung an Schulen in den Blick. Bei der Befragung unter Kindern im Jahr 2019 zur Häufigkeit von medienpädagogischen Angeboten schnitt Thüringen im Kinderrechte-Index gemeinsam mit Bayern, Niedersachsen, Sachsen und Baden-Württemberg am besten ab.

Medienbildung findet aber nicht nur in der Schule statt. Neben der Familie sind auch die Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe wichtige Akteure für die Vermittlung von Medienkompetenz. Im Zuge regelmäßiger Updates der „Thüringer Strategie für die Digitale Gesellschaft“ wurde 2021 das Handlungsfeld „Kinder- und Jugendhilfe“ in den Blick genommen. Dabei wurde herausgestellt, dass spätestens die Corona-Pandemie den Handlungsbedarf im Kontext Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen deutlich gemacht hat. Sowohl die bundesweite Kinder, Internet, Medien-Studie (KIM) als auch die bundesweite Jugend, Internet, Medien-Studie (JIM) zeigen, dass der Umgang mit digitalen Medien und die Kommunikation über digitale soziale Netzwerke in der Lebenswelt der jungen Menschen zunehmend eine zentrale Bedeutung eingenommen haben. Den damit einhergehenden immer neuen Gefahren und Risiken sind junge Menschen oft nicht gewachsen oder stehen ihnen unbedarft gegenüber.

Gleichzeitig sollen junge Menschen mit der Anwendung digitaler Medien vertraut werden, um künftigen Herausforderungen im Alltag gewachsen zu sein. Auch die Fachkräfte sehen sich mit dieser Entwicklung zunehmend konfrontiert. Vor dem Hintergrund der Komplexität der an sie gestellten Anforderungen und der sich rasch entwickelnden Phänomene bei der Aufgabe, Kinder und Jugendliche vor digitalen Gefahren zu schützen und sie zu verantwortungsbewusster Mediennutzung zu befähigen, stehen sie zunehmend vor Herausforderungen.

Bei digitalen Angeboten für Kinder und Jugendliche muss beachtet werden, dass sie an Attraktivität verlieren, wenn der Zugang mangels technischer Ausstattung nicht gewährleistet ist. Darüber hinaus besteht für Kinder, die keinen oder nur schwer Zugang zu modernen digitalen Medien besitzen, die Gefahr der langfristigen Benachteiligung.

In Umsetzung der Erkenntnisse einer handlungsfeldspezifischen Digitalwerkstatt hat der Landesjugendhilfeausschuss eine themenbezogene Arbeitsgruppe eingerichtet. Die Arbeitsgruppe erarbeitete ein Maßnahmenpapier Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen, das im September 2023 vom Landesjugendhilfeausschuss beschlossen wurde. Die Arbeitsgruppe hat Unterstützungsbedarfe für junge Menschen und die Akteure im Handlungsfeld identifiziert und die dabei ermittelten Maßnahmen priorisiert. Kern dieser für erforderlich erachteten Maßnahmen ist die Förderung der Digitalisierungsprozesse in der Kinder- und Jugendhilfe. Dies umfasst die technische Ausstattung, aber auch die Entwicklung und Unterstützung medienpädagogischer Projekte, um junge Menschen zu befähigen, sicher und verantwortungsvoll mit digitalen Medien umzugehen, sowie Fachkräfte durch Qualifizierungsmaßnahmen in die Lage zu versetzen, junge Menschen dabei zu unterstützen. Für die Umsetzung der Maßnahmen hat das Land Thüringen im

Landeshaushalt 2024 Mittel in Höhe von 3,7 Millionen Euro für Maßnahmen zur Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe bereitgestellt.

Empfehlungen:

Angesichts der guten Ergebnisse für den Freistaat Thüringen in Bezug auf die Vermittlung von Medienkompetenz in der Schule gilt es zunächst, Erfolgsindikatoren zu identifizieren, um die Kontinuität guter Praxis sicherzustellen und diese auszuweiten. Es braucht aber zusätzlich außerschulische Angebote, um Medienbildung in die Breite zu tragen. Folglich sollten die Erkenntnisse zum Status quo der Medienbildung in Thüringer Bildungseinrichtungen möglichst aktualisiert und aktuell gehalten werden, um neue Bedarfe frühzeitig zu erkennen. Denn gerade im sich kontinuierlich und rapide wandelnden Feld der Digitalisierung ist es wichtig, Entwicklungen nachzuhalten, um reaktionsfähig zu bleiben. Dazu gehören auch Feststellungen zur zielgenauen Bedarfsdeckung sowie die Sicherstellung weiterer (finanzieller) Unterstützungsmöglichkeiten im Rahmen der Zuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe. Der Begleitbeirat des Lebenslagenberichts gab den Hinweis, dass die Sicherstellung des digitalen Zugangs für alle Kinder und Jugendlichen zentral sei. Gerade Kinder und Jugendliche in Fremdunterbringung – beispielsweise in Wohngruppen oder Gemeinschaftsunterkünften – blieben diesbezüglich häufig außen vor, weil die Ausstattung mit Geräten und Internet in entsprechenden Wohnformen unzureichend sei. Die Sicherstellung des digitalen Zugangs für alle Kinder und Jugendlichen wird im Zuge der Steuerung der Fördermittelvergabe zu beachten sein. Die Träger zur Umsetzung der Hilfen zur Erziehung sind bei einer Ausstattungsoffensive besonders in den Blick zu nehmen.

Auch muss dafür Sorge getragen werden, stetig Fortbildungsangebote für Fachkräfte im Bereich Medienbildung vorzuhalten. Hier bietet das Fortbildungsprogramm des Landesjugendamts Thüringen einen guten ersten Anlaufpunkt, das allein 2024 17 verschiedene Medienthemen vorhält. Zusätzlich veranstaltet das TMBJS in Kooperation mit der Thüringer Landesmedienanstalt jährlich einen Medienfachtag zu unterschiedlichen aktuellen Themen im Kontext Junge Menschen und digitale Welt. Eine gute Praxis, von der es mehr braucht, stellen laut Begleitbeirat des Lebenslagenberichts außerdem die Angebote der Thüringer Landesmedienanstalt dar.

Neben der Schule und der außerschulischen Bildung findet Mediennutzung auch in der Familie statt. Die ersten Medienerfahrungen werden im familiären Umfeld gemacht. Aus diesem Grund müssen auch die Erziehungsberechtigten in der Medienbildung berücksichtigt und für die Medienerziehung gestärkt werden.

Wo möglich, sollten Medienbildung und medienpädagogische Angebote generationenübergreifend gedacht und geplant werden. Über die Tatsache hinaus, dass entsprechende Angebote den intergenerationalen Dialog fördern, profitieren auch die beteiligten Altersgruppen davon: Ältere können sich das digitale Wissen der jüngeren Generation zunutze machen. Auf der anderen Seite können Ältere ihre Lebenserfahrung bei der Beurteilung und Interpretation medialer Inhalte einbringen und so zu einer sicheren und selbstbestimmten Mediennutzung junger Menschen beitragen. Die Finanzierung solcher Angebote ist in Thüringen beispielsweise über den Bereich „Medienkompetenz“ im Handlungsfeld „Bildung im familiären Umfeld“ des Landesprogramms „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“ möglich. Um dies weiterhin zu ermöglichen, sollte dieser Förderschwerpunkt unbedingt beibehalten werden.

Die Finanzierung solcher Angebote ist in Thüringen beispielsweise in der Familienförderung des Landes verankert. In der überregionalen Familienförderung über den Landesfamilienförderplan wird das Projekt „MEIFA – Medienwelten in der Familie“ gefördert. Im Zuge der Fortschreibung des Landesfamilienförderplanes 2024–2026 sind zudem weitere Maßnahmen zur Stärkung der Familienmedienbildung geplant. In der regionalen Familienförderung ist im Handlungsfeld „Bildung im familiären Umfeld“ des Landesprogramms „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“ ebenfalls die Förderung von Medienbildungsmaßnahmen für Familien und Seniorinnen und Senioren möglich. Um dies weiterhin zu ermöglichen, sollte dieser Förderschwerpunkt unbedingt beibehalten und ausgebaut werden.

3.5 Psychische Entlastungs- und Unterstützungsangebote für junge Menschen ausbauen

Befunde:

In der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung geben rund 45 Prozent der Befragten an, häufig unglücklich oder niedergeschlagen zu sein. Die multiplen Krisenlagen angesichts des Klimawandels, wirtschaftlicher Krisen und bewaffneter Konflikte führten zu Zukunftsängsten bei Kindern und Jugendlichen (Deutscher Bundesjugendring, 2023). Mädchen und junge Frauen berichten dabei deutlich häufiger von psychischen Belastungssymptomen als Jungen und junge Männer. Sie sind häufiger gestresst, empfinden mehr Leistungsdruck und mehr Ängste. Auch bei jungen Menschen, die sich selbst keiner Geschlechtsidentität zuordnen, ist diese Mehrbelastung im Vergleich zu männlichen Altersgenossen beobachtbar. Dass Mädchen häufiger unter psychischen Belastungen leiden, ist dabei kein thüringenspezifisches Phänomen. So kommt auch der DAK-Kinder- und Jugendreport 2023 zum Ergebnis, „dass insbesondere Mädchen von psychischen Erkrankungen betroffen sind, deren Krankenhausbehandlungen während der Corona-Pandemie zugenommen haben. Hierzu zählen Angststörungen, Depressionen und Essstörungen. Ein möglicher Hintergrund dieser Trendentwicklung ist, dass Mädchen eher zu solchen sog. internalisierenden psychischen Störungen neigen als Jungen, bei denen externalisierende Störungen (beispielsweise ADHS) häufiger zu beobachten sind.“ (Witte et al., 2023, Seite 5). Die Auswirkungen der Corona-Pandemie tragen nach wie vor zur psychischen Belastung junger Menschen bei. So geht aus der Thüringer Kinder- und Jugendbefragung hervor, dass sich knapp die Hälfte der jungen Menschen in Thüringen seit Beginn der Corona-Pandemie psychisch besonders belastet fühlt. Auch hier sind Mädchen und junge Frauen häufiger betroffen.

Empfehlungen:

Um Kindern und Jugendlichen im Kampf gegen psychische Erkrankungen zu helfen und sie davor zu schützen, bedarf es systemübergreifender Hilfs- und Präventionsangebote: vom Gesundheitssystem über das Bildungssystem bis hin zu Freizeitangeboten. So braucht es einerseits eine angemessene ärztliche und therapeutische Versorgung. Sowohl Studien als auch der Begleitbeirat des vorliegenden Lebenslagenberichts fordern hier angesichts der verschärften Problemlagen einen Ausbau des Angebots niedergelassener Kinder- und Jugendpsychotherapeuten. Bestehende Kinder- und Jugendpsychiatrien müssten darüber hinaus mit mehr Ressourcen ausgestattet werden. Des Weiteren kam aus dem Begleitbeirat die Forderung, Weiterbildungsmaßnahmen für Personen anzubieten, die in den Unterstützungssystemen tätig sind, um sie mit Grundlagen des klinischen Wissens auszustatten. Zielgruppe solcher Weiterbildungen könnten beispielsweise Personen sein, die in den innerhalb der Hilfen zur Erziehung zusammengefassten Leistungen arbeiten oder in der Jugend(verbands)arbeit tätig sind. Diese Sensibilisierung könne dabei helfen, psychische Krankheiten bei jungen Menschen früh zu erkennen und sie in adäquate Behandlung zu überführen.

Kinder und Jugendliche müssen auch in Bildungseinrichtungen Zugang zu Informationen bekommen, wie und wo ihnen geholfen werden kann, wenn sie psychische Belastung empfinden. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat hierfür beispielsweise kürzlich das Programm „Mental Health Coaches“ ins Leben gerufen. In dem Programm werden Fachkräfte aus den Bereichen Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Psychologie an Schulen eingesetzt, die präventive Gruppenangebote unterbreiten, um das Wissen der Schülerinnen und Schüler über mentale Gesundheit zu erweitern und ihre Resilienz zu stärken. Auch in Thüringen werden bereits Angebote dazu gefördert. Die Landesregierung sollte hier eruieren, wie sie durch eigene Maßnahmen solche Bemühungen sinnvoll ergänzen kann. Dabei sollten auch niedrigschwellige Hilfsangebote wie telefonische Beratungshotlines oder digitale Beratungsmöglichkeiten geschaffen werden. Hierzu gibt es bereits gute Praxis, die gefördert werden oder an der sich bei der Konzipierung neuer Angebote orientiert werden könnte. So gibt es beispielsweise die Website [krisenchat.de](https://www.krisenchat.de), auf der junge Menschen jederzeit kostenlose Beratung von Fachleuten in einem Online-Chat in Anspruch nehmen können. Ein weiteres Beispiel ist das Online-Beratungsangebot für Jugendliche der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung.

Darüber hinaus gilt es, psychische Störungen zu entstigmatisieren, wie es die Stiftung Kindergesundheit in ihrem Kindergesundheitsbericht 2023 fordert (Koletzko, 2023). So könnten Schamgefühle bei den Betroffenen und Hemmschwellen bei der Inanspruchnahme von Hilfsangeboten abgebaut werden.

Der verstärkten Problemlage bei Mädchen und jungen Frauen muss mit zielgruppengerechten Angeboten begegnet werden. Dabei gibt es schon entsprechende Angebote und Programme, an denen man sich orientieren kann, wie beispielsweise das österreichweite Programm „selbstwert plus“. Hier wird Mädchen und jungen Frauen zwischen zwölf und 21 Jahren in diversen Bildungs- und Freizeitangeboten psychosoziale Unterstützung, Begleitung und Beratung angeboten. Multiplikatorinnen- und Multiplikatoren-Arbeit sowie eine Sensibilisierungskampagne über soziale Medien sollen das Angebot abrunden. Teilweise können die Projektangebote in verschiedenen Sprachen in Anspruch genommen werden. Fokussiert werden außerdem Mädchen und junge Frauen, die aus sozioökonomisch benachteiligten Familien kommen.⁹⁶

Die Thüringer Kinder- und Jugendbefragung zeigt außerdem, dass junge Menschen sich bei Sorgen und Problemen mit Abstand am häufigsten an Freundinnen und Freunde wenden. Dies weist darauf hin, dass Peer-to-Peer-Beratungsansätze eine gute Ergänzung der Beratungs- und Unterstützungsleistungen durch Fachkräfte sein könnten. Folglich sollte deren Etablierung in der Versorgungslandschaft ebenfalls Teil von Planungsprozessen sowie Finanzierungs- und Förderentscheidungen sein.

3.6 Freiwilligendienste im Sozial- und Gesundheitsbereich attraktiver machen

Befunde:

Ergebnisse einer Studie der Bertelsmann Stiftung (Huth, 2022) zeigen, dass der Anteil der Thüringer Schulabsolventinnen und Schulabsolventen, die nach der Schule in einen Freiwilligendienst eintreten, je nach Dienst variiert. Während der Anteil derer, die ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren, mit vier Prozent im Bundeslandvergleich den drittgeringsten Wert darstellt, ist der Anteil jener, die ein Freiwilliges Ökologisches Jahr absolvieren, mit neun Prozent bundesweit am dritthöchsten. Das Interesse an einem Freiwilligendienst hängt unter anderem auch vom Bildungsgrad der jungen Menschen ab: So ziehen laut Thüringer Kinder- und Jugendbefragung (Fach-)Abiturientinnen und -Abiturienten häufiger einen Freiwilligendienst in Betracht als Haupt- und Realschulabsolventinnen und -absolventen. Unveröffentlichte Trägerabfragen durch das TMBJS zeigen allerdings, dass sich unter den Freiwilligen Haupt- und Realschulabschlüsse mit der (Fach-)Hochschulreife die Waage halten.

Ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) kann eine Brücke für den Einstieg in Berufe im Sozial- oder Gesundheitswesen darstellen (Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege, 2015), die auch in Thüringen dringend benötigt werden (TMSGFF, 2018). Darüber hinaus können die Freiwilligen mit ihren unterstützenden Tätigkeiten eine wertvolle Entlastung für die Fachkräfte darstellen, mit denen sie arbeiten.

Empfehlungen:

Vor dem Hintergrund der positiven Effekte, die ein Freiwilligendienst im sozialen Bereich einerseits auf die Betriebe im Sozialwesen und ihre Mitarbeitenden haben kann, sowie der möglichen Heranführung junger Menschen an Berufe im Sozial- und Gesundheitsbereich ist zu eruieren, inwiefern man das FSJ als Betätigungsmöglichkeit nach dem Schulabschluss attraktiver gestalten kann. Die Vergütung des FSJ ist im Jugendfreiwilligendienstgesetz als Taschengeld vorgesehen, das sechs Prozent der in der allgemeinen Rentenversicherung geltenden Beitragsbemessungsgrenze nicht übersteigen darf. Um diese finanziell ohnehin wenig attraktive Vergütung nicht zu einem Ausschlusskriterium für Interessierte zu machen, sollten die Träger hier in der Regel immer den möglichen Höchstbetrag zahlen. Nach geltender Förderrichtlinie Thüringen Jahr erhalten im Sinne der Gleichbehandlung der Freiwilligen alle 350 Euro Taschengeld. Höhere Zahlungen wären durch Mittel der Einsatzstellen zu finanzieren. Diese beteiligen sich jedoch bereits je nach Einsatzstellenkategorie mit 230 Euro im Freiwilligen Ökologischen Jahr bzw. 290 bis 460 Euro im FSJ an der Finanzierung der monatlichen Ausgaben.

96 Siehe dazu <https://www.selbstwertplus.at>.

Eine weitere Möglichkeit, die Attraktivität eines Freiwilligendienstes zu steigern, wäre laut Äußerungen des Begleitbeirats des Lebenslagenberichts die Anrechenbarkeit des Dienstes für eine spätere Ausbildung im entsprechenden Bereich. Wenn das geleistete Jahr beispielsweise dazu genutzt werden könnte, die Ausbildung zu verkürzen, würde dies die Absolvierung des Dienstes wesentlich attraktiver machen. Zudem könnte es dazu beitragen, Auszubildende im Sozial- und Gesundheitswesen schneller in den Arbeitsmarkt zu überführen.

Für manche Studiengänge werden Freiwilligendienste bereits angerechnet. Im Rahmen der Zulassung zum Studium können die Hochschulen gem. § 6b Abs. 2 S. 1 Nr. 2 Buchst. d Thüringer Hochschulzulassungsgesetz bei der Bildung der Ranglisten besondere Vorbildungen, praktische Tätigkeiten, außerschulische Leistungen oder außerschulische Qualifikationen, die über die fachspezifische Eignung Auskunft geben, berücksichtigen. Eine solche Berücksichtigung „einschlägiger“ Dienste findet bereits in den Auswahlverfahren der örtlich zulassungsbeschränkten Studiengänge, insbesondere aber auch im Auswahlverfahren der bundesweit zulassungsbeschränkten Studiengänge statt.

Für die Attraktivitätssteigerung von Freiwilligendiensten in Thüringen sei an dieser Stelle auch auf die Handlungsempfehlungen im Abschlussbericht der Richtlinie Thüringen Jahr in der Förderperiode 2014 bis 2020 verwiesen (TMASGFF, 2021).

Literaturverzeichnis

Amadeu Antonio Stiftung (2023). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – Was ist das? <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit/>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Amt für Familie und Soziales Weimar (2018). Auswertung der Befragung von Weimarer Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Fortschreibung des Jugendförderplanes. Amt für Familie und Soziales Weimar.

Andresen, S., Möller, R. & Wilmes, J. (2019). Children's Worlds+ Eine Studie zu Bedarfen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Bertelsmann Stiftung.

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_WB_Children_s_Worlds_2019.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Andresen, S., & Neumann, S. (2018). Kinder in Deutschland 2018: 4. World Vision Kinderstudie (Bd. 1). Beltz.

Anger, C., Betz, J., & Plünnecke, A. (2023). INSM-Bildungsmonitor 2023. Zukunft der Bildung – 20 Jahre Bildungsmonitor. Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM).

https://www.insm-bildungsmonitor.de/pdf/Forschungsbericht_2023-Langfassung.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Anton, J., Kayed, T., & Kuger, S. (2021). Wegzeiten und Erreichbarkeit von Kindertagesbetreuung. DJI-- Kinderbetreuungsreport 2020. Studie 7 von 8. Deutsches Jugendinstitut e. V.

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/KiBS/DJI_Kinderbetreuungsreport_2020_Studie7.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Aust, A., Dehmer, M., Rock, J., Schabram, G. (2023): Empirische Befunde zum Bildungs- und Teilhabepaket: Teilhabequoten im Fokus. (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e. V., Hrsg.). https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Seiten/Presse/docs/expertise_BuT-2023_web.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Bayerische Staatsregierung (2023). SMK: „Herzogenauracher Manifest zu Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag“. https://www.bayern.de/pdf/data/bayernde_138053.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Best, V., Decker, F., Fischer, S., & Küppers, A. (2023). Demokratievertrauen in Krisenzeiten: Wie blicken die Menschen in Deutschland auf Politik, Institutionen und Gesellschaft? Friedrich-Ebert-Stiftung.

Böhnisch, L. (1982). Der Sozialstaat und seine Pädagogik: sozialpolitische Anleitungen zur Sozialarbeit. Luchterhand. München.

Brodocz, A., Mehlkop, G., & Vermaßen, H. (2019). Demokratievorstellungen und Parteienverdrossenheit unter Jugendlichen in Thüringen: Eine Studie im Auftrag des Landesjugendring Thüringen e. V. (Universität Erfurt, Hrsg.).

Bujard, M., Laß, I., Lines, E., & Ludwig-Walz, H. (2023). Familien in der Coronapandemie. Was hat belastet, was hat geholfen und was kann man für zukünftige Krisenstrategien lernen? Policy Brief. Juli 2023. (FRIDA – das familiendemografische Panel). Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB).

Bundesamt für Statistik (2022). Jugendarbeit 2021: Corona-Pandemie führt zu Rekordtief bei Angeboten und Teilnehmerzahlen. Pressemitteilung Nr. 535.

https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/12/PD22_535_22.html. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege (2015). Gemeinsame Positionierung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege zur Fachkräftegewinnung.

<https://www.bagfw.de/suche/detailansicht-news/gemeinsame-positionierung-der-bundesarbeitsgemeinschaft-der-freien-wohlfahrtspflege-zur-fachkraeftegewinnung>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2023). Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2023. Analysen auf Basis der BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit zum Stichtag 30. September.

https://www.bibb.de/dokumente/pdf/a11_entwicklung_ausbildungsmarkt_2023_4.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2019). Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, und dem Freistaat Thüringen zur Umsetzung des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz – KiQuTG).

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/141618/0393e4c8bdc2d583b2703ec8d404981c/gute-kita-vertrag-bund-thueringen-data.pdf>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2020a). Gute-KiTa-Bericht 2020. Monitoringbericht 2020 des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend nach § 6 Absatz 2 des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz – KiQuTG) für das Berichtsjahr 2019.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020b). Kinder- und Jugendhilfe. Achstes Buch Sozialgesetzbuch.

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94106/40b8c4734ba05dad4639ca34908ca367/kinder-und-jugendhilfegesetz-sgb-viii-data.pdf>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021a). Gute-KiTa-Bericht 2020. Monitoringbericht 2021 des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend nach § 6 Absatz 2 des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz – KiQuTG) für das Berichtsjahr 2020.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021b). Kindertagesbetreuung Kompakt. Ausbaustand und Bedarf 2020. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/KiBS/Kindertagesbetreuung_Kompakt_Ausbaubestand_und_Bedarf_2020.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2022). Kindertagesbetreuung Kompakt. Ausbaustand und Bedarf 2021. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/198582/91782a04c2b2f916dae909998bf38208/kindertagesbetreuung-kompakt-ausbaustand-und-bedarf-2021-data.pdf>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2023a). Kindertagesbetreuung Kompakt Ausbaustand und Bedarf 2022. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/228470/dc2219705eeb5b8b9c117ce3f7e7bc05/kindertagesbetreuung-kompakt-ausbaustand-und-bedarf-2022-data.pdf>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2023b). Mitwirkung mit Wirkung. Qualitätsstandards für Kinder- und Jugendbeteiligung. Impulse zur Weiterentwicklung in Theorie und Praxis. Eine Einladung zum Mitmachen, Diskutieren und Ausprobieren. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend & Deutscher Bundesjugendring.

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/204010/affa15d77c0b4a8da7e6c476e77446fc/mitwirkung-mit-wirkung-qualitaetsstandards-fuer-kinder-und-jugendbeteiligung-data.pdf>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2023c). Monitoringbericht zum KiQuTG 2022. Monitoringbericht 2022 des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend nach § 6 Absatz 2 des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz – KiQuTG) für das Berichtsjahr 2021.

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/208536/e09e054e185731d16a93f15d94783dbd/monitoringbericht-zum-kiqutg-2022-data.pdf>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2023d). Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, und dem Freistaat Thüringen zur Umsetzung des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz – KiQuTG). Änderungsvertrag. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/229202/37e8bc8e1b49c36e5e0dc0c3bca0e62b/thueringen-data.pdf>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2024). Monitoringbericht zum KiQuTG 2023. Monitoringbericht 2023 des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend nach § 6 Absatz 2 des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz – KiQuTG) für das Berichtsjahr 2022. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/235362/67fa706e1f37d30cefe7c0d101e06092/monitoringbericht-zum-kiqutg-2023-data.pdf>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Bundesregierung (2021). Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP.

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2020). Einkommen privater Haushalte. Soziale Situation in Deutschland. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61754/einkommen-privater-haushalte/>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Calmbach, M., Flaig, B., Edwards, J., Möller-Slawinski, H., Borchard, I., & Schleer, C. (2020). SINUS-Jugendstudie 2020. Wie ticken Jugendliche? 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland.

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2022). Eckpunkte des Deutschen Vereins zur Durchführung von Auslandsmaßnahmen, insbesondere von intensivpädagogischen Einzelmaßnahmen im Ausland. https://www.deutscher-verein.de/fileadmin/user_upload/dv/pdfs/Empfehlungen_Stellungnahmen/2022/dv-19-21_auslandsmassnahmen.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Deutscher Bundesjugendring (2023). Mentale Gesundheit junger Menschen in Krisenzeiten stärken! <https://www.dbjr.de/fileadmin/Positionen/2023/Mentale-Gesundheit-junger-Menschen-in-Krisenzeiten-staerken.pdf>

Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (2019). ICD-10-GM Version 2020. Kapitel V. Psychische und Verhaltensstörungen (F00-F99). DIMDI medizinwissen. <https://www.dimdi.de/static/de/klassifikationen/icd/icd-10-gm/kode-suche/htmlgm2020/chapter-v.htm>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Deutsches Kinderhilfswerk (2012). Umfrage zum politischen Engagement von Jugendlichen. iconkids & youth, international research GmbH/Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Die Bundesregierung (2023). Interministerielle Arbeitsgruppe. „Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona“. Abschlussbericht. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/214866/fbb00bcf0395b4450d1037616450cfb5/ima-abschlussbericht-gesundheitliche-auswirkungen-auf-kinder-und-jugendliche-durch-corona-data.pdf>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Döbele, C., Engels, J. N., Heinrich, R., Loew, N., Schläger, C., Simon, A. M., & Vitt, A.-K. (2023). Krisenerwachsen: Wie blicken junge Wähler:innen auf Politik, Parteien und Gesellschaft? Friedrich-Ebert-Stiftung.

Eckert, D., & Bassarak, H. (2022). Der neue § 13a SGB VIII Schulsozialarbeit – Fortschritt für die Kinder- und Jugendhilfe? https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/Arbeitshilfen_Formulare_Rundschreiben_Newsletter_Tagungsunterlagen/Tagungsunterlagen/2022/Viertes_Vernetzungs-_und_Austauschtreffen_fuer_die_Stadt-_und_Landkreise_zur_Schulsozialarbeit/Aufsatz_13a_SGB_VIII_Eckert_Bassarak.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (2023). Von wegen anders – Jugendpolitik Ost. Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung.

Familienhandbuch (2015). Sonntag ist der schlimmste Tag. Interview mit der Haushalts- und Familienforscherin Prof. Uta Meier-Gräwe über Auswirkungen von Armut auf das Alltagsleben von Familien. Familienhandbuch. <https://www.familienhandbuch.de/familie-leben/organisieren/geld-zeit/SonntagistderschlimmsteTag.php>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Feierabend, S., Rathgeb, T., Kheredmand, H., & Glöckler, S. (2023). KIM-Studie 2022. Kindheit, Internet, Medien. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest c/o Landesanstalt für Kommunikation (LFK). https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2022/KIM-Studie2022_website_final.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Feix, J., Ihle, L., & Richter, L. (2021). Lebensbedingungen von Familien in der Stadt Gera. Zusammenfassung der Ergebnisse der Familienbefragung 2020. Organisationsberatungsinstitut Thüringen – ORBIT e. V. https://www.orbit-jena.de/index.php?elD=tx_nawsecuredl&u=0&g=0&t=1723729158&hash=3c8cdc70b175bb8045792b7071207d06ba59fca8&file=fileadmin/orbit/downloads/LSZ_Gera_Zusammenfassung_final_neu.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Feix, J., & Weber, C. (2020). Lebensbedingungen von Familien im Landkreis Gotha. Zusammenfassung der Ergebnisse der Personenbefragung 2019. Organisationsberatungsinstitut Thüringen – ORBIT e. V.

Gille, M. (2018). Jugend und Politik – ein schwieriges Verhältnis. Demokratie lernen – Wie sich politische Bildung in Zeiten von Digitalisierung und gesellschaftlicher Polarisierung wandeln muss, 1, 16–19. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull119_d/DJI_Impulse119_PolitischeBildung.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Götze, J., Sieber, F., Hartmann, F., Staib, L., & Leonhardt, N. (2023). Im Gespräch über Erfahrungen von Mitbestimmung aus Schüler*innensicht. https://www.pedocs.de/volltexte/2023/26166/pdf/Goetze_et_al_2023_Im_Gespraech_ueber_Erfahrungen.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Greiner, W., Batram, M., Hasemann, L., & Witte, J. (2019). Kinder- und Jugendreport 2019 Thüringen. Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen in Thüringen. Schwerpunkt: Ängste und Depressionen bei Schulkindern. Universität Bielefeld.

Habich, J., & Remete, P. (2023). Einstellungen und Sorgen der jungen Generation Deutschlands 2023. Policy Brief. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/PicturePark/2023-08/2023_Einstellungen_und_Sorgen_junger_Menschen.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Hachmeister, C.-D., & Hüsich, M. (2023). CHECK - Entwicklung der Studienanfänger*innen in Deutschland. CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung. <https://www.che.de/download/check-studienanfaenger/>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Hofmann, J., Züger, T., Adler, A., & Tiemann-Kollipost, J. (2020). Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter. Zentrale Ergebnisse. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. <https://www.bmfsfi.de/resource/blob/156432/c022434af92b1044dbf45647556b834d/dritter-engagementbericht-zentrale-ergebnisse-monitor-data.pdf>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Hubert, S., Anton, J., & Kuger, S. (2021). Randzeiten in der Kindertagesbetreuung: Der Bedarf an erweiterten Betreuungszeiten. DJ Kinderbetreuungsreport 2020. Studie 3 von 8. Deutsches Jugendinstitut e. V. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/KiBS/DJI-Kinderbetreuungsreport_2020_Studie3_Randzeiten.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Hülster, J., & Müthing, K. (2020). So denken wir! LBS Kinderbarometer: Stimmungen, Meinungen und Trends von 9- bis 14-Jährigen (PROKIDS der PROSOZ Hertens GmbH & L.-Dr. C. Schröder, Hrsg.). wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/6004773w>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

- Hurrelmann, K., Quenzel, G., Schneekloth, U., Leven, I., Albert, M., Utzmann, H., & Wolfert, S. (2020). Jugend 2019: Eine Generation meldet sich zu Wort (Sonderausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung). Bundeszentrale für politische Bildung.
- Hüsken, K., Lippert, K., & Kuger, S. (2022). Bedarf an und Nutzung von Betreuungsangeboten im Grundschulalter. DJI-Kinderbetreuungsreport 2022. Studie 2 von 6. Deutsches Jugendinstitut e. V.
- Huth, S. (2022). Freiwilligendienste in Deutschland. Stand und Perspektiven. Bertelsmann Stiftung.
https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Migration_fair_gestalten/Freiwilligendienste_in_Deutschland_2022_INBAS.pdf.
 Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Ihle, L., Feix, J., Weber, C., & ORBIT e. V. (2020). Lebensbedingungen von Familien im Landkreis Sonneberg. Zusammenfassung der Ergebnisse der Personenbefragung. Organisationsberatungsinstitut Thüringen – ORBIT e. V.
https://www.orbit-jena.de/index.php?elD=tx_nawsecuredl&u=0&g=0&t=1723729158&hash=ab18c34c7d8b3b0df76d72605c455c3eff75a ecc&file=fileadmin/orbit/downloads/Zusammenfassung_LSZ_Sonneberg.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Ihle, L., Morgenstern, I., & ORBIT e. V. (2018). Zusammenfassung der Befragung. Leben in Jena. Organisationsberatungsinstitut Thüringen – ORBIT e. V. https://www.orbit-jena.de/index.php?elD=tx_nawsecuredl&u=0&g=0&t=1723729158&hash=153750c99ada2291b85f964831fd8e802b099644&file=fileadmin/orbit/downloads/Zusammenfassung_LSZ_Jena_final.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Kayed, T., Wieschke, J., & Kuger, S. (2023). Der Betreuungsbedarf bei U3- und U6-Kindern. DJI-Kinderbetreuungsreport 2022. Studie 1 von 6. Deutsches Jugendinstitut e. V.
https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2022/Kinderbetreuungsreport_2022_Studie1_Bedarfe_U3U6.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- KiKA (2019). Exklusivbefragung zum KiKA-Themenschwerpunkt 2019 „Respekt für meine Rechte! Schule leben!“. <https://www.iconkids.com/wp-content/uploads/2019/09/ergebnisse-befragung-Schulstudie-kika.pdf>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Kinderbüro Weimar (2023). Umfrage Mach mit! Zukunftspaket für Weimar. Kinderbüro Weimar.
<https://www.weimar.de/fileadmin/Redaktion/Leben/Bilder/Kinderb%C3%BCro/Zukunftspaket/Pr%C3%A4seUmfrage.pdf>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Klinkhammer, N., Schacht, D. D., Meiner-Teubner, C., Kuger, S., Kalicki, B., & Riedel, B. (Hrsg.) (2022). ERiK Forschungsbericht II – Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG (1. Auflage). wbv Publikation.
- Kohring, C., Akmatov, M., Holstiege, J., Heuer, J., Dammertz, L., Bätzing, J. (2023). Inzidenztrends psychischer sowie Entwicklungs- und Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen in der ambulanten Versorgung – Entwicklungen zwischen 2014 und 2021. https://www.versorgungsatlas.de/fileadmin/ziva_docs/131/VA-23-05-psychErkrankungen-Kul_Final.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Koletzko, B. (2023). Kindergesundheitsbericht 2023. Fokus Jugendliche in Deutschland. Stiftung Kindergesundheit (Hrsg.).
- Kompetenzzentrum Jugend-Check (2018). Erster Bericht des Kompetenzzentrums Jugend-Check: Für eine jugendgerechte Gesetzgebung.
- Kuhn, H.-P. (2005). Geschlechtsspezifische Aspekte politischer Identitätsbildung im Jugendalter. Theorien, Konzepte, Befunde.
https://www.pedocs.de/volltexte/2012/5679/pdf/ZSE_2005_4_Kuhn_Geschlechtsspezifische_Aspekte_D_A.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

- Landesjugendhilfeausschuss Thüringen (2022). Fachliche Empfehlungen Schulsozialarbeit. https://bildung.thueringen.de/fileadmin/jugend/schulsozialarbeit/2022-03-07_FE_Schulsozialarbeit.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Landesjugendhilfeausschuss Thüringen (2022b). Fachliche Empfehlungen für Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen in Thüringen. https://bildung.thueringen.de/fileadmin/jugend/landesjugendhilfeausschuss/Fachliche_Empfehlungen/FE_EEFLB_2022.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Landesregierung Sachsen-Anhalt (2020). 7. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung Sachsen-Anhalt. Landesregierung Sachsen-Anhalt.
- Landschaftsverband Rheinland. LVR-Landesjugendamt Rheinland (2015). Fachliche Leitlinien des Erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes. https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/jugendfrderung/kinderundjugendschutz/dokumente_71/Fachliche_Leitlinien_Kinder_und_Jugendschutz.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Laubstein, C., Holz, G., Seddig, N. (2016). Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. Bertelsmann Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_WB_Armutsfolgen_fuer_Kinder_und_Jugendliche_2016.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Lippert, K., Hüskens, K., & Kuger, S. (2022a). Weshalb nehmen Eltern keine Betreuungsangebote in Anspruch? DJI-Kinderbetreuungsreport 2020. Studie 4 von 8. Deutsches Jugendinstitut e. V.
- Lippert, K., Jähnert, A., & Kuger, S. (2022b). Einschätzung zu Fachkräften und Angebote für Familien in der Kindertagesbetreuung: Die Perspektive der Eltern DJI-Kinderbetreuungsreport 2021. Studie 6 von 7. Deutsches Jugendinstitut e. V. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/KiBS/Kinderbetreuungsreport_2021_Studie6_Angabote_und_Fachkraefte.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Müller-Hilmer, R., & Gagné, J. (2018). Was verbindet, was trennt die Deutschen? Werte und Konfliktlinien in der deutschen Wählerschaft im Jahr 2017 (2; Forschungsförderung Report). Hans-Böckler-Stiftung.
- Nikles, B. W. (2018). Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz. In Kompendium Kinder- und Jugendhilfe (S. 771–782). Springer.
- ORBIT e. V. (2017). Jenaer Kinder- und Jugendstudie 2017. Organisationsberatungsinstitut Thüringen – ORBIT e. V.
- ORBIT e. V. (2019). Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Familienbefragung. Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie & Organisationsberatungsinstitut Thüringen (ORBIT) e. V. https://www.lra-soemmerda.de/Documents/2023/190809_LSZ_Familienbefragung.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- ORBIT e. V. (2023). Thüringer Kinder- und Jugendbefragung 2021/22. Unveröffentlichte Ergebnisse. Organisationsberatungsinstitut Thüringen – ORBIT e. V.
- Orth, B., & Merkel, C. (2020). Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2019. Rauchen, Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen: Aktuelle Verbreitung und Trends. BZgA-Forschungsbericht. https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/Drogenaffinitaet_Jugendlicher_2019_Basisbericht.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Orth, B., & Merkel, C. (2022). Der Substanzkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland. Ergebnisse des Alkoholsurveys 2021 zu Alkohol, Rauchen, Cannabis und Trends. BZgA-Forschungsbericht. https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/studien/BZgA_Alkoholsurvey_2021.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Pickel, G. (2000). Konfessionslosigkeit in West- und Ostdeutschland – ähnlich oder anders. In Religiöser und kirchlicher Wandel in Ostdeutschland 1989–1999 (S. 206–235). Polack, D./Pickel, G.

Pickel, G. (2019). Weltanschauliche Vielfalt und Demokratie. Wie sich religiöse Pluralität auf die politische Kultur auswirkt. Bertelsmann Stiftung.

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Religionsmonitor_Vielfalt_und_Demokratie_7_2019.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Pickel, G. (2020). Kirchenbindung und Religiosität in Ost und West. Bundeszentrale für politische Bildung.

<https://www.bpb.de/themen/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/47190/kirchenbindung-und-religiositaet-in-ost-und-west/>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Projektstelle Jugend-Check Thüringen (2023). Der Jugend-Check Thüringen. Modellprojekt zur jugendspezifischen Gesetzesfolgenabschätzung auf Landesebene. Jugend-Check Thüringen.

<https://www.jugend-check-thueringen.de/>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Pupeter, M., Schneekloth, U., & Andresen, S. (2018). Kinder und Armut: Spürbare Benachteiligungen im Alltag. In World Vision Deutschland e. V. (Hrsg.), Kinder in Deutschland 2018 (S. 180–195). Beltz.

Reiser, M., Küppers, A., Brandy, V., Hebenstreit, J., & Vogel, L. (2023). Politische Kultur im Freistaat Thüringen. Politische Kultur in Stadt und Land. Ergebnisse des THÜRINGEN-MONITORS 2022. Friedrich-Schiller-Universität Jena & KomRex – Zentrum für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration.

Resch, F., & Parzer, P. (2022). Risikoverhalten. In F. Resch & P. Parzer, Risikoverhalten und Selbstregulation bei Jugendlichen (S. 15–40). Springer International Publishing.

Rinn, M. (2017). Etwas Besseres als Beteiligung? Kritische Partizipation und Partizipationskritik in der Stadtentwicklungspolitik. Bundeszentrale für politische Bildung.

<https://www.bpb.de/themen/stadt-land/stadt-und-gesellschaft/216888/etwas-besseres-als-beteiligung/#node-content-title-2>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Richter, S., & John, S. (2021): Stadt, Land, Wahlverhalten. Die politische Geographie der Bundestagswahl 2021. Heinrich-Böll-Stiftung e. V. (Hrsg.)

Robert Bosch Stiftung (2021). Das Deutsche Schulbarometer Spezial: Zweite Folgebefragung. Ergebnisse einer Befragung von Lehrerinnen und Lehrern an allgemeinbildenden Schulen im Auftrag der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der ZEIT. Durchgeführt von forsa Politik- und Sozialforschung GmbH.

Robert Bosch Stiftung (2023). Das Deutsche Schulbarometer: Aktuelle Herausforderungen aus Sicht von Schulleitungen. Ergebnisse einer Befragung von Schulleitungen allgemein- und berufsbildender Schulen.

Robert Koch-Institut (2016). KiGGS Welle 1 – Landesmodul Thüringen. <https://doi.org/10.17886/RKI-GBE-2016-005>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Schnetzer, S. (2021). Junge Deutsche 2021.

Schone, E., & Micheel, H.-G. (2020). Betreuung. In P. Bollweg, J. Buchna, T. Coelen, & H.-U. Otto (Hrsg.), Handbuch Ganztagsbildung (S. 329–340). Springer Fachmedien Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023a). Bevölkerung: Bundesländer, Stichtag, Altersjahre (12411–0012).

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023b). Statistischer Bericht Allgemeinbildende Schulen. Schuljahr 2022/2023.

Statistisches Bundesamt (Destatis). (2023c). Erwerbstätige und Erwerbstätigenquote nach Geschlecht und Alter. Ergebnis des Mikrozensus 2022.

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Tabellen/erwerbstaetige-erwerbstaetigenquote.html>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023e). Bevölkerung im Erwerbsalter sowie Seniorinnen und Senioren. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aspekte/demografie-altenquotient.html>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Statistisches Bundesamt (Destatis). (2023f). Häufigste Diagnosen stationärer Krankenhausbehandlungen 15- bis 24-Jähriger. <https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Grafiken/Newsroom/2022/Interaktiv/20220809-zdw-diagnose-jugend.html>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Statistisches Bundesamt, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) & Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (Hrsg.) (2021). Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. https://www.destatis.de/DE/Service/Statistik-Campus/Datenreport/Downloads/datenreport-2021.pdf?__blob=publicationFile. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Statistisches Informationssystem Bildung Thüringen (2023): Schulen nach Ganztagsschulform sowie Schulart (ABS). <https://www.schulstatistik-thueringen.de/?DocID=111>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Stegemann, T., & Ohlmeier, N. (2019). Kinderrechte-Index: Die Umsetzung von Kinderrechten in den deutschen Bundesländern – eine Bestandsanalyse 2019. Deutsches Kinderhilfswerk e. V.

Stolle, D., & Micheletti, M. (2013). Political Consumerism: Global Responsibility in Action. Cambridge University Press.

Stroppe, A.-K., & Mauk, M. (2021). Einstellungen zu Demokratie und Sozialstaat. In Datenreport 2021 – Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland (S. 386–393). Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.

Tabel, A., Erdmann, J., Fendrich, S., Mühlmann, T., Frangen, V., Göbbels-Koch, P. (2023). Entwicklungen bei der Inanspruchnahme und den Ausgaben erzieherischer Hilfen in Nordrhein-Westfalen. HzW Bericht 2023. Datenbasis 2021. https://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/user_upload/HzE_Bericht_2023_-_Datenbasis_2021.pdf.

Thüringer Ehrenamtsstiftung (2024). Startseite. <https://www.thueringer-ehrenamtsstiftung.de/>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Finanzministerium (2016). Landeshaushaltsplan 2016/2017. Einzelplan 04 – Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. https://finanzen.thueringen.de/fileadmin/user_upload/haushalt/haushalt_1617/04_bp.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Finanzministerium (2018). Landeshaushaltsplan 2018/2019. Einzelplan 04 – Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. https://finanzen.thueringen.de/fileadmin/user_upload/haushalt/1819/04_bp.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Finanzministerium (2020). Landeshaushaltsplan 2020. Einzelplan 04 – Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. https://finanzen.thueringen.de/fileadmin/user_upload/haushalt/haushalt_2020/04_300819.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Finanzministerium (2021). Landeshaushaltsplan 2021. Einzelplan 04 – Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. https://finanzen.thueringen.de/fileadmin/medien_tfm/Haushalt/2021/04.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Finanzministerium (2022). Landeshaushaltsplan 2022. Einzelplan 04 - Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. https://finanzen.thueringen.de/fileadmin/medien_tfm/Haushalt/2022/Einzelplan_04_-_Thueringer_Ministerium_fuer_Bildung_Jugend_und_Sport_-_2022.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Finanzministerium (2023). Landeshaushaltsplan 2023. Einzelplan 04 - Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. https://finanzen.thueringen.de/fileadmin/medien_tfm/Haushalt/2023/einzelplan_04_2023.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) (2015). Statistik über die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit 2015. Informationen zur Neukonzeption.

https://statistik.thueringen.de/webshop/pdf/2015/80122_2015_01.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) (2023a). Pressemitteilung 147/2023 vom 14. Juli 2023. Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung auf die Zahl der Haushalte, Erwerbspersonen, Schülerinnen und Schüler sowie Kindertagesbetreuung in Thüringen Erste Anschlussrechnungen zur 3. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung.

https://www.statistik.thueringen.de/presse/2023/pr_147_23.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) (2023b). Pressemitteilung 137/2023 vom 30. Juni 2023. 32,1 Prozent mehr vorläufige Schutzmaßnahmen für Kinder und Jugendliche.

https://statistik.thueringen.de/presse/2023/pr_137_23.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) (2023c). Wanderungssaldo nach Altersgruppen und Geschlecht in Thüringen.

<https://statistik.thueringen.de/datenbank/TabAnzeige.asp?tabelle=ztw00233%7C%7C>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) (2024). Tagespflegepersonen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege betreute Kinder nach Kreisen in Thüringen.

<https://statistik.thueringen.de/datenbank/TabAnzeige.asp?tabelle=KR001545%7C%7C>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Landtag (2017). Drucksache 6/4573. Beschluss. Eigenständige Jugendpolitik für Thüringen.

https://parldok.thueringer-landtag.de/ParlDok/dokument/64407/eigenstaendige_jugendpolitik_fuer_thueringen.pdf.

Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (TMSGFF) (2018). Willkommen in Thüringen. Entwicklung des Fachkräftebedarfs bis 2030 und Strategien der Fachkräftegewinnung.

https://www.tmsgff.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/arbeit_willkommen_in_thueringen_2018.pdf. Letzter

Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (TMSGFF) (2021). Evaluierungsbericht. Evaluierung der Richtlinie Thüringen Jahr im Rahmen der Förderung durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) im Freistaat Thüringen in der Förderperiode 2014 bis 2020.

https://2014-2020.esf-thueringen.de/fileadmin/user_upload/Endbericht_Evaluierung_Thueringen_Jahr.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS). (2016). Landesjugendförderplan 2017 bis 2021.

https://bildung.thueringen.de/fileadmin/jugend/jugendpolitik/landesjugendforderplan_2017_2021_web.pdf. Letzter

Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) (2018). Digitalstrategie Thüringer Schule – DiTS.

Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) (2019a). Bericht der Landesregierung über die Lebenslagen junger Menschen im Freistaat Thüringen.

Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) (Hrsg.) (2019b). Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre (Stand: Dezember 2019). verlag das netz.

Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) (2019c). „Landesstrategie MITBESTIMMUNG junger Menschen“. Beschluss der Thüringer Landesregierung vom 26. März 2019.

https://bildung.thueringen.de/fileadmin/ministerium/publikationen/Landesstrategie_Mitbestimmung_junger_Menschen_WEB.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (2022a). Bericht nach § 23 des Thüringer Kindergartengesetzes (ThürKigaG) zur Entwicklung der Kosten in der öffentlich geförderten Kindertagespflege.

[https://bildung.thueringen.de/fileadmin/bildung/kindergarten/rundschreiben/2022-12-](https://bildung.thueringen.de/fileadmin/bildung/kindergarten/rundschreiben/2022-12-21_Bericht_Kosten_Kindertagespflege_2022.pdf)

[21_Bericht_Kosten_Kindertagespflege_2022.pdf](https://bildung.thueringen.de/fileadmin/bildung/kindergarten/rundschreiben/2022-12-21_Bericht_Kosten_Kindertagespflege_2022.pdf). Letzter Zugriff: 01.03.2024.

- Thüringer Ministerium für Bildung Jugend und Sport (2022b). Entwicklung der Personal- und Sachkosten in Kindertageseinrichtungen sowie Elternbeiträge 2009 bis 2022 (Freistaat Thüringen). https://bildung.thueringen.de/fileadmin/bildung/kindergarten/rundschreiben/2023-11-09_Entwicklung_Personalkosten-Sachkosten-Elternbeitraege_2009-2022.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) (2023a). Landesjugendförderplan 2023 bis 2027. https://bildung.thueringen.de/fileadmin/jugend/jugendpolitik/landesjugendfoerderplan_2023-2027.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) (2023b). Schulsozialarbeit. <https://bildung.thueringen.de/jugend/schulsozialarbeit>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) (2023c). Schulsozialarbeit in Thüringen. 10 Jahre Landesprogramm Schulsozialarbeit. https://bildung.thueringen.de/fileadmin/jugend/schulsozialarbeit/2023-06-15_Factsheet-Schulsozialarbeit.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) (2023d, unveröffentlicht). Positionspapier zur Fachkräftesituation in der Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen. Entwurfsfassung.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) (2023e). Durchführungsbestimmungen zur Umsetzung des Schulbudgets Verwaltungsvorschrift des Thüringer Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport vom 16. Dezember 2022 (Gz. 2 1/5021-25). https://www.schulportal-thueringen.de/get-data/52f678ec-8f35-4e00-8429-ee4ab6ee8e85/2023-07-17%20Durchfuhrungsbestimmungen_Schulbudget_2023.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (2024). Statistisches Informationssystem Bildung. Statistik im Schulbereich. Thüringen im Schuljahr 2022/23. <https://www.schulstatistik-thueringen.de/>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Ulrich, J. G. (2004). Probleme bei der Bestimmung von Ausbildungsplatznachfrage und Ausbildungsplatzangebot. Definitionen, Operationalisierungen, Messprobleme. In: Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Arbeitsmarkt und seine Einflussfaktoren. Bonn. 5-37. https://www.agbf.de/dokumente/pdf/a12voe_ausbildungsmarkt-einflussfaktoren.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- UNESCO (2023). What you need to know about early childhood care and education. <https://www.unesco.org/en/early-childhood-education/need-know>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Van Den Bos, W., & Hertwig, R. (2017). Adolescents display distinctive tolerance to ambiguity and to uncertainty during risky decision making. Scientific Reports, 7(1), 40962. <https://www.nature.com/articles/srep40962>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- vdek – die Ersatzkassen (2023). Daten zum Gesundheitswesen: Bevölkerung. https://www.vdek.com/presse/daten/a_bevoelkerung.html. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Vehrkamp, R., & Wegschaidt, K. (2017). Populäre Wahlen. Mobilisierung und Gegenmobilisierung der sozialen Milieus bei der Bundestagswahl 2017. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/ZD_Populaere_Wahlen_Bundestagswahl_2017_01.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Vodafone Stiftung Deutschland (2022). HÖRT UNS ZU! Wie junge Menschen die Politik in Deutschland und die Vertretung ihrer Interessen wahrnehmen. Eine Befragung im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland. Vodafone Stiftung Deutschland. https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/04/Jugendstudie-2022_Vodafone-Stiftung.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.
- Voges, W., Jürgens, O., Mauer, A., & Meyer, E. (2003). Methoden und Grundlagen des Lebenslagenansatzes. Endbericht. Universität Bremen/Zentrum für Sozialpolitik.

Werner, K., Freundl, V., Pfaehler, F., Wedel, K., & Wößmann, L. (2023). Wie unterscheidet sich das Meinungsbild zu Schulen zwischen den deutschen Regionen? Regionale Ergebnisse des ifo Bildungsbarometers 2023.

Westle, B. (2001). Politische Partizipation und Geschlecht. In A. Koch, M. Wasmer, & P. Schmidt (Hrsg.), Politische Partizipation in der Bundesrepublik Deutschland (S. 131–168). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Witte, J., Zeitler, A., Batram, M., Diekmannshemke, J., & Hasemann, L. (2022). Kinder- und Jugendreport 2022. Kinder- und Jugendgesundheit in Zeiten der Pandemie in Thüringen.

Witte, J., Zeitler, A., Hasemann, L., Diekmannshemke, J. (2023). DAK-Kinder- und Jugendreport 2023. Gesundheit und Gesundheitsversorgung während und nach der Pandemie. Datenzeitraum: 2017–2022.

<https://www.dak.de/dak/download/report-praesentation-2635306.pdf>. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Wohlrab-Sahr, M., Karstein, U., & Schmidt-Lux, T. (2009). Forcierte Säkularität. Religiöser Wandel und Generationendynamik im Osten Deutschlands.

Ziesmann, T., Tiedemann, C., Hoang, T., Peterle, C., & Jähnert, A. (2023). ERiK. Länderberichte II des Monitorings zum KiQuTG. Deutsches Jugendinstitut e. V.

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/erik/Berichte/LB%20II/ERiK_LB_II.pdf. Letzter Zugriff: 01.03.2024.

Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (Hrsg.):
Erster Lebenslagenbericht junger Menschen in Thüringen,
Erfurt 2024

